

ALIJA

GESCHICHTE DES VOLKES ISRAEL SEINE ZERSTREUUNG UND ERNEUTE SAMMLUNG

DIE BIBEL UND DIE FAKTEN

JULIAN GRZESIK

Lublin 2003

Wissenschaftlicher Redakteur D. Szczedrowicki

Grzesik, Julian. Alija. Die Geschichte des Volkes, seine Zerstreuung und Sammlung. Die Bibel und die Tatsachen.

Der Begriff „Alija“ bedeutet im Hebräischen „Erhebung“ und „Aufstieg“. In der vorliegenden Arbeit wurde das Wort „Alija“ im übertragenen Sinne verwendet - für den Prozess der „Erhebung“, des „Aufstiegs“ des jüdischen Volkes zu seiner vollen Vereinigung mit Gott durch den Messias Jesus als Mittler des Neuen Bundes.

Julian Grzesiks Buch „Alija“ bildet eine sehr interessante und umfassende Quelle des Wissens über die Geschichte des jüdischen Volkes von der Zeit des jüdischen Krieges gegen Rom (66-73 n.Chr.) bis in die Gegenwart. Einen besonderen Vorteil dieser Arbeit bildet die direkte Konfrontation der historischen Ereignisse mit dem Zeugnis des Wortes Gottes, und zwar mit den Voraussagen der alttestamentlichen Propheten und den Worten Jesu Christi und seiner Apostel.

Vom Verfasser

Es ist Menschen guten Willens zu verdanken, die hier nicht alle aufgezählt werden können, dass wir nach dem Erscheinen der polnischen, der rumänischen, der französischen (Teil III) und der russischen Version hiermit auch den deutschen Lesern eine überarbeitete Neuausgabe der „Alija“ übergeben können.

Der wissenschaftliche Redakteur des Buches, Dmitri Szczedrowicki, hielt es für angebracht, einige Fragmente des Buches umzuschreiben, was sich als glückliche Lösung erwiesen hat. Er fasste den theologischen Aspekt der Zulassung der allgemeinen Herrschaft des Bösen durch Gott enger und exponierte auf diese Weise den jüdischen Gesichtspunkt, was ein besseres Verständnis des Problems ermöglichte.

Die in der „Alija“ von 1988 geäußerten vorsichtigen Prognosen über die Emigration der Juden aus der UdSSR nach Israel haben sich nach dem Untergang des Sowjetimperiums über alle Erwartung erfüllt. Es ist allerdings nicht notwendig, diesbezügliche Statistiken anzuführen, weil die Massenmedien dies ja laufend tun.

In der Historiographie der Nachkriegszeit gab es Tendenzen, die Zahl der Opfer der Judenvernichtung bewusst zu hoch anzusetzen. Heute haben wir es eher mit einer umgekehrten Tendenz zu tun. Allerdings ist niemand imstande, genau zu dokumentieren, wie viel Juden wo umgekommen sind. Notwendigerweise sind diese Angaben immer nur Schätzwerte. Dennoch sind wir in diesem Buch bemüht, diese Zahlen auf der Basis der gegenwärtig vorhandenen Materialien möglichst genau anzugeben.

Was die von Polen geleistete Hilfe in der Zeit des Holocaust betrifft, so wird von allen übereinstimmend festgestellt, dass sie auf diesem Gebiet nicht als moralische Sieger hervorgegangen sind - sie haben nicht genug für die Rettung der Juden getan. Prof. W. Bartoszewski bemerkt jedoch, dass diejenigen, die ihr Leben für sie ließen, „recht viel“ für sie getan haben.

Das reale Ausmaß dieser Angelegenheit schildern die Zahlen der von Yad Vashem in Jerusalem ausgezeichneten Personen und derer, die für die den Juden geleistete Hilfe umkamen, sowie die Zahlen

darüber, wie viele Polen freiwillig ihr Leben für Juden hingaben. Nach den Statistiken wurden bis Ende 1999 über 5500 Polen mit der Medaille „Gerechter unter den Nationen der Welt“, ausgezeichnet, und über 900 kamen um, weil sie Juden halfen. Das darf nicht in Vergessenheit geraten, und daran muss immer wieder erinnert werden.

Soviel zu den Änderungen, die in die verschiedensprachigen Versionen der „Alija“ eingebracht werden mussten. Der wesentliche Grundstock des Buches, das die biblischen Prophezeiungen mit den Fakten konfrontiert, hat bleibenden und überzeitlichen Charakter und bedarf deshalb keiner Korrektur.

Mein Dank gilt allen Übersetzern, Redakteuren, Korrektoren. Besonders dankbar bin ich Prof. D. Szczedrowicki, Frau Marina Fedorowa, die die russische Version professionell zum Druck vorbereitet haben. Nach diesem Vorbild konnten dann auch die anderen drei Versionen der „Alija“ umgearbeitet werden.

Lublin 2003

Vorwort

Julian Grzesiks Buch „Alija“ ist eine sehr interessante und umfassende Quelle des Wissens über die Geschichte des jüdischen Volkes seit der Zeit des jüdischen Krieges gegen Rom bis in die Gegenwart, d.h. es behandelt die gesamte Zeit der fast 2000 jährigen Geschichte der jüdischen Diaspora. Einen besonderen Vorteil des Buches bildet die direkte Konfrontation der historischen Ereignisse mit dem Zeugnis des Wortes Gottes, und zwar mit den Voraussagen der alttestamentlichen Propheten und den Worten Jesu Christi und seiner Apostel. Eine solche Beleuchtung der Ereignisse ist von außerordentlicher Bedeutung für das christliche Bewusstsein. Dies kommt dem Geschichtsverständnis des Protestantismus besonders nahe. Charakteristisch für den Protestantismus ist ja ein unvoreingenommenes, undogmatisches Herangehen an alle Ereignisse der Geschichte, immer jedoch im Lichte der Überzeugung von der ständigen Präsenz Gottes, der göttlichen Vorsehung.

Das dieser Arbeit zugrunde liegende Thema - die Geschichte des Volkes Gottes, „Israel nach dem Fleisch“, in nachbiblischer Zeit - ist für ein solches Herangehen und eine solche Geschichtsbetrachtung wohl am angemessenen. Die Liebe und Barmherzigkeit Gottes, seine

Strafe und seine Vergebung, wie sie in der Geschichte der Menschheit zu tage tritt, wird besonders in der - auf der Erde ältesten - Geschichte dieses Volkes erkennbar, das einen Bund mit Gott schloss und seinerzeit die unvergängliche Verheißung erhielt, dass der „Rest Israels“ gerettet würde.

Deshalb haben die Fragen nach der Geschichte dieses Volkes nach dem Kommen Jesu Christi und der Zerstörung Jerusalems die christlichen Forscher von Anfang an inspiriert, sowohl die Theologen als auch gewöhnliche Gläubige. Schon die ersten protestantischen Theologen - Luther, Calvin und Zwingli - hatten in ihren Untersuchungen zur Heiligen Schrift der Geschichte und der aktuellen Situation der Juden viel Raum gewidmet. Heute ist dieses Thema wegen der Erfüllung der Verheißungen der alttestamentlichen Propheten über die Wiederherstellung des Staates Israel besonders aktuell geworden, worauf die protestantischen Theologen des Westens aufmerksam machen, sowie im Zusammenhang mit einer neuen Epoche christlich-jüdischer Kontakte, Diskussionen und Dialoge. Von enormer Bedeutung für dieses neue Interesse an der jüdischen Geschichte war die in ihrer Reichweite und ihren Folgen beispiellose Tragödie der Juden Europas während des zweiten Weltkrieges.

Die beiden in diesem Zusammenhang wichtigsten Probleme, mit denen sich die protestantischen Theologen beschäftigt haben, betreffen erstens die Theodizee („Rechtfertigung Gottes“) angesichts des menschlichen Leidens und des Bösen in der Welt, zweitens die Mission des jüdischen Volkes in neutestamentlicher Zeit sowie seine wechselseitigen Beziehungen mit der Kirche als dem „Neuen Israel“. Beide Probleme werden in der vorliegenden Arbeit ausführlich besprochen.

Es muss hervorgehoben werden, dass die alttestamentliche Geschichte des Volkes Israel den christlichen Lesern zwar bereits aus der Bibel bekannt ist, ebenso die neutestamentliche Epoche (1. Jahrhundert n. Chr.), die weitere Geschichte der Juden aber meistens nahezu unbekannt ist. Julian Grzesiks Arbeit will diese Lücke im Bewusstsein der heutigen Gläubigen schließen.

Der Verfasser des Buches, der seine Jugend in dem von den Nazis besetzten Polen verbrachte, hat die Verbrechen der SS gegen die Juden mit eigenen Augen ansehen müssen. Umsonst suchte er nach einer Antwort auf die Frage nach der Natur des Bösen in der Welt, bis er

sich schließlich mit seinen Fragen direkt an den Schöpfer der Welt wandte. Diese Hinwendung zu Gott und zum Glauben, das Mitleid mit den Verfolgten und das tiefe Interesse an der jüdischen Geschichte haben die Weltanschauung des Verfassers geprägt. Und dies bildet auch die Grundlage seiner besonderen Gefühlswärme, seiner Herzlichkeit und seines Engagements, die sich dem Leser auf natürliche Weise mitteilen.

Die Geschichte des jüdischen Volkes wird nicht nur im Lichte der biblischen Prophezeiungen und ihrer Erfüllung aufgezeigt, sondern sie berührt auch solche Fragen wie das Verhältnis der verschiedenen Gruppen, Sekten und religiösen Strömungen zu Jesus Christus und zum Evangelium in den verschiedenen Jahrhunderten und Ländern. Dieser gesamte außergewöhnliche Stoff wird klar und verständlich dargelegt. Wir hoffen, dass das Buch für den Leser sehr interessant sein wird.

D. Szczedrowicki*

** Über den Autor:

Dmitrij Wladimirowicz Szczedrowicki - Theologe, Dichter, Historiker, Philologe, Literat, Lehrstuhlinhaber für Biblistik an der russisch-orthodoxen Universität "Heiliger Apostel Johannes der Theologe", Verfasser der Artikel zu biblischen Themen in der Enzyklopädie "Mythen der Völker der Welt" und im "Mythologischen Wörterbuch", wissenschaftlicher Arbeiten zur Hebraistik, Untersuchungen zu den Qumran-Texten (Übersetzung in den Zeitschriften "Nowy Mir" und "Menora"), Verfasser von Publikationen zur Religionsgeschichte in den Zeitschriften "Der Christ", "Orthodoxe Gemeinschaft" und "Gnosis", zu Erkenntnisproblemen auf dem Gebiet der Literatur in der Zeitschrift "Völkerfreundschaft", Übersetzer von Gedichten hauptsächlich mit geistlichem Inhalt aus mehreren europäischen Sprachen in den Anthologien "Das englische Sonett des 17.-20. Jahrhunderts". "Englische Lyrik aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts", "Dichtungen aus der Zeit der deutschen Reformation" u.a. Der Autor leitete außerdem wissenschaftliche Biblistik-Kurse in einer Reihe höherer geistlicher und weltlicher wissenschaftlicher Einrichtungen Moskaus.

Begriff "**Alija**" bezeichnete von Anfang an die Ansiedlung von Juden aus der Diaspora im Heiligen Land. Das Heilige Land ist ein gebirgiges Gebiet, das höchstgelegene unter den es umgebenden Ländern, besonders im Vergleich zu Ägypten, von wo aus der erste Exodus der Israeliten geschah. In der Heiligen Schrift bedeutet das Verb "ala" ("hinaufsteigen") die Rückkehr des Volkes in das Land seiner Väter. Später begann man, dieses Wort auch im geistigen Sinne als "Erhebung" des ganzen Lebens der Juden zu verwenden, die sie ins Heilige Land brachte. (An dieser und den nächsten Stellen siehe die Kommentare von D. Szczedrowicki)

TEIL II

H O L O C A U S T

MÄRTYRIUM

DER EUROPÄISCHEN JUDEN

Denkmal zu Ehren der 1939-1944 ermordeten Juden in Lublin
"In jeder Handvoll Asche suche ich meine Nächsten"

**ZUR ERINNERUNG
AN DIE POLNISCHEN JUDEN**

VERNICHTUNG DER JUDEN WÄHREND DES II. WELTKRIEGES

1. Die Lage der Juden in den Staaten Europas

Es ist gar nicht möglich, im Rahmen unseres Themas die Extermination europäischer Juden vielseitig und ausführlich zu behandeln. Dieser Problematik wurden schon zahlreiche Publikationen gewidmet, manche davon findet der Leser im Literaturverzeichnis. Wir beschränken uns hier darauf, die Lage der Juden in den europäischen Ländern - und etwas eingehender in Polen - zu besprechen. Auf dem Gebiet Polens haben die Nazis zwei Konzentrationslager und darüber hinaus noch vier Vernichtungslager eingerichtet. Auf dem Gebiet der Wojewodschaft Lublin allein gab es ein Konzentrationslager im Lubliner Vorort Majdanek, wo über 120 000 Juden ermordet wurden, weiter ein Vernichtungslager in Belzec, wo 600 000 und schließlich in Sobibor, wo 250 000 Juden ums Leben kamen. Diese düstere Statistik gibt den Anstoß dazu, diesem Gebiet dazu des General-Gouvernements und dem Chef der Gestapo und der SS in Lublin, der zugleich einer der bekanntesten Judenhenker war, Globocnik, unsere Aufmerksamkeit zu schenken.

DAS DRITTE REICH¹ umfasste Deutschland, Österreich, das Protektorat Böhmen und Mähren, sowie die Westgebiete Polens, die 1939 weggenommen wurden, das sog. Warhtegau. Die zwei ersten Deportationen der Juden aus Deutschland fanden am 13. Februar 1940: wie auch Ende statt 1940: es waren damals 1300 Juden aus Stettin in die Umgebung von Lublin, sowie 7500 Juden aus Baden und Saarland nach Frankreich Petains umgesiedelt. Diese Umsiedlungen hatten einen politischen Charakter: Es ging die darum zu prüfen, ob die Juden, die in der Nacht von Zuhause weggeschleppt wurden,

¹ Das "Dritte Reich" umfaßte das Territorium Deutschlands (einschließlich der besetzten Gebiete der Nachbarländer). Die Deutschland (in diesen Grenzen) umgebenden Gebiete gehörten nicht zum "Dritten Reich", sondern mußten sich ihm unterordnen. Der größte Teil Polens (mit Ausnahme der dem Reich einverleibten Gebiete) galt als "deutsches Interessengebiet".

imstande wären, ohne weiteres dem Verderben entgegenzugehen, wie auch darum, wie die deutsche Gesellschaft und die Länder, die gezwungen wurden, die Juden aufzunehmen, darauf reagieren werden. Darüber hinaus konnten die Nazis dabei feststellen, inwieweit die Juden, und vor allem ihre Führer imstande sind, zur Selbstzerstörung ihres Volkes beizutragen. Die Rolle, welche die Judenräte in diesem schändlichen Gewerbe gespielt haben², stellt das Buch Raul Hilbergs „The Destruction of the European Jews“ dar. Nachdem der Befehl zur Durchführung der Endlösung, von Hitler offiziell veröffentlicht worden war, gingen die Ausfühler ans Werk³.

Am 1. September 1941 wurde das Gesetz über das Bürgerrecht geändert, auf dessen Grund allen Juden, die außerhalb des Reiches lebten, die Staatsangehörigkeit aberkannt, sowie ihr Besitz beschlagnahmt wurde. Jeder deportierte Jude wurde somit ausgebürgert. Der Justizminister stellte in seinem an Bormann gerichteten Brief vom Oktober 1942 fest, er gebe die Jurisdiktion über die Polen, Russen, Juden und Zigeuner zugunsten der SS auf, da sein Ressort nur in einem beschränkten Maße zur Extermination dieser Völker beitragen könne. Der Finanzminister und die Reichsbank regelten die Übernahme der beschlagnahmten Güter. Das Verkehrsministerium stellte Eisenbahnfahrzeuge bereit und kümmerte sich um den planmäßigen Verkehr der Züge, mit denen die Deportierten zum Bestimmungsort gelangen sollten. Die jüdischen Ältestenrate stellten die Listen der Deportierten auf und diese mussten

² Die "Judenräte" und die von ihnen eingerichtete "jüdische Polizei" konnten sich natürlich weder das Ausmaß noch das wahre Wesen der stattfindenden Verbrechen vorstellen. Viele ihrer Mitglieder glaubten bis zum Schluß an die Existenz "autonomer jüdischer Regionen", die angeblich von den Nazis eingerichtet wurden, und die ganze Wahrheit über die Vernichtungslager war ihnen nicht bekannt. So wurden sie zu blinden Werkzeugen in den Händen ihrer Feinde. Einige von ihnen, die besser informiert waren, leisteten auf verschiedene Weise Widerstand.

³ Die Vernichtung von Millionen Juden in Europa vollzog sich, soweit dies nur möglich war, still und heimlich. Zur Desinformation und um die öffentliche Meinung irrezuführen, wurde sie als "Endlösung" (der Judenfrage) bezeichnet, die von der Mehrheit der Bevölkerung mit einer Konzentration der jüdischen Bevölkerung in besonders isolierten Gebieten und mit der Schaffung "autonomer jüdischer Regionen" in Verbindung gebracht wurde

ihren Vermögensstand auf den dazu bestimmten Formularen angeben. Die Deportierten meldeten sich am Sammelort und bestiegen ohne jeden Protest die Züge, die sie zu ihrem eigenen Begräbnis führten. Diejenigen, die versuchten sich zu verstecken, wurden von der jüdischen Polizei entdeckt, die sie zum Sammelort brachte, um zuletzt mit dem Judenrat im letzten Transport zu denselben Hinrichtungsorten zu gelangen. Solche Prozeduren fanden in fast allen besetzten Ländern statt. Der erste Transport - von der Reihe aller darauf folgenden - der 20 000 Juden aus Rheinland und 5 000 Zigeuner umfasste, wurde im September 1941 abgefertigt und - ausnahmsweise - im Ghetto in Lodz aufgenommen. Das Ghetto in Lodz - der letzte Versammlungsort der Juden in Polen - wurde im Sommer 1944 liquidiert. Am 30. Juni 1943 wurde das Reich für „Judenfrei“ erklärt, obwohl es dort, allen Tatsachen nach, seit einem Jahr keinen Juden mehr gab. Vor der Deportation lebten im III. Reich etwa 265 000, am Leben blieben etwa ein paar tausend Juden /es gibt keine genauen Angaben, was die ermordeten, sowie die geretteten deutschen Juden anbelangt/.

FRANKREICH wurde nach seinem Fall in ein Besatzungsgebiet und in eine Zone, eingeteilt die der Regierung vom Marschall Petain, die mit den Nazis kollaborierte unterlag. Vor der „Endlösung“ wurden in jedes okkupierte Land die Judenexperten aus dem Reich geschickt, die jeder antijüdischen Aktion vorstehen sollten. Auch nach Frankreich kam so ein, „Todesengel“, und zwar im Herbst 1941. Die Vichy-Regierung baute auf ihre eigene Faust die antijüdische Gesetzgebung aus, sie rief sogar das Departement für jüdische Angelegenheiten ins Leben. das von den entschiedenen Antisemiten geführt wurde.

Im Juni 1942 überwies Eichmann den Befehl Himmlers, der die Deportation der Juden betraf, an die Experten in den westeuropäischen Staaten. Dieser Befehl sprach den Franzosen die Priorität zu, auf der Suche nach Juden Europa „durchzukämmen“. Der Premierminister Laval erklärte, „die ausländischen Juden wären immer ein Problem in Frankreich gewesen, und deswegen nehme die französische Regierung mit Befriedigung die Tatsache auf, das die Einstellung der Deutschen dieser Kategorie von Leuten gegenüber die Möglichkeit geschaffen habe, die Juden loszuwerden“. Dabei soll man bemerken, dass sich die Franzosen wohl nicht im klaren waren, was sich hinter dem Wort „Umsiedlung“ eigentlich verbarg. Bis zum Herbst 1942 wurden -mit

Hilfe der Franzosen, ihrer Zivilbehörden und der Gendarmerie - 27 000 Juden /18 000 aus Paris und 9 000 aus dem Vichy-Streifen/ nach Auschwitz deportiert. Da sich die Situation für die Nazis als günstig darbot, schlugen die deutschen Experten vor, auch die jüdischen Bürger Frankreichs in die Deportation mit ein zu beziehen. Diesmal schlug aber der Erfolg einer solchen Aktion ins Gegenteil um: Franzosen lehnten die Deportation der bis 1935 naturalisierten, sowie der in Frankreich geborenen Juden ab. Zu dieser Zeit begann die Wahrheit von der massenhaften Vernichtung der Juden in den Vernichtungslagern nach Westen zu gelangen. Es begann eine Massenflucht der Juden, insbesondere in die von Italienern besetzten Gebiete der Mittelmeerküste, wo keine Gefahren mehr auf sie lauerten. Auf diese Weise misslang die Deportation der französischen Juden. In die Vernichtungslager wurden 52 000, also etwa 20% der Population der Juden geliefert. Im April 1944, noch vor der Landung der Verbündeten, gab es 250 000 Juden, die den Krieg überlebten.

BELGIEN bewohnten vor dem Krieg 5 000 Juden. Vor dem Kriegsausbruch kamen 30 000 aus Deutschland und 40 000 aus anderen besetzten Ländern. Die Nazis konnten aus den staatenlosen Juden keinen Judenrat ins Leben rufen. Das Land wurde von den deutschen Behörden verwaltet. Zuerst wurden 10 000 belgische und 15 000 holländische Juden unter die Lupe genommen. Bis zum Ende 1942 wurden 15 000 Juden nach Auschwitz transportiert und bis zum Herbst 1944, also zur Befreiung Belgiens, wurden weitere 25 000 ermordet. Aber es wurde kein Jude, der belgischer Staatsbürger war, deportiert.

In HOLLAND lebten 140 000 Juden /35 000 machten ausländische Juden aus/. Aus den holländischen Juden konnten die deutschen Experten ohne Mühe einen Judenrat gründen. Man hegte nämlich die Hoffnung, dass nur die staatenlosen Juden zum Opfer fallen, denn der holländische Antisemitismus beschränkte sich nur auf diese Kategorie der Juden. Als trügerisch erwiesen sich aber diese Hoffnungen, denn zwei Drittel der Ermordeten waren eben holländische Juden. Auf der Suche nach den Juden und ihren Verstecken nahm die holländische Polizei teil, sowie die Häscher und Denunzianten, die sich vorwiegend aus der starken holländischen antisemitischen Bewegung /hauptsächlich aus Flandern/ rekrutierten. Bis zum Jahr 1944 umfassten die Deportationen 113 000 Juden - die Mehrheit wurde im

Vernichtungslager Sobibor ermordet. Die letzten Transporte wurden im Herbst 1944 abgeliefert, als die ersten Truppen der Verbündeten bis zu den Grenzen Hollands gekommen waren. Unter 20 000 bis 25 000 der geretteten Juden machten 1 000 diejenigen aus, die sich versteckt hatten und nicht gefunden worden waren. Dies konnte dank der Einstellung des holländischen Volkes passieren. Nachdem die Professoren jüdischer Herkunft von den Universitäten verdrängt worden waren, streikten die Studenten. Bei den ersten Deportationen in die Konzentrationslager gab es auch eine Welle von Streiken. In Holland blieben 370 sephardische Juden verschont, obwohl die sephardische Juden aus Saloniki nach Auschwitz geschickt wurden.

In DÄNEMARK marschierte das deutsche Heer im April 1940 ein. Bis zum Herbst 1943 betrachteten die Nazis Dänemark als ein souveränes Land. Es gab in diesem Land keine faschistischen wie auch nazistischen Bewegungen und deswegen auch keine kollaborierenden Gruppen. Die dänische Regierung lehnte die Einführung besonderer Kennzeichen für die Juden ab, indem sie mit dem Versprechen drohte, dass alle Bürger Dänemarks - beim König angefangen - diese Kennzeichen tragen werden. Man erklärte, dass - wenn die Staatenlosen keine Bürgerrechte haben - die Deutschen kein Anrecht darauf haben, die Auslieferung ohne die Zustimmung der dänischen Regierung zu fordern. Die Judenexperten befanden sich in einer für sie nicht typischen Situation. Als Ende 1943 die deutschen Truppen in der Defensive waren, lehnten die dänischen Arbeiter ab, die deutschen Schiffe zu reparieren und begannen den Streik. In dieser Situation führten die Deutschen den Ausnahmezustand und die Kriegsgesetzgebung ein. Himmler nutzte dies und trat die „Endlösung“ an. Zu diesem Zweck wurden Sondereinheiten der Polizei aus Deutschland herbeigeholt. Um die Dänen nicht zu ärgern, wurde der Polizei befohlen, nur diese jüdische Häuser zu betreten, wo man ihr die Tür aufmacht. In der Nacht vom 1. Oktober 1944 wurden 477 Personen aus den Häusern herausgeholt /es lebten damals 7800 Juden in Dänemark/ und ins Lager in Terezin⁴ /Tschechoslowakei/ gebracht.

⁴Aus dem Lager in Theresienstadt wurden diese Juden im Frühjahr 1945 durch Vermittlung des Schwedischen Roten Kreuzes nach Schweden gebracht, was ihnen das Leben rettete. Als sie nach Kriegsende nach Dänemark zurückkehrten, wurden die meisten von ihnen von den Bewohnern

Dass die Polizeistreife mit einem Fiasko endete, ist der Tatsache zuzuschreiben, dass der Termin der Aktion der dänischen Regierung bekannt war und sie die jüdischen Führer darüber informierte. Dann verbreiteten die Rabbiner diese Nachricht während der Neujahrsdächte, was den Juden ermöglichte sich, während der Polizeistreife versteckt zu halten, und zwar dank der ganzen dänischen Gesellschaft, die sich in der Verteidigung der Juden engagierte. Man nutzte nämlich die geographische Nähe zu Schweden, indem man 5 919 jüdische Flüchtlinge übers Meer brachte. Diejenigen, die die Fahrkosten /100 Dollar pro Person/ selber nicht ausgleichen konnten, wurden auf Kosten reicher Dänen nach Schweden gebracht. Etwa die Hälfte der dänischen Juden blieb in Dänemark versteckt und überlebte so den Krieg.

In NORWEGEN gab es eine pro nazistische Partei, an derer Spitze Vidkun Quisling stand. Diese Partei kollaborierte mit dem Okkupanten, deswegen pflegte man eine solche Kollaboration „Quislingismus“ zu nennen. In diesem Land lebten 1700, vorwiegend staatenlose Juden. Als Ende 1942 - infolge von ein paar Aktionen - die Juden verhaftet und nach Auschwitz transportiert wurden, traten manche Mitglieder der Regierung zum Protest an. Allen verfolgten Juden bot Schweden Zuflucht /es gelang 900 Personen, also die Mehrheit der kleinen jüdischen Gesellschaft, illegal nach Schweden zu bringen/.

FINNLAND sprach sich für die Achsenmächte aus. In diesem Land lebten 2000 Juden. In diesem Falle gab es keine Ausnahme, denn die Nazis gingen dort auf die jüdische Frage nicht ein.

ITALIEN - eine der Achsenmächte - betrachteten die Nazis als ihren Partner bis zum Staatsstreich von Badoglio im Sommer 1943. Im Zusammenhang damit bekamen die Nazis keinen Spielraum in Italien und, obwohl die faschistische Regierung Zusammenarbeit vortäuschte, hatten die Juden dort eine relative Freiheit. Diese Tatsache hatte einen erheblichen Einfluss auf die Einstellung anderer pro faschistischer Regierungen zu den Juden.

Die Italiener verspotteten die Unternehmungen der Nazis in Bezug auf die jüdischen Angelegenheiten und sabotierten diese, wenn sich

nicht nur freudig begrüßt, sondern konnten auch ihr Eigentum vollständig wieder in Besitz nehmen.

nur dazu eine Gelegenheit bot. General Roat weigerte sich, die Juden, die auf den von Italienern okkupierten Gebieten Jugoslawiens wohnten, auszuliefern. Ähnlich geborgen fühlten sich die Juden an der Mittelmeerküste, die auch unter italienischer Okkupation war.

Das Blatt wendete sich aber, als deutsche Truppen Rom und Norditalien besetzten. Im Herbst 1943 kamen der Lubliner Judenhenker Odilo Globocnik, und der ehemalige Gouverneur von Galizien, Otto Wächter, nach Italien. Da sie sich auf die italienische Polizei nicht verlassen konnten, mussten sie die deutsche Polizei zu Hilfe holen. Die alten Faschisten haben die Juden vor diesen Maßnahmen gewarnt, und 7000 Personen konnten sich rechtzeitig verstecken. In die Todeslager, die sich an der Grenze zu Österreich befanden, wurden 35 000 Juden eingeliefert. Im Frühjahr 1944 wurden 7500 Juden aus den italienischen Lagern nach Auschwitz geschickt. Dieses Lager überlebten 600 Personen, also weniger als 10% der jüdischen Bevölkerung Italiens, die vor dem Kriege 50 000 Menschen zählte.

KROATIEN als Staat wurde nach der Besetzung Jugoslawiens von den Nazis geschaffen. Die Deportation der Juden aus Kroatien führten kroatische Faschisten durch. Für jeden deportierten Juden bezahlte Kroatien 30 Mark und durfte dafür ihren ganzen Besitz konfiszieren. Manchen Juden gelang es, nach Jugoslawien, das die Italiener besetzten, zu fliehen. Bis zum Herbst 1943 deportierten die Kroaten etwa 30 000 Juden in die Todeslager. Den Krieg überlebten 1500 assimilierte oder reiche Juden, darunter auch die Ehefrauen der regierenden Clique. Diese 1500 Menschen machten 5% der Gesamtbevölkerung Kroatiens aus.

In SERBIEN erschossen die deutschen Soldaten - unter dem Vorwand der Geiselschießung - die ganze jüdische Bevölkerung männlichen Geschlechts. Die Frauen und Kinder wurden im dem dazu aus Berlin hergeholten Gaswagen getötet. Nach dem Krieg wurde Dr. Emmanuel Schäfer von einem deutschen Zivilgericht wegen der Ermordung von 6280 jüdischer Frauen zu 6,5 Jahren Gefängnis verurteilt.

In BULGARIEN gab es eine Mischung von den ethnischen Gruppen und auf diesem Gebiet trat der Antisemitismus keineswegs zum Vorschein. Weder der Zar noch die Regierung und das Volk engagierten sich in der Lösung der jüdischen Frage. Zwar äußerte die

Armee ihre Zustimmung zur Deportation von 15 000 Juden aus den annektierten Gebieten, aber es ist zu bezweifeln, ob man sich damals im klaren war, was für ein Schicksal den Deportierten bevorstand. Die Behörden nahmen alle getauften jüdischen Ärzte und Geschäftsmänner in Schutz. Unter dem Druck der Nazis bewilligten die Behörden die Umsiedlung der Juden aufs Land. Den Nazis gelang es nie einen Judenrat zu gründen, denn der Haupttrabbiner Sofias, D.S. Zion, fand bei dem Metropolitan Sofias, Stephan, Zuflucht, und dieser erklärte öffentlich, Gott habe das Schicksal der Juden bestimmt aber die Menschen haben kein Anrecht darauf, sie zu martern und zu verfolgen. Welch ein großer Unterschied besteht zwischen dieser wackeren Stellung des Metropolitan Sofias und der Haltung des Vatikans in Bezug auf die jüdische Frage. Demzufolge wurde kein bulgarischer Jude deportiert.

GRIECHENLAND wartete auf die „Endlösung“. In Saloniki wurden 55 000 Juden zusammengetrieben und die Nazis beriefen einen Judenrat. Innerhalb von 2 Monaten im Jahre 1943, wurden alle Juden nach Auschwitz gebracht. Im Herbst 1943 nach der Niederlage der italienischen Armee, wurden weitere 13 000 Juden aus Südgriechenland und Athen deportiert, und zwar bei der passiven Haltung der nicht-jüdischer Bevölkerung.

RUMÄNIEN war wohl das jüdenfeindlichste Land Europas. In Anlehnung an das Berliner Traktat versuchten die Großmächte schon 1878 Rumänien dazu zu bringen, den dortigen Juden Bürgerrechte zu verleihen. Noch gegen Ende des ersten Weltkrieges besaßen die rumänischen Juden einen Ausländerstatus. Nach dem Krieg zwang geradezu die Entente Rumänien, dem Friedensvertrag eine Klausel beizufügen, die den nationalen Minderheiten gleiche Rechte gewährte. In den Jahren 1938-39 hoben die Rumänen diese Bestimmung auf, und sprachen dadurch etwa 225 000 Personen /einem Viertel der jüdischen Bevölkerung/ die Staatsangehörigkeit ab.

Im August erklärte der Chef der Diktatur, Ion Antonescu, alle Juden - mit Ausnahme von einigen Hundert - seien staatenlos. Zu dieser Zeit wurde auch die strengste antijüdische Gesetzgebung eingeführt, die nur für jüdische Veteranen nicht galt /etwa 1% der jüdischen Gesamtbevölkerung/. Im Februar 1941 begannen die Rumänen den Krieg, und zwar auf der Seite der Achsenmächte. Während der Aggression Deutschlands auf die Sowjetunion richtete

eine rumänische Legion ein Massaker am 23. Oktober 1941 in Odessa, an, bei dem 19 000 Juden ums Leben kamen. Im Sommer 1941 vollführten die rumänischen Truppen planmäßige Massaker und Deportationen, und zwar in großem Ausmaß. Die Deportationen sahen folgendermaßen aus: Etwa 5000 Juden wurden in einen Zug zusammengedrängt, der im Land so lange umherirrte, bis die Gefangenen erstickten oder vor Hunger starben. Die rumänischen Lager, die ausschließlich unter der rumänischen Aufsicht waren, bedienten sich noch mehr raffinierter Martermethoden als die Nazis selbst, so dass diese am Ende fürchteten, dass die planmäßige Extermination der Juden außer Kontrolle geraten kann, und dass die Rumänen sie in ein blutiges Chaos verwandeln. Nachdem die Rumänen etwa 300 000 Juden ermordet hatten, schlossen die Nazis mit Antonescu einen Vertrag, aufgrund dessen die Evakuierung der Juden aus Rumänien von deutschen Truppen durchgeführt werden sollte. Als es sich aber ergab, dass man die Juden ins Ausland verkaufen konnte, und zwar für 1300 Dollar pro Person, änderte Antonescu seine Meinung und die Rumänen begannen seither die Emigration solcher Art zu bewilligen. Als sich die sowjetischen Truppen der Grenze Rumäniens näherten, war Antonescu bereit, die Juden auch ohne Geld freizulassen. Von 850 000 rumänischen Juden blieb etwa die Hälfte am Leben. Ein paar 000 Juden gelangten nach Israel, obwohl - wie das Beispiel des Schiffes „Strouma“ zeigt- der Weg voller Gefahren war.

UNGARN war ein Königreich ohne König. Das Amt eines Statthalters bekleidete Miklos von Horthy. In den dreißiger Jahren entwickelte sich dort eine starke pro faschistische Bewegung. Seit 1938 wurde in Ungarn eine antijüdische Gesetzgebung eingeführt, die später auch für die getauften Juden galt. Der offiziellen Politik zuwider hoben die Ungarn den Unterschied zwischen den naturalisierten und den ausländischen Flüchtlingen, den sog. Ostjuden auf. Die antijüdische Gesetzgebung musste in Ungarn nicht besonders streng sein, denn im Parlament gab es 11 jüdische Abgeordnete. Ungarn, die einzige Achsenmacht, schickte jüdische Truppen an die Ostfront: 130 000 Soldaten in ungarischen Uniformen. Deutschland respektierte die Souveränität Ungarns bis zum März 1944. Bis zu dieser Zeit gab Ungarn den Juden Zuflucht. Das Blatt wendete sich, als im März 1944

Eichmann⁵ mit seinem Zehn-Personen-Team in Ungarn erschien, um die „Endlösung“ selber zu beaufsichtigen. Zu jener Zeit waren die ungarischen Juden schon am besten darüber informiert, welche Grausamkeiten ihr Volk zu erleiden hatte. Welch hinterlistige Methoden musste denn Eichmann anwenden, dass es ihm gelang, die Wachsamkeit der Juden zu täuschen und die jüdischen Führer dazu zu bewegen, das diese beim Mord ihres eigenen Volkes mithalfen. Man bot den Nazis den Umtausch von einer Million Juden für 10 000 Lastkraftwagen fürs Militär oder das Lösegeld in Höhe von 1000 Dollar pro Person. Auf diese Weise gelangte eine Gruppe von 1684 Personen - darunter auch die Familie Dr. Karstens, der im Namen der Zionisten mit den Nazis verhandelte, über das Lager Bergen-Belsen in die Schweiz.

Die Nazis sammelten Dollar und Geschenke, was sie nicht störte, konsequente Vorbereitungen zur „Endlösung“ /d.h. der Deportation von 600 000 Juden/ zu treffen. An der Rettungsaktion der ungarischen Juden beteiligten sich die Botschaften der neutralen Staaten: der Schweiz, Spaniens, Portugals und Schwedens, indem sie für die Juden Pässe ausstellten, Staatsangehörigkeit anerkannten, den Aufenthalt und Arbeit für die Flüchtlinge sicherten. Eine besonders rege Aktivität bezeugte der schwedische Botschaftssekretär Raul Wallenberg. Dank seines Einsatzes konnten etwa 33 000 Juden, die ausländische Pässe besaßen, im Lager in der Nähe Budapests Zuflucht finden, das neutrale Staaten in Schutz nahmen. Dieser Dienst den Juden gegenüber kostete Paul Wallenberg zunächst seine Freiheit, dann sogar sein Leben: Als die Rote Armee in Budapest einmarschiert war, wurde Paul Wallenberg am 17. Januar 1945 verhaftet und laut einer offiziellen Version soll er 1947 in einem sowjetischen Gefängnis gestorben sein.

⁵ Adolf Eichmann - einer der Hauptkriegsverbrecher. 1937 wurde er Leiter der "Abteilung für Judenfragen" im Sicherheitsamt. Er trägt die Schuld am Märtyrertod von 6 Millionen Juden. Nach dem Krieg versteckte er sich in Argentinien, wo er vom israelischen Geheimdienst aufgespürt, verhaftet und nach Jerusalem gebracht wurde. Dort wurde ihm der Prozeß gemacht, der auf der ganzen Welt große Beachtung fand und in dessen Ergebnis er hingerichtet wurde. Die israelischen Behörden mußten Eichmann unter einer speziell angefertigten "gläsernen Glocke" vor dem Volkszorn schützen. Außerdem mußte ein besonderes Gesetz erlassen werden, um Eichmann zum Tode verurteilen zu können, weil es in Israel sonst keine Todesstrafe gibt.

Seine Familie behauptet - trotz der Beteuerungen der russischen Behörden - Wallenberg lebe weiter noch auf dem Gebiet dieses Staates.

Die Eichmann-Gruppe organisierte einen Judenrat und sicherte sich auch die Unterstützung der ungarischen Polizei und der ungarischen antijüdischen Bewegung. Das Lager Auschwitz wurde speziell darauf vorbereitet, ungarische Juden aufzunehmen. Zu diesem Zweck wurde die Eisenbahnstrecke bis zum Krematorium verlängert. Die ganze Deportation dauerte nicht länger als zwei Monate. Etwa 50 000 Juden wurden ins Reich zu Fuß getrieben, um dort zu arbeiten. Unterwegs wurden die Juden von der Eskorte beraubt und misshandelt. 000e von Juden fielen spontanen Pogromen zum Opfer /Im Ghetto in Budapest gab es etwa 160 000 Juden. Später, unter dem Druck der Alliierten wurden weitere Deportationen verhindert/.Dank der Zionisten erfuhr die Welt von den Deportationen der ungarischen Juden. Es gab eine Lawine von Protesten der neutralen Länder, sowie des Vatikans. Der Nuntius erklärte dabei, dass der Protest des Vatikans keineswegs dem falsch verstandenen Mitleid entsprungen war. Die Zionisten legten den Alliierten eine Liste von 70 Personen vor, die für den Judenmord verantwortlich waren. Roosevelt stellte sogar ein Ultimatum, in dem er sich folgendermaßen äußerte: „Das Schicksal Ungarns wird anders als anderer zivilisierten Länder sein, sofern die Deportationen nicht aufhören“. Die Bekräftigung dieses Ultimatums war die Bombardierung von Budapest, die am 2. Juli 1944 stattfand.

Unter diesem Druck beschlossen die Ungarn, mit den Deportationen aufzuhören. Trotzdem, noch Mitte Juli, schickte Eichmann 1500 Juden nach Auschwitz, die sich im Lager in der Nähe von Budapest befanden. Am 13. Februar 1945 kapitulierte Ungarn vor der Roten Armee und so waren die Juden, die noch am Leben waren, errettet. Die SLOWAKEI war ein durch das III. Reich geschaffenes Gebilde, das nach der Annektierung der Tschechoslowakei im März 1939 entstand. Die Slowakei bewohnte eine etwa 2,5 Mio. Menschen umfassende arme Bevölkerung, die sich vorwiegend mit dem Ackerbau beschäftigte - das Land war industriell unterentwickelt. Die Slowakei war durchaus katholisch und ihre Regierung bestand hauptsächlich aus katholischen Ministern. An der Spitze der Regierung stand Priester Josef Tiso. Die pro nazistische Bewegung - die sog. Hlinka-Garde, die leitende Kraft im Land war, bestand auch aus

Katholiken. Die jüdische Frage versuchte man in der Slowakei auf eine mittelalterliche Art und Weise zu lösen: Man unterschied zuerst zwischen den getauften und nicht getauften Juden und die letzteren wurden dann aus dem Lande ausgetrieben, doch ihr Besitz wurde natürlich beschlagnahmt. Größere jüdische Betriebe wurden von den Slowaken übernommen. Es wurden Pläne bearbeitet, die die Schaffung von Ghettos betrafen, und die Juden wurden zur Zwangsarbeit geschickt. Im März 1942 kam Eichmann in die Slowakei und im April Heydrich. Sie versuchten den Premierminister Wojtech Tuka zu überreden, dass die Slowakei den getauften Juden keinen Nachlass mehr gewährt. Die Slowaken bewilligten es, alle Juden nach Osten zu schicken, und waren bereit für jeden Juden 500 Reichsmark als Transportkosten zu bezahlen, wobei sie den jüdischen Besitz in Beschlag nehmen durften. Unter solchen Umständen bewilligte die slowakische Regierung die Deportation der getauften Juden, sie verlangte aber die Garantie, dass „die aus der Slowakei deportierten Juden immer auf den östlichen Gebieten bleiben, und zwar ohne das Anrecht auf die Rückkehr in die Slowakei“.

Ende Juni 1942 deportierte die slowakische Polizei 52 000 vorwiegend nicht getaufte - Juden in die Vernichtungslager in Polen. Im Lande blieben noch 35 000 Juden, darunter getaufte Juden, Jugendliche aus den Arbeitsgruppen, einige Unternehmer und Vertreter der im Lande notwendigen Berufe. Damals schickte der Kardinal Magione ein Telegramm an den päpstlichen Legaten in Bratislava. Die damit verbundenen Reperkussionen - darunter auch der Hirtenbrief der slowakischen Bischöfe - werden im Kapitel über das Verhältnis des Vatikans zur jüdischen Frage eingehender betrachtet. Seit dieser Intervention des Vatikans wurden die Deportationen unpopulär, denn es wurde schließlich allgemein bekannt, wohin die slowakischen Juden gebracht werden. Die Regierung verlangte, dass die Deutschen Besuche in „Umsiedlungslagern“ bewilligen. Im Dezember 1943 wurde Hitlers Delegierter zum Priester Tiso mit dem Auftrag geschickt, diesen aus seinen Träumen erwachen zu lassen. Tiso versprach, in die Lager etwa 18 000 Juden und 10 000 in ein speziell für getaufte Juden organisiertes Lager zu bringen, er lehnte aber entschieden weitere Deportationen ab und im Juni 1944 bekräftigte er aufs neue seinen Entschluss. Im August 1944 brach der slowakische nationale Aufstand gegen den Okkupanten aus. Damals

gingen die Judenexperten die „Endlösung“ ein, indem diese den Judenrat verhafteten und 12 000 bis 14 000 Juden nach Auschwitz brachten, und zwar mit Hilfe der SS-Truppen. Am 3. April 1945 betrat die Rote Armee das Territorium der Slowakei. Am Leben blieben etwa 20 000 slowakische Juden.

2. Die Vernichtung der Juden in Polen

Der Extermination der Juden in Polen wird hier mehr Platz eingeräumt, obwohl es weiter nur eine fragmentarische Beschreibung sein wird. Unsere Aufmerksamkeit lenken wir auf den Lubliner Bezirk, weil auf diesem Gebiet /etwa 8% der Gesamtfläche Polens/ der größte Massenmord in der Weltgeschichte begangen wurde. Dieses Beispiel erlaubt einzusehen, welch ein schreckliches Schicksal europäische Juden zu erleben hatten.

Trotz der Bestimmungen der Haager Konvention und des internationalen Rechts, die alle Rechte der Bevölkerung der okkupierten Gebiete garantierten, wurden die Juden seit dem Kriegsausbruch 1939 jeglichen Rechtsschutzes beraubt. Nach der Teilung Polens /Pakt Ribbentrop - Molotow/ wurde kraft des Dekrets vom 12. Oktober 1939 aus dem Rest der polnischen Gebiete das sog. Generalgouvernement geschaffen. Auf der Konferenz bei Hitler wurden am 7. Oktober 1939 die Leitlinien der Politik des Dritten Reiches im Generalgouvernement (GG) festgelegt. Anfang 1940 wurde im Reichssicherheitshauptamt der sog. 'Generalplan Ost' erarbeitet. Der Plan einer Endlösung der jüdischen Frage wurde noch vor dem Beginn des Krieges vorbereitet.

Am 21. September 1939 fand in Berlin eine Geheimbesprechung statt, auf der ein Plan des Vorgehens gegen die jüdische Bevölkerung aufgestellt wurde. An diesem Tag schickte Heydrich den Operationsgruppenleitern der SS telefonisch die allgemeinen Richtlinien, in denen er kurzfristige Etappen und das Endziel des Plans der biologischen Vernichtung der Juden unterschied. Göring vertraute Heydrich die Oberaufsicht über die jüdische Bevölkerung in den besetzten Ländern an. Diese Funktion übte dieser bis Ende 1942 aus, als er von der tschechischen Widerstandsbewegung liquidiert wurde. Der Reichskommissar für die Stärkung des Deutschtums, der

Gestapo- und SS-Reichsführer H. Himmler wurde zum Vollstrecker der Aktion Reinhard I und II /dies war die Tarnbezeichnung der Aktion zur Vernichtung der Juden/. Hitlers Dekret vom 7. Oktober 1939 vertraute ihm unbeschränkte Rechte zur Vernichtung der Juden an.

Schon während der Kriegshandlungen führten besondere Einsatzgruppen, die den einzelnen Armeen zugeteilt waren, gemeinsam mit der Wehrmacht Massenexekutionen unter der polnischen und jüdischen Bevölkerung durch. Damals wurden einige zehntausend Menschen ermordet. Um die Juden von der polnischen Bevölkerung zu isolieren und um sie von ihrer bisherigen wirtschaftlichen Basis abzuschneiden, wurde unter Androhung von Strafen bis zur Todesstrafe hin eine Reihe von Anordnungen getroffen. Der Chef der SD (Gestapo) im RSHA Heydrich erließ am 21. September 1939 die Anordnung, die die Schaffung von Ghettos und die Umsiedlung der Juden in das Gebiet zwischen San und Wisla befahl.

Am 26. Oktober 1939 wurde die Zwangsarbeit für die Juden angeordnet, am 20. November 1939 wurden Kontos und Bankdepositen, die über 2000 Zloty betragen, blockiert. Am 23. September 1939 ließ man die jüdischen Läden mit dem Davidstern kennzeichnen. Ab dem 1. Dezember 1939 wurde allen Juden befohlen, deren Alter 10 Jahre überschritten hat, eine weiße Armbinde mit einem Stern zu tragen. Am 9. Dezember 1939 wurden den Juden ihr Ruhegehalt und jegliche Unterstützung aberkannt. Ab dem 11. Dezember 1939 wurde Kommunikationsbeschränkungen erlassen, in denen den Juden verboten wurde, in den Verkehrsmitteln Plätze zu besetzen und am 26. Januar 1940 verbot man den Juden, Züge zu besteigen. Aufgrund der Anordnung vom 11. Dezember 1939 übergab der Chef des Sicherheitsamtes, der SS und der Polizei im GG, Friedrich W. Krüger, die ganze jüdische Bevölkerung /im Alter von 14 bis 60 Jahren/ der Polizei. Ab dem 13. September 1940 wurde den Juden verboten, ihren Wohnort zu wechseln. Im November 1940 wurde die jüdische Hilfspolizei geschaffen, die zur Vernichtung ihres Volkes beitrug: sie half bei den Deportationen ihrer jüdischen Mitbrüder nach Treblinka und in andere Vernichtungslager. Die Umsiedlungen, als Mittel des Auszehrens, wurden die ganze Zeit der deutschen Okkupation Polens durchgeführt. Bis zum 20. Dezember

1939 wurden aus dem sog. Warthegau 80 Transporte mit insgesamt 87 883 Personen /Juden und Polen/ ins GG umgesiedelt.

Die Ghettos wurden schon bald nach der Besetzung Polens geschaffen. In Piotrkow Trybunalski entstand schon im Oktober 1939 ein Ghetto. In Pulawy und Krasnystaw geschah dies im Dezember 1940, in Lublin am 24. März 1941. Von den insgesamt 200 Ghettos im GG befanden sich 90 im Lubliner Gebiet, darunter zwei internationale in Izbica und in Piaski Luterskie. In der Zeit vom 10. zum 15. März 1941 wurden einige zehntausend Juden aus Lublin in die Kleinstädte bei Lublin umgesiedelt. Die Ghettos wurden mit der Absicht geschaffen, dass Hunger, Enge, Not und ähnlich schwere Bedingungen ihre Bewohner dahinraffen werden. Der Gouverneur Ludwig Fischer sagte schon 1939: „Die Juden werden vor Hunger und Not umkommen und von der Judenfrage bleibt nur ein Friedhof übrig“. Im Zusammenhang mit dem geplanten Massenmord erließ der Generalgouverneur Hans Frank am 15. Oktober 1941 eine Anordnung, die der polnischen Bevölkerung Furcht einjagen und sie davon zurückhalten sollte, den Juden Hilfe zu leisten:

„Juden, die den ihnen zugewiesenen Wohnbezirk unbefugt verlassen, werden mit dem Tode bestraft. Die gleiche Strafe trifft Personen, die solchen Juden wissentlich Unterschlupf gewähren ... d.h. denjenigen, die Juden außerhalb von dem jüdischen Bezirk unterbringen, ernähren oder verstecken ... sowie denjenigen, die davon wissen, dass sich irgendwelche Juden unbefugt außerhalb vom jüdischen Wohnbezirk aufhalten, und die Polizei darüber nicht informiert“.

Ähnliche Anordnungen gaben auch die jeweiligen Gouverneure von Distrikten, sowie die Vorsteher der Polizei und der SS aus, in denen die „Verbrechen“ solcher Art mit Todesstrafe belegt wurden. Die offizielle Gleichstellung der Juden und der Polen erfolgte am 19. Dezember 1941 von der wir im

„Deutschen Recht für die Polen und Juden“ erfahren, das vom Justizminister Freisler erlassen wurde: „Deutsches Strafrecht bestimmt den rechtlichen Status der Polen im /deutschen/ Staat; es gilt nur für Polen und Juden, es wird nämlich auf keine andere Nationalität bezogen“.

Als Hitlerdeutschland die UdSSR angriff, wurde mit der Realisierung der Endlösung begonnen: Hunderttausende von Juden

wurden von Sondereinheiten der SS massenweise erschossen. Dem Befehl Heydrichs zufolge wurden im Verlauf einiger Monate 229 052 Juden in Weissrussland liquidiert. Die Massenerschießungen fanden auch in Charkow, Odessa, Kiew und anderen Städten der Ukraine statt. Allein in Kiew wurden am 29. September 1941 /in Babi Jar/ 34 000 Juden erschossen. Außerdem wurden seit September 1941 Juden in Gaswagen getötet, deren Wirkung zuerst in Polen ausprobiert wurde, und zwar im Vernichtungslager Chelmno am Ner. Die Einheiten der Wehrmacht arbeiteten mit den SS-Operationsgruppen eng zusammen, ganz im Sinne der Absprache zwischen der OHL und Heydrich vom 7. Oktober. Dem zufolge wurden entsprechende Befehle am 12. September 1941 erteilt, und zwar von Keitel und anderen Heerführern. Von Reichnau, der Befehlshaber der 6. Armee erklärte am 10. Oktober 1941 in seinem Befehl, eines der Ziele der Kriegshandlungen in den Ostgebieten sei die völlige Ausrottung der jüdischen Bevölkerung. Eine Exekutionswelle überschwemmte alle Städte in Süd, Ost- und Nordpolen /z.B. Bialystok, Lemberg, Wilno/, die sich bisher unter sowjetischer Besatzung befanden. In einem Gespräch mit Rudolf Hess, dem Lagerkommandanten von Auschwitz, sagte Himmler im Sommer 1941 abschließend:

“Die Juden sind der ewige Feind des deutschen Volkes und müssen ausgerottet werden. Alle Juden ohne Ausnahme, die wir erreichen können, müssen jetzt während des Krieges vernichtet werden“.

Die Vernichtung der Juden fing gegen Ende 1941 an und im GG Anfang 1942. Zu diesem Zweck wurden zwei Konzentrationslager gebaut: eines in Auschwitz, das andere im Vorort Lublins Majdanek. Das KZ Majdanek wurde auf dem Gebiet der ehemaligen Flugzeugfabrik errichtet. Der Bau des KZ in Auschwitz wurde im Frühjahr, des Lagers in Majdanek dagegen im Sommer 1941 begonnen; das letztere sollte auf seinen fünf Feldern 100 000 Häftlinge unterbringen. Das erste Vernichtungslager wurde in Chelmno, im Warthegau II gebaut, wo seit dem 8. Dezember 1941 die Opfer in den Gaswagen getötet wurden; die Leichen wurden dann in tiefen Gräben begraben. Seit Mitte 1942 wurden sie auch in den Krematoriumsöfen verbrannt.

In Belzec entstand das erste Vernichtungslager im GG / 8 Kilometer von Tomaszow Lubelski entfernt/. Die heutige Bevölkerung

nennt diesen Ort Kozielsko. Die ersten Morde fanden dort seit Mitte März 1942 statt. Die ersten Opfer waren die Lubliner Juden. Dieses Lager funktionierte „auf hohen Touren“ 10 Monate lang, also bis zum Dezember 1942 /obwohl das Vertilgen aller Spuren bis Mitte Juli 1943 dauerte/. Im Frühjahr 1942 begann der Bau eines neuen Vernichtungslagers in Sobibor bei Wlodawa. Es begann schon im Mai desselben Jahres seine todbringende Tätigkeit. Im Juni wurde der Bau eines dritten Todeslagers in Treblinka II begonnen, denn das Lager Treblinka I. war für die Polen errichtet. Das Vernichtungslager Treblinka II ist am meisten bekannt, denn es wurden dort vorwiegend die Juden aus dem Warschauer Ghetto ermordet - dies fand seinen Ausdruck in vielen der Martyrologie gewidmeten Publikationen.

Die „Endlösung“ in ihrer Vollstreckungsphase wurde mit dem Decknamen „Reinhard“ bezeichnet. Die Aktion Reinhard dauerte von 1941 bis zum Kriegsende. Am 19. Juli 1942 erließ Himmler nach einer Inspektion und Beratung im Hauptquartier des Reinhard-Stabs in Lublin und einer Besprechung mit seinem Chef Globocnik den Geheimbefehl, in dem er Krüger, dem Sicherheitschef im GG. mitteilte:

„Mit dem 31. Dezember 1942 dürfen sich keinerlei Personen jüdischer Herkunft mehr im Generalgouvernement aufhalten. Es sei denn, dass sie sich in den Sammellagern Warschau, Krakau, Tschenschow, Radom und Lublin aufhalten. Alle anderen Arbeitsstellen, die jüdische Arbeitskräfte beschäftigen, müssen in diesem Termin liquidiert werden oder falls ihre Liquidation nicht möglich ist, müssen die Juden ins Sammellager gebracht werden“.

Diese Anordnung war dem Todesurteil für Millionen Juden und einem Massenmord ohnegleichen gleichzustellen. Mehr darüber erfährt der Leser bei der Besprechung der Rolle Globocniks in der „Endlösung“.

3. Die „Endlösung“ - Odilo Globocnik

Globocnik wurde am 21. April 1904 in Triest geboren. Im Mai 1945 wurde er angeblich von den Engländern in Kärnten /Österreich/ gefangen genommen, wo er in einem Arrest Selbstmord beging.

Seit März 1931 wurde er zum Mitglied der NSDAP. Als Parteimitglied führte er eine propagandistische Aktion in Wien, und zwar illegal, wofür er viermal verhaftet wurde. Nach dem „Anschluss“⁶ Adolf Eichmann - einer der Hauptkriegsverbrecher. 1937 wurde er Leiter der "Abteilung für Judenfragen" im Sicherheitsamt. Er trägt die Schuld am Märtyrertod von 6 Millionen Juden. Nach dem Krieg versteckte er sich in Argentinien, wo er vom israelischen Geheimdienst aufgespürt, verhaftet und nach Jerusalem gebracht wurde. Dort wurde ihm der Prozess gemacht, der auf der ganzen Welt große Beachtung fand und in dessen Ergebnis er hingerichtet wurde. Die israelischen Behörden mussten Eichmann unter einer speziell angefertigten "gläsernen Glocke" vor dem Volkszorn schützen. Außerdem musste ein besonderes Gesetz erlassen werden, um Eichmann zum Tode verurteilen zu können, weil es in Israel sonst keine Todesstrafe gibt wurde er zum Gauleiter Wiens. Für die Unterschlagung des Vermögens, das vorher den Juden beschlagnahmt worden war, wurde er verurteilt und seines Amtes enthoben. Seit 1936 arbeitete er im Stab Himmlers. Am 1. November 1939 wurde er /damals schon SS-Brigadeführer/ von Himmler zum Kommandanten der Polizei beim Chef des Distrikts Lublin ernannt. Nach Lublin kam er am 9. November 1939 und blieb dort bis zum Juli 1943.

Gegen Ende Dezember 1939 wurden zehn hervorragende Vertreter der Lubliner Intelligenz auf Globocniks Befehl auf dem jüdischen Friedhof erschossen. Mitte 1940 wurden über 500 Personen im Rahmen der von Himmler befohlenen Aktion AB in ein paar Exekutionen in den Vororten Lublins erschossen. Noch im demselben Jahr und zwar wider Willen Hans Franks, verübte Globocnik einen

⁶ "Anschluß" - rechtlose Besetzung Österreichs durch die deutsche Wehrmacht im Jahre 1938

Massenmord an 200 Bewohnern von Jozefow Lukowski. Es ist nicht möglich, alle Missetaten Globocniks in Bezug auf die Polen darzustellen. Die Veranlagungen, Meinungen und der Gehorsam Globocniks machten es möglich, dass er unter den Polizeiführern im GG der aktivste und rücksichtsloseste Henker war.

Im Jahre 1940 ernannte ihn Himmler zum Bevollmächtigten für die Umsiedlung der deutschen Kolonisten aus dem Distrikt Lublin, sowie für den Bau der SS-Stützpunkte auf den neu erworbenen Ostgebieten. Als Bevollmächtigter leitete er die sog. „Großaktion“, die vom November 1942 bis zum August 1943 dauerte. Dieser Decknamen bedeutete die Deportation /entweder in die Lager oder zur Zwangsarbeit nach Deutschland/ von über 110 000 Bauern aus 300 Ortschaften des Lubliner Gebiets: aus dem Gebiet von Zamosc, Tomaszow, Bilgoraj und Hrubieszow. Es fielen dieser Aktion etwa 30 000 Kinder zum Opfer: die meisten kamen um oder wurden nach dem Verschleppen nach Deutschland germanisiert. Jene Vorfälle riefen nicht vorgesehene Reperkussionen aus, und zwar einen Prioritätsstreit zwischen der SS und den Zivilbehörden, die solche Aktionen nicht billigten, denn sie konnten nämlich voraussehen, dass solche Aktionen Aufstände der unterdrückten Bevölkerung hervorrufen werden. Zivilbehörden erwiesen sich als weitsichtig, denn weder der Terror noch blutige Pazifikationen waren imstande, die Aufstände, die es bis zum Kriegsende gab, zu ersticken.

Seit dem Anfang der Okkupation lokalisierte man allerlei Lager in der Umgebung von Lublin. Das erste Lager wurde an der Lipowa-Straße in Lublin lokalisiert, es war für Häftlinge, polnische Soldaten und Juden vorgesehen. Im Juni 1940 gab es schon im Lubliner Distrikt 10 Lager, darunter auch das Lager in Belzec, das später in ein Vernichtungslager verwandelt wurde.

Als 1941 in Berlin der Entschluss fiel, die in den besetzten Gebiete bewohnenden Juden zu vernichten, wurde eben Globocnik zum Bevollmächtigten für die Ausführung dieses Menschenvernichtenden Plans und für die „Sicherung seiner ökonomischen Effekte“ ernannt. Diese Aktion bekam den Decknamen „Reinhard“. Globocnik hatte einen unglaublich leistungsfähigen Stab, eine unheimliche Einheit für Sonderaufträge, und Durchführung von Exekutionen. Seinen Stab nahm er später auch nach Jugoslawien mit. Um von den Opfern geraubtes Hab und Gut sicherzustellen, errichtete Globocnik in Lublin

Magazine: Kleidungsmagazin in den Hallen der ehemaligen Flugzeugfabrik und ein Magazin für Kostbarkeiten an der Chopin-Straße.

Im Jahre 1941 besprach Himmler mit Globocnik und Höss, dem Kommandanten des Lagers Auschwitz, Methoden und Ausführungsweise des Plans der Judenvernichtung, den die Abteilung IVB 4 des RSHA,⁷ die von⁸ Eichmann geleitet wurde, erarbeitet hatte. Seit März 1942 wurde das Lager in Belzec in ein Vernichtungslager umgewandelt. Seit Mai 1942 wurde das Vernichtungslager in Sobibor, und seit Juli 1942 das Vernichtungslager Treblinka II in Betrieb genommen. Im letzteren wurden etwa 600 - 750 000 Juden ermordet. Das KZ Majdanek und alle Vernichtungs- und Arbeitslager unterlagen O. Globocnik. Im KZ Majdanek wurden über 120 000 Menschen ermordet, darunter tausende Juden.

Mitte März 1942 begann die „Endlösung“, indem 10 000 Juden aus Lublin und 16 000 aus dem Distrikt Lublin ins Lager in Belzec gebracht wurden. Im April 1942 lebten noch etwa 250 000 Juden im Lubliner Distrikt. Mitte März waren es 190 000 und Ende 1942 waren es nur noch 20 000. In diese düstere Statistik wurden die Juden aus anderen Gebieten Polens nicht miteinbezogen, sowie die ausländischen, die massenweise in die Umgebung Lublins gebracht wurden. Es wurde festgestellt, dass der Massenmord in großen Ausmaß von Mitte März bis Mitte Dezember 1942 dauerte /nur im Lubliner Distrikt allein fielen etwa eine Million Menschen zum Opfer/. Seit dem Frühjahr 1942 wurden die Opfer in vier Vernichtungslagern und zwei Konzentrationslagern in den Gaskammern entweder mit Abgasen oder mit Zyklon B getötet.

Der spätere Chef des Einsatzstabs Reinhard, Hauptsturmführer Höfle, ordnete - auf Himmlers Direktiven gestützt - am 16. März 1942 an, die arbeitsfähige jüdische Bevölkerung auszusondern und in die die Rüstungsbetriebe unterstützenden Arbeitslager bringen zu lassen. Eine ähnliche Entscheidung traf Hitler im September 1942, und Himmler lokalisierte mit dem Geheimbefehl vom 9. Oktober diese

⁷ RSHA - Reichssicherheitshauptamt im Dritten Reich

⁸ Simon Wiesental - bekannter jüdischer Sozialaktivist und Antifaschist. Er spielte eine wichtige Rolle bei der Festnahme des Henkers des jüdischen Volkes A. Eichmann.

Lager im Warschauer und Lubliner Distrikt. Die in diesen Lagern beschäftigten Juden sollten wie die Häftlinge der Konzentrationslager behandelt werden. Darüber hinaus ordnete Krüger am 28. Oktober 1941 an, dass sich bis zum 30. November alle noch am Leben befindlichen Juden in diesen Lagern oder in Ghettos zu befinden hätten. Im Lubliner Gebiet wurden acht solche Lager errichtet: sie entstanden in Trawniki, Poniatowa, Budzyn bei Krasnik, Dorohucz sowie in Lublin selbst. Außerdem wurden sog. Sekundärghettos geschaffen; das waren eigentlich Fallen, die sich noch verbergende Juden anlocken sollten. Diese Lager entstanden in Miedzyrzec, Parczew, Lukow, Wlodawa, Izbica, Piaski und Zaklikow. Diese Ghettos wurden Ende 1942 und Anfang 1943 ebenfalls liquidiert. Am 7. September 1943 wurde während der Sitzung im WVHA in Berlin beschlossen, 10 Arbeitslager im Lubliner Distrikt in die Filialen des KZ Majdanek zu verwandeln. Auch andere Lager im GG sollte das SS WVHA übernehmen, und zwar im Interesse der „Allgemeinen Regulierung“.

In allen Lagern wurden Häftlinge zur Sklavenarbeit benutzt. Eben zu diesem Ziel wurde der SS-Betrieb „Deutsche Ausrüstungswerke“/DAW/9 ins Leben gerufen dem alle Lagerbetriebe, die für die Front arbeiteten, unterlagen. Die Aktion „Reinhard“, die geheim gehalten wurde, forderte, streng isolierte Lager und Arbeitsbetriebe zu schaffen. Diese Betriebe verarbeiteten materielle Güter, die die Opfer der Extermination zurückgelassen hatten. Sie erwiesen auch Dienstleistungen für die Armee. Es wurde zu diesem Zweck eine fiktive Gesellschaft - eine Agentur der SS und Zwillingsschwester der Aktion „Reinhard“ - „Ostindustrie GmbH“/Osti/ in Berlin gegründet. O. Globocnik wurde zum Chef der „Osti“.

Im Juli übernahm die „Osti“ die Verwaltung über alle Betriebe in Radom, in denen Juden beschäftigt wurden. Im Januar und April 1943 versuchte Globocnik alle Betriebe aus dem Warschauer Ghetto in die Lubliner Lager zu bringen. Diese Aktion, die der Liquidierung des Warschauer Ghettos vorausging, stieß auf den bewaffneten Widerstand der Juden, was zugleich den Ausbruch des Aufstands am 9. April 1943 bedeutete. Der Chef vom Stab Globocniks, Höfle, stellte

⁹ Dies bedeutet "Deutsche Versorgung" (mit Arbeitskräften).

dem Judenrat in Warschau Bedingungen und kontrollierte vom 22. Juli bis zum 13. September 1943 die Deportation von über 300 000 Juden aus dem Warschauer Ghetto in die Gaskammern Treblinkas II.

Die Beteiligung Globocniks an der Liquidation des Ghettos in Bialystok bedürft einer eingehenden Besprechung. Nach der Teilung der Zweiten Republik Polen /Pakt Ribbentrop-Molotov/ befand sich das Gebiet um Bialystok im Einflußbereich Sowjetrusslands. Dort versuchten sich auch viele Juden aus Zentralpolen zu verstecken. Es wird angenommen, dass dort im Moment des Angriffs Hitlers auf Russland etwa 200 000 Juden lebten. Schon am 27. Juni 1941, am Tag der Besetzung Bialystoks wurden lebendig 800 bis 1000 Juden in einer großen Synagoge durch die Sondertruppen verbrannt. Zur gleichen Zeit wurden an der Legionowa-Straße 9, im Stadtviertel Szulhof, rund 200 Juden erschossen. Am 3. Juli 1941 wurden während einer Polizeistreife 300 Juden gefangen genommen und getötet. und während der zweiten Aktion - am 11. Juli - wurden 4000 junge und ältere Männer nach Pietrasza mit Autos gebracht und dort ermordet. Im Herbst desselben Jahres wurden 6000 nicht berufstätige Juden nach Pruzany evakuiert. Zur gleichen Zeit wurden die Juden aus dem Ghetto in Slomin ermordet, sowie diejenigen aus dem Ghetto in Wolkowysk.

Die erste Hälfte 1942 war relativ ruhig. Seit dem 2. November wurde mit der Liquidierung aller Ghettos in der Umgebung von Bialystok begonnen mit Ausnahme von Ghettos in Bialystok, Jasinow und Grodno. Seit Januar bis März wurden in Treblinka /in den sog. Badeanstalten/ 130 000 Juden aus dem Gebiet Bialystok ermordet. Nach der Liquidation aller anderen Ghettos ließ man 60 000 Juden im Ghetto in Bialystok am Leben. Dieses Ghetto und das in Lodz bildeten die letzten Inseln im Meer der Jüdischen Friedhöfe. Die endgültige Liquidation des Ghettos im Bialystok wurde am 16. August 1943 begonnen. An diesem Tag besetzte Globocnik mit seinen deutsch-ukrainisch-belorussisch-litauischen SS-Truppen unerwartet das Ghetto und seine Betriebe. Dieser Aktion setzte eine Gruppe von 300 keineswegs ausreichend bewaffneten Juden Widerstand entgegen. Mit Hilfe von Infanterietruppen, Tanks (Panzer) und Flugzeugen wurde der Aufstand innerhalb von sieben Stunden erstickt. Die am Leben Gebliebenen wurden in verschiedene Vernichtungslager gebracht /auch in die Lubliner Arbeitslager und ins KZ Majdanek/.

Um Globocnik die Liquidation des Ghettos in Lodz leichter zu machen, befahl Himmler, das Ghetto in ein KZ zu verwandeln. Aber im Zusammenhang mit der Situation an der Ostfront und Globocniks Abberufung zum Polizeichef in Triest, gelang es nicht, die letzte Ansammlung von Juden zu vernichten. Das Ghetto in Lodz wurde im Sommer 1944 liquidiert. Im September 1943 nahm Jakob Sporenberg die nach der Abberufung Globocniks frei gewordene Stellung an. Am Ende des Krieges wurde Sporenberg in Norwegen verhaftet, dann wurde er nach London gebracht, wo er seine Zeugenaussagen ablegte, in denen er die Situation im Lubliner Gebiet schilderte. Er erklärte damals, es habe im Arbeitslager das sich in der ehemaligen Flugzeugfabrik befand, ein Sonderkommando der SS gegeben. Globocnik-Einheit genannt, die scheinbar die Aufgaben der Lagerwache erfüllte, in Wirklichkeit aber habe sie sich mit Sonderaufträgen beschäftigt. Christian Wirth war Leiter dieser Gruppe. Von ihm sollte Sporenberg erfahren, dass Himmler Globocnik befahl, die jüdische Frage in ganz Europa zu lösen. Sporenberg erklärte auch, dass die Stabsmitglieder Globocniks antijüdische Aktionen in Warschau, Bialystok und in anderen Städten durchführten.

Der letzte Akt der jüdischen Tragödie spielte sich schon, ohne die Beteiligung Globocniks ab. Gegen Ende August 1943 ließ Krüger Sporenberg nach Krakau kommen und las ihm folgenden Befehl vor:

„An den Höheren SS -und Polizeiführer, den Obergruppenführer SS in Krakau.

Das Problem der Juden im Distrikt Lublin nahm bedrohliche Dimensionen an. Dieser Sachverhalt muss endgültig erklärt werden. Ich habe der Globocnik-Einheit befohlen, diese Angelegenheit zu erledigen. Ich rufe den Höheren SS- und Polizeiführer „Ost“ und den SS- und Polizeiführer in Lublin auf, dem Globocnik-Sonderkommando Hilfe zu leisten, und zwar mit allen Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen“.

Heinrich Himmler

Im November 1943, im Rahmen der Aktion „Reinhard II“ wurde die Operation, die das „Erntefest“ genannt wurde, durchgeführt. Um den Kordon schaffen zu können befahl Himmler SS-Männer aus Ostpreußen zu holen, und am Vortag der Aktion kamen ein paar tausend SS-Männer aus Katowice, Debica, Krakau und Radom, angeblich sollten sie gegen die Partisanen kämpfen. Nach dem Bericht Sporenbergs gab es in den Lagern an der Lipowastraße und am Majdanek in Lublin 18 000, in Poniatowa 14 000, in Trawniki 12 000

Juden*. Am 3. November wurden die Juden in Trawniki, in Majdanek, und 4-5 November in Poniatowa erschossen /diejenigen, die in Poniatowa Widerstand leisteten, wurden lebendig verbrannt/.

Ähnliche Liquidationen fanden auch auf dem ganzen besetzten Gebiet statt, wenn auch in einem begrenzten Maße. Noch im April 1943 übersandte Globocnik an den Gruppenführer Heft eine Liste von seinen 35 Mitarbeitern, die er auszuzeichnen beabsichtigte. Am 4. November 1943 erstattete Globocnik Himmler den Bericht von seiner Tätigkeit in der Aktion „Reinhard“ und bat diesen um Auszeichnung einiger Mitglieder seines Sonderkommandos.

Am 20. Oktober, noch vor der Übernahme des Amtes in Triest, verließ Globocnik Lublin und begab sich nach Berlin, um dort die Entlastung von seiner bisherigen Tätigkeit zu erlangen. Besondere Schwierigkeiten hatte Globocnik, um über die den Opfer geraubten Güter Rechenschaft abzulegen. Dies verzögerte in der Zeit die Entlastung Globocniks. Der Finanzbericht Globocniks von der ganzen Aktion „Reinhard“ besteht aus 38 Seiten Format A-4, er wird von zwei Schreiben /vom 4. November 1944 und vom 5. Januar 1945/ mit den Beilagen, sowie von den Schreiben Himmlers und Pohls begleitet. In der Aufstellung vom 27. Februar 1943, die in Lublin vorbereitet und von Wippern unterzeichnet wurde, wird die Währung von 29 Ländern aufgeführt: 505 046 US Dollar, „Devisen in gemünzten Gold“, Edelmetalle - darunter 1775,46 Kg Gold in Barren, 9639,34 Kg Silber in Barren, 5,1 Kg Bruchplatin - Brillanten, goldene Uhren, Goldringe und Halsketten mit Brillanten, Taschenmesser, Scheren, Taschenlampen, Brillen, 462 Waggon Lumpen, 251 Waggon Bettfedern, 317 Waggon Bekleidung und Wäsche. Der nächste Finanzbericht der Aktion „Reinhard“ vom 15. Dezember 1943 enthält schon größere Angaben von geraubtem Gut, darunter 2909,68 Kg Gold; 18 733.669 Kg Silber; 15.14 Kg Platin; die Währung von 48 Ländern der Welt, etwa 1.081 521.40 US Dollar, Goldmünzen aus 34 Ländern, darunter 249 711,50 \$.

Nach Deutschland wurden 1901 Waggons mit Bekleidung, Wäsche, Bettfedern und Lumpen abtransportiert. Außer Globocnik und Wippern unterzeichnete diese Aufstellung auch der Kassenleiter Rzepa. In seinem Schreiben vom 30. November 1943 äußerte Himmler seine Anerkennung Globocnik „für seine großen und einmaligen Verdienste, die er bei der Durchführung der Aktion „Reinhard“ für das

ganze deutsche Volk erworben /hat/“. Hans Frank dagegen kam während des Nürnberger Prozesses zu einem vollkommen konträren Schluß, indem er diesen Massenmord auf eine knappe Formel gebracht hat:

„Tausend Jahre werden vergehen und nichts wird imstande sein, diese Schuld der Deutschen zu tilgen. Die Vernichtung der Juden war nicht nur der größte Völkermord in der Weltgeschichte; sie war vielmehr es, was das Prinzip zunichte gemacht hat, um das die Menschheit über Jahrhunderte gekämpft hatte, und zwar als es zu scheinen anfing, daß dieses Prinzip im 20. Jahrhundert endgültig herrscht: das Prinzip der Achtung des Menschen“.

Den Menschenmördern gelang es zum Teil, Spuren ihrer Verbrechen zu verwischen. Das Sonderkommando Nummer 1005, das vom Standartenführer Paul Blobel geleitet wurde, versuchte es zu tun, indem es die Massengräber aufgrub und die Leichen verbrannte. Die bei diesen Tätigkeiten beschäftigten Juden wurden später auch ermordet. Unerträglicher Geruch der verbrannten Leichen, ja Dunstwolken, verdarben die Luft in den Gegenden, wo sich die Vernichtungslager befanden, so war es auch in floh der Umgebung von Belzec: der Verfasser dieses Buches kann es selber bezeugen. Aus dem Vernichtungslager in Belzec floh Rudolf Reder; seine Zeugenaussage wird im Nachtrag angeführt. Aus dem Vernichtungslager in Treblinka Jankiel Wiernik floh seine Zeugenaussage wurde in Form einer Broschüre herausgeben, wovon noch später die Rede sein wird.

Aus der Beilage zum Protokoll der Konferenz in Evian vom 20. Januar 1942 wird ersichtlich, dass die Nazis vorhatten, etwa 11 Mio. Juden zu vernichten. Aus der Aussage Eichmanns und aus anderen Dokumenten geht hervor, dass 6 Mio. Juden ermordet wurden. Während des Krieges kamen etwa 6 Mio. polnische Bürger ums Leben, die Hälfte davon machten Personen jüdischer Herkunft aus. Nach den noch nicht bis zum Ende dokumentierten Angaben überlebten nur 8 % des polnischen Judentums.

4. Bewaffneter Widerstand der jüdischen Bevölkerung

Wie erwähnt, wurde die Ausrottung der schutzlosen jüdischen 1942 Bevölkerung in großen Ausmaß durchgeführt. Sie dauerte vom Juni 1941 an besonders auf den Gebieten der Zweiten Republik Polen, die in die Sowjetunion eingegliedert und von Hitlers Armee besetzt wurde. Zum Gipfelpunkt dieser Liquidierungsaktion wurden Transporte aus dem Warschauer Ghetto - seit dem 22. Juli bis zum 21. September - 300 000 Warschauer Juden wurden in die Gaskammern Treblinkas und in anderen Mordstätten gebracht. Außer dem passiven leistete ein geringer Teil der Juden aktiven Widerstand, indem er sich nicht nur einmal an ungleichem Kampf beteiligte. Dies taten zunächst Juden aus den östlichen besetzten Gebieten Polens. Vom 21. Juli 1942 bis zum 10. Januar 1943 brachen bewaffnete Aufstände jüdischer Bevölkerung in Klecko, Nieswierz, Mirza, Krzemieniec, Glebokie, Tuczyn, Miedzyrzec, Lachowice, Marcinkowice, in Bialystok, Luck, Minsk Mazowiecki und Hrubieszow aus. In der Nacht vom 1. zum 2. Dezember 1942 wurde im Warschauer Ghetto die Jüdische Kampforganisation /ZOB/ gegründet. Das erste Mal kämpften die Mitglieder dieser Organisation im Januar 1943. als die SS und Polizeieinheiten unter der Führung Globocniks einige zehn Tausend jüdische Arbeiter nach Lublin zu deportieren versuchten. Am 19. April 1943. am frühen Morgen brach während der endgültigen Liquidierung des Warschauer Ghettos der Aufstand aus. Seit dem 22. April begannen die Aufständischen vom direkten Kampf zum Ausfallkampf Kampf von befestigten Bunkern aus überzugehen. Am 8. Mai kamen im Kampf im Bunker in der Straße Mila 8 alle Leiter von der Kampforganisation /ZOB/ um. Der Kampf im Ghetto dauerte jedoch bis Mitte Juli 1943. Einigen Gruppen jüdischer Kämpfer gelang es, durch die Kanäle die Seite der Arier zu erreichen, wo sie weiterhin in den polnischen oder jüdischen Partisaneneinheiten und im Warschauer Aufstand kämpften, wie es bei Doktor Marek Edelman, der nun in Lodz wohnt, der Fall war.

Noch vor dem bewaffneten Auftritt der Juden haben die Heimatsarmee (AK), der Sicherheitsdienstkörper (KB) und die Kampforganisationen einige Anweisungskurse für jüdische Kämpfer

veranstaltet. Ihnen wurde die Kampftaktik, Gewehrbedienung und Herstellung der Sprengstoffe beigebracht. Danach wurde eine gewisse Anzahl von Gewehr ins Ghetto geschmuggelt. Auf diese Art und Weise wurden ungefähr 200 Menschen bewaffnet. Während es im Ghetto gekämpft wurde und indem die Heimatsarmee und andere Freiheitsorganisationen die Polizeiwachposten angegriffen haben und zweimal die Proben unternommen haben, die Mauer in die Luft zu sprengen, haben sie die Kampfaktionen im Draußen durchgeführt. Außerdem sind zwei Gruppen der Heimatsarmee Soldaten ins Ghetto übergegangen, wo sie an den Kämpfen teilgenommen haben. Die Heimatsarmee und andere Organisationen haben wahrscheinlich die etlichen Hunderte von Menschen schließlich außer das Ghetto ausgeführt, indem sie durch Abwasserkanäle und durchgeschlagene Erdgeschoßdurchgänge gegangen sind. Den Geretteten wurden die Verstecke an der „Arienseite“ gefunden. Das war im II. Weltkrieg eigentlich der einzige Fall in Europa, als die Christen auf die Seite der extremierten Juden bewaffnet getreten sind. 10

Einige Kämpfer des Warschauer Ghettos wurden im voraus zur Niederlage wegen des ungleichen Kampfes bestimmt, verursachten aber die Teilnahme der Juden an der inländischen und europäischen bewaffneten Widerstandsbewegung. Am 16. Juli 1943 brach der Aufstand im Ghetto in Bialystok aus, wo 300 schwach bewaffnete Juden /nur einer überlebte/ sieben Stunden lang gegen drei Bataillons bewaffneter Soldaten kämpften. Aufstände brachen auch in anderen Ghettos aus: in Tschenstochau, Bedzin, Sandomierz. Am 2. August 1943 brach Protest im Todeslager in Treblinka aus, wo nach der Tötung von 60 Aufsehern 500 Häftlinge entkamen. Am 14. Oktober brach der Aufstand im nächsten Todeslager, in Sobibor aus. Von 450 Häftlingen, die geflohen waren, konnten nur 250 den deutschen Verfolgern entkommen. Am 7. Oktober 1944 begann der Aufstand im Todeslager in Auschwitz-Birkenau. Von ein paar hundert Häftlingen, die einige SS-Männer töteten und das Krematorium III sprengten, kamen alle um. Die aus den Ghettos und den Lagern entkommenen Juden verstärkten die Partisaneneinheiten. Auf dem Territorium des GG waren 30 jüdische Einheiten tätig, von kleinen bewaffneten

¹⁰ (Marek Jan Chodakiewicz – „Juden und Polen 1918-1945“ S.K. Fronda s.309.

Gruppen abgesehen. Darüber hinaus waren die Juden in den polnischen und sowjetischen Partisaneneinheiten. Die meisten jüdischen Einheiten waren aktiv auf den östlichen Gebieten der Zweiten Republik Polen. Und so eroberten am 10. August 1942 die Einheit unter der Leitung von Dr. Jechazkiel Atlan mit Hilfe der sowjetischen Partisanen das Städtchen Debreczyn und nahm an den Faschisten Rache, die die Bevölkerung im dortigen Ghetto ermordet hatten. Die Mehrheit der jüdischen Bevölkerung stand den Anordnungen der Hitlermacht gehorsam gegenüber, die wieder mit Hilfe der jüdischen Polizei und ukrainischer, litauischer und lettländischer Nationalisten Massenmorde an der jüdischen Bevölkerung vollbrachte.¹¹

5. Kollaboration

In der moralischen Verfassung des Menschen ist sein Verhältnis zu den Nächsten, zur Umwelt und zur Heimat fest verankert. Dieses Verhältnis soll sich auf die Gerechtigkeit gründen, die verbietet, dem Nächsten Böses anzutun, und die zugleich uns als Pflicht auferlegt, unseren Nächsten Gutes zu erweisen. Aus den göttlichen Prinzipien geht hervor, dass der Mensch die Aufgabe hat, den Nächsten so zu lieben, wie jeder sich selber liebt. Im Rahmen dieser Schuldigkeit befindet sich auch die Pflicht, die Heimat /und im Falle, wenn jemand in ein anderes Land geht, die zweite, bewusst gewählte, Heimat/ zu lieben. Die Verletzung dieses Naturrechts führt zur Degradation des Charakters und die Undankbarkeit, zu deren Sinnbild Judas und Brutus geworden sind, ist eine der unverzeihlichen Sünden. Der Krieg - und die damit verbundene Migration - schuf ein besonderes Dilemma, und zwar: was man Gott und was man dem Kaiser schuldig ist, weiter wie sollen sich die Pflichten der Heimat gegenüber gestalten und was man der zweiten Heimat, nämlich der Wahlheimat schuldig ist.

¹¹Das Gebot "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst" findet sich schon im Alten Testament (3. Mose 19, 18) und wird im Neuen Testament häufig wiederholt, wo es den Rang eines der beiden wichtigsten Gebote - neben der Liebe zu Gott - erhält (Mt 22, 36-40; Jak 2, 8 u.a.).

Das Leben mit einem anderen Volk schafft molens das Problem der doppelten Loyalität und es führt nicht selten zur Untreue gegenüber der eigenen oder der Wahlheimat. Manchmal sind dabei nur materielle Gründe im Spiel, was im Prinzip die Person, die sich nur von ihnen leiten lässt, in einem nicht besonders vorteilhaften Licht zeigt.

Bei der Betrachtung verschiedener Aspekte, die sich mit dem Holocaust verbinden, ist es gar nicht möglich, die Kollaboration bei Seite zu lassen. Die Okkupationszeit war eine Zeit der besonders schwierigen Prüfung, die manchmal auch starke Charaktere nicht bestanden haben. Es soll also nicht verwundern, dass die Menschen - unabhängig von ihrer nationalen, oder freirassischen Zugehörigkeit, genauso die „Arier“ wie auch die „Semiten“ - ihre tiefste Erniedrigung zu erfahren hatten. Ein großer Teil polnischer Bürger, die nicht polnischer Nationalität waren, bekannte sich zum „großen deutschen Volk“. Viele Polen aus den annektierten Gebieten waren gezwungen, ihre Staatsangehörigkeit zu wechseln, um später ein Rad der todbringenden Maschine zu werden. Für manchen polnischen Kriminellen bedeutete der Krieg die tiefste Erniedrigung. Als Beispiel können hier die auf polnisch so genannten „szmalcownicy“, die bei den geheimen Durchgängen aus dem Warschauer Ghetto immer wieder erschienen, um die Juden, die das Ghetto ohne Erlaubnis verließen, und die Polen, die Juden unterstützten, zu erpressen. Diese Leute scheuten auch nicht davor, ihre Opfer den Nazis auszuliefern. Es wird angenommen, dass es solche Individuen etwa bis 1000 in Warschau gab. Um diesem Unheil ein Ende zu setzen Appelle und Warnungen verhalfen nichts - griffen die polnischen Untergrundorganisationen nach dem letzten Mittel, indem sie die Kollaboranten zum Tode verurteilten.

In den Informationsberichten der Kommandantur der AK /Landesarmee/ vom 16. September und 8. Dezember 1943, die in der Auflage von 4300 Exemplaren erschienen, waren die ersten Bekanntmachungen von den vollstreckten Todesurteilen: es wurden damals Jan Pilnik, Stefan Karcz /beide aus Warschau/ und Franciszek Sokolowski aus Podkowa Lesna wegen der Auslieferung der Juden in die Hände der Nazis hingerichtet. In keinem von den Nazis besetzten Land herrschten solch drastischen Maßnahmen in Bezug auf die Personen, die Juden auslieferten, wie in Polen.

Für den Kontrast muss man nach „Le Monde“ vom 20. 02. 1979 und 11. 05. 1985 hinzufügen, dass die französischen Gendarmen der Regierung Vichy 85% der gesamten 75 721 Juden in die Vernichtungslager deportierten. Im Jahre 1945 sind nur 1287 Personen am Leben geblieben. Eine besondere Gruppe unter den Kollaboranten stellten die jüdischen Kollaboranten und Verräter dar. Zu dieser Kategorie der Verbrecher zählte die Mehrheit der jüdischen Polizisten, die sich durch Servilismus, Bestechung und Rücksichtslosigkeit auszeichneten. Sie trugen dazu bei, dass 300 000 Juden aus dem Warschauer Ghetto ins Vernichtungslager in Treblinka gebracht wurden /sie achteten darauf, dass sich kein Jude versteckt oder flüchtet/. Maßgebend sind dabei die Aufzeichnungen E. Ringelblums aus seiner Chronik¹².

„Im Gegensatz zur polnischen Polizei, die an den Polizeistreifen nicht teilnahm, beschäftigte sich die jüdische mit dieser abscheulichen Arbeit. Ungeheuerliche Korruption und Demoralisation zeichnete sie aus. Aber erst während der Aussiedlung erreichte sie ihre tiefste Erniedrigung. Es fiel kein Wort des Protestes gegen diese anstößige Funktion, die darin bestand, dass man seine eigenen Brüder den Mördern auslieferte. Wie kam es dazu, dass die Juden - vorwiegend die Vertreter der Intelligenz, ehemalige Rechtsanwälte /die Mehrheit der Polizeioffiziere waren eben Rechtsanwälte/ trugen zur Vernichtung ihrer Brüder bei. Die jüdische Polizei übertraf Deutsche, Ukrainer und Letten an Brutalität ... Die jüdische Polizei gab Beweise unbegreiflicher und wilder Brutalität. Woher diese Wut bei unseren Juden? Wann haben wir so viele Hunderte von Verbrechern erzogen, die die Kinder auf den Straßen fangen, sie in die Wagen werfen und auf den Umschlagplatz ziehen? ... Jeder Warschauer Jude, jede Frau und jedes Kind können mehrere Tausende Fakten unmenschlicher Grausamkeit und Wut jüdischer Polizei anführen. 90% Dekonspiratoren der jüdischen Unterschlüpfen waren eben die jüdischen Polizisten. Sie selber suchten die Unterschlüpfen aus und wiesen sie den Ukrainern und Deutschen an. Diese Schurken haben Hunderte und Tausende Menschen auf dem Gewissen“

Im Prinzip kollaborierten mit dem Okkupanten alle Judenrate. Unter 6 000 Mitgliedern der jüdischen Gemeinde in Warschau identifizierte der jüdische und der polnische Nachrichtendienst etwa 150 Agenten der Gestapo. In Warschau an der Lesznostraße 13/14

¹² Kronika getta warszawskiego Czytelnik, Warszawa 1983 s. 426-428/:

hatte die Gestapo ihre jüdische Expositur. Darüber hinaus gründete die Gestapo eine jüdische Agentur unter dem Kryptononym „Zagiew“ /Fackel/, die sie mit Waffen und Ausweisen der Gestapo versehen hatte. Die Agentur wurde von Abram Genoweich geleitet, der Stellvertreter war David Sztternfeld, der später hingerichtet wurde. Die Agenten der „Fackel“ waren 1940-1944 im Warschauer Ghetto tätig. Ihre Aufgaben bestanden darin, die Widerstandsbewegung im Ghetto zu bekämpfen, die Quellen der Hilfe außerhalb von Ghetto und die Verbindungen zu polnischen Untergrundorganisationen zu erkunden, um die sich außerhalb vom Ghetto versteckenden Juden und die hilfeleistenden Polen zu denunzieren. Nach der Liquidation des Ghettos wohnten etwa 300 bewaffnete Agenten der „Fackel“ in den Gebäuden der Gestapo an der Schuchallee. Auf Befehl der Gestapo-Männer Hahn und Berendt lockten zwei Kollaboranten Skosowski und Zurawin /zur Zeit in den USA sesshaft/ reiche Juden in das Hotel Polski /sowie auch in zwei andere Warschauer Hotels - Terminus und Royal/ unter dem Vorwand, dass sie hier Pässe und Ausreisegenehmigungen kaufen können. Die Juden wurden beraubt und später auch ermordet; darüber äußert sich Teresa Prekerowa in der Zeitschrift „Polityka“ vom Mai 1987.

Vom 1. April 1943 bis Ende 1944, also zur Zeit, als die Mehrheit der Juden schon ermordet worden war, gründeten die Nazis die Jüdische Unterstützungsstelle /JUS/ in Krakau, die von den Kollaboranten Dr. Weicher und Hilfstein geleitet wurde. Die Agentur fing die finanzielle Unterstützung und Pakete ab, die ungeachtet der Warnungen der polnischen Regierung im Exil ungeachtet die amerikanischen Juden immer wieder überwiesen.

Noch ein Beispiel des Verrats in Krasnik, einer Kleinstadt im Lubliner Gebiet, in der 18 000 Juden lebten. Aus den Zeugenaussagen der am Leben gebliebenen Juden, die im Buch „Iskor Krasnik“¹³, das in Israel 1973 herausgegeben wurde, enthalten sind, geht klar hervor, dass Anfang 1944 nur noch 280 Personen am Leben geblieben waren. Auf Seite 306 befindet sich die Beschreibung, wie die Juden in die Vernichtungslager gebracht wurden. Während der Aktion wurden ältere Menschen „mit Gewalt durch die jüdische Polizei in die Wagen

¹³„Iskor“- Trauergebet, in diesem Falle über die gesamte Bevölkerung der Kleinstadt.

hineingezwängt, unter ihnen war auch der berühmte Rabbiner aus Turobin mit seiner Familie“. Der nächste Akt des Dramas folgte wegen der Denunziation der Juden, die die Flucht aus dem Arbeitslager planten. Fünf Monate vor der Befreiung Polens, am Vortag der Flucht /am 18. Februar 1944/ erschoss die Gestapo 40 Juden, die aus dem Lager fliehen wollten. Nach dieser Exekution flohen 18 Juden /es wurden einige gefangen genommen/. Um die Juden zu bestrafen, erschoss der Meister Grieger weitere 20 Juden. Die erwähnte Beschreibung gibt ausführlich die während der Durchsuchung beschlagnahmten Kostbarkeiten, Dollar usw. an. Daraus kann man schlussfolgern, dass an der Durchsuchung die jüdischen Kollaboranten teilgenommen haben, denn die Gestapo pflegte es nicht, den Juden aus dem geraubten Hab und Gut Rechnung zu geben. Man darf also annehmen, dass die Verräter durch die Kollaboration ihr eigenes Leben verlängern konnten, aber niemand weiß es, wie viel von ihnen die Evakuierung ins Reich überleben konnten.

Den ähnlichen Verrat hat ein jüdischer Gefangene begangen, indem er eine große Gefangenengruppe, die zeitlich an der Strasse Nowy Świat gearbeitet hat, den Deutschen preisgegeben hat. Für das Vorhaben, in den Wald zu entfliehen und für den Gewehrfund wurden sie alle samt dem Verräter erschossen. Dagegen ein Pole, Herr Kamiński, der Eisenbahnangestellte wurde mit seinem Sohn für eine erteilte Hilfe nach Auschwitz deportiert. Nach der Befreiung sind sie von dort aus zurückgekehrt. Es wurde nur ein einziger Gefangene gerettet, Binder Wolf, der während dieses Dramas außer dem Lager verweilt hat. Er konnte also fliehen und er hat sich bei der Familie Julia und Leonard Thury in einer Einzimmerwohnung an der Strasse Długa 20 in Lublin versteckt. Bis heute hat Yad Vashem ihre lebende Tochter mit Medaille nicht geehrt. Binder ist im Jahre 1942 in Negawa namenslos ums Leben gekommen.

Der Verrat des Landes in dem man lebt, und insbesondere des eigenen Volkes in der Zeit, wenn ihm die todbringende Gefahr droht, kann zu einem Zustand führen, wie er im Bericht Oneg Shabat u.d.T.14 beschrieben wird.

¹⁴ „Gehenna der polnischen Juden unter der hitlerfaschistischen Okkupation. Warschau - Ghetto. Juni 1942“

„Wir dürfen nicht die schandhafte Rolle, die die Volksdeutschen in 15 der antijüdischen Aktion in Polen gespielt haben, außer Acht lassen. Infolge des Sieges Deutschlands wurden die Volksdeutschen oft Menschen, die kein Wort deutsch verstanden, vorwiegend Händler und Bauern bekleideten Stellungen in den örtlichen Behörden. Infolge dieser anormalen Situation - denn nur aufgrund der Zugehörigkeit zur Partei Hitlers, und nicht aufgrund ihrer Qualifikationen, wurden die Menschen gewählt, die die Macht besaßen - hatten sie überall die Oberhand der Gemeinheit und Brutalität, vor allem gegen die Juden. Die Volksdeutschen ließen sich ins Gedächtnis für alle Zeiten als verdächtige Individuen und Henkersknechte einprägen. Sie waren eben Wärter im Vernichtungslager in Pomiechówek bei Nowy Dwór. Sie waren es eben, die im Juli 1944 über 600 Juden: Männer, Frauen, Greise und Kleinkinder, die wegen ihren „illegalen“ Aufenthalt in Plonsk, Nowe Miasto, Nowy Dwór und Zakroczym deportiert wurden, zu Tode gemartert hatten. Die Volksdeutschen standen auch an der Spitze der Arbeitslager für Juden, und im größten Teil erwiesen sie sich als gemeine Diebe, Schurken, entartete Menschen. Ihnen und ihnen Ähnlichen ist das zielbewusste Morden, und bestenfalls Verstümmelung lausender jungen Juden zu verdanken. Die Häftlinge, wenn sie im Lager nicht ums Leben kamen, erwartete der Hungertod nach ihrer Heimkehr“.

6. Wann und auf welche Art und Weise haben Pole die Welt über die Vernichtung der Juden informiert?

Mit voller Verantwortung kann gesagt werden, dass in der Zwischenkriegszeit die europäischen Staaten zu wenig oder gar nichts für ihre jüdischen Bürger gemacht haben. Während des II. Weltkrieges änderte sich ihr Verhältnis zu den Juden kaum. Was die Informierung der Welt über die Situation der Juden anbelangt, erwiesen sich die Polen als die zuverlässigsten Berichtersteller, und zwar deswegen, weil sich vor ihren Augen dieses Drama, das in der Weltgeschichte kaum seinesgleichen hat, abgespielt hatte, über verschiedene Wege wurden die am Leben gebliebenen Zeugen des polnisch-jüdischen Dramas nach England gebracht: die Tochter vom Premierminister der

¹⁵ Volksdeutsche - Bewohner der von Hitler besetzten Länder mit deutscher, skandinavischer oder anderer germanischer Abstammung, die deshalb zu den "rassereinen Ariern" gezählt wurden

Republik Polen, Zofia Sikorska-Lesniewska; Dr. H. Szoszkies - Journalist. Mitglied der jüdischen Gemeinde und der Freund und Mitarbeiter A. Czerniakows, Szmul Zygelbojm, der gemeinsam mit Dr. Ignacy Szwarcbarth /Zionist/ und Dr. Szerer im Nationalrat des polnischen Parlaments im Exil tätig war. Die Interessen der Juden repräsentierte dort das Mitglied der Exilregierung der Republik Polen, der Sozialist H. Libermann.

Im Informations - und Propagandabüro /BIP/ des Verbandes Bewaffneter Kämpfer /ZWZ/ und - nach dem Vereinigen - im Informations- und Propagandabüro der AK /Landesarmee/ und genauer gesagt in der Abteilung für nationale Minderheiten /ab 1940/ wurde die Abteilung für jüdischen Angelegenheiten gegründet; sie wurde von Ing. Makowiecki geleitet. Die Berichte dieser Abteilung wurden der Kommandantur der AK und der Delegatur der Exilregierung systematisch erstattet. Seit dem 1. Februar 1942 wurde diese Abteilung von Henryk Wolinski geleitet. Am 27. September 1942 entstand das Gesellschaftliche Komitee der Hilfe für die Jüdische Bevölkerung, das Komitee trug den Namen Konrad Zegota. Am 4. Dezember 1942 wurde anstelle des vorläufigen Komitees der Rat für Judenhilfe /RPZ/ gegründet. Zu Beginn 1943 bildete das Departement des Innern eine gesonderte Jüdische Abteilung und seit dem 4. Februar 1943 wurde sie von Witold Bienkowski geleitet. Seit dieser Zeit hatte die Abteilung - außer dem Nachrichtendienst - die Aufgabe, eine Mittlerstelle für Kontakte polnischer und jüdischer paramilitärischer Organisationen zu sein. Der Rat für Judenhilfe beschäftigte sich vorwiegend mit sozialer Fürsorge, die Jüdische Abteilung beim Departement des Innern erledigte allerlei andere Angelegenheiten, darunter nahm sie auch Kontakte mit dem Ausland auf.

Im Herbst 1942 entstand das Jüdische Volkskomitee /ZKN/ und die Jüdische Kampf Organisation /ZOB/. Schon im Oktober 1939 begann der Historiker Dr. Emanuel Ringelblum das Ghettoarchiv zu organisieren, das aus konspirativen Gründen „Oneg Shabat“¹⁶ genannt wurde. Diese Bezeichnung kommt daher, dass die Sitzungen der Mitarbeiter eben jeden Samstag stattfanden, aufgrund des

¹⁶ "Oneg Schabbat" ("Samstagsfreude") - so heißen die Vorschriften über die Sabbatruhe und die Freude, die jeder Jude sich und seinen Nächsten am Samstag bereiten muß.

Beschlusses vom Ministerrat der polnischen Exilregierung vom 20. April 1944 wurde der Rat für die Rettung der Jüdischen Bevölkerung gebildet. Schon das Entstehen der Organisationen, die sich mit der jüdischen Problematik befassten, lässt vermuten, dass sie zuverlässige Informationen über das Märtyrertum der Menschen im besetzten Land nach Westen vermitteln werden.

Die polnische Exilregierung hatte Verbindungen mit dem Land durch die polnische Abteilung der Hauptverwaltung für die Sonderaufträge der britischen Sabotageorganisation, die gemeinsam mit dem 6. Büro des polnischen Generalstabs immer mehr Kontaktstellen in Polen gewann und sich mit dem Transport der Menschen aus und nach Polen beschäftigte. Anfänglich legten die Kurier aus Polen über Ungarn und andere Länder 000e Kilometer zurück. Sie mussten illegal viele Grenzen passieren, um der Exilregierung Mikrofilme und andere Materialien zu bringen. Nicht zu unterschätzende Verdienste hatten einige Mitglieder der schwedischen Ansiedlung in Warschau, die mit dem polnischen Untergrundorganisationen mitarbeiteten. Von 1941 bis zum Juli 1942 /also bis zur Zeit ihrer Gefangennahme und Hinrichtung/ brachten sie nach Schweden die Materialien des Departements für innere Angelegenheiten und der Kommandantur der Landesarmee /AK/. Einer von diesen Schweden, Swen Norman, betrat sogar das Ghetto und machte Fotoaufnahmen, die er später in den Westen übersandte. Auch auf diesem Wege wurden zwei Briefe vom Bund vom 16. März und 2. Mai 1942, geschickt, die Zygelbojm innerhalb von zehn Tagen in London erhielt. Um die Tatsache besser zu verstehen, wie eng die Kontakte mit London waren, soll hier etwas von den so genannten „Cichociemni“ gesagt werden. Der erste Flug, der mit einem Fallschirmabsprung endete, fand in der Nacht vom 15. auf 16. Februar 1941 statt. Der letzte vom 26. auf 27. Dezember 1944. Außerdem fanden im Jahre 1944 drei Flugoperationen statt, die mit der Landung der Flugzeuge im Lande im Rahmen der Brücken verbunden waren (die erste im April 1944 bei Lublin). Die nach Polen startenden Flugzeuge nahmen in dieser Zeit 316 Fallschirmjäger, 28 Zivilkuriers, einen ungarischen Funker, und aus vier Personen bestehende britische militärische Mission mit. Außer den Fallschirmjägern beförderte man nach Polen beträchtliche Geldmittel, Waffen und 650 Rundfunksender.

1941 war sich wohl noch niemand in Polen dessen bewusst, dass es Pläne für die Vernichtung der Juden gibt. Erst die Massenmorde, die im Osten verübt worden waren, ermöglichten es, endlich zu begreifen, wonach der Hitlerismus strebt. Berichte über die Massaker auf den östlichen Gebieten der Zweiten Republik Polen, in der Ukraine, in Weißrussland und Litauen gelangten mit einiger Verspätung ins zentrale Polen und wurden in den Informationsberichten veröffentlicht.

Am 8. Dezember 1941 entstand das Vernichtungslager in Chelmo am Ner und schon im Januar 1942 gab diese Tatsache, wie auch jene, daß die Opfer in den Gaswagen getötet werden, die Untergrundpresse bekannt. Die Berichte über dieses Lager entstanden in Anlehnung an die Zeugenaussagen der aus dem Lager entflohenen Totengräber, der Freunde E. Ringelblums. Diese Aussagen wurden später nach London überwiesen und auch in den Zeitschriften in den USA veröffentlicht.

Nach der Deportation von 26 000 Juden aus dem Lubliner Gebiet ins Lager in Belzec /Mitte März 1942/ wurde die Nachricht davon - obwohl man die Vernichtungsmethode noch nicht kannte - schon Anfang April nach London übermittelt. Der Rechtsanwalt Leon Teiner vom Bund¹⁷ aus Warschau übermittelte zuerst nicht besonders oft, später aber regelmäßig - über die im Untergrund tätigen Rundfunksender und Kuriers die Nachrichten für „Arthur“ - Zygelbojm. Nachdem er Polen verlassen hatte, gelangte er im April 1942 über Amerika nach London. Zygelbojm war im Westen ein guter Fürsprecher der polnischen Juden und konnte nicht über den Mangel an Berichten aus Polen klagen.

Im Jahre 1941 veröffentlichte die polnische Exilregierung das Schwarze Buch, dessen Bände 2 bis 6 dem Leid der polnischen Juden gewidmet sind. K. Pape, der Botschafter beim Vatikan, richtete an den Vatikan mehrmals Demarche und intervenierte bei ihm gegen die Unterdrückung der Juden in Polen; dies geschah immer wieder in den Jahren 1940-41, doch der Vatikan wie auch die Regierungen der verbündeten Länder schwiegen. Die jüdische Gemeinde in Zürich überwies dem Polizeichef Rothmund dokumentierte Berichte über die

¹⁷„Bund“ (dt. und jidd.) - jüdische sozialistische Partei, die 1897 in Wilna gegründet wurde und viele Anhänger unter der Arbeiterschaft und Intelligenz in Rußland, Polen, den USA und anderen Ländern hatte.

Lage der europäischen Juden. Das Komitee für Errettung und Hilfe aus Budapest informierte seit Mitte 1942 den Westen über die Lage der polnischen Juden. H. Morgenthau, der ehemalige Finanzminister der USA, behauptet in seinen Tagebüchern, die 1947 veröffentlicht wurden, die Regierung der USA sei schon im August 1942 über die Verbrechen, die an den Juden begangen wurden, informiert worden. Das Staatsdepartement verheimlichte viele Monate hindurch die Berichte seiner diplomatischen Vertretungen und in der Depesche Nummer 354 vom 10. Februar 1943 empfahl man dem Staatsmann Hanson, keine Nachrichten über die Lage europäischer Juden zu empfangen und sie in die USA zu übersenden.

Als sich die Nachrichten über die Massenvernichtung der Juden häuften, bat London um ihre Bestätigung. Am 8. April 1942 bestätigte die Delegatur der polnischen Exilregierung die Massenvernichtung der Juden im Osten und in Lublin. Der Nationalrat im Exil wies in seinen Resolutionen vom 10. Juni und 8. Juli 1942 auf „die planmäßige Vernichtung praktisch der ganzen jüdischen Bevölkerung“ hin. Am 9. Juni 1942 sprach der Premierminister der polnischen Exilregierung, General Wladyslaw Sikorski, in einer Radiosendung ganz offen von dem Massenmord, der an den Juden verübt wird. Der Chronist des Warschauer Ghettos, Emanuel Ringelblum, notierte unter dem Datum 30. Juni 1942,

die jüdische Öffentlichkeit sei von der Interpellation der polnischen Regierung, die in alle Sprachen der Verbündeten übertragen worden war, tief ergriffen.

Im Bericht vom 5. August 1942 stand im Londoner Bulletin der Exilregierung Folgendes geschrieben: „Wenn die angelsächsischen Völker den Berichten aus Polen keinen Glauben schenken wollen und sie keineswegs für vertrauenswürdig halten, dann sollten sie den zweifellos den Informationen aus den jüdischen Quellen glauben“.

Der Meinung von General Bor-Komorowski nach hätte die AK /Landesarmee/ während der Deportation der Warschauer Juden nach Treblinka tägliche Berichte nach London geschickt, doch die BBC schwieg. Erst einen Monat nach der Intervention der polnischen Exilregierung, „als die Engländer aus ihren eigenen Quellen die Bestätigung dieser Nachrichten bekommen hatten, brach die Panik aus und die BBC übertrug eure Meldungen“. Wie damals der britische Kurier mitteilte, habe die „Jewish Telegraphic Agency“ /JTA/ fünf

Tage nach der ersten Deportation, am 22. Juli 1942, indem sie sich auf Zygelbojm und die polnische Regierung in London berief, die Nachricht bekannt gegeben, dass die Nazis mit der Massenvernichtung begonnen hätten. Die Informationen über das Schicksal der Juden in Estland und Finnland kamen via Schweden, aber auch ihnen wurde kein Glaube geschenkt, über die Liquidation des Warschauer Ghettos kamen am 15. August 1942 die Nachrichten aus Genf von Richard Lichtheim. Die Londoner „Jewish Chronicle“ und andere Londoner Zeitungen berichteten am 21. August 1942 vom Selbstmord Czerniakows. Die „Jewish Telegraphic Agency“ bestätigte am 10. September und am 12. Oktober 1942 die Nachricht über die Deportation von 300 000 Warschauer Juden. Innerhalb der nächsten Monate erhielt Zygelbojm Meldungen über Radio und Briefe von den am Leben gebliebenen Mitgliedern des Warschauer Bundes. Eine ausführliche Berichterstattung aus Warschau vom August 1942 betraf die Vernichtungslager - wobei der Schwerpunkt auf dem Lager in Treblinka lag - den Verlauf der Selektion¹⁸ und verschiedene andere Angaben. Genaue Informationen darüber enthielt auch der Brief Feiners, in dem der Verfasser um Intervention und Vergeltungsmaßnahmen gegen die Deutschen bat. Unabhängig von den Berichterstattungen polnischer.

In dem Auschwitz Lager war eine von Witold Pilecki organisierte Untergrundbewegung vorhanden, die die Meldungen nach Draußen vermittelt hat. Im Block, der mit der Nummer 20 bezeichnet war und wo die Typhuskranken aufgehalten wurden, wurde ein geheimer Rundfunksender zusammengestellt und von dem Blockwärter Alfred Stösse bedient. Im Laufe von sieben Monaten hat der Rundfunksender bis zum Herbst 1942 alle wichtigsten Meldungen, die den Völkermord betroffen haben, gesendet.

Untergrundorganisationen bereiteten die Mitarbeiter des Archivs „Oneg Szabat“ einen ausführlichen Bericht über „die Vernichtung des jüdischen Warschaus“ vor der am 15. November 1942 datiert war. Der Bericht als Dokument der Vereinigten Untergrundorganisationen des Ghettos wurde gemeinsam mit einer umfangreichen Dokumentation

¹⁸ Hierbei handelt es sich um die Selektion der strapazierfähigsten und gesunden Häftlinge zur Arbeit bis zur völligen "Abnutzung" im Lager. Der Rest wurde schnell vernichtet, darunter vor allem Frauen, Kinder, Alte und Kranke.

der neuesten Ereignisse im Ghetto, von S. Herbst und H. Wolinski in der Jüdischen Abteilung /BIP/ vorbereitet, und nach London geschickt.

Im November 1942 kam aus London ein polnischer Kurier, Jan Kozielski /Decknamen „Witold“ und „Jan Karski“/. Dies war seine dritte und letzte Mission. Als ehemaliger Mitarbeiter des polnischen Außenministeriums vor 1939 war er darauf sehr gut vorbereitet, seinen Auftrag zu erfüllen. Noch vor dem Verlassen der Heimat nach dem Ausbruch des Krieges verhandelte Karski zweimal mit Feiner und mit einem Vertreter der Warschauer Zionisten. Darüber hinaus schlich er heimlich ins Lager in Izbica ein /ihm half dabei ein Wärter, ein Ukrainer/, wo er eine Stunde lang Beobachtungen machte, um später seine Eindrücke ins Ausland zu schicken.

Auf dem Weg nach London übergab Karski dem Chef polnischer Untergrundorganisationen in Frankreich, Aleksander Kawalkowski, einen 40-seitigen Rapport, der auf Mikrofilmen aufgenommen wurde. Dieser Rapport über die Lager der polnischen Juden wurde von den Mitarbeitern des Informations und Propagandabüros der Hauptkommandantur der Landesarmee /AK/, Henryk Wolinski, Ludwik Widerszal und Stanislaw Herbst vorbereitet. Aufgrund des mündlichen Berichts, den Karski Professor Kot erstattet hatte, und der Mikrofilme, die aus Paris übersendet worden waren, wurde ein eingehender Bericht erstattet, der die Vernichtung der Juden in Polen betraf. Diesen Bericht übergab die polnische Regierung A.L. Aestermann, dem Verbindungsmann zwischen dem Weltkongress der Juden und dem britischen Foreign Office. Am 26. November 1942 überreichte der Gesandte des britischen Parlaments, Sydney Silvermann, diesen Bericht dem Staatssekretär Richard Law. Während der Erfüllung seiner Mission in London hatte er nicht nur zu den Polen Beziehungen, er hatte vielmehr die Gelegenheit, mit vielen Persönlichkeiten des englischen politischen Lebens Kontakt aufzunehmen. Karski wurde von W. Churchill, vom Führer der Labour-Party, Arthur Greenwood, und den beiden Lords Gelborne und Cranborne empfangen, er führte auch Gespräche mit dem Handelsminister Dr. Dalton, dem Abgeordneten des Parlaments Ellen Wilkinson, dem Botschafter Großbritanniens bei der polnischen Regierung O. Malley, wie auch mit dem der USA, Athony Drexel Biddle, sowie mit dem Unterstaatssekretär des britischen Außenministeriums, Richard Law. Darüber hinaus wurde Karski von

der Kommission für Untersuchung der Kriegsverbrechen bei den Verbündeten verhört. Danach gelangte er zum Präsidenten der USA Roosevelt. Im März 1945 veröffentlichte Karski ein Buch in Englisch, das unter anderem auch der Lage der europäischen Juden gewidmet wurde.

Ende 1942 während der Sitzung des Nationalrates in London legte S. Zygelbojm /Arthur/ die Zeugnisse der Massenvernichtung der Juden vor. Damals wusste er noch nicht, dass im Warschauer Ghetto seine Frau und sein Sohn ermordet wurden. Um die Öffentlichkeit zu erschüttern und von der Regierung und den amerikanischen Juden Hilfe zu bekommen, begab sich Zygelbojm nach Amerika, von wo er aber verzweifelt nach London zurückkehrte. Im Mai 1943 beging er Selbstmord, der als ein Akt des Protests und der Verzweiflung zu verstehen ist.

Der Nationalrat in London wandte sich an alle Völker mit der Bitte, eine gemeinsame Aktion gegen die Extermination der Juden zu unternehmen. Die polnische Exilregierung versuchte durch seine Noten, Proteste, Radiosendungen und Presseartikel die Welt über die tragische Lage der Juden in Polen zu alarmieren. Am 3. Mai 1941 überreichten die Botschafter der polnischen Exilregierung den Regierungen der Verbündeten die Noten, die den Terror und Extermination der Juden betrafen. Am 10. Dezember 1942 wurde die nächste Note „Die Massenvernichtung der Juden im durch die Deutschen okkupierten Polen“ an die Regierungen der Organisation der Verbündeten Nationen gerichtet. In dieser Note berechnete Edward Raczynski, dass etwa über ein Drittel von 313 000 Juden, die vor dem Kriegsausbruch in Polen lebten, innerhalb der letzten drei Jahren ermordet wurde.

Am 17. Dezember 1942 verurteilten die Verbündeten in einer gemeinsamen Deklaration diesen Völkermord und versprachen, die Mörder zu bestrafen. Am 1. März 1943 fand in Madison Square Garden eine Demonstration von einigen 000 Bewohnern von New York statt. Unter anderen hielt auch Ch. Weizman eine Rede. Seit dieser Zeit begann das Bewusstsein des furchtbaren Schicksals der europäischen Juden die Öffentlichkeit zu erreichen. Aber erst 1944, besonders danach, als die Amerikaner das Lager in Bergen-Belsen besetzten, vermehrten sich lawinenartig die Nachrichten über das Verbrechen der Nazis. Die Massenvernichtung der Juden bedeutete für

den Westen einen Schock. Der Begriff „Holocaust“¹⁹, der auf das Märtyrertum der Juden angewendet wurde, schuf eine beinahe sakrale Dimension. Wie Wlodzimierz Goldman berichtet, gelangten viele Juden aus Polen über die Slowakei, Ungarn und die Türkei nach Palästina. Sie berichteten ausführlich dem Vorstand des damaligen Jiszuw über die Lage der Juden in Polen. Das britische Foreign Office glaubte noch 1943 an keine Gaskammern, denn solche Nachrichten wurden für ein unglaubliches Gerede gehalten. Als Widerspiegelung dessen kann die Erklärung Stalins, Roosevelts und Churchills angesehen werden, die am 1. November 1943 unterzeichnet wurde.

1943 bildeten die im Untergrund tätigen Rundfunksender die Verbindungsmöglichkeit mit der Exilregierung in London. In den Akten der Landesdelegatur der polnischen Exilregierung, die sich in den polnischen Archiven befinden, gibt es viele Kopien von Depeschen, die die Mitglieder des ZKN /Jüdisches Nationales Komitee/ und des RPZ /Rat der Judenhilfe/ an Zygelbojm, Dr. Schwarzbarth und Szerer richteten. In diesen Depeschen flehten die Mitglieder des ZKN und RPZ die Adressaten um Hilfe oder sie warfen ihnen ihre Untätigkeit vor. Im Frühjahr 1943 schickte das Komitee für die Rettung der Juden im okkupierten Europa, das seinen Sitz in London hatte, an das Jüdische Nationalkomitee in Polen folgende Depesche:

Die ganze Kriegszeit hindurch suchen wir nach Wegen und Möglichkeiten, eine Einigung zu erzielen und Ihnen Hilfe zu leisten. Wir stoßen immer wieder auf die unüberwindbare den Gleichgültigkeit und den Eigensinn derer, die Sie ohne weiteres retten könnten“.

1943 brachten die Agenten des Departements des Innern, Jan Jezioranski /"Nowak"/ und andere, wichtige Dokumente nach London. Unter anderem waren es Mikrofilme der in Polen veröffentlichten Broschüre „Ein Jahr in Treblinka“, die die Zeugenaussagen von Jankiel Wiernik beinhalteten /Während des Aufstandes, der in

¹⁹ "Holocaust" (engl. "Ganzopfer") - allgemein verwendeter Begriff für die Vernichtung der Juden während des 2. Weltkrieges. Gleichbedeutend mit dem Begriff "Kidusz-Haschem" (hebr. "Opferung des Gottesnamens"), der viele Jahrhunderte lang den Märtyrertod der Juden von der Hand der Feinde des Herrn und Israels bedeutete

Treblinka im August 1943 ausbrach, gelang es Wiernik, zu fliehen/. Die Agenten brachten auch Mikrofilme einer anderen Broschüre, die in Polen in einer Auflage von 3000 Exemplaren unter dem Titel „Aus dem Abgrund“ veröffentlicht wurde. Die beiden Broschüren machten auf die westliche publicopinion einen großen Eindruck.

Im August 1942 kam ins Lager in Belzec ein deutscher Offizier, Kurt Gerstein, der dort „Ordnung schaffen“ sollte, also den unfähigen Kommandanten Gottlieb Hering über die Überlegenheit von Zyklon B über die Abgase, die bis dahin für die Tötung der Opfer genutzt worden waren, zu unterrichten. Auf dem Heimweg traf Gerstein im Zug mit einem schwedischen Diplomaten zusammen. Gerstein, wohl von den Resten der menschlichen Gefühle geleitet, erzählte diesem von den Grausamkeiten, die sich in Belzec abspielen. Der schwedische Diplomat erstattete aufgrund der Erzählung Gersteins einen Bericht, den er nach Stockholm übersandte. Die schwedischen Behörden hielten diese Berichterstattung über ein Jahr lang geheim und erst Ende 1943 überwiesen sie sie nach London. Die polnische Exilregierung erfuhr Anfang 1944 über das Vorhandensein eines solchen Dokuments und machte von dieser Angelegenheit viel Aufhebens, aber damals waren schon die europäischen Juden schon längst ermordet.

Unsere Betrachtungen dieser so heiklen Probleme seien mit den Worten Jan Karskis aus seinem Interview, das in der Wochenzeitschrift „Tygodnik Powszechny“ 11/78 erschienen, abgeschlossen:

„Was den jüdischen Teil meiner Mission anbelangt, so ist es allgemein bekannt, dass ich Misserfolg darin hatte. Sechs Millionen Juden sind ermordet worden und niemand hat ihnen Hilfe geleistet. Weder eine Regierung noch ein Volk, noch die Kirche. Nur einzelne Menschen haben den Juden Hilfe geleistet“. Die Frage des Reporters:

„Wie ist das zu verstehen, dass nach dem Krieg, als das grausame Ausmaß der Vernichtung kein Geheimnis mehr war, die zum Vorschein gebrachten Fakten als etwa Sensationelles angesehen wurden und dass es auch Stimmen der allgemeinen Überraschung gab?“ beantwortete Karski folgendermaßen:

„Das waren einzig und allein Stimmen der Verstellung. Diejenigen, die vom Verbrechen der Deutschen wissen wollten, konnten zu diesem Wissen nicht nur durch mich gelangen. Es gab viele andere Quellen. Die Wahrheit konnte sich nicht durchschlagen, und zwar nicht nur des bösen Willens wegen

„Holocaust“, die planmäßige Vernichtung eines Volkes geschah zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit. Die Menschheit war darauf nicht vorbereitet. Daher wohl die unterbewusste Ablehnung der auch glaubhaftesten Zeugnisse. Manchmal wehrt sich die Vernunft, das Herz, das Gewissen, von gewissen Wahrheiten Notiz zu nehmen“.

7. Die Einstellung der Alliierten der Juden Vernichtung gegenüber

Der Nachrichtendienst der USA und Großbritanniens wirkten zunächst eher hemmend auf die Verbreitung von Nachrichten über die Extermination der Juden. Erst im Dezember 1942 und im Januar 1943 nach der Deklaration der Verbündeten räumten sie der jüdischen Frage mehr Platz ein. Jahr 1943 schwiegen die Sender wochenlang über die Massenvernichtung. Wir haben schon oben darauf hingewiesen, dass die Welt darüber informiert worden war, aber diese Nachrichten erwiesen sich als kurzlebig. Die „Endlösung“ entwickelte sich sukzessiv, etappenweise, chronologisch und nach einer geographischen Reihenfolge und doch erwiesen sich die westlichen Demokratien als unfähig, das Wesen des Hitlerregimes zu begreifen. In den USA wurde jeder Emigrant, jeder Jude, der den Nazis entkam, verpflichtet - laut den gültigen Vorschriften - ein offizielles, Leumundszeugnis das von den Behörden der Heimatlandes ausgestellt wurde, vorzulegen.

Am 13. Mai 1939 fuhr aus Deutschland nach Havana das Schiff „St. Louis“ ab. An Bord hatte es 930 jüdische Flüchtlinge. Obwohl alle Emigranten eine offizielle Genehmigung der Emigrationsbehörden Kubas besaßen, wurde 908 Emigranten die Einreise verweigert. Das Staatsdepartement der USA weigerte sich auch die Flüchtlinge aufzunehmen. Das Schiff trat den Rückweg nach Hamburg an. Die jüdischen Emigranten schickten an Roosevelt eine Depesche mit der Bitte, den Opfern des Nazismus - unter denen 400 Frauen und Kinder waren - Hilfe zu leisten. Die Hilfesuchenden erhielten aber keine Antwort vom Präsidenten. Anders wurden die deutschen Seeleute - noch bevor Amerika den Krieg mit Deutschland anfang - behandelt. Sie verließen ihr Schiff, als dieses in New York in See stach. Die Grenzwaache fischte sie auf und sie wurden auf Ellis

Island interniert. Während des Krieges wurden über 100000 deutsche Gefangenen in den USA interniert, wo sie eine gute Unterkunft und Verpflegung hatten.

1940 nahmen die mexikanischen Behörden das Schiff mit den jüdischen Flüchtlingen aus Frankfurt nicht auf und geboten ihnen nach Europa zurückzukehren, was einem Todesurteil gleichbedeutend war. Als sich das Schiff in Norfolk /Virginia/ kurz aufhielt, um das Nötigste für die Rückfahrt zu besorgen, begab sich eine Delegation zum Staatssekretär Hull, an deren Spitze der Vorsitzende der Jüdischen Agentur, Dr. Goldman, stand. Dr. Goldman wandte sich an Hull mit der Bitte, den Flüchtlingen Asyl zu gewähren, obwohl diese keine Emigrationsdokumente haben. Hull wies auf die amerikanische Flagge hin, die hinter ihm an der Wand hing, und sagte: „Herr Dr. Goldman, ich schwor, diese Flagge zu schützen und dem Gesetz meines Landes treu zu sein, und Sie wollen, dass ich das Gesetz verletze?“ Indem Goldman auf den Fall der deutschen Seeleute anspielte, bat er Hull, er möge die Flüchtlinge in Norfolk anrufen und ihnen sagen, dass sie, wie die Matrosen, über Bord springen. „Sie werden sie bestimmt nicht ertrinken lassen. Die Grenzwaache wird sie auffischen und sie werden bis zum Kriegsende in Sicherheit gebracht werden“, sagte Goldman. „Dr. Goldman“, entgegnete Hull, „Sie sind wohl der zynischste Mensch, den ich je getroffen habe“. Goldman erwiderte: „Ich frage Sie, Herr Sekretär, wer von uns beiden zynisch ist? Ich, der diese unschuldigen Menschen retten will, oder Sie, der ohne weiteres bereit ist, sie in den sicheren Tod zu schicken?“ Die Delegation verließ Hull ohne jegliche positive Antwort auf ihre Bitte bekommen zu haben. Hull verweigerte sogar, Dr. Goldman beim Abschied die Hand zu reichen. Erst als die Frau Roosevelts für sie eintrat, änderte Hull seine Einstellung und die jüdischen Flüchtlinge wurden errettet.

In unseren Betrachtungen darf man nicht die Einstellung der östlichen Alliierten unbeachtet lassen. Nachdem der Nichtangriffspakt zwischen Stalin und Hitler im August 1939 geschlossen und die Teilung Polens durchgeführt worden war, konnten beide Vertragspartner ohne weiteres mitarbeiten. Einer der Folgen dieser Zusammenarbeit war der Austausch von Bevölkerung. Im Rahmen dieses Austausches wurden polnische Juden von den Sowjets den Nazis ausgeliefert /es handelte sich um diese Juden, die die

okkupierten Gebiete bewohnten und denen die sowjetischen Behörden die sowjetische Staatsangehörigkeit aberkannten/. Darüber hinaus deportierte die sowjetische Grenzschutz die Juden, die aus dem GG in die Sowjetunion geflohen waren und die nicht in Gulags gebracht worden waren.

Am 22. Juni 1941 war die Allianz Hitlers mit Stalin zu Ende. Damals begann auch das tragische Schicksal der jüdischen Bevölkerung. Man konnte vermuten, dass die junge sowjetische Republik aus dem Angriff des Nazi-Deutschlands eine Lehre ziehen und ihren jüdischen Bürgern zu Hilfe eilen wird. Es geschah aber anders. Vielleicht spielte hier auch eine Rolle der russische Antisemitismus. Es besteht kein Zweifel darüber, dass der russische Nachrichtendienst die russische Regierung über die vollzogenen Verbrechen informierte. Die von oben gesteuerte russische Presse informierte kaum von der massenhaften Vernichtung der Juden. Die von dem Okkupanten vollbrachten Massaker der zivilen Bevölkerung wurden erwähnt, doch ohne das Schicksal der Juden zu berücksichtigen. Man war eher daran interessiert, das Ausmaß der Vernichtung zu vermindern. Der Mangel an Informationen über die massenhaften Verbrechen der Nazis ist wohl auch die Ursache dafür, dass die jüdische Bevölkerung den besetzten Gebieten blieb, in keiner Weise darauf vorbereitet, was sie von den Nazis dort erwartete.

Am 27. März 1943 fand bei Präsident Roosevelt in Washington eine Konferenz über die Rettung von 60 000 - 70 000 bulgarischen Juden und die Erlaubnis ihrer Emigration nach Palästina statt²⁰. Eden, der Außenminister Englands, widersetzte sich kategorisch diesem Vorschlag. Die Stellung der englischen Regierung begründete er so, dass - wenn ein solcher Präzedenzfall geschaffen würde - die Regierung unter dem Druck der öffentlichen Meinung auch die Juden aus Polen retten müsste. Und „falls Hitler ein solches Projekt akzeptieren würde“, erklärte Eden, „dann hätte England nicht genügend Schiffe und andere Transportmittel, um die Juden zu

²⁰ Daneben war der Hauptgrund für das Verbot der britischen Regierung, "die Tore Palästinas breit zu öffnen", die Furcht vor einem arabischen Aufstand, der dann auszubrechen drohte. Die arabischen Führer in den unter britischer Kontrolle stehenden Gebieten sympathisierten mit Hitler und leisteten den Nazis insgeheim Hil

befördern“. Im April 1943 beschränkte man sich auf der Bermuda-Konferenz nur auf einen Erfahrungsaustausch in der Frage der jüdischen Flüchtlinge. Die Teilnehmer kamen zu der Schlussfolgerung, dass das Problem der Hilfe für den Rest der geretteten Juden auf die Nachkriegszeit verschoben werden sollte!

Während des Krieges, sowie nach dem Kriegsende, versuchte die englische Regierung alles zu unternehmen, um die am Leben gebliebenen Juden nach Palästina, wie auch in die zum Imperium angehörigen Länder nicht hereinzulassen. Die englische Regierung wehrte sich auch dagegen, die geretteten Juden als Kriegsgefangene oder politische Flüchtlinge zu behandeln. Der Vorfall mit den drei Schiffen fertigte ihr ein unrühmliches Zeugnis aus. Das Schiff „Atlantic“ hatte 1800 jüdische Flüchtlinge an Bord. Es irrte auf dem Meer herum, als es endlich in Haifa anlegte. Internierten die englischen Behörden alle Passagiere und deportierten sie nach Mauretanien. Das Schiff „Salvador“ hatte einige hundert Flüchtlinge an Bord, darunter viele Kinder. Im Dezember 1940 versank es vor der Küste Palästinas, ohne irgendwelche Hilfe bekommen zu haben. Am 16. Dezember 1941 wurden 769 jüdische Flüchtlinge in Konstanca an Bord des rumänischen Schiffes „Strouma“ gebracht /dieses Schiff konnte normalerweise etwa 100 Passagiere einschiffen/. Auf dem Weg nach Haifa, nicht weit von Istanbul, gingen die Maschinen kaputt. Die Türken ließen es nicht zu, dass dieses Schiff in Istanbul anlegt, ohne die Erlaubnis der englischen Behörden zur Einreise nach Palästina bekommen zu haben. Die Engländer versagten ihre Zustimmung. Das Schiff lag 10 Tage vor Anker. Am 24. Februar 1942 ließen die Türken das Schiff in See stechen, trotz der Beteuerungen des Kapitäns, dass das Schiff keineswegs zur weiteren Fahrt taugt. 10 Kilometer von der Meeresküste ging das Schiff unter. Bis jetzt weiß man nicht genau, warum die „Strouma“ unterging, ob sie auf eine Mine gelaufen war, oder ob sie torpediert worden war. 70 Kinder, 269 Frauen und 248 Männer kamen damals ums Leben. Errettet wurden nur zwei Personen. Bevor das Schiff in See stach, hatten die englischen Beamten von ihren Behörden die Zustimmung bekommen, nur diese 70 Kinder nach Palästina hereinzulassen.

Zu jener Zeit geschahen doch schreckliche Ereignisse in Rumänien. Der amerikanische Gesandte in Rumänien, Franklin Matt Günther, teilte im Januar 1941 mit, die Eiserne Garde habe in Bukarest ein

Gemetzel von über 700 Juden veranstaltet. Die Leichen von 60 zu Tode gemarterten Juden wurden gehauen und im Schlachthaus an die Fleischhaken gehängt ... Drei Wochen später wurde die Tragödie der Schiffe zum Gegenstand der Interpellation des Abgeordneten Lipron, der der Regierung vorwarf, dass wenn das Schiff „Strouma“ ein feindliches Schiff und seine Passagiere deutsche, italienische oder japanische Staatsbürger gewesen wären, wären sie bestimmt interniert worden. Harold Mac Millan, der Untersekretär im Kolonialministerium, entgegnete: „**Es liegt außerhalb unserer Macht, weder Garantien zu gewähren noch Schritte zu unternehmen, die unsere gegenwärtige Politik in Bezug auf illegale Immigration beeinträchtigen könnten**“. Der Staatssekretär Lord Cranborne entgegnete zynisch: „**In dieser unglücklichen Lage, in der sich die Mitwelt befindet, ist es unerlässlich, sich an solchen Greueln abzuhärten**“.

Es war, als ob sich alle gegen die Juden verschworen hätten. Der Chef der schweizerischen Polizei, Rothmund, sprach zwar in der Verordnung vom 13. August 1942 allen politischen Flüchtlingen das Asylrecht zu, aber er erklärte zugleich, dass „die Flüchtlinge, die wegen der Rassenverfolgung fliehen, keineswegs für politische Flüchtlinge gehalten werden können“. W. Churchill wagte es nur, folgendes zu äußern: „Die Juden waren die ersten Opfer Hitlers. Sie kämpften in der vordersten Linie gegen den Nationalsozialismus“. Diese Worte erwiesen sich nur als Floskeln.

Am 23. März 1943 tagte das Oberhaus des englischen Parlaments und überlegte die Möglichkeit der Rettung von Juden, doch die Tore Palästinas blieben für sie verschlossen. Trotzdem gelang es 90 000 Juden in den Jahren 1939-45 nach Palästina zu gelangen. Im Kontext dieser schauerregenden Ereignisse erwiesen sich die Worte Ben Gurions, die er während der Tagung, die dem Todestag T. Herzls gewidmet wurde, als Ausdruck des Schmerzes und als Anklage:

„Ihr, alle Völker, die ihr Freiheit und Gerechtigkeit liebt, die um Demokratie und soziale Befreiung kämpft, warum bleibt ihr denn stumm angesichts unseres Blutes, das unentwegt fließt? Warum bietet ihr uns keine Hilfe? Warum wird unser Unglück von den Worten billiger und stumpfsinniger Sympathie begleitet?“

8. Die Juden in der Sowjetunion

In unseren Betrachtungen darf man nicht die russischen Juden außer Acht lassen. Heute darf man schon diese Bereiche berühren, die noch vor kurzem als Tabu galten. Es ist aber hier gar nicht möglich, die jüdische Frage in der Sowjetunion ausführlich zu besprechen. Wir beschränken uns hier nur aufs Wesentlichste. Zunächst erwähnen wir die Lage der Juden im politischen System, dessen Grundlagen auch manche Juden geschaffen und befestigt haben. Den Angaben aus dem Jahr 1920 nach waren 17 Volkskommissare /von 22/ Juden.

Im Buch „Die Geschichte der Juden“ s. 479-843 schildert uns Paul Johnson, was dies für tragische Konsequenzen hatte für die Juden (nicht nur die Menschen) hatte.

„Kurz vor dem Zweiten Weltkrieg, während des Krieges und noch später waren die nichtjüdischen Juden bedeutende Figuren in jeder Revolutionspartei in fast jedem Land Europas. Sie spielten die Hauptrolle in Aufständen, zu denen es nach der deutschen und österreichischen Niederlage kam. Bela Kun (1886-1939) war Diktator des Kommunistischen Regimes, das in Ungarn vom März bis zum August 1919 herrschte. Kun Eisner (1867-1919) stand dagegen an der Spitze des revolutionären Aufstands in Bayern im November 1918. Er regierte die Republik bis zu seinem Tod. Vier Monate später wurde regierte die Republik bis zu seinem Tod. Vier Monate später wurde er ermordet. Roza Luxemburg, das Gehirn der Berliner Revolutionsgruppe „Spartakus“ wurde einige Wochen früher ermordet.

Aber gerade in Russland waren die Assoziationen der Juden mit der revolutionären Gewalt besonders deutlich und spektakulär. Der Stratege des Putsch, der im Oktober 1916 der bolschewistischen Regierung die diktatorische Macht ergreifen ließ, war Lenin, der Nichtjude. Der Putsch-Ausführer war jedoch Leon Trocki (1879-1940), geboren als Lew Dawidowicz Bronstein. Sein Vater war ein Bauer in der Ukraine. Er gehörte zu den Großbauern, die man später Kulaken nannte. Der Trocki war dagegen „ein Produkt“ der kosmopolitischen Atmosphäre von Odessa. (Er besuchte lutheranische Schulen). Er meinte, dass weder der Judentum noch der Antisemitismus einen Einfluss auf seine Entwicklung hatten. Das stimmte jedoch nicht. Es war etwas merkwürdiges, was eigentlich dem Hassgefühl ähnelte, in seinem Angriff auf jüdische Bund-Mitglieder auf dem Kongress der russischen Sozialdemokratie in London 1903. Der Angriff bewirkte, dass

sie das Treffen verließen, was den Gewinn der Bolschewiki vorbereitet hat. Den Herzl bezeichnete er als einen „schamlosen Kampfhahn“ und eine „verdächtige Kreatur“. Genauso wie Rosa Luxemburg bemerkte er Leiden der Juden nicht. Obwohl er die Macht hatte, pflegte er die jüdischen Delegationen abzuweisen. Dies galt jedoch nicht nur für die anderen nichtjüdischen Juden, sondern auch für seine eigene Familie. Er interessierte sich nicht für Probleme seines Vaters, der in der Revolution alles verloren hat und danach an Typhus starb. As fehlende Interesse für die jüdische Frage ersetzte bei ihm die enorme Energie eines Revolutionisten. Es ist äußerst fragwürdig, ob. Die bolschewistische Revolution ohne sein Engagement überhaupt eine Chance hatte, zu gewinnen. Der Trocki war doch derjenige, der Lenin auf die Bedeutung der Arbeiträte aufmerksam machte und ihn gelehrt hat, diese gut zu nutzen. Trocki organisierte und führte den Aufstand, der die Interims Regierung stürzte und den Bolschewiki die Macht gab. Trocki schuf die Rote Armee und kommandierte sie bis zum Jahre 1921. Und gerade er sicherte das Überdauern des neuen kommunistischen Regimes in der Zeit des Bürgerkrieges, der es beinahe zerstört hätte.

Trocki verkolperte die Gewalt und demmonische Kraft des Bolschewismus sowie seine Bestrebung, die Welt anzuzünden. Er war mehr als die anderen dafür zuständig, dass die Juden mit der Revolution assoziiert wurden. Dies hatte schreckliche Konsequenzen für Juden in der ganzen Welt. Es handelt sich dabei sowohl um die unmittelbaren, als auch die langfristigen Konsequenzen. Die Truppen der Weißen Russen betrachteten, in ihrer Bestrebung der sowjetischen Regime zu zerstören, alle Juden als ihre Feinde. In der Ukraine verwandelte sich der Bürgerkrieg in einen Pogrom, der in der ganzen Judengeschichte das bisher größte Ausmaß erreichte 60000 bis 70000 Juden wurde damals ermordet. In anderen Gebieten Osteuropas führte die ähnliche Gleichsetzung der jüdischen Bevölkerung mit dem Bolschewismus endlich dazu. Dass man ungefährliche jüdische Gemeinschaften anzugreifen begann. Die gewaltigsten fanden in Polen nach Niederlage des bolschewistischen Angriffs sowie in Ungarn nach dem Stürzen des Bela Kun – Regimes. In den 20er Jahren waren die Angriffe in Rumänien sehr häufig. In diesen drei Ländern regierten die nicht-jüdischen Juden die lokalen kommunistischen Parteien, die zugleich teilweise von ihnen gegründet wurden. Ein jedes Mal waren die traditionellen, an Politik.

Nicht interessierte Juden von Ghettos und Dörfern, Opfer der blutigen Angriffe

Die tragische Ironie macht die Tatsache noch deutlicher, dass die einfachen russischen Juden von der Revolution nicht profitieren. Sie konnten von der Interimsregierung von Kierenski Profite ziehen. Die Interims Regierung von Kierenski räumte ihnen die Wahl und Bürgerrechte auf,

darunter auch das Recht darauf, eigene politische Partei und Kultureinrichtungen zu gründen. Kaufleute zu den ersten Opfern der Terrorpolitik gegenüber allen „antisozialen Gruppen“. Viele von ihnen brachte man ums Leben. Die anderen (wahrscheinlich bis in 300 000 Juden) gelangten durch die Grenze nach Polen, zum Baltikum, in die Türkei und zum Balkan. Die Anwesenheit der Juden war in der bolschewistischen Partei sehr deutlich. Dies betrifft nicht nur die Spitze der Partei, sondern auch Rest der Mitglieder. In Parteikongressen waren 15% bis 20% Delegierte jüdischer Herkunft. Das waren jedoch die nichtjüdischen Juden. Trotzdem war die bolschewistische Partei als die einzige von den post zarrischen Parteien den Anforderungen der Juden gegenüber feindlich. Die durchschnittlichen Juden litten hingegen unter dem Engagement der anderen Juden für das Regime. Jüdische Bolschewiki waren bei „Czeka“ als Kommissare, Steuerinspektoren und Bürokraten zahlreich vertreten. Sie spielten wichtige Rolle in den von Lenin und Trocki organisierten Streifzüge, deren Ziel war, Bauern Korn wegzunehmen. Ihre ganze Tätigkeit führte dazu, dass sie überall verhasst waren. In der ganzen Judengeschichte waren die Ursachen der Angriffe nicht auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Diesmal war es genauso. An der einen Seite hielt man sie für „antisoziale Hausierer“, an der anderen für Bolschewiki. Das einzige sowjetische Archiv, dessen Sammlung sich auf die Frage von Smolensk in Jahren 1917–1938 bezogen hat, war auch im Westen bekannt. Dank dem Archiv erfahren wir, dass Bauern das sowjetische Regime mit Juden identifizierten. Im Jahre 1922 hörte man Drohungen: „wir töten alle Juden; keiner kommt mit dem Leben davon“, wenn die Kommissare von der Kirche die Goldzier der wegnehmen. Menschenmassen schrieten in Straßen: „Schlage Juden! Rette Russland!“ 1926 hörte man wieder Anklagen wegen Ritualmorde. Die Sammlungen informieren jedoch auch darüber, dass die Juden ebenfalls Angst vor dem Regime hatten; sie fürchten vor Miliz genauso wie einmal vor zarrischem Gendarmen“.

Angst der Juden vor dem sowjetischen Regime war begründet. Im August 1919 wurden alle jüdischen Religionsgemeinden aufgelöst, ihr Eigentum beschlagnahmt. Die meisten Synagogen wurden für immer geschlossen. Es war verboten, der Hebräische zu lernen sowie Laienwerke in hebräischer Sprache zu veröffentlichen. Man durfte dagegen in Jüdisch drucken, aber lediglich in phonetischer Transkription. Jüdische Kultur war noch toleriert, zugleich aber der ständigen Kontrolle unterzogen. Aufsichtsorganisationen waren die innerhalb der Kommunistischen Partei gegründeten jüdischen Sonderabteilungen, die sog. Jewsekcjonen, die aus nichtjüdischen Juden bestanden, deren Aufgabe war, alle Beispiele für den „jüdischen Kulturpartikularismus“ zu registrieren. Man setzte sich mit Bund auseinander und begann den russischen Zionismus zu vernichten. Im Jahre 1917 wurde er nämlich zur wichtigsten politischen Richtung unter russischen Juden und

besaß 300 000 Mitglieder und 1200 Abteilungen. Die Mitgliederzahl überstieg sogar die Anzahl der Bolschewicki. Seit dem Jahr 1919 fang die Jewisektion an Zionisten anzugreifen und benutzte dabei die von nichtjüdischen Juden geleitete Czeka-Zellen. In Leningrad wurde der Hauptsitz von Zionisten besetzt, Personal verhaftet und Zeitungsausgabe verboten. Dasselbe geschah in Moskau.

Im April 1920 wurde der zionistische Kongress durch eine Czeka Abteilung unterbrachen, die von einer jungen Judin geleitet wurde. Damals verhaftete die Czeka fünfundsiebzig Delegierten. Seit 1920 blieben Tausende Zionisten in Lagern. Nur wenigen gelang es, sie zu verlassen. Am 26. August gaben Regimebehörden bekannt, dass die Zionistische Partei das Ziel verfolgt, „unter Deckmantel die Demokratie jüdische Jugend zu entsittlichen und sie zugunsten anglo-französischen Kapitalismus in Arme der Kontrevolutionären Bourgeoise zu werfen. Die Vertreter der jüdischen Bourgeoise basierten, in ihren Bestrebungen den palästinischen Staat zu schaffen, auf Reaktionskräften solcher habgierigen Imperialisten einschließlich wie Poincare, Lloyd George und Papst“.

Der Antisemitismus nahm mit Machtübernahme von Stalin wesentlich zu. Seine Ansichten richtete sich nehmlich entscheidet gegen Juden. Bis zum Ende der 20er Jahre wurden alle Formen jüdischer Aktivitäten zugrunde gerichtet. In dieser Situation löste Stalin die sog. Jewisektionen auf und ließ nur die Aufsicht der Geheimpolizei bleiben. Juden wurden von allen wichtigen Posten in der Partei entfernt und der Antisemitismus wurde wieder zur bedeutenden Kraft innerhalb der Partei. „Stimmt das?“ – schrieb am 4. März 1926 Trocki wütend und überrascht an Bucharin- „ist das möglich, dass in unserer Partei in Moskau antisemitische Agitation ungestraft betrieben wird?“ Das Wort „ungestraft“ ist hier fehl am Platze. Zur Agitation wurde ermutigt. Die Juden, insbesondere Mitglieder der Kommunistischen Partei sollten nämlich einen verhältnismäßig großen Teil aller Stalin Opfer ausmachen. Eines der Opfer war Isaak Babel (1894-1940), wahrscheinlich der einzige große jüdische Schriftsteller, der der russischen Revolution zu verdanken ist. Seine Tragödie ist eine Art. Gleichnis über Judengeschichte unter sowjetischem Regime. Genauso wie bei Trocki beeinflusste Odessa, wo sein Vater ein Geschäft besaß, sein Leben... Er wollte jedoch ähnlich wie Trocki – zum nichtjüdischen Juden und Gewaltmenschen werden, ebenso wie die jüdischen Gewalttäter von Moldawianka, vom Ghetto in Odessa oder als die Kosaken selbst. Er kämpfte in der zarristischen Armee, und später, nachdem die Revolution ausgebrochen war, war er Czeka Mitglied und als bolschewistischer Bandit überfiel er Bauernhöfe in der Suche nach Nahrung. Endlich kamen auch seine Wünsche in Erfüllung, mit Kosaken unter General Budionny zu kämpfen. Aufgrund dieser Erfahrungen entstand sein Meisterwerk – „Reiterei“ (1926), ein Band von Erzählungen, in dem auf

häufig grausame Art. Und Weise, die einzelnen Schritte zur, wie er das nannte, „einfachsten Form der Meisterschaft, fähig sein, die Mitmenschen zu täten“

Die Idee eines nichtjüdischen Juden hat sich nicht bewährt. Für Stalin waren die nichtjüdischen Juden den anderen gleich und von den höchsten Postern rutschten sie unter Stalins Regime direkt in die Hölle ab. Babel erschien auf dem Schriftstellertreffen in 1934 und hielt dort eine Geheimnis und ironienvolle Rede. Er behauptete, dass sie Partei in ihrer unendlichen Güte die Schriftsteller nur einer Freiheit beraubt, und zwar der Freiheit, schlecht zu schreiben. Er selbst sollte eine neue literarische Gattung betreiben und zum „Meister des Schweigens“ werden. Ich habe so viel Respekt für Leser – gab er zu – dass ich es nicht wage, ein Wort zu schreiben“ Infolge dessen wurde er verhaftet und verschwand für immer. Vermutlich hatte man ihn Anfang 1940 erschossen. Die Welt ahnte nicht, dass der Antisemitismus im sowjetischen Russland in einer neuen Form standig existierte, dass alle jüdischen Institutionen abgeschafft wurden und die physische Gefahr für Juden immer größer wurde. Man setzte einfach voraus, dass Juden, die noch zu Revolutionsführern gehörten, von der Revolution natürlicherweise die größten Profite gezogen hatten. Man unterschied einfach nicht zwischen traditionellen, assimilierten oder zionistischen Juden und der Kategorie der nichtjüdischen Juden, die bei der Organisation der Revolution tatsächlich geholfen hatten. Die Antisemitische Verschöndungstheorie besagte, dass der scheinbare Interessenkonflikt zwischen Juden ein Deckmantel für gemeinsames Ziel war. Eine der stärksten Verleumdungen sagte, dass man hinter den Kulissen die jüdische Zusammenarbeit immer entdecken kann. Grausamkeit der Bolschewiki trug dazu bei, dass die antisemitische Einstellung in anderen Ländern immer größer war. Der sich vorher auf die jüdische Finanzmacht konzentrierte französische Antisemitismus, rückte jetzt sein Hauptaugenwert auf Juden als Soziale Umstürzter. Jüdische Sozialisten z. B. Leon Blum waren stolz auf messianische Rolle der Juden als Sozialrevolutionisten. „Kollektiver Impuls, der Juden, so L. Blum, „führt sie zur Revolution; ihr kritischer Sinn (ich gebrauche die Worte in ihrer besten Bedeutung) lässt Sie jede Idee, jede traditionelle Form wegwerfen, die mit Daten nicht im Einklang steht und mithilfe der Vernunft nicht erklärt werden kann. Die Juden in ihrer langen, traurigen Geschichte geben sich der „Hoffnung hin, auf die zu kommende Gerechtigkeit“, der Hoffnung, dass eines Tages die Welt vernünftig regiert wird, dass das gleiche Recht für alle Menschen gelten wird. Klingt das nicht im Geiste des Sozialismus? Dies ist der ewige Geist dieser Rasse“ Diese Worte wurden im Jahre 1901 geschrieben. Nachdem Krieg wurden sie noch gefährlicher. Blum, der ohne Zweifel die bedeutendste Figur unter französischer Juden war, beharrte jedoch darauf, dass die Aufgabe der Juden ist es, an der Spitze des

sozialistischen Marsches zu schreiten. Er hoffte vielleicht darauf, die weichen Juden schließen sich dem Marsch an. Während die französische Rechte Blum für Verkörperung jüdischen Radikalismus hielt, betrachtete ihn die Linke als Geheimagenten der jüdischen Bourgeoisie und griff ihn deswegen an. Ein Drittel der französischen Bankiers machten Juden aus, was die Linke den Schluss ziehen ließ, die Finanzen werden von Jeden kontrolliert; unabhängig davon, wer gerade Macht ergreift. Jean Jaures stellte fest, „ihr langfristiger Umgebung mit Bankweisen und Handel bewirkte, dass sie eine besondere Veranlagung zur kapitalistischen Kriminalität haben“ Nach dem Krieg, als sich die sozialistische Linke in die Französische Kommunistische Partei verwandelte war verborgener Antisemitismus Teil des Repertoires von Schimpfworten, die unter anderen an Blum gerichtet waren. Die ganze Situation verschlechterte noch die Tatsache, dass Blum sowie die anderen Führer der französischen Juden sowohl die antisemitische Einstellung der Linke, als auch der Rechte generell unterschätzt hatten. In den USA hatte die Teilnahme von radikalen Juden an Machtübernahme durch Bolschewiki weit reichende Konsequenzen. Obwohl die Juden in Frankreich heftiger Angriffe der Linke und der Rechte ausgesetzt waren, waren jüdische Verfolgte in 20er und sogar 30er Jahren immer noch willkommen. In Amerika hatte dagegen Panik vor Bolschewismus dies zur Folge, dass der Politik der uneingeschränkten Einwanderung Ende gesetzt wurde. Diese Politik war für Juden in den Jahren 1881-1914 eine Art. Erlösung und ermöglichte eine große Ansammlung der Juden in den USA zu entstehen. Bereits in der Zeit vor dem Kriege versuchte man die Einwanderung einzuschränken. Doch das gegründete in 1906 Amerikanische Judenkomitee widersetzte sich erfolgreich dieser Gefahr. Infolge des Krieges war die ultraliberale Phase der demokratischen Expansion der USA zu Ende. Es fing stattdessen eine neue Dekade dauernde Ära der Xenophobie an. Im Jahre 1915 wurde der Ku-Klux-Klan wieder gegründet, mit dem Ziel, alle Minderheitsgruppen (einschließlich der Juden) zu kontrollieren. Man behauptete nämlich, sie waren eine Gefahr für Moral und Sozialnormen. In diesem Jahre kam Madison Grants Buch „The Passing of the Great Race“ wegen der Behauptungen, als uneingeschränkte Einwanderungen (u.a. der europäischen Juden) Amerika, das einer bessern Rasse angehört, schadet. Nach der amerikanischen Intervention in den Krieg wurden Spionage (1917) und Verratgefahrsgesetz (1918) verabschiedet, die letztendlich das bewirkten, dass Fremde mit Verrat assoziiert wurden.

Angstgefühl steigerten zusätzlich die immer größeren Einflüsse der Bolschewiki in Russland. Resultat dieser Situation war „Roter Alarm (1919 – 1920), der vom demokratischen Generalstaatsanwalt Mitschel Palmer gegen – wie er damals bezeichnete – „vom Ausland kommenden Umstürzer und Agitatoren“. Er vertritt die Meinung, dass „Trocks Doktrine in den USA 60

000 gut organisierte Agitatoren hatte“. Der Trozky“ selbst gehört zu niedrigsten Immigrantanten der schlimmsten Sorte, die New York je kannte.“ Viele von den Mitchel publizierten Materialien hatten antisemitischen Charakter. Ein Flugblatt wies darauf hin, dass von einunddreißig sowjetischen Figuren alle außer Leninjüdischer Herkunft waren. Das andere nahm dagegen Sowjet Piotrograd unter die Lupe und behauptete, das nur sechzehn von dreihundertachtzig Mitgliedern Russen waren. Den Reste machten die Juden aus, von denen zweihundertfünfundsechzig aus New Yorker East Side stammten. Im dritten Dokument stand es, dass die Entscheidung, zaristische Regierung zu stürzen, tatsächlich am 14. Februar 1916 von der Gruppe der Juden von New York getroffen wurde, der auch Millionär Jacob Schiff angehörte. Dies führte dazu, dass 1921 Einwanderungsgesetz verabschiedet wurde, das die Anzahl der Einwanderer bestimmte. Diese durfte nicht größer sein als drei Prozent aller Angehörigen der jeweiligen ethnischen Gruppe im Jahre 1910. Das Johnson-Reed-Gesetz vom Jahre 1924 senkte die Quote auf zwei Prozent und machte 1890 zu einer Basis. Das Ergebnis dieser Änderung war die Tatsache, dass die gesamte Zahl der Einwanderer auf 15400 pro Jahr abgebaut wurde. Reduziert wurden sie Quoten für polnische, russische, rumänische und jüdische Einwanderer; die Quote der letzt genannten auf 8879 in Wirklichkeit bedeutete dies das Ende der Masseneinwanderung der Juden nach Amerika. Von dieser Zeit konnten jüdische Organisationen diese Quoten nur mit Mühe vor voll liegen Abbau wehren. Innerhalb nun schwieriger Jahre (1933-1941) gelang es ihnen, in die USA 157000 deutsche Juden zu bringen, d.h. etwa genauso viel im Jahre 1906. Dies nannten die Organisationen einen Erfolg

Im Rahmen der Nationalitätenpolitik Stalins wurde 1928 im Chabarowski Land am Fluss Bira eine Jüdische Autonome Republik: Birobidschan gegründet. 1959 bewohnten diese Republik nur 41000 Menschen, und bestimmt nicht nur Juden. Eine so geringe Zahl der dortigen Juden im Verhältnis zur jüdischen Population in der Sowjetunion, sowie ihre gegenwärtige Lage zeugen davon, dass das Experiment Stalins ein Fiasko erlitt. Den nicht bestätigten Angaben nach sollten in Moskau etwa 100000 und auf dem Gebiet der Sowjetunion etwa 2 Millionen Juden wohnen. ²¹ So wird man ohne weiteres bemerken können, dass die Pläne, eine jüdische Heimat in Argentinien, auf Madagaskar oder in Birobidschan zu gründen,

²¹ Das Buch "Alija" wurde 1989 in Polen veröffentlicht. Seit dieser Zeit sind in Russland riesige Veränderungen eingetreten. Russland knüpfte diplomatische Beziehungen mit Israel an und hob die Ausreisebeschränkungen für Juden auf. Die jüdische Kultur erhielt gute Existenz- und Entwicklungsbedingungen. In dieser Zeit haben Hundert000e von Juden das Gebiet der UdSSR verlassen

sich als Fiktion erwiesen. Der einzige Ort, der mit einer magnetischen Kraft die von der zionistischen Idee besessenen Menschen anzog, war und ist Israel, früher Palästina. Dies ist die beste Richtung der jüdischen Emigration, und der beste Aufenthaltsort; davon wird sich jeder Diaspora-Jude in der nächsten Zukunft überzeugen können.

Das andere zu besprechende Problem betrifft den Antisemitismus, den man über 70 Jahre in den sozialistischen Ländern nicht ausrotten konnte. Der Antisemitismus offenbart sich hier unter dem Vorwand des Kampfes gegen die Zionisten und Kosmopoliten. Am Beispiel der Ereignisse in Polen im März 1968 konnten wir feststellen, dass eine solche Kampagne nicht selten von oben her gesteuert und auf Befehl gedämpft wird. In der Stalinzeit waren die Anzeichen des Antisemitismus in den fingierten Prozessen sichtbar, und zwar im Prozess Rajeks im Jahre 1949 in Ungarn oder in dem Slanskys im Jahre 1952 in der Tschechoslowakei. Die der stalinistischen Ideologie ergebenden Juden wurden immer häufiger des Verrates bezichtigt. 1952 wurde die jüdische kulturelle Elite liquidiert. Darüber hinaus sind auch Schauprozesse der jüdischen medizinischen Elite bekannt.²² Der Tod Stalins unterbrach die

Vorbereitungen zu einer großen Säuberungsaktion im ganzen Ostblock, deren Objekt eben Juden waren.

Die Situation der sowjetischen Juden während der Pierestroika Periode wurde besser. Im Jahre 1987 sind nach Westen 7000 Juden zusammen mit ihrem Geistesführer Biegun gefahren. Das Wandlungen Tempo welches auf diesem Gebiet vorging war so groß, dass man während des Schreibens dieses Artikels einige Fragmenten neu bearbeiten musste. Nach dem Fall von Ud SSR emigrierten nach Israel zirka ein Million Juden. Diese Situation und die Folgen für Israel wurden von A. Klugman beschrieben ²³.

"In allen diesen Jahren von jüdischen Emigration nach Palestina und

²² Hier handelt es sich um Kulturschaffende, Schriftsteller, Schauspieler u. dgl., die ihre Werke in jiddischer Sprache schufen: P. Markisz, S. Galan, S. Michoels, I. Fefer und viele andere. Die berüchtigte "Ärzteaffäre", die als Vorspiel zur Vernichtung der Juden in der UdSSR dienen sollte, wurde infolge Stalins Tod nicht realisiert.

²³ Alksander Klugman: *Israel weltliche Erde* Iskry Warszawa 2001, s.108-111.

später nach Israel könnten viele Millionen Juden, welche im kommunistischen Imperium wohnten kaum träumen, dass diese von ihnen welche nach Israel - dem jüdischen Staat übersiedeln wollten, könnten das realisieren. Sogar in der kurzen Periode " von Honigsmonat" zwischen UdSSR und der Zionistischen Bewegung, wenn die sowjetischen Delegierten, Siemion Carapkin und Andreas Gromyko, feurige sogar zionistische Reden in der OVN hielten. In diesen sprachen sie über die Notwendigkeit einer Weitererkennung der Judenrechte auf ihren eigenen Staat in Palestina. Es bestand damals ein richtiges.

Wetteifer zwischen der UdSSR und UVS, welche von diesen Gross mächten als erste den neu entstandenen Staat Israel anerkennt. Moskau hat den Wetteifer gewonnen /sie war um eine Viertelstunde früher/, es war aber keine Rede über eine Toraufmachung für die Juden Emigration von der UdSSR nach Israel.

Unterstützung für die Bildung von jüdischen Staat in Palestina war ein Element von sowjetischen Aussenpolitik, während die eventuelle Judenemigration gehörte schon zur Innen und sogar ideologischen Politik. Trotz der Unterstützung für die Idee von Bildung Israel - in der Hoffnung auf die Abschwächung von Gross Britanien welche damals in der Kristalisierung von antisowjetischen Politik im Westen den ersten Rang einnahm Zionismus war und blieb ein ideologischer Feind von Kommunismus, welcher eine Anschuung verkündete- sein Sieg wird alle Sorgen "der bürgerlichen Gesellschaft" lösen, unter anderen wird er ein gänzlich Verschwinden von Antisemitismus hervorrufen. Antisemitismus war die Grundlage für die Entstehung der zionistischen Bewegung. Eine Ermöglichung der Judenemigration von USSR nach kapitalistisches Israel würde also eine Zubilligung zur Niederlage des Kommunismus in seinem ideologischen Streit gegen Zionismus. Trotz der Reden von Carapkin und Gromyko in UVN, trotz Anerkennung von Israel und einer Botschaftswechsel zwischen beiden, kommunistischen und zionistischen Staaten, jedes Versuchen von Seiten des Juden in USSR einer Angabe um Bewilligung der Emigration nach Israel wurde als "Heimatsverrat" anerkannt und entsprechend bestraft. In solcher Situation, die voll Schikanen war, nur wenige Juden meldeten solche Angaben. Die Vertretern von UdSSR stellten das dar, als ein Beweis dafür, dass die sowjetischen Juden in ihrer Heimat glücklich sind und wollen sie nicht verlassen.

Wie ein Blitz vom klaren Himmel wurde also am 10. November 1969 eine Nachricht bekannt gemacht, dass 18 jüdischen Familien von Grusien einen Brief an die Kommission für Menschenrechte bei der UVN schickten mit der Bitte um eine Intervention an die Mächte der USSR, um sie ein Erlaubnis für die Emigration nach Israel erhalten könnten. Das geschah zwei Jahre nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Moskau und Israel

und in der Zeit einer heftigen Propaganda Aktion von Seiten UdSSR, welche auf allen möglichen internationalen Bühnen gegen Zionismus und Israel geführt wurde. Es war also ein Ausdruck der großen Unerschrockenheit von Seiten der Verfasser des Briefes, die Angabe von Namen und genauen Adressen. Wenn die sowjetischen Sicherheitsmächte ihnen Heimatverrat vorwarfen und sie vor Gericht stellen wollten, da hätten sie eine leichte Aufgabe, denn die Briefabsender hatten seine Angaben nicht mit der Bitte um eine Familienvereinigung argumentiert, sie hatten keine näheren Familien in Israel - Sie schrieben einfach: Israel ist ein jüdischer Staat und sie sind Juden und wollen dort leben. Es war so ausserordentliches Ereignis, dass Israels Delegierte in der OVN Josef Tekoa eine besondere Presskonferenz in New Yourk einruf, um die Welt mit dem Brief dieser mutigen Familien von Grusien bekannt zu machen. Premier Minister Golda Meir las den Brief mit rührenden Stimme vor den Television Kammern und Mikrofonen von israelischen Radio:

Niemand konnte damals vermuten und sogar sich vorstellen, dass einige Jahre später wird Anfangs eine sehr kleine Spalte in der abzäunenden Mauer welche UdSSR von Israel trennte für die sowjetischen Juden eröffnet werden und diese wird mit der Zeit immer grösser und grösser und über einen Million Imigranten zuerst von UdSSR und dann von Ländern die eine GUN bilden, umfassen wird. Nach 24 Jahren kam nach Israel ein halb millionste Jude, ein Imigrant von Ländern der ehemaligen Sowjetunion. Nach den von israelischen Zentral Statistisches Büro veröffentlichten Angaben bildeten die Imigranten, welche gewöhnlich "Russen" genannt wurden, obwohl viele von ihnen von anderen postsowjetischen Republiken gekommen sind- im Jahre 1994 mehr als 15 % Israels Bevölkerung. Nach paar Jahren- im März 2000- erreichte die Zahl der Imigranten von diesen Ländern fast einen Million. Im Parlamentwahl, welche im Mai 1996 stattfand traten sie mit der eigenen Kandidaten Liste auf und erhalten große Unterstützung. Die Partei der russischen Imigranten in Rücksicht auf ihre Zahlstärke wurde zur vierten Fraktion im Kneset und in der Regierung, welche vom Führer der Rechtspartei Likud Benjamin Natanjahu gebildet wurde, waren ihre zwei Ministern. Dasselbe wiederholte sich in den Parlamentwahlen in den Jahren 1999 und 2001. Die russische Imigration wird von einigen eigenartigen Merkmalen charakterisiert, vor allem sehr hohe Bildungsniveau. Von einem Million 700 Tausend absolvierte Mittelschulen. Unter ihnen war zirka 100000 Tausend Ingenieuren, Ärzte, Zahnärzte und Hilfsarbeiter der Gesundheitsdienst. Die russische Imigration bereicherte Israel um viele Tausende von Komponisten und Schriftsteller. Anderes charakterische Merkmal dieser Imigration ist ihr hohes Alter. Wenn unter übrigen Israels Bevölkerung bildeten die Emeriten /über 65 Jahren/ 9,4%, dann unter den russischen Immigranten bildeten diese 13% Übrigens bildeten die Kinder im

Alter unter 14 Jahren 30% Israels Bevölkerung, dagegen unter den Immigranten nur 22%.

Der Massen Zustrom von Immigranten von besonderen sozial und Berufsgepräge stellte vor Israel Probleme derer Lösung keine leichte war. Das Ankommen von einigen Tausenden Ärzten ins Land in welchem die Zahl von Ärzten im Vergleich zur Gesamtbevölkerung das größte in der Welt ist, bildete nicht nur schwerlösbares Problem der Arbeitslosigkeit und verursachte dass die Studenten einigen Medizin Akademien nach ihren Beendigung nach paar jährigen Studium keine Beschäftigung finden könnten. Ähnlich war mit den Ingenieuren von verschiedenen Fächern. Keine Wirtschaft ist im Stande zusätzlich viele Tausende Immigranten Ingenieure einnehmen in so kurzer Zeit, Man soll zugeben, dass einige Fächer wie z.B.

Bergbau passte nicht zum Ausnutzen.

Also ausser allen Schwierigkeiten welche jeder Immigrant im neuen Land bekämpfen muss, wie Unkenntnis der Sprache und Fremdheit vielen örtlichen Sitten "Russen" mussten zusätzlich um die Arbeit kämpfen trotz Mangel an Arbeitskräften im Israel, da dieser vor allem in Bauwesen und Landwirtschaft besonders fühlbar war.

Mit der Immigrationswelle von ehemaliger UdSSR kamen während einigen Jahren sechsmal mehr Musiker, die alle möglichen Instrumenten spielten. In vielen Städten, welche darüber kaum träumen konnten, entstanden symphonische Orchester und verschiedene Musiktruppen, aber das konnte nicht allen neu kommenden Musikern die Arbeit sichern".

Es sind über 120 Jahre seit den ersten Judenpogromen im zaristischen Russland vergangen. Alles aber weist darauf hin, daß es in der Sowjetunion weiterhin Kräfte gibt, die bereit sind, Juden zu verfolgen. Eine dieser Kräfte ist die nationalistische Organisation „Pamiat“. Im November 1973 schrieb einer ‚ihrer Ideologen‘. Wladimir Soluchin:

„Glaubt mir, daß der Tag ihrer /d.i. Juden Anm.d.Verf./ Deportation aus unserem Land nahe ist. Und weder Sacharow, noch Medwiediew, noch Ihnen, Herr Solzenicyn, wird es gelingen, uns mit verschiedenen Tricks zu stören. Sie tranken unser Blut und jetzt doch genug davon! Wenn sie nicht freiwillig das Land verlassen, werden wir ihnen dabei helfen, wir haben das moralische Anrecht darauf“.

Die gleichen ominöse Stimmen sind nicht selten. Während der persönlichen Kontakte mit den Moskauer Dissidenten konnte man ohne größere Mühe ihre antijüdische Einstellung bemerken. Bei jeder Gelegenheit erzählen sie, daß die Juden die herrliche Spasitjel Kirche,

die das Siegesdenkmal über Napoleon und die Freimaurer war, zerstört haben, indem ihr Vertreter, Kaganowicz, 22 Sprengladungen - eine nach der anderen - per Knopfdruck zur Explosion brachte. Unsere bisherigen Überlegungen lassen uns die folgende Regularität aufdecken: je schlimmer die Lage der Juden im „Nordland“ war, desto weiter öffneten sich vor ihnen die Grenzen der westlichen Länder, von wo aus sie, ewige Wanderer, endlich in ihre Heimat, Israel, gelangten. Es scheint, daß diese Regularität weiter noch gilt. Es gelang dem Satan - auch durch Hitler - nicht, den Samen Abrahams auszurotten, es wird auch den Feinden des Israelischen Volkes - den symbolischen Gog und Magog (Hes 38-39) nicht gelingen.

„Und zu der Zeit werde ich darauf bedacht sein, alle Heiden zu vertilgen, die gegen Jerusalem gezogen sind. Aber über das Haus David und über die Bürger Jerusalems will.

Ich ausgießen den Geist der Gnade und des Gebets. Und sie werden mich ansehen, den sie durchbohrt haben ...Zu der Zeit wird große Klage sein in Jerusalem, wie die um Hadad-Rimmon in der Ebene von Megiddo war“. (Sach 12, 9-11).

9. Vatikan des Papstes Pius XII und die Vernichtung

Bei der Besprechung der Tragödie der Juden während des II. Weltkrieges darf man die Rolle des Vatikans nicht beiseite lassen. Der Verfasser bemüht sich um eine möglichst objektive Darstellung dieses Problems und verzichtet daher auf seine persönliche Meinung: er will sich auf die Anführung einiger maßgebender Einstellungen beschränken, ihre Beurteilung überlässt der Verfasser dem Leser.

Vermittlung faschistischer italienischer Würdenträger, darunter die ganze Zeit der Okkupation hindurch mit den Bischöfen in Polen ständigen Kontakt hatte. Vatikan besaß die volle Information über die Vernichtung, die von den Nazis in den besetzten Ländern, besonders auf den Juden vollzogen worden ist. Die italienische Armee (besonders General Mario Roatta) ermöglichte der polnischen Untergrundbewegung den Kurierdienst mit dem Land zu knüpfen und mit dem in Verbindung zu stehen. Als die Überbringer geheimer Nachrichten dienten italienische Offizier und der Übertragungspunkt

hatte bis zur Kapitulation Italiens im September 1943 seinen Sitz in der Hauptquartier der italienischen Armee in Lwow.

Der Lemberger Erzbischof Szeptycky teilte dem Papst in seinem Schreiben vom 31. Juli 1942 mit:

„In Kiew wurden innerhalb weniger Tage bis zu 130 000 Männer, Frauen und Kinder ermordet. Alle Kleinstädte in der Ukraine waren Zeugen ähnlicher Massaker, und das geht schon seit einem Jahr so. Zu Beginn schämten sich die Behörden noch für diese Akte menschlicher Ungerechtigkeit und waren bemüht, sich Dokumente zu besorgen, die bezeugen konnten, dass die örtliche Bevölkerung oder Angehörige der Miliz die Urheber dieser Morde waren. Mit der Zeit begann man die Juden auf der Straße zu ermorden, vor den Augen der gesamten Bevölkerung und ohne eine Spur von Scham.“

Prof. Jan Karski sagte in einem Interview: „Der Präsident der Republik Raczkiewicz richtete im Dezember 1942 ein Bittschreiben an Pius XII, in dem er darauf drängte, diejenigen zu verurteilen, die die göttlichen Rechte mit Füßen treten, die Würde des Menschen herabwürdigen und alle Prinzipien der Gerechtigkeit vergewaltigen. ‘Dieses Gebet meines leidenden Volkes lege ich demütig Eurer Heiligkeit zu Füßen.’ Sechs Wochen darauf erhielt er vom Staatssekretär zur Antwort: ‘Der Heilige Vater hat in der betreffenden Sache alles getan, was in seinen Kräften stand, und kann weiter nichts mehr tun.’ Schlussfolgernd sagte Prof. Karski: ‘Ich weiß nichts davon, dass Pius XII. Schritte zur Rettung der Juden unternommen hätte. Als Katholik möchte ich das aber gern wissen; daher sollten diese Informationen pro publico bono veröffentlicht werden, falls sie aus irgendwelchen Gründen bisher geheim gehalten wurden.“

Zunächst wird hier ein Bericht Wolfgang Madais von der Ansprache von Dr. Gerhart Rieger, dem ehemaligen Generalsekretär des Weltkongresses der Juden, angeführt, die er am 5. März 1986 in der Kirche St. Anna in Dresden gehalten hat. Dr. Gerhart Rieger sprach zum Thema „Warnungen, die nur wenige hören wollten. Aktionen des Weltkongresses der Juden in der Zeit des Hitlertums“.*

„Am Anfang sagte Dr. Rieger, er sei ergriffen, dass er nach 52 Jahren wieder die Möglichkeit habe, zu einem aus den Deutschen bestehenden Auditorium zu sprechen. Seine Heimatstadt, Berlin, und Deutschland musste

* / Nach einem Artikel von Wolfgang Madai, der im „Zeichen des Lichtes“ vom 5. März 1986 gedruckt wurde/.

er 1933 verlassen. Er und seine Familie wurden des Landes verwiesen, und zwar aufgrund des „arischen Paragraphes“. „Das Tragischste daran war, dass es nur sehr wenige begriffen haben, was damals passierte. Viele meinten, das nationalsozialistische Regime sei nur eine Episode und nur wenige waren sich dessen bewusst, dass die Nazis keine Hemmungen moralischer oder ethischer Natur haben. Der Weltkongress der Juden war 1936 eine jüdische Verteidigungsorganisation, die drei Zentren hatte, und zwar in New York, London und Genf“. Dr. Rieger, heutzutage der stellvertretende Vorsitzende des Weltkongresses, sprach zunächst über das Verhältnis zum Vatikan. Die ersten Kontakte des Weltkongresses mit dem Vatikan seien erst 1942 geknüpft angesichts worden der ihren Gipfelpunkt erreichenden Tragödie. Der Vatikan intervenierte dann in der Slowakei. Diese Intervention zog nur eine vorübergehende Verbesserung der Lage der Juden nach sich. In keinem anderen Land, geschweige denn in Deutschland, wiederholte sich, das. Die zweite Phase der Kontakte fing an, als sich 1942 die amerikanische Regierung mit den Bitte an den Vatikan wandte, damit er die Informationen über die Judenvernichtung bestätigt. Der Sekretär, Kardinal Maglione schrieb im Zusammenhang damit, er glaube nicht, dass er über eine Bestätigung dieser Befürchtungen verfügt. In den darauffolgenden Monaten erreichten den Vatikan zahlreiche Berichterstattungen, die den Verdacht „einer Elimination der Juden durch massenhaftes Töten“ als wahr darstellten. Im Dezember 1942 wurde die Deklaration der Verbündeten veröffentlicht, in der die „Extermination“ der Juden öffentlich angeprangert wurde. Ähnliches unternahm auch die polnische Exilregierung. Die Regierungen der USA, sowie einiger Länder Lateinamerikas verlangten vom Papst eine öffentliche Erklärung. Pius XII. nahm anlässlich des Weihnachtsfestes in seiner durch den Sender Vatikan übertragenen Ansprache Stellung dazu, doch ohne die Juden dabei ausdrücklich erwähnt zu haben. Einer der Kommentatoren nannte diese Ansprache „gewagt“, doch heute, rückblickend, scheint sie ziemlich schwach zu sein.

Besonders ausdrucksvoll war die Intervention der anglikanischen Kirche gegen die Vernichtung der Juden. Eine wirksame Hilfe fand 1944 statt, und zwar zur Zeit der Deportation ungarischer Juden. Dank der Intervention des Vatikans und der ungarischen Kirche wurden viele Juden errettet. Dr. Rieger sagte jedoch, dass die vatikanische Diplomatie das ganze Ausmaß der Tragödie nicht recht begriffen habe. Anders gestaltete sich das Verhältnis des vorläufigen Weltrates der Kirchen, wobei man zwei wichtige Namen nennen sollte: den späteren Generalsekretär Vissert Hooft und den ehemaligen deutschen Diplomaten, den Pastor der Konfessionellen Kirche Adolf Freudenberg, den Chef der Hilfe für Flüchtlinge. Im Gegensatz zum Vatikan bestand zwischen dem Weltkongress der Juden und dem Weltrat der Kirchen ein ständiger Informationsaustausch. Abschließend sagte Dr. Rieger: „Nie

mehr wurde mir unsere Isolation und Ratlosigkeit mit solcher Deutlichkeit bewusst, als in diesen Tagen und Monaten, als ich die Informationen über das Unglück übermittelte und niemand daran glauben wollte. In diesen schrecklichen Tagen und Monaten waren Freundschaft und Hilfe mancher christlichen Freunde einzige Zeichen von Licht in der Finsternis“.

Jetzt sei die Attitüde des Papstes Pius XII. und die Stellung des Vatikans in Bezug auf das Schicksal der slowakischen Juden skizziert, sowie der Abschlussteil des Briefes des slowakischen Episkopats angeführt. Die Tagebücher der Vertrauten Pius XII der Schwester Pascalina Lehnert, beinhalten unter dem Datum jener tragischen Augusttage 1942 folgende Aufzeichnung:

„Tageszeitungen veröffentlichten die schauererregende Nachricht, dass die Folge des Briefes, den die holländischen Bischöfe als Ausdruck ihres Protestes gegen Misshandlung der Juden an Hitler gerichtet haben, war Tatsache, dass Hitler an 40 000 Juden Rache nahm, indem er sie gefangen nehmen und in die Gaskammern schicken ließ. ... Die Morgenblätter wurden in diesem Moment dem Papst in sein Arbeitszimmer gebracht, als er eben im Begriff war, in den Audienzsaal zu gehen. Er las nur flüchtig die Titel und wurde totenbleich. Als die Audienz zu Ende war, kehrte er zurück - es war Mittagszeit. Der Heilige Vater kam in die Küche herein ... er hatte zwei völlig beschriebene große Zettel in der Hand und sagte: „Ich will diese Zettel verbrennen. Sie beinhalten meinen Protest gegen die furchtbare Verfolgung der Juden. Am heutigen Abend sollte er in L'Osservatore Romano erscheinen. Aber wenn der Brief der holländischen Bischöfe 40 000 Menschen das Leben kostete, so könnten wohl 200 000 Menschenleben der Preis für meinen Protest sein. ... Der Heilige Vater wartete bis das Feuer die Zettel verschlang und erst dann verließ er die Küche“.

In der elfbändigen Ausgabe der Dokumente des Apostolischen Stuhls aus der Zeit des II. Weltkrieges findet sich unter dem Datum 10. März 1942 eine Bitte von Dr. Robert Guggenheim, dem Vorsitzenden von Auguda Israel, um die Informierung des Papstes davon, dass am 23. März desselben Jahres die Deportation von 135 000 slowakischen Juden nach Polen beginnt. Dr. Robert Guggenheim bittet den Papst um die Intervention. Vier Tage danach schickte der Kardinal Maglione ein Telegramm an den päpstlichen Legaten in Bratislava: „Das Staatssekretariat hegt die Hoffnung, dass diese Nachricht der Wahrheit nicht entspricht. Man kann doch nicht annehmen, dass in einem Land, das sich nach katholischen Prinzipien richtet, solche Anordnungen gefasst werden könnten, die für so viele Familien verhängnisvoll wären“

An der Spitze der mit den Nazis kollaborierenden Regierung stand der katholische Priester Tiso. Welche Prinzipien der Beweggrund für slowakische Bischöfe waren, zeigt ohne weiteres ihr Hirtenbrief, der ausschließlich der jüdischen Frage gewidmet wurde. Den Brief - als Anlage zur Depesche übersandte der Vatikan der Charge d'affaire in Bratislava. Dieses Dokument war nicht nur ein Ausdruck der Stellungnahme der slowakischen Bischöfe, es war vielmehr auch Ausdruck der Meinung des Vatikans, wo er auch gelesen und ad acta gelegt wurde, und zwar ohne jegliche Randbemerkung, ohne jeglichen Kommentar ohne jegliche Absicht, den Inhalt zu korrigieren.

Der Text dieser Deklaration erschien am 26. April 1942 in der katholischen Tageszeitung „Katolíckie Noviny“ /Katholische Botschaft/. Im ersten Teil ist dort die Rede, von den getauften Juden, weiter nimmt sie Stellung zu anderen Juden, sowie zu den Anordnungen, die diese betreffen. In diesem Teil der Deklaration wird Folgendes behauptet:

„Die Tragödie der jüdischen Bevölkerung kommt daher, dass sie den Erlöser nicht anerkennt und ihm einen furchtbaren und schandhaften Tod am Kreuz vorbereitet haben. Der Erlöser selbst prophezeite vom Kreuz her, dass über sie eine Strafe verhängt wird, und zwar die Zerstreuung über die ganze Welt. Nach dem Fall Jerusalems, erfüllte sich die Prophezeiung Christi. Ihr abstoßendes Verhältnis zum Christentum änderte sich kaum und die Juden hatten an den letzten blutigen Verfolgungen der Christen in Russland und Spanien ihren Anteil. Man muss aber auch hinzufügen, dass die Völker schon mehrmals ihrer Unzufriedenheit und ihrer Wut den Juden gegenüber Ausdruck verliehen, und zwar auf eine zu strenge, zu brutale Art und Weise, was sich mit den christlichen Prinzipien schwerlich in Einklang bringen läßt. Auch bei uns war der Einfluss der Juden eher nachteilig. Innerhalb von kurzer Zeit gewannen sie die Oberhand über das wirtschaftliche und finanzielle Leben des Landes, was sich für unser Volk als schadhaft erwies. Nicht nur ökonomisch, aber auch kulturell und sittlich fügten sie unserer Gesellschaft Schaden zu. Die Kirche darf also nicht dagegen sein, wenn die staatlichen Behörden ihre legalen Maßnahmen treffen, um dem nachteiligen Einfluss der Juden Einhalt zu gebieten. Bei der Lösung der so komplizierten Frage darf man jedoch nicht vergessen, dass auch die Juden Menschen sind und deswegen auch human behandelt werden sollen. Man muss dabei darauf achten, ob die gültige Rechtsordnung und die von Gott gegebenen Prinzipien nicht verletzt werden. ... Wir halten es für angebracht, diese Erklärung zu veröffentlichen, damit die katholische Gemeinschaft sich dessen bewusst

wird, welche Einstellung zur jüdischen Frage die kirchliche Hierarchie hat, und damit unsere Gläubigen vom Verhältnis der Kirche zur jüdischen Frage Begriff bekommen, besonders angesichts verschiedener und nicht immer wohlgemeinter Stimmen, die sich in Bezug auf dieses Thema erheben“

10. Die Polen in der Rettungsaktion der Juden

Die historische Wahrheit über die Hilfe der Polen, die diese den Juden leisteten, wird manchmal aus verschiedenen Gründen verkehrt dargestellt. Für den klassischen Fall einer solchen Darstellung soll das Referat „Die polnische Gesellschaft angesichts der sich verbergenden Juden - 1942-44“ von Stefan Krakowski angesehen werden. Im November 1984 fand im Jüdisch-Polnischen Forschungsinstitut in Oxford die erste internationale Konferenz, die den polnisch-jüdischen Verhältnissen im Lichte der neuzeitlichen Geschichte gewidmet war. Wie sieht Krakowski diese Verhältnisse? Dies bezeugt sein Referat. Seine Analyse der Verhältnisse stützte Krakowski auf Erinnerungen, Berichte und Tagebücher der Juden, die den Krieg überlebt haben, sowie der Polen, die mit den sich verbergenden Juden Kontakte hatten oder Zeugen der Ereignisse waren. Die sekundäre Quelle bildeten Artikel der Untergrundpresse. Aus seiner Untersuchung schloss Krakowski den Warschauer Distrikt, sowie die von Deutschen annektierten Gebiete aus. Er beschränkte sich - wohl deswegen, damit seine Statistik mit seinen Absichten übereinstimmt - auf die östlichen Gebiete der Zweiten Republik /Stand aus dem Jahr 1938/. Krakowski musste sich dessen bewusst sein, dass nachdem die ukrainischen Banden etwa 50 000 Menschen ermordet hatten, und nach der Flucht einiger Zehntausender, nur wenige Polen auf diesen Gebieten blieben, so dass man ihnen die Schuld für die Misshandlung der Juden zuschieben könnte. Im Gegenteil, sie unterstützten die zum Untergang verurteilten Juden, obwohl ihnen selber Todesgefahr drohte. Adam Landersberg gestand Folgendes:

„Auf den östlichen Gebieten mordeten ukrainische Banden ihre Opfer und lieferten viele den Deutschen aus. In einer solchen Umgebung gab es ein polnisches Dorf Koscejew, nicht weit von Zolkiew, das immer hilfsbereit war. Die Bauern gaben den Bedürftigen Essen oder Kleidung“.

Das zweite Beispiel: In Lemberg bot Jozef Socha einigen Dutzend Personen in seinem Haus Zuflucht und nach dem Kriegsende wehrte er sich, irgendwelche Auszeichnung anzunehmen, da er die Meinung vertrat, dass er nur seine christliche Pflicht erfüllte. So darf man wohl den Zweifel hegen, ob solche und ihnen ähnliche Ereignisse das Interesse des Vortragenden erwecken konnten.

Krakowski untersuchte 2000 Dokumente, die etwa 1000 Fälle, die in 767 Ortschaften eintraten, betrafen. Aufgrund dieses Tatsachenmaterials kam Krakowski zu folgenden Schlussfolgerungen: dank der Hilfe seitens der Polen konnten 2652 Juden errettet werden. Die Zahl der Polen, die Juden verbargen betrug 965 Personen. 80 Polen wurden deswegen ermordet, weil sie den Juden halfen. Die Zahl der Juden, die von den Polen ermordet oder den Nazis ausgeliefert wurden, beträgt 3037 Personen. Die an den Juden von den polnischen Untergrundorganisationen /Nationale Streitkräfte und teilweise Landesarmee/ begangenen Morde wurden in 120 Ortschaften festgestellt, dabei muss man bemerken, dass auch die Gewalttaten, die die „Leute von der Landesarmee“ nach 1945 begingen - die Landesarmee wurde eben 1945 aufgelöst, mitgerechnet wurden. Aufgrund dieses Beweismaterials zog der Vortragende folgende Schlüsse:

„Deswegen sind wir auch zum folgenden Schluss befugt: Zur Zeit, als die Untergrundorganisationen viele Verbrechen gegen die sich verbergenden Juden auf dem Gewissen haben, sind alle Hilfeleistungen Akte einzelner Personen, denen der gute Wille der Wohltäter zugrunde lag. Diese Akte der Hilfe waren kaum mit der Tätigkeit der Untergrundorganisationen verbunden. In diesem Falle und in der allgemeinen Bilanz der Verbrechen und Gewalttaten darf jedoch die Rolle der polnischen Untergrundorganisationen keineswegs als entschieden negativ beurteilt werden“.

Es fällt wohl jedem schwer, eine solche Studie „wissenschaftliche Arbeit“ zu nennen und man darf keineswegs daran glauben, dass sie nur ein einziger Fall solcher Art ist. Wenn man verschiedene Aspekte des Märtyrertums der Juden in Polen in Betracht zieht, so muss man auch das Problem der Hilfe, die Polen den Juden leisteten, berühren.

Im Zusammenhang mit dieser Problematik entsteht folgende Frage: Wie ist das zu erklären, dass die Hilfe, die die okkupierten Völker den Juden leisteten, ein so geringes Ausmaß hatte? Die Antwort auf diese

Frage wird sich je nach dem Land gestalten, denn Judenhilfe war davon anhängig, ob das gegebene Land ein Vasall des Okkupanten war, welches Niveau es repräsentierte und auch davon, wer im Land regierte. In Bezug auf Polen muss man aber sagen, dass sich der Sachverhalt nicht besonders günstig darstellte. Nach 123 Jahren Unfreiheit sollte das Volk integriert und der Staat wiederbelebt werden. Das Land war nämlich durch den I. Weltkrieg ausgezehrt, unterentwickelt, ja arm, bewohnt von verschiedenen Nationalitäten, darunter auch von einer starken jüdischen Gemeinschaft. Polnische Regierungen der Zwischenkriegszeit haben große Verdienste, was die Wiederbelebung des Staates betrifft, sie waren aber nicht frei von den Fehlern, die sie in Bezug auf die Politik in nationaler und konfessioneller Hinsicht begingen. Die Macht lag in den Händen des Militärs. Sie wurde von der politischen Rechten und der Katholischen Kirche unterstützt. Ein Hirtenbrief vom Primas - Kardinal Hlond aus dem Jahr 1936 lässt uns erahnen, welche Einstellung die polnische Kirche den Juden gegenüber vertrat:

„Die jüdische Frage besteht seit jeher und wird so lange bestehen, bis Juden bleiben. ... Es ist eine Tatsache, dass die Juden gegen die katholische Kirche kämpfen, dass sie mit der Freigeisterei verbunden sind, dass sie Avantgarde des Atheismus, Bolschewismus und der Umsturzbewegung sind. Die Tatsache ist es auch, dass der Einfluss der Juden auf die Moral verhängnisvoll ist, dass ihre Publikationen Pornographie verbreiten. Es ist wahr, dass die Juden betrügen, dass sie Wucher und Mädchenhandel treiben. Es ist wahr, dass in den Schulen der Einfluss der jüdischen Jugend auf die katholische in religiöser und ethischer Hinsicht eher nachteilig ist. Aber seien wir gerecht: nicht alle Juden sind so. Viele Juden sind gläubige, rechtschaffene, Gerechtigkeit liebende, wohlthätige und barmherzige Menschen. In vielen jüdischen Familien ist der Familiensinn gesund und erbauend. Wir kennen in der jüdischen Welt auch viele in ethischer Hinsicht hervorragende, edle und ehrwürdige Menschen“.

Das ist eine Stichprobe des traditionellen römisch-katholischen Antisemitismus, der sich vom Antisemitismus sensu stricto und von dem integralen Rassismus unterscheidet, der die Gewalttaten in Bezug auf die Juden verwirft. Die Kirche der Vorkriegszeit war völkisch und mit nationalistischer und antisemitischer Färbung. Prof. Raul Hilberg, der im Film „Shoah“ als Hauptzeuge erscheint, sagt:

„Seit jeher sprachen die Christen zu den Juden : 'Ihr dürft nicht als Juden unter uns leben. Die mittelalterlichen Herrscher entschieden: Ihr dürft nicht unter uns leben und die Nazis verkündeten letztons: Ihr dürft nicht leben'. Die Gesellschaft Vorkriegspolens war größtenteils katholisch, unterlag den antisemitischen Einflüssen, die der Episkopat und seine Presse /z.B. „Rycerz Niepokalanej“ und „Maly Dziennik“/ vertraten. Um die Arbeitslosigkeit zu verringern und um die Kontrolle über die bisher vom jüdischen Kapital beherrschten verschiedenen Formen des wirtschaftlichen Lebens zu gewinnen, sah die polnische Regierung eine mindestens teilweise Lösung in einer massenhaften Emigration der Juden nach Palästina. Heute befindet sich Israel in einer ähnlichen Situation in Bezug auf die Palästinenser. 1967 - 68 wurden etwa 500 000 Palästinenser dazu gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Den israelischen Tageszeitungen nach vertreten etwa 22% der Israelis die Meinung, das „Loswerden“ von Palästinensern, die israelische Bürger sind, sei die „einzige Lösung“. Dieser Prozentsatz ist aber viel höher, was das Loswerden von Palästinensern betrifft, die den Gazastreifen und das westliche Jordanufer bewohnen. Zwar sollen solche Praktiken - unabhängig davon, wer sich ihrer bedient - keine allgemeine Rechtfertigung haben, doch hat sich aus der Zeitperspektive erwiesen, das dieser Druck, der auf die osteuropäischen Juden von verschiedenen Seiten ausgeübt wurde, indem man sie zur Emigration nach Palästina zwang, ein Versuch Gottes war, sie vor der Vernichtung zu retten. Es ist aber zu bedauern, dass diese Chance nur wenige genutzt haben.

Die Rote Armee, als sie am 17. September 1939 aufgrund des Paktes Ribbentrop-Molotow die östlichen Gebiete der Zweiten Republik Polen besetzte, wurde von den diese Gebiete bewohnenden Juden mit Enthusiasmus empfangen; dies bedeutete aber nur eine vorläufige Rettung. Man soll aber auch versuchen die Gefühle der Polen zu verstehen, die verräterische Handlungen der Juden beobachteten. Bekannt sind auch Vorfälle, wo die Juden polnische Soldaten entwaffneten oder sogar töteten. Der Verfasser dieser Studie bekam eine Information, und zwar von einem Augenzeugen, daß 1939 ein polnischer Sergeant deswegen ermordet wurde, weil er nicht zulassen wollte, dass ihm ein Jude die Waffe wegnimmt. In der Wochenschrift

„Tygodnik Kulturalny“ /vom 7. Mai 1989,S.9/ erschien folgende Berichterstattung von J.K. Runiewicz:

„Am 23. September /1939/ wurden wir durch sowjetische Tanks umzingelt und in die Mühle in Hrubieszow getrieben. Die Polizisten - Juden - umgaben uns und zeigten uns auf eine brutale Weise wer hier die Macht hat. ... Die meisten Offiziere, die die Flucht nicht wagten, befinden sich auf dem Verzeichnis der Ermordeten in Katyn“.

Viele Juden, nicht nur Kommunisten, bekleideten kurz nach der Besetzung der polnischen Ostgebiete viele Stellungen der sowjetischen Lokalbehörden und halfen der NKWD²⁴ indem sie polnische Offiziere und Angestellte der polnischen Administration auslieferten, die später nach Sibirien deportiert wurden. Andere, so wie der reichste Kaufmann in Dubno, wurden von der NKWD zur Kollaboration gezwungen, was doch aber das Ausmaß ihrer Schuld nicht verringert. Als die Euphorie vorbei war, fuhren die Juden denselben Weg nach Sibirien, da sie als „Feinde“ behandelt wurden, bald wegen ihrer „nicht richtigen Herkunft“ /Kauleute, Handwerker, Freiberufler/ bald deswegen, dass sie gläubig waren.

Die Kollaboration einer ansehnlichen Gruppe von Juden mit den stalinistischen Behörden warf Schatten auf alle Juden und stimmte die polnische Bevölkerung feindlich den Juden gegenüber. Als am 22. Juni 1941 die Deutschen diese Gebiete besetzten, begrüßte sie ein Teil der Bevölkerung als „Erlöser von der Unterdrückung der Bolschewiki“, darunter war auch ein ansehnlicher Teil von jüdischen Abtrünnigen. In Brzesc am Bug sollten die aus den sowjetischen Gefängnissen von den Deutschen befreiten Menschen einen Pogrom unter der jüdischen Bevölkerung veranstalten. Diese und dergleichen Vorfälle spiegeln mindestens zum Teil die Atmosphäre jener Tage wider und erlauben mindestens eine teilweise Einfühlung. Die Nachrichten über die Einstellung und Attitüde der Juden unter der sowjetischen Okkupation waren manchmal übertrieben, manche Verbrechen des stalinistischen Regimes wurden manchmal sogar den Juden zugeschrieben und dies bewirkte eben, dass manche Polen

²⁴ Dies betrifft die Funktionäre der sowjetischen Behörden und die Mitarbeiter des NKWD, die Moskau geschickt hatte, um "ein neues Polen aufzubauen".

gleichgültig oder sogar feindlich den Juden gegenüber eingestellt waren.

Eine maßgebliche, auf Dokumenten basierende Meinung zu diesem Thema präsentierte Tomasz Strzembosz in seinem Artikel *"Die verheimlichte Kollaboration" in der Tageszeitung "Rzeczpospolita"* vom 27.-28. Januar 2001. Der kontroverse nationalistischer Publizist Jan Robert Nowak dokumentierte im Internet mit Zitaten aus seinem Buch *"Geschichte und Politik. Verheimlichte Verbrechen"* zahlreiche von Juden in der Zeit der sowjetischen Okkupation verübte Fälle von Verrat, Kollaboration und sogar Verbrechen gegen die Polen. Tadeusz Chciuk (Marek Celt) schreibt in seinem Buch *"Die weißen Kurier"* (S. 209, München 1986):

"Unter den Sowjets [...] fürchten wir Polen uns vor den Juden, selbstverständlich nicht vor allen, aber wir fürchten sie und zwar mehr als irgendjemanden sonst. Sie sind am gefährlichsten; sie sind überall, sie sind die eifrigsten Kommunisten; sie wissen vieles und helfen das Gelände 'auszuspionieren'; dazu gehören auch einige meiner Kollegen vom Gymnasium und von der Universität [...]."

Viele Juden, nicht nur Kommunisten, besetzten bald darauf die Planstellen in der sowjetischen Ortsverwaltung und halfen dem NKWD beim Ausfindigmachen der polnischen Offiziere und der Beamten der polnischen Administration, die zusammen mit der über eine Million zählenden Zivilbevölkerung nach Sibirien deportiert wurden. Andere, wie der reichste Kaufmann in Dubna, wurden vom NKWD zu dieser nichtswürdigen Rolle gezwungen, was ihre Schuld aber auch nicht geringer macht. Als die Euphorie verflogen war, wurden auf der gleichen Route auch die jüdischen Feinde deportiert, schon wegen ihrer "falschen Herkunft" (Kaufleute, Handwerker, freie Berufe) oder weil sie religiös waren. In solch einem Klima war kein Platz und bestand keine Möglichkeit zum Dementieren der zahlreichen zu diesem Thema im Volksmund verbreiteten falschen, übertriebenen und unrichtigen Nachrichten oder gar für den Nachweis, dass diese jüdischen Renegaten im Vergleich zu ihresgleichen aus anderen Nationalitäten nur einen verschwindend geringen Prozentsatz ihres Volkes ausmachten.

Das aktive Engagement jüdischer Renegaten von der mosaischen Religion für die stalinistischen Machthaber warf einen Schatten auf alle Juden und schuf unter der ortsansässigen Bevölkerung ihnen

gegenüber eine feindselige Einstellung. Unter anderem ließe sich dadurch erklären, dass ein Teil der dortigen Bevölkerung am 22. Juni 1941, als die Deutschen diese Gebiete besetzten, diese als "Befreier vom bolschewistischen Joch" empfingen. In Brest-Litowsk veranstalteten aus dem sowjetischen Gefängnis freigelassene Personen ein Pogrom gegen die dortigen Juden. Diese und andere Fälle spiegeln wenigstens teilweise das Klima jener Tage wider und ermöglichen uns in die damals herrschende Atmosphäre einzufühlen. Die Nachrichten über den Standpunkt und die Haltung der Juden unter der sowjetischen Okkupation wurden oft noch übertrieben, und sogar die Verbrechen des stalinistischen Regimes wurden in hohem Grade den Juden zugeschrieben, was unter anderem zu einer gleichgültigen und manchmal sogar feindseligen Haltung mancher Polen den Juden gegenüber führen musste.

Nach dem Angriff auf die UdSSR am 22. Juni 1941 ermordeten die beiden im Raum Bialystok eingesetzten und für Sonderaufgaben bestimmten deutschen Polizeibataillone 309 und 316 Prof. Tomasz Szarota zufolge in Stawiski 1800 Personen, in Kolno 2000, in Tykocin 2100, in Łomża 3500 und in Szczucin 1900 Personen, und dasselbe 309. Bataillon verbrannte am 27. Juni 1941 in Bia³ystok bei lebendigem Leibe mehrere Hundert in der Synagoge eingesperrte Juden. Dagegen konnte die Beteiligung der ortsansässigen Polen an der Ermordung einiger Hundert Juden am 7. Juli 1941 in Wosacz Grajewski, am Verbrennen der in eine Scheune gesperrten Juden bei lebendigem Leibe in Radziwilów sowie an der Ermordung und am Verbrennen der dortigen Juden bei lebendigem Leibe am 10. Juli in Jedwabne von den Historikern bisher noch nicht vollständig dokumentiert werden. Aber unbeschadet der inspirierenden deutschen Beteiligung an diesen Verbrechen waren leider die ortsansässigen Polen die Ausführenden. Wie Jacek Zakowski schreibt, bewirken diese Tatsachen

"ein Ende des guten Selbstgefühls der Polen, ein Ende des falschen Hochmutes der 'Gerechten des Europas im Kriege', ein Ende des Mythos von den einzigen, die mit den Verbrechen Hitlers nichts zu tun hatten."

Allerdings besteht ihm zufolge kein Grund, das Prinzip der kollektiven Verantwortung anzuwenden und alle Polen mit der Schuld

an diesen schmachvollen Taten zu belasten, die in keiner anderen Region Polens stattfanden.²⁵

Im Sommer 2000 nahm das Institut für Nationale Erinnerung die Untersuchungen über die Verbrechen in Jedwabne und den benachbarten Kleinstädten wieder auf. Die für die erste Hälfte des Jahres 2001 angekündigte Herausgabe eines "Weißbuches" wird hoffentlich glaubwürdige Dokumente in dieser die öffentliche Meinung nicht nur in Polen bewegenden Sache an den Tag bringen. Der Staatsanwalt Monkiewicz, einer der am besten orientierten Personen (im Prozess von 1949 hatte er die polnischen Beteiligten an diesem Verbrechen angeklagt), vertritt die Ansicht, dass die oben erwähnten Bataillone am 10. Juli 1941 mit Fahrzeugen nach Jedwabne gekommen waren, aber bisher konnte ihre Rolle bei der makabren Ermordung und Verbrennung der dortigen Juden bei lebendigem Leibe in der Scheune nicht endgültig aufgeklärt werden. Eine 1967 von der Bezirkskommission zur Untersuchung Hitlerfaschistischer Verbrechen in Bialystok durchgeführte Untersuchung ergab, dass in Jedwabne

"die Hitlerfaschisten ein unheimliches Verbrechen begingen, indem sie 900 Personen in eine Scheune trieben, die anschließend zugesperrt, mit Benzin begossen und angezündet wurde, so dass alle darin befindlichen Männer, Frauen und Kinder den Märtyrertod starben."

²⁵ Im Bialystokbezirk funktionierte die Einsatzgruppe B unter der Führung von Arthur Nebe in der Zahl 655 Personen, die im Geheimdienst des Gestapo tätig waren. Die Vorschrift vom 17.06.1941 befahl die ethnische Konflikte zwischen Bevölkerungen in Osteuropa auszunutzen.

Am 28.06. SS-Chef Himmler fragte den Gen. SS E. von den Bach Zalewski, warum die Judenpogrome nicht unter polnischem Volk ausbrechen. Am 29.06.1941, sein Stellvertreter Reinhard Heydrych, erneute das Befehl von „Verstärkung“ und „Lenkung“ allen „Selbstreinigungstätigkeiten“ auf dem Gebiet durch kommunistische und antijüdische Aktivisten.. Er wandte Nebe, dass diese Wirkung „keine Spuren“ von der Teilnahme des SS in den Gewandtakten bleiben sollte. Zur Hilfe stellte man SS-Sonderkommando von Wolfgang Birkner und befahlte allen SS-Wachen in Ostpreußen, die Polizeieinsätze in die neubesetzte Gebiete östlich von der Grenze zu schicken. In solchen Gelegenheiten inszenierte und führte Gestapo unter der Führung von Oberleutnant Herman Scharper, die Extermination der Juden in den oben genannte Orten durch, aber er verweigerte die Aussagen vor Staatsanwälten.

Eine ähnliche Ansicht vertritt der Historiker Datner vom Jüdischen Historischen Institut in Warschau, aber diese Versionen haben sich Prof. Kieres zufolge, dem Vorsitzenden des Instituts für Nationale Erinnerung, als unwahr erwiesen. Die makabren Morde an den dortigen Juden und ihre Verbrennung in der Scheune bei lebendigem Leibe haben leider nicht die Deutschen vollbracht, sondern die ortsansässigen Polen.. Am 16.-17. Mai 1949 wurden in Lomza im Prozess gegen die 21 der Teilnahme am Pogrom Angeklagten 9 freigesprochen, 11 zu 8-15 Jahren Gefängnis und einer zum Tode verurteilt.

Jan Tomasz Gross nennt in seinem Buch "*Sasiedzi*" ("*Nachbarn*") eine Zahl von 92 Polen, die aus verbrecherischen Beweggründen an dieser Tragödie mitbeteiligt waren. Zahlreiche Ungenauigkeiten und mangelnde Gewissenhaftigkeit bei der selektiven Behandlung der Quellendokumente sind Gross von M. J. Chodakiewicz in der Tageszeitung "*Rzeczpospolita*" vom 5. Januar 2001 nachgewiesen worden. Aus dieser makabren Geschichte kann nur eine mögliche Schlussfolgerung gezogen werden, nämlich dass ihre Hintergründe in der komplizierten Situation gesehen werden müssen, die während der sowjetischen Okkupation und danach in diesen Gebieten entstanden war. Nach der Denunzierung einer im Wald von Kobielno aktiven polnischen Partisanenabteilung im Jahre 1940 an das NKWD und der Ermordung ihrer Soldaten, von denen viele aus Jedwabne stammten, wurden über 250 Personen verhaftet. [...] Infolge der Denunziationen von Mejer Wajsztajn und anderer wurden viele Polen aus Jedwabne und Umgebung nach Sibirien deportiert, aber auch die etwas reicheren Juden. Wie aus den Berichten von Zeugen hervorgeht, wurden die Fuhrwerke, die die nach Sibirien Deportierten zur Bahnstation brachten, oft von jüdischen Polizisten eskortiert. Dies blieb nicht ohne Einfluss auf den zunehmenden Hass gegen die Juden.

Allerdings kann auch ein solcher Hintergrund der Ereignisse die Vollstrecker der begangenen Verbrechen, die in anderen Teilen Polens nicht ihresgleichen fanden, nicht im geringsten rechtfertigen.

Erwähnt werden muss auch, dass ein polnischer Offizier in Jedwabne von keinem anderen als gerade einem Juden vor den Sowjets versteckt gehalten wurde. Ähnlich gewährte die polnische Familie Wyrzykowski aus Jedwabne, die Ehre der dortigen Polen rettend, unter Einsatz des eigenen Lebens für längere Zeit einer aus

mehreren Personen bestehenden Gruppe aus dem Pogrom geretteter Juden Zuflucht. Und in Równe rettete eine aus Lublin stammende junge jüdische Milizionärin aus einer Kolonne von den Sowjets eskortierter Kriegsgefangener Mieczyslaw Makowski aus Lublin und verwies ihn an die dortigen Mädchen vom Schützenverein "Strzelec", die sich für die Rettung der Offiziere engagierten, von denen er dann Zivilkleidung und Dokumente erhielt und nach Hause zurückkehren konnte.

Im Juli 1941, nach dem Einmarsch der Deutschen in Litauen, ermordeten die Litauer in ihrer Hauptstadt Kowno (Kaunas) - und nicht etwa in einem Provinznest wie Jedwabne - bei einem Pogrom mehr als dreieinhalbtausend Juden. Der israelische Historiker Salomonas Ataszkas gibt zu dass in der Nacht von 25/26 Juli 1941 in der Vorstadt von Kaunas – Wiliampol 800 Juden ermordet werden. Am 27 Juli in Wiliampol in einem Garage „Letukis“ wurden 50 Juden ermordet. Sie wurden als Mitarbeiter von NKWD anerkannt. Nach Atasziskas sollten zirka 70 000 Juden ums Leben gekommen. Er erinnert keine dort ermordeten Polen.*

Das ist um so erstaunlicher, als es in der Zwischenkriegszeit in der Litauischen Republik fast keinen Antisemitismus gab und die dortigen Juden sich dort am besten in ganz Europa fühlten. In so kurzer Zeit also hatte das System der sowjetischen Herrschaft eine solche moralische Verheerung angerichtet und damit zur Entstehung neuer Leidensaufrechnungen beigetragen, aber durch seine Grausamkeit den Menschen auch das Gefühl der moralischen Verantwortung genommen.

* In der Zeit Hitlers Besetzung, die dem Gestapo unterliegende litauische Abteilung der Freiwilligen Schießer, Ypalingas Burys benannt, hat in Panary bei Vilnius den Massenmord an den über 100 Tausend Juden verübt, woraus über 80 Tausend Juden aus dem Vilniuser Gebiete stammten und seit 12 Tausend bis 20 Tausend die Polen waren. An manchen Tagen haben sie sogar bis 4 Tausend Menschen pro Tag getötet. In der Abteilung waren vor allem Mitglieder einer Nationalen Paramilitärorganisation Lietuvos Szaulin Sajunga (Bündnis der Litauischen Schießer), deren Anzahl im Jahre 1940 62 Tausend erreicht hat. (litauisch „saulis“ bedeutet „Schießer“)

.Grzegorz Górny (Rzeczpospolita A-10 Plus Minus 245 (6322), vom 19.-20. Oktober 2002).

Am 25. September 1941 meldete der Kommandant der Landesarmee, General Grot-Rowecki in einem Telegramm an die Regierung in London:

„Sie sollen es für Tatsache halten, dass die Mehrheit des Landes antisemitisch gestimmt ist ... Antisemitismus ist die im Land weit verbreitete Attitüde“.

Im August 1942 protestierte die Schritstellerin Zofia Kossak im Namen einer katholischen Gruppe „Front der Wiedergeburt Polens“ in den Flugblättern:

„Wer im Angesicht des Mordes schweigt, wird zum Helfeshelfer des Mörders! Wer nicht verurteilt, der billigt ... So erheben wir unsere Stimme, polnische Katholiken. Unsere Einstellung den Juden gegenüber änderte sich kaum. Wir hörten nicht auf, sie für politische, wirtschaftliche und ideologische Feinde Polens zu halten. Wir sind uns dessen bewusst, dass sie uns noch mehr als Deutsche hassen, dass sie uns für ihr Unglück verantwortlich machen. Warum - dies bleibt das Geheimnis der jüdischen Seele, doch die Tatsache wird immer wieder bestätigt. Dieses Bewusstsein befreit uns nicht von der Pflicht, das Verbrechen zu verurteilen“.

Die oben angeführten Meinungen der repräsentativen Vertreter der Gesellschaft waren eine große Vereinfachung, doch es bleibt die Tatsache, dass die Mehrheit der Polen sich dem Schicksal der Juden gegenüber gleichgültig verhielt. Aber die Gleichgültigkeit kann man doch nicht einer Äußerung des Antisemitismus gleichsetzen. Aber viele Juden, die sich heutzutage mit diesem Problem befassen, wollen diesen Unterschied weder bemerken noch begreifen.

In Polen, im Unterschied zu anderen okkupierten Ländern, übernahm seit Anfang der Okkupation die deutsche Administration die volle Macht, die alle Anordnungen von oben rücksichtslos realisierte. Nur dieser, der die Hölle der Okkupation überlebt hat, ist imstande, sich in diese schrecklichen Verhältnisse einzufühlen, unter welchen die Bevölkerung der besetzten Länder leben musste. Man muss bemerken, dass die Mehrheit der Bevölkerung den verfolgten Juden Hilfe verweigerte. Dies war nicht die Folge des Antisemitismus eher der Desorientierung, des fehlenden Selbstbewusstseins, der dürftigen Bildung und vor allem der Furcht vor Rache des Okkupanten. Man soll also heute keine verfrühten Urteile über die Menschen von dieser oder jener Seite der Ghettomauer fallen lassen, denn es war die Zeit besonderer Prüfung.

Dem Tod konnten nur wenige entkommen, das ganze Volk konnte nicht gerettet werden und nur die Alliierten waren imstande, den Verlauf der Begebenheiten zu beeinflussen. Niemand hat auch das Anrecht darauf, zu verlangen, dass der Nächste für ihn sein Leben opfert. Dies war eben der Preis für die Rettung eines Juden. Wenn man doch bereit war, einen Juden zu retten, dann musste man sich dessen bewusst sein, dass man im voraus sich auf den Tod vorbereiten sollte, geschweige denn seine Familie. Und doch gab es viele Polen, die diesen Weg eingeschlagen haben. Unsere Erwägungen zu diesem Thema schließen wir mit den Worten des hervorragenden polnischen Schriftstellers Jerzy Andrzejewski ab:

„Für alle rechtschaffenen Polen musste das Schicksal der sterbenden Juden besonders schmerzhaft sein, denn es starben ... Menschen, denen unser Volk keineswegs mit reinem Gewissen in die Augen sehen kann. Den Polen und den Polinnen, die für Freiheit starben, konnte das polnische Volk gerade in die Augen sehen. Den Juden, die in dem in Flammen stehenden Ghetto umkamen - nicht!“

Versuchen wir doch der Wahrheit in die Augen zu schauen und manche positiven Ereignisse aus dieser Zeit in die Erinnerung zurückzurufen. In allen besetzten Ländern leisteten manche Schichten und einzelne Menschen mehr oder weniger wirksame Hilfe den Juden. Aber in keinem anderen Land gelang es, diese Hilfe von oben zu steuern und sie auf das ganze Land auszuweiten. Kraft der Anordnung des Delegierten der Exilregierung wurde im Departement des Innern am 12. September 1942 die Abteilung für Jüdische Angelegenheiten ins Leben gerufen, die dem Chef der Sonderabteilung untergeordnet wurde. Am 17. Oktober 1942 wurde das Vorläufige Komitee für Judenhilfe namens Konrad Zegota gegründet, und am 4. Dezember 1942 wurde - unter Mitwirkung politischer Parteien - der Rat für Judenhilfe „Zegota“ bei der Delegatur der Exilregierung ins Leben gerufen. Zum Vertreter des Delegaten der Exilregierung beim Rat wurde der Chef der Abteilung für jüdische Angelegenheiten, Witold Bienkowski /“Wencki“. „Jan“, „Kalski“/ gewählt. Davon, welche Wichtigkeit die Delegatur der Exilregierung den jüdischen Angelegenheiten beimaß, zeugt der Bericht von Bienkowski, der 1948 niedergeschrieben wurde. Es sei nur ein Fragment davon zitiert:

„Als der Chef der Abteilung „Zegota“ bekam ich eine Verbindung zum Vorstand der Zivilen Kämpfer, zum Departement des Staatsschatzes, dem Chef des Kabinetts des Delegierten, zur Kommandantur der Landesarmee /AK/ und zu allen Verbindungswegen /Rundfunk, Kuriere, Emissäre/. Diese Tatsache/ der einzige Fall in der Struktur unserer geheimen Verwaltung/ zeugt von großer Wichtigkeit, die der jüdischen Sache bei gemessen wurde. Während die Parteivorsteher und höhere Beamte wochenlang auf eine Radioverbindung mit London warten mussten, konnte ich zur Zeit des Aufstandes im Ghetto auch siebenmal am Tage Berichte vom Kampfplatz überweisen. Was auch das Fällen von Todesurteilen über die Erpresser anbelangt, so hatte ich auch eine uneingeschränkte Vollmacht. Ich habe persönlich 117 Todesurteile unterschrieben, 89 davon wurden vollzogen... Die Abteilung „Zegota“ bekam durch die Bildung des Rates eine ernste politische Bedeutung ... Die Struktur der jüdischen Abteilung ... umfasste alle Gebiete: Innen - und Außenpolitik, Nachrichtendienst, soziale Fürsorge“.

Den Rat der Judenhilfe „Zegota“ bildeten folgende Abteilungen: Legations -, Finanz, Wohnungsabteilung, eine Abteilung zum Kampf gegen die Erpresser, weiter: Propaganda, Kinder, Bekleidung und zuletzt die Provinzabteilung. Im Frühjahr 1943 wurden Agenturen des Rates in Krakau und Lemberg (Lwow) ins Leben gerufen, sowie Lokalagenturen in Radom, Jędrzejów, Tschenstochau, Skarżysko-Kamienna, Piotrków Trybunalski, Tarnów, Przemyśl, Sanok, Lublin, Zamość und in anderen Städten.

In Anlehnung an den Bericht des Kassenwartes von „Zegota“, F. Arczynski, erwähnen wir die Wirkungsbereiche einiger Abteilungen: Die Propagandaabteilung verfügte über genaue Angaben über die Judenextermination, sowie über das Schicksal der Entflohenen und sich Verbergenden, über ihre Bedürfnisse und Stimmungen. Die Bulletins der Propagandaabteilung wurden polnischen Behörden, politischen Parteien und der Untergrundpresse zugestellt. 1943 erschienen drei Flugblätter /in einer Auflage von je 25 000/ und darüber hinaus erschienen auch Flugblätter in der deutschen Sprache, die als Nachrichten der deutschen Widerstandsbewegung unter Soldaten und deutschen Institutionen verteilt wurden. Die Flugblätter stellten das Ausmaß der Verbrechen dar und die Gesellschaft wurde zur Hilfe der umkommenden Juden aufgerufen. In Zusammenarbeit mit dem ZKN wurden die Broschüre „Ein Jahr in Treblinka“ in einer Auflage von 2000 Exemplaren und die Anthologie der Dichtung der

Kriegszeit „Aus dem Abgrund“ in einer Auflage von 3000 Exemplaren herausgegeben, die zunächst im Land und später auch im Westen kolportiert wurden. Die Berichterstattungen der Abteilung wurden mit der Absicht verbreitet, die world opinion zu Repressionen gegen das Hitlerregime zu bewegen. Die Berichte stießen aber auf Gleichgültigkeit. In einer Depesche aus der Zeit der Liquidierungen von Ghettos wurden die Alliierten aufgerufen, Vergeltungsaktionen zu unternehmen. Als Antwort bekam die Abteilung folgendes: „Die Luftwaffe Seiner Königlichen Majestät ist nicht dazu berufen. Vergeltungsmaßnahmen zu treffen, sondern Kampffaktionen zu unternehmen“. Am Jahrestag des Aufstandes im Ghetto wurde das Flugblatt, das von den polnischen Unabhängigkeitsorganisationen unterschrieben wurde kolportiert. Die Kinderabteilung nahm etwa 1000 jüdische Kinder und Jugendliche in ihren Schutz.

Es wird angenommen, dass unter dem Schutz der Agenden des Rates „Zegota“ etwa 20 000 Juden aus Warschau und der Umgebung standen. Dem Bericht des Kassenwartes „Zegota“ nach, lieferte die Legationsabteilung falsche Dokumente, und zwar unentgeltlich, allen Juden, die sich unter ihrer Obhut befanden, sowie beglaubigte Meldezettel, Geburts, Heirats und Sterbeurkunden. Täglich wurden durchschnittlich 100 Dokumente ausgestellt. Diese Abteilung versah auch die Agenden im Land mit Personalausweisen in blanco die an Ort und Stelle - je nach Bedürfnissen - ausgestellt wurden. In der Zeit zwischen der Jahreswende 1942/43 und Ende Juli 1944 /der Ausbruch des Warschauer Aufstandes/ wurden 50 000 Dokumente fabriziert, darunter 80% für die sich verbergenden Juden.

Die Finanzabteilung wurde von der Delegatur der Exilregierung unterhalten. Nähere Angaben zu diesem Thema gewinnt der Leser im Buch von T. Prekerowa, wo die finanzielle Seite der Judenhilfe eingehend behandelt wird. Hier begrenzen wir uns nur auf einige Angaben. Innerhalb der zweijährigen Tätigkeit des Rates für Judenhilfe trug die polnische Exilregierung 90% der Kosten. 10% dagegen die jüdischen ausländischen Organisationen. Polnische Fallschirmspringer /„Cichociemni“/ brachten im Zeitraum vom Oktober 1942 bis zum August 1944 - 420 000 Dollar/ =30 Mio. Zloty/ für den „Bund“ und die gleiche Summe auch für ZKN. Von diesem Geld überwiesen diese jüdischen Organisationen dem Rat für Judenhilfe etwa 3,2 Mio. Zloty /im Zeitraum Juli 1943 - Juli 1944/

was 20% des jährlichen Budgets des Rates ausmachte. Diese Angaben weisen darauf hin, dass die Juden aus dem Westen ihre umfangreichere finanzielle Unterstützung erst dann boten, als ziemlich wenige Juden in Polen noch am Leben blieben. Was den Beitrag der Delegatur der Exilregierung zur finanziellen Unterstützung der Juden anbelangt, so war er erheblich, besonders dann wenn man die Tatsache berücksichtigt, dass die Delegatur auch große Summen für andere Ziele - auch militärische - ausgab, und die Dotationen der Londoner Regierung waren begrenzt, denn diese Regierung führte den Krieg gegen die Deutschen vorwiegend dank den Krediten, die sie von den Verbündeten bekam. So sieht die Wahrheit über manche Formen der den Juden geleisteten Hilfe aus. Es gibt aber auch noch viele unerforschte Gebiete, die fast keine Chance auf ihre Erforschung haben, denn sie geraten in Vergessenheit und es gibt immer weniger Augenzeugen.

Wer ist heutzutage imstande, die Zahl der von Polen geretteten Juden festzulegen? Wieviel Polen sind ums Leben gekommen deswegen, dass sie die Juden verbargen oder ihnen nur zu essen gaben? Den Mitteilungen der Augenzeugen nach gab es keinen Tag, an dem ein paar Schmuggler, die Lebensmittel ins Ghetto brachten, nicht erschossen wurden. Dabei muss man die Tatsache erwähnen, dass seit März 1941 ausschlossen die Nazis die Juden aus dem System der Versorgung mit Lebensmitteln aus schlossen. Und doch gelang es den Polen, täglich etwa 250 000 Lebensmittel ins Ghetto zu schaffen, und zwar zur Zeit, als die Mehrheit der polnischen Städte /darunter auch Lemberg und Warschau/ hungerten. Bis zum Moment der Razzia der Gestapo in Lublin, also bis zum 13. September 1942, hatten die Werkstätten im Ghetto - dank den Polen ... Rohstoffbasis und Vertrieb und die Juden Arbeitsplätze, dank denen sie bis zur Liquidierung des Ghettos überleben konnten. Die Juden im Ghetto bekamen auch militärische Unterstützung. die einer kleinen Gruppe von Kämpfern erlaubte, den an den Krieg gewohnten Nazis Trotz zu bieten. Versucht jemand mal festzustellen, wieviele polnische Familien, die den jüdischen Flüchtlingen Obdach gewährten, ohne jegliche Hilfe von außen zu bekommen, denn nicht alle waren imstande, sich mit dem Rat „Zegota“ in Verbindung zu setzen? Einem, der den Krieg nicht durchlebt hat, wird es bestimmt schwerfallen, sich vorzustellen, wie die polnischen Familien, die den Juden Obdach boten, es geschafft

haben, sich mit den Nahrungsmitteln zu versorgen, ohne die Aufmerksamkeit der Umgebung durch größere Einkäufe auf sich gelenkt zu haben? Es gab auch die Vorfälle, dass die sich verbergende Person den Unterschlupf verließ, ohne den Beschützer darüber informiert zu haben: So war es mit dem Schützling von Herrn Zielenkiewicz aus Ossowa bei Warschau, dem Juden Szapiro, der, von der Gestapo gefangen genommen, dieser seinen Unterschlupf gezeigt hat. Die Frau Szapiros und sein Sohn retteten sich, indem sie heimlich flohen, doch ihr Beschützer bezahlte das mit dem Leben. Unter ähnlichen Umständen kamen die Pauliner aus Lemberg ums Leben. Die Nachrichten über solche Vorfälle steigerten das Bewusstsein der Gefahr. Ist jemand heutzutage imstande, sich in diese Menschen einzufühlen, die das Institut Yad Vashem aus Jerusalem „Gerechte unter den Völkern der Welt“ nennt? Sehr wenige von den Hilfeleistenden bekamen doch diese Auszeichnung.

1941 verbot der Okkupant bei der Todesstrafe nicht nur das Verstecken der Juden sondern auch ihre Unterstützung mit den Lebensmitteln. Die Texte dieser inhumanen Anordnungen findet der Leser im Nachtrag. Dabei soll man bemerken, dass kein Franzose oder Belgier wegen solches „Verbrechens“ mit der Todesstrafe bestraft wurde. Um das vollkommene Bild davon zu bekommen, führen wir nur einige aus dem Meer polnischer Dramen an. Den Berichten der Hauptkommission zur Untersuchung der Naziverbrechen in Polen von 1968 zufolge erlitten 343 Polen den Tod, weil sie den Juden geholfen hatten, wovon 243 Opfer identifiziert werden konnten, darunter 64 Frauen und 42 Kinder. Diese Angaben sind aber zu niedrig eingeschätzt, weil die neuen Untersuchungen die Zahl 900 der für die Judenhilfe ermordeten Polen angeben. Diese Zahl bestätigt auch das Jüdische Historische Institut in einem Schreiben vom 7. Januar 1988 an den Autor.

Am 6. Dezember 1942 verbrannte eine SS-Einheit drei polnische Familien mitsamt ihren Bauernhöfen im Dorf Ciepielewo Stare /Wojewodschaft Kielce/, weil sie Juden versteckt hatten - insgesamt 23 Personen, darunter 15 Kinder. Ein ähnliches Schicksal traf die Familien Marczak und Wolski in Warschau an der Grojecka-Str. Im Rahmen der Aktion „Zegota“ versteckten sie über 30 Juden, darunter auch den aus dem Lager in Trawniki entführten Historiker Dr. E.

Ringelblum. Am 7. März 1944 wurden alle dort Angetroffenen - unabhängig davon ob Jude, ob Pole - erschossen.

26 Personen wurden in Cis - Ceglow bei Siedlce ermordet, weil sie Mendel und Elster Golsztajn, die aus dem nach Treblinka fahrenden Zug entlaufen sind, Hilfe geleistet haben (Those Who Helped S. 51, Pkt. 9).

Noch ein paar Beispiele aus dem Lubliner Bezirk: Im Dorf Wierzchowiska bei Lublin versteckte Jozef Wardzinski eine Gruppe von Juden. Während der Durchsuchung wurden die sich versteckenden Juden gefunden und erschossen. Bei der Abwehr /die Juden verteidigten sich, aber die Munition ging zu Ende/ gelang es dem Bauern, zu entkommen. Er und alle anderen Juden, die entflohen, versteckten sich im Wald mitsamt den aus der Gefangenschaft entflohenen russischen Soldaten. Während der faschistischen Razzia im Wald Minkowice wurden am 7. Juli 1943 alle - bis auf zwei Personen - getötet. Wardzinski wurde auf dem Baum erschossen, wo er sich vor den ihn verfolgenden Hunden zu verstecken versuchte.

In Karczmiska wurde Frau S. Wisniewska mit ihrer 12-jährigen Schwester Zofia und die Familie St. Marciniak ermordet. In Natalin wurden St. Kasior und Naftali Brüder erschossen. In Tomaszowice wurden die Familien Pietrak und Wismulski erschossen: alle wegen der Hilfe, die sie den Juden geleistet haben. Am 10. 12. 1942 sind in Wola Przybylska in der Wojwodschaft Lublin folgende Personen ums Leben gekommen: Wladyslaw Abramek 20 Jahre, Aftyka Jozef 54 Jahre, Aniela 52 Jahre, Marianna 14 Jahre, Zofia 17 Jahre, Czeslaw und Leonard Gawron 20 und 21 Jahre, Kaminski Stanislaw und Aniela, Nalewajko Jan und Julian und Ochmanski. Diese Beispiele sollen genügen.\

Der beste Beweis für den von Polen eingebrachten Beitrag zur Rettung der Juden /und zwar unter ständiger Todesgefahr/ ist die Medaille „Gerechter unter den Völkern der Welt“, die vom Institut Yad Vashem aus Jerusalem verliehen wird. Ein Drittel von den Ausgezeichneten waren immer Polen. Bis jetzt bekamen diese Medaille 8000 Personen, darunter 2200 Polen (1. 01. 1999 = 5.264 Polen). Diese Medaille wird aber nicht den Verstorbenen verliehen, sowie diesen, die sich um sie nicht bewerben. Es gibt noch viele, die nicht nach Auszeichnungen streben - sie bleiben stille, unbekannte Helden. Viele von diesen unbekannteten Helden sind längst verstorben.

Der beste Preis für sie war ihr reines Gewissen und das Bewußtsein, dass sie ihre Pflicht erfüllt haben.

11. Die Juden in Polen nach 1944

Die schauererregenden Erlebnisse der Okkupation weckten in allen Völkern - auch im polnischen - die Sehnsucht nach Frieden, Sicherheit und Stabilisierung. Doch die Situation, die in Polen entstand, verschob in der Zeit die Verwirklichung dieser Sehnsucht, und zwar wegen des Wandels der Gesellschaftsordnung. Die extreme Linke /die die Macht im Land aufgrund des Beschlusses von Moskau übernahm/ liquidierte Strukturen der konspirativen Verwaltung, indem sie Gefängnisse mit den AK-Mitgliedern füllte. 000e wurden von den Sowjets nach Sibirien deportiert. Zu dieser Zeit beging man viele Fehler in Bezug auf die Nationalitätenpolitik. Im Kampf um die Macht im Land versuchten beide sich einander bekämpfende Seiten, den Antisemitismus auszunutzen, denn er war noch ziemlich wach - dies waren eben Nachklänge der antisemitischen Nazipolitik in manchen Kreisen der polnischen Gesellschaft. An der abneigenden Einstellung der Polen den Juden gegenüber war ein Teil der Juden, der aus der Sowjetunion nach Polen kam selber schuld: Diese jüdischen Kommunisten bekleideten höhere Stellungen im repressiven Apparat der Machthaber, was nach dem Oktober 1956 kein Geheimnis mehr war. Stefan Bratkowski, PENCLUB-Mitglied und Publizist mit jahrzehntelanger Berufspraxis, der für seine Redlichkeit bekannt ist und von niemandem des Antisemitismus bezichtigt werden kann, schrieb:

"Die Rote Armee legte die Macht in die Hand ehemaliger sowjetischer Agenten. Für ihren Machtapparat, einschließlich des Repressionsapparates, wurden Menschen aus den niederen Schichten angeworben - außerdem Menschen jüdischer Herkunft, hauptsächlich aus dem Osten, die ungefähr 30% der leitenden Stellen in den Behörden und in der politischen Polizei des Regimes, dem Amt für Staatssicherheit, besetzten, einer Institution des organisierten Terrors. Stalin vertraute den Polen nicht, und vielleicht ging es ihm auch gerade darum, den ganzen Hass auf die Juden zu lenken. Neben den polnischen 'Söhnen des Volkes' haben sich leider manchmal auch sie als wahre Bestien erwiesen."

Die tausendjährige Geschichte des polnischen Staates kennt keinen so rücksichtslosen repressiven Apparat, als diesen, den Stalin ins Leben gerufen hat und der unter seiner Kontrolle in den Jahren 1944 - 1956 in Polen funktionierte. Jakub Berman stand an seiner Spitze und die Beamtschaft waren jüdische Abtrünnige / diese gibt es in jedem Volk/. Dieser Apparat übte mit Unterstützung der Operationsgruppen Berias Terrorakte unter der polnischen Gesellschaft aus. Die Soldaten der Landesarmee wurden von ihnen entwaffnet und interniert und gemeinsam mit den Chefs der konspirativen Strukturen, die auf den östlichen Gebieten Polens funktionierten, sowie mit den Chefs der zentralen Strukturen in die sowjetischen Lager und Gefängnisse gebracht.

Die Wochenschrift „Tygodnik Kulturalny“ /vom 30. April 1989. S.8/ führt ein Fragment der Depesche von „Mscislaw“, dem Obersten Liniarski - dem Kommandanten des Bezirks der AK /Landesarmee/ Bialystok an, - die er am 1. Februar 1945 nach London geschickt hatte Situationsbericht:

a/ Die NKWD verhaftet mit ihrer ganzen Wut die Befehlshaber der AK. Die Vernehmungen werden brutal durchgeführt: die Gefangenen werden mit dem Stacheldraht geschlagen, es werden ihnen die Stecknadeln unter die Nägel eingestochen, sie erleiden Rippenbrüche und alle werden nach Russland geschickt.

b/ Verluste /Stand vom 1. Februar/: 6 Stabschefs /oder ihre Vertreter/ der Bezirke, 2 Inspektoren und ihre Vertreter, 3 Kreiskommandanten, etwa 100 Offiziere, 400 Unteroffiziere und ein paar hundert Soldaten und ihre Familien /wegen der Arbeit zugunsten der AK/. Bis zum 1. Januar führte die NKWD 5 000 aus Grodno und aus Bialystok 10 000 verhaftete Polen in unbekannte Richtung hinaus.“

„Bericht vom 2. Mai 1945. In Bialystok sitzen in den Gefängnissen der NKWD über 2 000 politische Häftlinge, die dort in unerhörtem Elend leben, ja vor Hunger sogar sterben. Nach dem Verhör werden alle nach Sibirien geschickt. In der letzten Zeit wurden wieder zwei Transporte der AK-Häftlinge nach Sibirien geschickt“

Die damalige Situation charakterisiert auch die Depesche des Kommandanten des Bezirks Lublin, des Obersten Franciszek Zak, die er an den Stab des Oberbefehlshabers in London am 19. Oktober 1944 geschickt hat:

„Immer mehr Offiziere und Soldaten der AK wurden in den letzten Tagen verhaftet. Vom den Lubliner Schloss aus werden sie in eine unbekannt Richtung hinausgeführt. Die Lage ist tragisch, wir können uns nicht mehr behaupten. Ständig sind Polizeistreifen auf der Suche nach Soldaten der AK im Lubliner Bezirk. Ohne jegliches Gerichtsverfahren wurden 38 Soldaten erschossen. Die Propaganda des PKWN /Polnisches Komitee der Nationalen Befreiung/ nennt uns Banditen, Mörder, Faschisten, Hitlerknechte. Offiziere und Soldaten der AK in Brzesc interniert, nach Kazan oder Riazan hinausgeführt. Der Terror der NKWD ist dem der Gestapo gleichzusetzen“.

In solchen Kräfteverhältnis wurde die politische Opposition zur Untergrundbewegung, was Veranstaltung der Selbstwehr zu Folge hatte. Wir stellen eines der Beispiele der komplizierten polnisch-jüdischen Beziehungen dieser Zeit dar, das zugleich die ganze Komplexität und Tragik dieser Beziehungen verdeutlicht. In der Zeit zwischen August und November 1944 gab Hersch Blank vel Holc an NKWD und UB über ihn die Todesstrafe. Das Urteil vollzogen am 4. November Soldaten der Störabteilung des Oberleutnants Cz. Rosiński (Fallschirmer – Pseudonym- „Jemiola“). Unglücklicherweise verweilte in Wohnung des Konfidenten ganz zufällig der Sohn des Rabbinen von Zólkiewka, Lejb Feldhendler. Derselbe Mann organisierte im Vernichtungslager – Sobibor am 14. Oktober 1943 gemeinsam mit dem Kriegsgefangenen, ehemaligen sowjetischen Offizier Sascha Peczkowski, den Aufstand. Nachdem, Berichten der Deutschen zufolge, 9 SS-Soldaten, zwei Soldaten der Własow – Gruppe erschossen und einige verletzt hatten, gelang es einigen Hunderten von jüdischen Gefangenen (darunter auch dem Lejb – „Leon“) zu fliehen. Einige von ihnen erlebten das Ende der Besatzungszeit.

Ende Januar 1945 wurden Kommandanten und Mitglieder der Lubliner Diversion verhaftet, darunter auch diejenigen, die Hersch Blank erschossen hatten. Am 4. April wurden in einer geheimen Militärgerichtssitzung alle 11 Angeklagten für ihre Tätigkeit in einer illegalen Bewegung, Teilnahme an der Planung des Attentats auf Bierut und Motd an erwähnten Konfidenten schuldig gesprochen. Die Offiziere, darunter 2 von sog. „Cichociemni“ wurden zusätzlich wegen des Versäumens der Registrierungspflicht angeklagt. Am 9. April wurde über sie die Todesstrafe verhängt Die Urteile unterschrieb der Hauptkommandant der Armee Gen. Żymierski (de facto NKWD-Konfident, genauso wie Bierut früher NKWD-Offizier war) und

paraphierte persönlich Bolesław Bierut. Kutz nach Mitternacht am 12. April 1946 begann man an allen Angeklagten den rechtgültigen Mord. Zu Ehren der Ermordeten an einer Denktafel beim Eingang ins ehem. Gestapo-, Sowjets –und UB- Gefängnis im Lubliner Schloss die Namen der getöteten Untergrundssoldaten aufgeliert.²⁶

So wird sich jeder ohne Mühe vorstellen können, was für eine Stimmung in der polnischen Gesellschaft damals herrschte und was für eine Einstellung diese zu den Fürsprechern der neuen Ordnung, die sich so brutaler Mittel bedienten, sowie zu diesem Teil der Juden, die sich an solchen Prozessen beteiligten, haben musste. Bei der Besprechung unseres Themas schien es unerlässlich zu sein, auch diese Seite der neuen Geschichte Polens mit einzubeziehen. Deswegen werden diese Vorfälle dem Urteil des Lesers überlassen.

Unter solchen Umständen war es ziemlich leicht, die Massen zu antijüdischen provokativen Ausfällen, ja Pogromen, aufzuhetzen. Die antijüdische Pogrome fanden damals statt: in Krakau am 11. August 1945, in Rzeszow am 4. Juli 1946 und an demselben Tag in Kielce.²⁷ 40 Juden kamen damals ums Leben. Zum Vorwand zum letzten Pogrom diente eine erfundene Geschichte:

Ein Junge, 8-jähriger Henryk Blaszczyk, wurde einer Version nach absichtlich in einem Keller versteckt, der anderen nach, von seinem Vater aufs Land geschickt. Dem Jungen wurde nämlich befohlen zu sagen, er sei von ein paar Juden verhaftet worden und zwar in ihrem Haus an der Planty-Straße 7 in Kielce. Den Nachrichten der Polnischen Presseagentur /PAP/ nach hätten die Unruhestifter, die Uniformen der Truppen von General Anders an und sie hatten ausgerufen: „Prügeln die Juden! Es lebe die Exilregierung! Es lebe Anders!“

Im oben zitierten Tagebuch schreibt Stefan Bratkowski: „Einige Tage früher fuhr man nach Kielce und stellte in daneben liegendem Ludwikow einige zig „Arbeiter“ an, die bald aus der Fabrik und überhaupt

²⁶ In der Lubliner Wochenzeitung „Relacje“ (7. 89, s.3/ erschien ein Artikel von Dr. Andrzej P. Przemyski

²⁷ Es wurde also versucht, eine weitere Verleumdung in der Reihe der berechtigten Anklagen gegen die Juden zu entfesseln, sie hätten "das Blut christlicher Jünglinge" gebraucht.

aus der Gegend um Kielce verschwunden sind. An die Stellen der Ereignisse fuhr man sie ab. Einen Jungen, Sohn eines UB-Konfidenten der angeblich von Juden entführt wurde, hielten sie mit seiner Familie im Gefängnis in Kielce, damit ihm die Journalisten vom Westen nicht finden können....

Die Täter wurden nicht verurteilt. Prozesse strengte man dagegen gegen Zufällige Menschen an, die lange Zeit in der lokalen Folterkammer von UB gequält wurden. Die Schuld an dem Pogrom schrieb man dem polnischen Untergrund zu. Die Menschen im Westen glaubten daran, denn sie wollten daran glauben. Der Pogrom in Kielce ist ein Beweis dafür, dass die Polen ihr Schicksal verdienten; man sollte sie den Sowjets lassen.

Der Rabbiner D. Kahan schätzt die Zahl der am Pogrom beteiligten Personen auf 2000 Menschen und mit wenigen Worten beschreibt er den Verlauf des Pogroms:

„Die Juden sperrten sich im Haus ein und bereiteten sich auf die Verteidigung ihres Lebens mit wenigen Waffe vor, die sie hatten. Gegen Mittag kam eine Gruppe bewaffneter Milizionäre unter der Leitung des Sergeanten W. Blachut ... der die Juden aufrief, die Waffen niederzulegen. Dieser nahm ihnen die Waffen ab und ließ sie in den Hof gehen. Als sich die Juden weigerten, hinunterzugehen, fing dieser an zu schreien und sie mit dem Kolben zu schlagen ... Die Untersuchung wies nach, dass Blachut der einzige Milizionär war, den die Kommandantur der Miliz abgeordnet hatte, und seine Helfer „Mörder von der Menge“ waren“.

Jeder, den das Finale dieses Vorfalls in Verwunderung versetzt hat, wird sich wohl die Frage stellen, was damals die Behörden /auch Zentralbehörden/ taten, die von einem solchen Ausfall benachrichtigt werden mussten? Ob es wahrscheinlich ist dass in einer Wojewodschaftsstadt, die viele Truppen der Miliz, des Militärs und viele Sicherheitsbeamte hatte, nur ein Milizionär - dazu noch auf diese Weise - dazwischentrat? Die „Gerichtsverhandlung“ gegen die vermeintlichen Täter sah wie eine Farce aus war aber keineswegs ein Ausnahmefall, was heutzutage durch „Glasnost“ und „Perestroika“ an den Tag gebracht wird.

Seitens der Katholiken verurteilte die Krakauer Zeitung „*Tygodnik Powszechny*“ die Pogrome, sowie den Antisemitismus. Am 11. Juli 1946, also eine Woche später, verurteilte auch der Primas Hlond diesen Pogrom. Seine Erklärung beendete Hlond folgendermaßen:

„Polen, ob zwar sie selber verfolgt wurden, unterstützten die Juden, boten ihnen Unterschlupf und retteten sie und setzten sich somit der Todesgefahr aus. Viele Juden verdanken ihr Leben den Polen und polnischen Priestern. Die Verantwortung dafür, dass diese gute Einstellung der polnischen Gesellschaft zu Juden sich verschlechtert, ist größtenteils diesen Juden zuzuschreiben, die höhere Stellungen im staatlichen Leben bekleiden und es anstreben, eine solche gesellschaftliche Ordnung den Polen aufzudrängen, die sich die Mehrheit gar nicht wünscht. Das ist ein böses Spiel, das zu den gefährlichen Spannungen führt. In diesen kritischen politischen Kämpfen fallen bedauerlicherweise Juden, aber noch mehr Polen“.

Prof. Krystyna Kersten behauptet in ihrem Artikel „Kielce. am 4. Juli 1946“. der in der Wochenzeitung „Solidarnosc“ erschien, diese Provokation sei ein Werk der Sondereinheiten und sie sei ein Staatsgeheimnis, das bis jetzt geheim gehalten wurde. Diese Meinung vertritt auch in seinem Buch Prof. Michal Chencinski.

Prof. Gutman aus Jerusalem versah dieses Buch mit einem solchen Kommentar:

„Der Autor, der in die Tätigkeit des Sicherheitsdienstes eingeweiht ist, sieht in der Mehrheit der politischen Ereignisse im Polen der Nachkriegszeit die Folge der Tätigkeit des Sicherheitsdienstes. Auch den Pogrom in Kielce verbindet er mit dem Sicherheitsdienst ...“²⁸

Orlicki suggeriert dagegen, diese Provokation hätten Zionisten /die Agenten der Bircha/ organisiert, um - im Rahmen der Aktion Alija Bet - polnische Juden zur Emigration nach Erec Israel zu zwingen. Dass diese These absurd ist, ist selbstverständlich.

Der Ansicht des Exilschriftstellers J. Herling Grudziński ist die

„Provokation in Kielce“ gut gelungen. Als der ehemalige Bewohner dieser Gegend und Sohn des assimilierten Juden hat er dieses Schandereignis wohl am besten charakterisiert. „Ich kann wenig zugeben zu der Zeit der Ereignisse in Kielce. Vielleicht nur eine Tatsache: selber Name Kielce wird mit dem Pogrom assoziiert. Ich bin damit einverstanden, dass dies die Provokation der Sowjets und der Geheimpolizei (UB)-Menschen war, was allerdings bewiesen wurde. Ein Historiker-Chencinski, der Polen verließ und in Izrael wohnt schreib eine historische Skizze dieser Ereignisse. Ich sprach darüber auch mit meinem jüngeren Kollegen von dieser Gegend, dem Schriftsteller Krzysztof

²⁸ M. Chencinski, Poland: Communism - Nationalism - Anti-Semitism, New York 1982.

Kąkolewski. Er hat sich erwiesen, dass er sich an mich aus der Zeit in Suchodniewo erinnerte. Er wohnte dort nämlich und vergaß auch meinen Besuch in seinem Haus nicht. Als ich mit ihm über diese Ereignisse diskutierte, schrieb er gerade ein Buch über den Pogrom in Kielce. Er war davon überzeugt, dass dies eine Provokation war.

Verschiedene Historiker behaupten, dass man den Pogrom aus verschiedenen Gründen für Provokation halten kann. Darauf gehe ich hier nicht ein. Wichtig ist aber das, was ich Kąkolewski sagte: "Die Provokation gelingen nur dann, wenn sie auf fruchtbaren Boden fallen" Das ist das ganze Problem. Derjenige, der sich den kurzen Film von Marcel Łoziński angesehen hat, weiß, dass es sich hier um eine Angelegenheit handelt, die These über Provokation nicht imstande ist, zu erklären. Diese Provokation ist gelungen, weil sich viele Einwohner von Kielce mit großem Engagement, einer Art. Freunde sogar daran beteiligten. Sie schienen das zu wollen. Die Menschen, die Provokation organisieren, mussten dessen bewusst sein, dass der Boden fruchtbar war.

Eine andere Angelegenheit, derer schmerzhaft Nachklänge auch heute zu spüren sind, sind die Morde, die Polen an den Juden nach 1944 verübt hatten. Prof. Gutman gibt in seinem Buch an - indem er sich auf ein näher nicht bekanntes „Rundschreiben der polnischen Regierung“ stützt, bis Ende 1945 seien 346 Juden ermordet worden. Er schätzt die Zahl der bis zum Sommer 1947 ermordeten Juden auf 1000 Personen. Nur aus ihm bekannten Gründen wendet er seine eigene Methode, der Schätzung an obwohl damals schon die Meldeämter ziemlich gut funktionierten und die Behörden skrupellos alle Vorfälle registrierten, mit denen sie das Konto ihrer politischen Gegner belasten konnten. Herr Gutman verheimlichte das Datum, sowie das Departement der Regierung, von dem dieses Rundschreiben stammt - dies wäre doch wichtig für die Bestimmung der Wahrheit. Um seine geschätzte Berechnung zu untermauern, beruft sich Herr Gutmann auf die im Jahre 1946 erscheinende jüdische Zeitschrift „Nowe Życie“ /Neues Leben/ und führt einige Totschläge an, jedoch erklärt er nicht, wieviel von den Ermordeten Mitarbeiter der Behörden waren und wieviele von der Zivilbevölkerung stammten• Gutman bedient sich auch noch eines Beweises von genauso geringem Wahrheitsgehalt. In einem Gespräch mit den amerikanischen Journalisten, die mit Hoover, dem ehemaligen Präsidenten der USA, nach Polen kamen, sagte der Präsident Boleslaw Bierut: *„Es besteht keine Möglichkeit, die genaue Zahl festzustellen, aber im Laufe des Jahres wurden einige hundert*

Juden von den Resten der antisemitischen Organisationen ermordet, die in Polen illegal sind“.

In normalen Verhältnissen würde auch den geschätzten Angaben eines Staatsmannes Glauben geschenkt, doch besteht kein Zweifel darüber, dass diese Erklärung für politische Zwecke abgegeben wurde und dazu noch von einer solchen Persönlichkeit, über es viele kontroverse Meinungen gab. Es war Boleslaw Bierut, der „polnischer Stalin“ genannt wurde. Die PZPR /Polnische Vereinigte Arbeiterpartei/ stellte öffentlich während ihres Kongresses im Jahr 1989 fest:

„Boleslaw Bierut inspirierte zahlreiche, unbegründete Gerichtsverfahren sowie das Fällen strenger Urteile. Er stand hinter den unbegründeten Verhaftungen und Verleumdungen der Funktionäre der PPR /Polnische Arbeiterpartei/ ...“

Davon, dass sich auch in diesem Falle Bierut für politische Zwecke des jüdischen Blutes bediente, sollte sicherlich auch der berühmte Wissenschaftler, Prof. Israel Gutman wissen. Jedenfalls sollte er keine endgültigen Schlüsse aufgrund solch dürftiger Beweise ziehen.

Es besteht eine objektive Schwierigkeit, faktische Zahlen der aus dem Holocaust erretteten polnischen Juden festzustellen. Aus verschiedenen Gründen, vorwiegend aus persönlichen, leben noch viele tausend Juden in der Sowjetunion. Ein erheblicher Teil befand sich gegen Kriegsende in den Konzentrationslagern in Deutschland und kehrte nie mehr nach Polen zurück. Viele, die die Okkupationszeit mit den falschen „arischen“ Papieren überstanden hatten, unterbrachen ihre Verbindungsfäden zum Judentum und fuhren entweder nach Westen oder haben sich assimiliert. In beiden Fällen wurden keine Kontakte zu den jüdischen Gemeinden aufgenommen. Viele jüdische Konfidenten waren nicht daran interessiert, sich in den Gemeinden registrieren zu lassen, eher möchten sie so schnell wie möglich in den Westen fliehen. Die Daten, über die die jüdischen Agenden in Polen verfügten, sind ungefähr und mit ihrer Hilfe kann man nicht feststellen wer, wann und auf welche Weise sich retten konnte. Die polnischen Untersuchungen sind nicht bis zu Ende geführt und es gibt Meinungsverschiedenheiten in Bezug auf die Zahl der geretteten polnischen Juden.

Am 10. Oktober 1944 hatte die Abteilung für Unterstützung der jüdischen Bevölkerung des PKWN /Polnisches Komitee für Nationale Befreiung/ in seiner Evidenz nur noch 8 000 Juden in Lublin und 29 Ortschaften, die von der Roten Armee befreit wurden. Am 4. November 1944 wurde das Zentralkomitee der Juden in Polen (CKZP) gegründet. Im Juli 1946 wurden aufgrund der Repatriierungsvereinbarung zwischen Polen und der UdSSR vom 6. Juli 1945 - 136 550 Personen repatriiert. Die restlichen 108 000 waren die Juden, die entweder die Okkupationszeit überlebt hatten oder sich bis Februar 1946 dank der illegalen Repatriierung aus den Gebieten der Ukraine, Weissrussland und Litauens nach Polen kamen. Wie das Präsidium des CKZP feststellte, gelang es im Laufe des Jahres 1945 etwa 40 000 Juden, nach Polen zu kommen.

In den zwanziger Jahren, als England die Einwanderung zu beschränken begann, wurde mit dem Ziel der Förderung der illegalen Emigration nach Palästina die Lösung „Alijah Bet“ /bet - illegal/ verbreitet. Außerdem gab es auch „Alijah gimel und dalet“/ je nach den nächsten zwei Buchstaben des hebräischen Alphabets/. Diese Benennungen bezogen sich auf Einwanderungen aufgrund gefälschter Zertifikate oder ihrer mehrfachen Benutzung durch viele Personen. In den dreißiger Jahren schmuggelte die „Alija bet“ nach Erec Israel vor allem Einwanderer aus Deutschland und anderen Ländern Mittel - und Osteuropas. Zu diesem Zweck organisierte sie geheime Gruppen, genannt „Bricha“ /hebr. „Flucht“. „plötzlicher Ausweg“/.

Die Agenten der Bricha begannen schon ab November 1945 mit der illegalen Emigration aus Polen, und zwar hauptsächlich über die Kanäle in der Gegend von Stettin und Kudowa Zdroj. Mit Hilfe von Lastwagen brachten sie bis Februar 1946 einige 10000 Juden aus Polen. Mit dem Beginn der Repatriierung aus der Sowjetunion begann ebenfalls die „große Alija“, besonders nach dem Eintreffen der letzten Transporte im Juni-Juli 1946 und nach dem in dieser Zeit vorgefallenen provokatorischen Pogrom von Kielce. Von der Viertelmillion Juden waren bis zum Frühjahr 1947 nur noch 100 000 im Land geblieben.

Die Bricha koppelte während der Repatriierung der Deutschen in die englische Zone von Stettin aus die Waggons /bis zu 700 Personen/ mit den Juden an und fälschte die Dokumente, als ob sie die Juden des ehemaligen Dritten Reiches wären. In den Flüchtlingslagern in

Deutschland gab es über 200000 Juden, darunter kamen die meisten aus Polen, und erwarteten dort „die Öffnung der Tore Palästinas für Juden“.

Eine gesonderte Besprechung würde sich mit der Darstellung von Schwierigkeiten verbinden, die die Mandatmacht den Juden bereitete, die nach schrecklichen Erlebnissen der Kriegszeit nach Palästina gelangen wollten. Ein ausdrückliches Beispiel dafür ist das Schicksal der Passagiere des Schiffes „Logos“. das von den Engländern gezwungen wurde, nach Hamburg zurückzukehren, Nach dem Beschluss der UNO über die Teilung Palästinas verkündete der Zionismus eine Aktion „Gijus“ - „Hilfsfond für das kämpfende Palästina“. Alle in Polen tätigen jüdischen Organisationen einschließlich der jüdischen Fraktion der Polnischen Arbeiterpartei sammelten bis September 1948 fast 113 Mio. Zloty. Darüber hinaus wurden im Lande Freiwillige für die Hagana angeworben, die nach ihrer Ausbildung mit legalen Pässen nach Palästina geschickt wurden. Mit diesem Ziel wurde in Bolkow bei Jelenia Gora ein militärisches Übungslager organisiert. Die Aktion „Gijus“ ergriff 3200 Juden, was die Anwerbung und Ausbildung der Hagana-Freiwilligen anbelangt.

Im November 1945 wurde die Organisation „Hechaluc“ /Pionier/ mit der Zentrale in Warschau reaktiviert. 1948 erhielten die Kibbuzim in Niederschlesien, die über 2000 Haluzzim vereinigten, fast 40 Mio. Zloty Unterstützung. Diese Kibbuzim bereiteten die jüdischen Jugendlichen auf die zukünftige Arbeit in Palästina vor.

In der Polen hatten die Juden in den Jahren 1944-den freien Zugang zu den höchsten politischen, administrativen und wirtschaftlichen Ämtern. Ein Jude als Minister, General, Wojewode, Richter, Staatsanwalt, Polizeikommandant. Geheimpolizeichef oder Direktor gehörte keineswegs zu den Ausnahmen. Legal wirkten über 10 jüdische, darunter auch zionistische Organisationen. In dieser Zeit erschienen auch über 12 jüdische Tageszeitungen.

Im Januar 1949 erkannte die Regierung der USA den Staat Israel de jure an und erwies ihm 1 Milliarde Dollar Kredit. Die Hoffnungen auf eine „Jüdische Sowjetrepublik“ in Palästina wurden zunichte und Israel wurde nicht zu einer „sozialistischen Insel im kapitalistischen Meer“. Die Kommunistische Partei Israels erlangte am 25. Januar 1949 bei den Wahlen in die Knesseth /120 Abgeordnete/ nur 4 Mandate. Die Vertreter des Zionismus in Polen wandten sich unter

solchen Umständen an die Behörden und forderten 40 000 Pässe für die Emigranten nach Israel. Bis 1950 emigrierten weitere Zehn Tausende von Juden legal und illegal aus Polen.

Um die Wende von 1949 zu 1950 wurden die „nationalistischen Ämter“ der CKZP und derer Kreiskomitees zur Organisation „Sozial-Kulturelle Gesellschaft der Juden“ /TSKZ/ umgestaltet. Auf Befehl des Ministers für öffentliche Verwaltung vom 13. Dezember 1949 wurden gleichzeitig die Liquidationstermine der zionistischen Parteien und Organisationen festgesetzt.

Das letzte Drama der Juden in Nachkriegspolen spielte sich 1968, nach den Märzprotesten der Studenten, ab. Zum Vorwand wurde der Sechstagekrieg und die damit verbundenen Reperkussionen, wie der Abbruch der diplomatischen Beziehungen aller kommunistischen Länder /bis auf Rumänien/ mit Israel, sowie die Verstärkung des Antisemitismus in diesen Ländern, der sich im Kampf gegen den Zionismus und Kosmopolitismus äußerte. Als Rechtfertigung der antijüdischen Hetze wurde angegeben, dass viele Juden der Politik der polnischen Regierung gegenüber kritisch eingestellt waren, dass sie ihre Befürwortung für die Aggression Israels gegenüber den arabischen Ländern demonstrativ äußerten und zuletzt, dass in der israelischen Armee die Emigranten aus Polen, darunter auch ehemalige polnische Offiziere, leitende Stellungen bekleideten.

Wie erwähnt gaben die Studentendemonstrationen Anstoß zu den antijüdischen Exzessen. Am 8. März 1968 wurde eine friedliche Protestkundgebung an der Warschauer Universität von den Truppen der Miliz und des Sicherheitsdienstes auseinandergejagt. Dies war die Ursache weiterer Studentenproteste und Streiks an fast allen Universitäten /bis auf zwei/; diese wurden auch mit Gewalt niedergeworfen. Die Propaganda exponierte mit Vorliebe diejenigen studentischen Führer, die aus den Familien der ehemaligen Prominenten stammten, besonders jüdischer Abstammung, die ihre Stellungen verloren hatten. So charakterisierte das Organ des Zentralkomitees der Partei, „*Trybuna Ludu*“ vom 2. März 1986, nach zwanzig Jahren den Hintergrund der damaligen Ereignisse:

„In den vierziger und fünfziger Jahren bekleideten viele Bürger jüdischer Abstammung leitende Stellungen in der Partei, in der Armee, in den Institutionen des ideologischen Kampfes, in der Zentralverwaltung - darunter

in der Miliz und im Sicherheitsdienst. Die Erinnerung an das Übel dieser Jahre, an die Übertretungen des Rechtes und an die beltäter blieb im Bewußtsein der polnischen Gesellschaft erhalten. So konnte man 1968 sehr leicht darauf hinweisen, dass ‚eine dem polnischen Volk feindliche Gruppe die Quelle allen Übels war. In seiner Rede vom 19. Juni 1967 verwendete der Parteisekretär Gomulka sogar die Formulierung, die fünfte Kolonne‘. Auf seine Initiative wurde am 24. Juni 1968 das Erbot erlassen, die zionistische Thematik zu berühren und die jüdische Abstammung mancher Teilnehmer der März - Unruhen in der Presse hervorzuheben. Infolge dieser Ereignisse gab es persönliche Angriffe und die Beurteilung der Menschen je nach ihrer Abstammung. Viele verdiente Juden wurden von den öffentlichen Ämtern verdrängt, unabhängig davon, welche politische Attitüde sie vertraten“

12. Die Gründung des Staats Israel Allgemein verbreitete Irrtum 29

Es herrscht eine allgemeine Überzeugung, dass die Verkündung von der Unabhängigkeit des Staat Israel am 14 Mai eine logische Folge der Annahme einer Resolution über Teilung von Palestine für zwei Staaten ist. Das nämlich hat an denselben Tagen geschehen. Die Resolution von solcher Inhalt, welche in einer nicht genau bestimmter Zeit eine Teilung von Palestine vorsah, wurde schon am 29 November 1947 abgestimmt. Bald, aber nach ihrer Annahme hat USA seine Stellung geändert und schlug vor, das Mandat über diesem Territorium den Engländern abnehmen und dieses unter die gänzliche Obhut von OdVN bis zur Zeit einer Verständigung zwischen Juden und Arabern übertragen (Diese Verständigung wird bis heute nicht erreicht.)

Die entscheidende Abstimmung sollte am 14. Mai 1948 stattfinden, es sollte an einer spezial Session geschehen, auf dieser wurden die früheren Vorschläge von Gross Britanien untersucht, welche die Gründung arabisch-jüdischen Staat vorsahen, was alle Hoffnung der Juden auf die Gründung eines unabhängigen Staates vernichtete. Dieser Vorschlag sollte angenommen werden, denn USA und England zusammen mit den Ländern von Latin Amerika hatte eine

²⁹ (Zur Bearbeitung dieses Kapitels hat der Verfasser die im Archiv OVN in New Yourk bewahrten Dokumente und Nachlass von K. Pruszyński benutzt. M. Pruszyński: Mojzesz und Ksawery. Wyd. Twoj Styl, Wa-wa 1999 s.s.109-129

überwiegende Mehrheit in der OdVN. Die Resolution sollte um 18 Uhr am 14 Mai angenommen oder abgeworfen werden, denn das war das letzte Termin von Aufhören des englischen Mandats. Im Gegenfall wird die frühere Resolution 29 November 1947 gültig sein. Es war aber keine Chance für eine den Juden günstige Dezision vorhanden. Dank aber der Invention und Geschicklichkeit (welche von Gromyko inspiriert war) des Vorsitzenden der ukrainischen Delegation Wasilij Akimowicz Tarasenko, welcher in einer halben Stunde von Erlöschen des Termins der Abstimmung über die neue Resolution eine einzigartige Obduktion bildete (für diese hat sich der Vorsitzende von der UdSSR A. Gromyko nicht entschieden) und darum könnte die Abstimmung nicht geführt worden sein.

In dieser Situation erklärte der Versammlung Vorsitzende, weil das Termin der Abstimmung beendet war, in der man neue Resolution annehmen sollte, mit dieser Weile die früher abgestimmte Resolution von 29. November 1947 rechtsgültig sei. Auf diesem Beispiel von einem global geschichtlichen Ausmass sehen, wir in welcher Weise Herr Gott mit der menschlichen Vermittlung seine Pläne realisiert. In diesem Fall betreffen diese die israelitische Nation³⁰.

(...) Als die englische Regierung die Zukunft von Palestine der Organisation der Vereinigten Nationen übertrug, bat diese zugleich um die Berufung der ausserordentlichen Session von Allgemeinversammlung zwecks Ernennung einer Kommission, welche einen Bericht über Palestine für die herbstliche Sitzung von Vereinigten Nationen 1947 bearbeitete.

In dieser aussenordentlichen Session am 28. April 1947 wurde eine Spezialkommission ernannt (United Nations Special Committee).

Diese Kommission bildeten Vertretern von 11 Staaten. Sie arbeitete 3 Monate in Palestine, Liban, Syrien, und Transjordanien. Sie besuchte die jüdischen Flüchtlinge in Lagern für Übersiedelten in Europa und am 31. August 1947 legte einen Bericht vor, in welchem einstimmig einen Beschluss gefasst wurde: Mandat von der Liga der Nationen vom 1922, welches die Verwaltung über Palestine der Groß Britanien vertraute sei ungültig, Palestine. Unabhängigkeit ist berechtigt. Im Beschluss hat man die Rolle der Organisation von Vereinigten Nationen in der Durchführung dieser Aufgabe bezeichnet.

³⁰ (Bearbeitet mit der Hilfe von Text Beir ben Nernen in Menora 23/2002).

Die Mitglieder der Kommission wollten aber die Palestine Zukunft verschieden bilden. Die Mehrheit der Kommission (Tchechoslovakei, Guatemala, Holland, Kanada, Persien, Schweden und Urugwaj) äußerten sich für die Teilung von Palestine in zwei Staaten - arabisch und jüdisch (Jerusalem sollte unter der Verwaltung von den Vereinigten Nationen sein), welche mit einer wirtschaftlichen Union verbindet sind. Die Minderheit der Kommission (Indien, Iran, Jugoslawien) war folgender Meinung, Palestina sollte ein Federalstaat sein, welcher von einem arabischen und einem jüdischen Staat besteht und dessen Hauptstadt ist Jerusalem.

Die Spezialkommission für Palestine hat sich viel Mühe gegeben und bearbeitete einen umfassenden Bericht (165 Maschineseiten) und einen ausführlichen Plan der Palestine Teilung. In der herbstlichen Session von Allgemeinen Versammlung OdVN wurde dieser Plan diskutiert, weil es aber eine große Meinungsunterschieden unter den Delegierten von den Mitgliedern Länder herrschte, wurde eine neue Angebliche Kommission für Palestine einberufen. Diese Kommission sollte einen abgestimmten Bericht bearbeiten, der noch während dieser Herbstsession der Generalversammlung der Vereinigten Nationen (1947).

Die Angebliche Kommission versammelte sich am 22 Oktober und bildete zwei Unterkommissionen. Unterkommission Nr. 1. sollte sich mit dem Vorschlag von der Spezialkommission für Palestina befassen d. i. mit der Teilung von Palestina in zwei Staaten - jüdisch und arabisch, welcher Meinung die Mehrheit der Kommission war. Dagegen die Unterkommission Nr. 2. sollte sich mit dem Vorschlag der Minderheit befassen und nämlich der Gründung der Palestine als Federalstaat. Die Unterkommission Nr. 1. bildeten Vertretern von folgenden Ländern: Tschechoslovakei, Guatemala, Polen, Vereinigten Staaten, Verband der Südafrika, Uruguay UdSSR). Die Unterkommission Nr. I. sollte folgende Aufgaben erfüllen:

1. Die Bearbeitung einen ausführlichen Entwurf von künftiger politischen Ordnung von. Palestina und ihrer Teilung in zwei Staaten, den allgemeinen Grundsätzen von einheitlichen Direktiven gemäß und der dem Plan von der Spezial Kommissionmehrheit für Palestin angelegenheiten entsprechen würde.

2. Der Entwurf soll eine Direktivenform haben.

3. Die Erwägung des Problems von Vollbringung der Administrationsmacht in Palestina während der Durchgangsperiode.

4. Die Überlegung von Methoden mit deren Hilfe könnte man die Direktiven von der Angeblichen Kommission für Palestina Angelegenheiten ins Leben einführen /Diese stellt Punkt 1. Oben dar/ Die Unterkommission Nr. 1. hatte seine erste Versammlung am 23. Oktober 1947 und erkannte Ksawery Pruszyński den Vertreter von Polen für ihren Vorsitzenden, Professor E. Rodriguez Fabregate der Vertreter von Uruguay wurde Berichtsstatter ernannt. Vertreter des Vereinigten Königreich und Vertreter von jüdischen Agentur in Palestina wurden zum Anteil in der Unterkommission eingeladen. Sie sollten den Mitgliedern der Kommission alle nötigen Informationen beibringen und Hilfe leisten. Diese Vertreter nahmen an allen Kommission Sitzungen teil und leisteten der Unterkommission Nr. 1 viel wertvollen Hilfe während ihrer Arbeit. Zur Teilnahme in der Unterkommission wurde auch der Vertreter von Hohen Arabischen Komitee eingeladen, er sollte dort seine Meinung über die Grenzangelegenheiten äußern.

Der Arabische Hochkomitee aber erklärte, er sieht keinen Grund zur Änderung seiner Meinung, die er schon früher der angeblichen Kommission darstellte und nämlich dass er hilfsbereit und Informationen leisten wird, nur dann wenn es an der Tagesordnung eine Beendigung von Mandatsvollbringen und Unabhängigkeit Palestina als ein einheitlicher Staat stehen wird.

Die Unterkommission Nr. 1. nahm einstimmig die Direktiven und den Plan von der Mehrheit der Spezialkommission für die Palestina Angelegenheiten für die Grundlage ihrer Arbeit. Gemäß dem Umfang ihrer Tätigkeit betrachtete sehr ausführlich dieses Problem um einen komplexen und ausführbaren Entwurf der künftigen politischen Ordnung von Palestina vorbereiten und seine effektive Realisation zu sichern. Zwecks einer Arbeitserleichterung bildete die Unterkommission Nr. 1. eine Reihe von Arbeitsgruppen, die von einigen Vertretern gebildet waren. Die Mehrheit von diesen Arbeitsgruppen zog zu Rate die anderen Mitglieder von Unterkommission und Sachkundigen von Vereinigten Königreich, jüdischer Agentur für Palestina, wie auch die technischen Experten von Spezialkommission für Palestine und Sekretariat. Es wurden folgende Arbeitsgruppen einberufen:

a) Arbeitsgruppe für heiligen Orten unter Leitung von F. K. Lisický (Tschechoslovakei)

b) Arbeitsgruppe Staatsangehörigkeit unter Leitung von dem Berichtsstatter Professor E. R. Fabregate (Uruguay)

c) Arbeitsgruppe für internationalen Abkommen und Finanzverpflichtungen unter Leitung H. J. G. Granados (Guatemala)

d) Arbeitsgruppe für die wirtschaftliche Union unter Leitung von H. J. G. Granados (Guatemala)

e) Arbeitsgruppe für Grenzangelegenheiten. In dieser waren Vorsitzende von Unterkommission Nr. 1. K. Pruszyński (Polen) und Berichtstatter Prof. E.R. Fabregate (Uruguay).

f).Arbeitsgruppe für Direktivenrealisation. Diese Arbeitsgruppe bestand von folgenden Personen: H.L. B. Pearson (Kanada), H.J. G. Granados (Guatemala), H. S. Carapkin (UdSSR) H. H. V. Johnson (Vereinigten Staaten von Amerika)

g) Arbeitsgruppe für die Stadt Jerusalem unter Leitung von F. K. Lisický (Tschechoslovakei).

Die Unterkommission Nr. 1. arbeitete von 25 Oktober- 20 November 1947 in den 32 Plenarsitzungen und in den Arbeitsgruppen. Wahrscheinlich wegen viel Arbeit mit der die Unterkommission überladen wurde und Zeitmangel wurden keine Sitzungsprotokollen geführt. Es gelang nicht diese sowie die Sitzungsprotokollen der einzelnen Arbeitsgruppen zu bekommen. Der Berichtsstatter von Unterkommission Nr. 1. Prof. E. Rodriguez Fabregate hat einen synthetischen Endbericht von ihrer Arbeiten gemacht. Dieser Bericht enthielt den Entwurf von Resolution der Generalversammlung, einen Plan von Palestinteilung und Vorschlag einer wirtschaftlichen Union neu entstandenen Staaten. Der Berichtsstatter unterzeichnete, dass die Resolutionsentwürfe einstimmig beschossen wurden. Eine Erleichterung der Arbeit von Unterkommission Nr. 1. war die Absage der 'Teilnahme in ihrer Arbeit von Vertretern der arabischen Staaten. Das eine Einstimmigkeit der Beschlüsse ermöglicht hatte. Im Endbericht sind die Dankworten für den Unterkommission Vorsitzenden Ksawery Pruszyński vorhanden.

In den Sitzungen der Angeblichen Kommission erklärten sich die Vertreter der arabischen Staaten gegen die Gründung des jüdischen Staat auf, dem Territorium von Palästina. Die Mehrheit von Vertretern der europäischen Staaten und amerikanischen mit den Vereinigten Staaten, der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und Kanada an der Spitze, waren der Meinung, dass die Gründung des jüdischen

Staates keine ideale, sogar keine gute Lösung ist, es ist aber eine einzigmögliche in dieser schwierigen und komplizierten Situation. Die englische Regierung, welche die Palestina Zukunft der Organisation von Vereinigten Nationen übergab, hat seine Meinung während der Beratungen geändert. Sie hat nämlich erklärt, Sie wird die Resolution von Vereinigten Nationen annehmen unter aber einer Bedingung die Resolution der Generalversammlung wird mit einer Mehrheit von zwei Drittel der Anwesenden eingenommen. Die Vertreter von Vereinigten Staaten, Union der Sozialistischen Sowietrepubliken und Kanada waren manchmal in der Diskussion gegen den Aussagen von Vertreter der Vereinigten Königreich denn ihrer Meinung nach erschwerten diese die Realisation von Kommissionaufgaben. Auch die Vertreter der anderen Ländern hielten, dass Mangel von Zusammenarbeit der Engländer, welche Palestina verwaltet hatten, wird eine Realisation ihrer Teilung erschweren. In offiziell wurde eine Meinung geäußert, die Engländer hoffen, dass es zur keiner Palestina Teilung kommen wird und kein jüdische Staat wird gegründet, weil ein in der General Versammlung der Organisation von Vereinigten Nationen eine Mehrheit von zwei Drittel Stimmen zu bekommen nicht möglich sein wird.

Viele Delegierten meinten, dass die Engländer die Palestine nicht verlassen wollten (Und in der Konsequenz Nahen Osten).

Da die Beendigung der Herbst Session der Organisation von Vereinigten Nationen sich schnell näherte forderten. Der Vorsitzende der General-Versammlung und der Vorsitzende der angeblichen Kommission, dass Vorsitzende der Unterkommission Nr. 1. sofort einen Endbericht mit den Vorschlägen darstelle.

In dieser Situation hat die Unterkommission Nr. 1. am 20 November diese Vorschläge der Angeblichen Kommission übertragen und an demselben Tag wurden diese in der Nachmittagssession diskutiert.

Als erste nahm das Wort der Kanadavertreter, H. Lester Pearson (Der künftige Außenminister dieses Landes). Seine Rede begann er mit einer Unterzeichnung von Geduldigkeit und Geschicklichkeit des Vorsitzender der Unterkommission Nr. 1. Herrn K. Pruszyński. Später drückte er die Anerkennung für die Kommissions der große Errungenschaft die Bearbeitung eines Entwurf für die Teilung von Palestine. Die Unterkommission stellte einen richtigen Beschluss, dass

in der Durchgangperiode die Verantwortlichkeit für die Palestineverwaltung einer von Generalversammlung der OdVN berufenen Kommission zu übertragen. Diese Kommission soll die Direktiven von Sicherheitsrat bekommen. Engländer Vorhaben seine Truppen bis 1. August 1948 vom Palestine Territorium zu entziehen berücksichtigend versicherte die Kommission der OdVN die Verwaltung des Landes von den provisorischen Regierungsraten ausgeübt wird. Der Meinung der Unterkommission Nr. 1. nach zwei unabhängige Staaten sollte man einberufen nach der Wahl der nationalen Versammlungen und Erinnerung der provisorischen Regierungen.

In der Sitzung der Angeblichen Kommission am 25 - November nach der Beendigung der Diskussion gab der Vorsitzende für die Abstimmung den von Unterkommission Nr. 1. vorgelegten und von der Kommission verbesserten Entwurf und Handlungsplan an.

Die Ergebnisse der öffentlichen Abstimmung waren folgend. Dafür waren: Australien, Weißrussische Sozialistische Sowietrepublik, Bolivien, Brasilien, Chile, Tschechoslovakei, Dänemark, Ecuador, Guatemala, Island, Kanada, Kostarika, Nikaragua, Norwegen, Peru, Polen, Panama, Dominikaner Republik, Schweden, Vereinigten Staaten von Amerika, Ukrainische Sozialistische Sowietrepublik, Uruguay, Wenesuel, Union der Südafrika, Union der sozialistischen Sowietrepublik. Gegen: Saudinische Arabien, Egipt, Indien, Irak, Iran, Jemen, Kuba, Pakistan, Syjam, Syrien, Türkei.

Sich von der Abstimmung zurückhaltende Staaten: Argentin, Belgien, China, Etiopien, Frankreich, Griechenland, Haiti, Holand, Honduras, Jugoslawien, Kolumbien, Liberien, Luxemburg, Mexik, Neuseeland, Salvador, Vereinigtes Königreichs.

Abwesende Staaten: Philippinen, Uruguay. Die Resolution wurde mit 25 Stimmen gegen 13 und 17 Zurückhaltenden angenommen.

Mahmud Fazi Bey (Egipt) äußerte, dass die Entscheidung über Teilung sich nicht in der Karte befindet, Egipten Delegation hat ein Recht die Dezision /Entscheidung/. Für ungültig zu halten weil sie keine Gesetzkraft hat.

Der Vorsitzende dankte den Kommissionsmitgliedern für ihre Hilfe bei der Prüfung dieser Angelegenheit und verkündigte die Beendigung der Arbeiten von Kommission für Palestine. Die Bruchteile des Verlaufs der Diskussion in den Sitzungen der Angeblichen

Kommission für Palestine Angelegenheiten werden in Beilage Nr 1. und die Rede von Ksavery Pruszyński im nächsten Kapitel dargestellt.

Die Rede von Ksawery Pruszyński

Ksawery Pruszyński der polnische Delegierte für die Herbstsession der Generalversammlung der Organisation der Vereinigten Nationen, hat im Jahre 1947 eine Rede in der Sitzung der Angeblichen Kommission für die Palestineanelegenheiten gehalten.

Herrn Vorsitzende !

Mit Ihren gnädigen Einwilligung möchte ich zur Zusammenfassung von diesem anzutreten, was hier während dieser letzten drei Tagen gesagt wurde - wie wir alle uns erinnern, hat man dieser Kommission zwei verschiedene Berichte und zwei verschiedene Entwürfe von Beschlüssen vorgelegt. Sie haben beide vor sich und während dieser Diskussion haben Sie verschiedene Meinungen und verschiedene Ansichten gehört. Das Alles Hörend war ich voll bewusst der wesentlichen Unterschied, welche besteht zwischen dem Beschlussentwurf der von der Unterkommission Nr. 2. dargestellt war und diesem der von der Unterkommission Nr. 1. deren ich durchaus unerwartet und mit Sicherheit unverdiente Ehre hatte ein Vorsitzende zu sein. Diese wesentliche Unterschied liegt darin, dass alle Mitglieder der Unterkommission Nr. 2. oder anders gesagt der arabischen Unterkommission voll Enthusiasmus sind, Sie sind tief überzeugt, dass ihr Entwurf während einigen Tagen bearbeitet wurde, ein vorzügliches und ausgezeichnetes Werk sei, welches leicht und ohne Verzögerung vollbracht wurde.

Wir, von der Unterkommission Nr. 1. mit anderen Worten-Unterkommission für Teilung, haben uns nie zu Ergebnissen unserer Arbeit gratuliert. Sie hat uns einige Wochen genommen, in dieser Zeit haben wir so schwer gearbeitet, worauf die gnädige Repräsentation von Syrien angewiesen hatte. Zweimal mussten wir Sie, Herrn Vorsitzende und die herrliche Versammlung um Verzeihung für die Langsamkeit und Verzögerung unserer Arbeit bitten. Hier kommend, haben wir Ihnen einen Lösungsentwurf dargestellt, einen Entwurf der uns kein Enthusiasmus vorbereitet. Ganz anders wir haben angezeigt und unterzeichneten alle Schwierigkeiten, Komplikationen und sogar mehrere Gefahren, die mit unserem Entwurf verbunden sind. Wir haben nie verneint, dass wir Ihnen eine komplizierte Lösung vorstellen, weil die Situation, die Wirklichkeit dieser Erde mit welcher wir uns befassten, schwierig, sorgenvoll, kompliziert und uneinheitlich sei. Der Entwurf von Unterkommission Nr. 2. unserer Konkurrenten ist leicht und einfach. Das, was ein Abbild von unseren frommen Wünschen bildet, das

was wir sehen wollen und nicht das was in der Wirklichkeit existiert, ist außerordentlich leicht und kindisch einfach. (...) Hier wurde gesagt, das hat wahrscheinlich der geehrte Syrien Delegierte gesagt, dass die richtige Arbeit leicht und einfach ist, dagegen eine nicht richtige Arbeit, ist wie unsere war, eine schwierige und dauernde. Ich bin nicht überzeugt, diese Meinung ist begründet (...) Die von der Unterkommission Nr. 2. vorgestellte Landkarte ist klar und einfach. Es gibt daran keine Grenze. Es ist seltsam, aber sie sieht genau so aus, wie jene Landkarte von der Vergangenheit, jene Landkarte von den finsternen und dunklen Zeiten des Ottomanische Imperiums (...). Unsere Landkarte, Landkarte von Palestine vorgestellte von der Unterkommission Nr. 1. Unterkommission für Teilung ist kompliziert und geteilt. Wir wissen darüber. Wir bitten um Verzeihung dafür. Aber wenn wir dafür um Verzeihung bitten möchte jemand fragen, warum habt ihr so etwas kompliziertes und uneinheitliches vorbereitet? Herrn Vorsitzende, auf diese Frage habe ich eine einfache Antwort: unser Plan ist schwierig, unsere Landkarte ist kompliziert, weil die Situation in Palestina so schwierig und so kompliziert ist. (...)

Einen Plan bearbeitend, welchen wir dieser herrlichen Versammlung vor geben mussten haben wir nicht ausschliesslich unserem eigenem Wissen und unserer Arbeit anvertrant. Als eine Grundlage für unsere Arbeit haben wir einen von der Kommission bearbeiteten Entwurf angenommen.

Die Kommission wurde früher von den Vereinigten Nationen nach Palestine gesandt. Sie hat viel gearbeitet.(...) Wir beabsichtigten alle Entwürfe und Beobachtungen von vielen Kommissionen die uns in der näheren oder weiteren Etappe in unseren Studien über sehr komplizierte Situation in diesem besonders bedrohenem Lande, überholt haben. Wir haben uns darüber überzeugt, was so ausgezeichnet von dem geehrten China Vertreter ausgedrückt und so trostlos von unseren arabischen Kollegen unterschätzt wurde - dass wesentlich Palestine Fall einzigartig ist. Man kann diesen mit dem Fall von Kuba, oder neuzeitlichen Griechenland, weder mit keinem anderen vergleichen. Und gerade darum rein legalistische und stricte juristische Argumentation wird nie das Ganze dieses Problems einschätzen. So, es gibt eine einzigartige unwiederholende Sache in diesem kleinen Erdteil, welcher ein Land der Bibel ist, am weitesten in dieser Welt gelesenes Buches, Wiege von drei großen Religionen, Christus Vaterland. Es gibt etwas absolut Außerordentliches, sogar für unsere traurige Welt, in der Geschichte von dieser Nation, die nie zahlreich war, welche eine größere als keine andere Nation, Einlage für die Grundlagen unserer Zivilisation hineingebracht hatte, ein ewiger Heimatlose wurde, ein Heimatlose, welcher in der ganzen immer feindlichen Welt zerstreut ist. Es gibt etwas Ungewöhnliches in der Weise, in welcher diese große Nation, die jüdische Nation von ihrer Sehnsucht nach der

verlorenen Heimat eine Religion bildete. Es gibt etwas Außerordentliches in Wiedergeburt von Nation nach zwei tausend Jahren.

Man kann das Träumereien, man kann es eine Phantasie nennen, man kann es ein Realitätssinnmangel nennen. Man kann und es ist erlaubt einem jemanden dem es nennen wie es ihm gefänkt. Man kann richtig sagen, dass nach zwei tausend Jahren alle geschichtliche Rechte lang ausgelöscht sind. (...) Aber, unabhängig davon, wie man das nennt, das was in der neuzeitlichen Geschichte ein Wiedergeburt der Juden als eine Nation wird- es ist doch eine Realität. Real ist dass, die Leute von Mosesbekenntnis, welche seit Jahrzehnten in Wien, Balkanen, Deutschland, Warschau wohnen, in den jüdischen Wohnviertel von London, Paris, Casablanka oder Odessa, noch irgendwo anders wohnten, fühlten sie dass ihr Leben nicht dort ist, wo sie geboren sind, dort wo ihre Väter und Vorfahren geboren und gestorben sind, aber in einem weiten Lande, und für sie sogar ganz egotisch. Sie sind nach Palestine gekommen entweder als verfolgte Leute, oder nicht verfolgte, sie kamen dort trotzdem, dass London, Paris oder New Yourk, oder andere Länder hinter dem Ozean ihnen bessere materiell bessere Möglichkeiten angeboten haben. Sie kamen nach diesem armen weiten, vernachlässigten Lande um schwer zu arbeiten, ich kann so sagen- arbeiten so schwer, sehr schwierig, wie es nie kein weißer Mann gearbeitet hat in den Ländern, welche man Kolonialländern nennt. Die Leute über denen man sagt, dass sie absolut zu keiner irgendwelchen physischen Arbeit nicht angepasst sind, und besonders für die Feldarbeit Leute, welche während Jahrhunderten uns mit Wucherern, shylocken beschenken- sind jetzt nach eine Sandwüste gekommen und haben diese in einen blühenden Obstgarten umwandelt, sie kamen auf die Erde, die Sümpfe mit Malarie angesteckt war und haben diese in die bebauten Felder umgewandelt.

Herr Vorsitzender, geehrte Vertreter, bitte, schauen Sie auf diese Landkarte welche ihr vor euch habt. Schaut auf diese schwierige komplizierte Landkarte. Diese Landkarte mit den Korridoren, mit den Enklawen, mit den so genannten Durchschnittspunkten. Warum diese Landkarte so kompliziert ist? Diese Landkarte ist so kompliziert ganz einfach darum, dass wenn die Juden hier sich angesiedelt haben, kamen sie dort, wo die schlimmsten Boden waren. Sie sind nach diesen unfruchtbaren Hügeln gekommen, Hügeln die sich entlang des Küstenlandes ziehen, dort wo Nichts anders außer Sand war, und wo es jetzt nichts anders, sondern ein großer Obstgarten ist. Sie sind nach diesem langen Tal gekommen, einem Tal das Haife mit Jordan verbindet, sie sind gekommen dort wo wieder Nichts außer Sümpfe und Malarie war. Sie lassen die ganze Erde angesiedelt, wohnbar und von den Arabern bebaut- den Arabern. In der Geschichte nahmen die Agressoren das beste Land für sich. Die Juden nahmen das was das Schlimmste war. Sie haben für diesen Boden bezahlt. Sie bezahlten dafür nicht nur mit Geld, sondern mit dem Schweiß,

mit den Tränen und mit dem Blut, sie haben mehrfachen Preis für diesen Boden bezahlt(...)

Herren, diese Landkarte bildet einen Kompromiss, ähnlich wie Entwurf von Unterkommission Nr. 1. und ihre ganze Arbeit. Ihre Grenzlinie läuft zwischen dem was die Araber seit Jahrhunderten besaßen und dem was die Juden mit so einer großen Mühe erreicht haben, mit Mühe welche wenige Nationen irgendwie vollbracht haben. Ich wiederhole- mit einer außerordentlichen Mühe, so, Herrn Vorsitzende, wir sind sehr weit von dem, Ihnen eine Lösung vorschlagen, welche wir leicht, einfach oder klar nennen könnten. Das was wir vorschlagen, das ist, wie der Vertreter von Kanada gesagt hat-eine möglichst beste Lösung in dieser besonders schwierigen Situation. Es wurde hier kein einziges Wort gesagt mit dem wir einst eine mit dieser Angelegenheit bestehende Bedrohung noch die Verantwortlichkeit von den Vereinigten Nationen vermindert haben wollten. Aber gerade darum ist es ein *cos unique*, darum das es eine Bedrohung ist, gerade darum, dass es so schwierig ist, gerade darum dass es mit einer Verantwortlichkeit verbunden ist Fühlten und fühlen wir, das es eine Aufgabe, eine Pflicht von Vereinigten Nationen ist, sich mit diesem Problem zu befassen. Wir fühlen dass wir mit diesem Problem eine sehr entschiedene Zusammenarbeit von uns allen brauchen von dem Mandatstaat, aller Vereinigten Nationen, Bevölkerung von Palestine.

Ich habe viele bösen Worten seitens arabischen Delegation gehört. Ich bin nicht erstaunt. Ich bin nicht böse. Es ist mir nur traurig von zwei Gründen. Erstens, dass die politische Teilung von Palestine unvermeidlich war. Zweitens weil es in keinen besseren Stimmung von gegenseitigen Verständniss dieses Problem lösen könnte. Alle Herrschaften erinnern sich, dass Araber allen Anteil an der Arbeit der vorherigen für Palestine Spezialkommission von Vereinigten Nationen abgesagt haben, dass die letzte Chance einer Vereinigung welche von Ihnen, Herrn Vorsitzende ergriffen wurde ähnlich wie die frühere, trostlos verloren. Einer von den ersten Schritten welche die Unterkommission Nr. 1. gemacht hat war die Einladung für ihre Versammlung einen Vertreter von der Hohen Arabischen Kommission. Sie haben wiederholt abgesagt. Ich kann Sie offenherzig über Eins versichern. Während allen unserer Kontakten haben wir keine bösen Gefühle gegen Araber. Ich hatte sogar gegen ihnen die besten Gefühle. Sie sind eine ehrenvolle Nation, eine mutige Nation und vielleicht waren sie, wie die Polen, in den letzten zwei hundert Jahren eine wenigstens unglückliche Nation.(...) Ich kann zwar sagen die Außenpolitik meiner Heimat Polen, in der Vergangenheit unterstützt hat und wird in der Zukunft alle berechnigte Forderungen der arabischen Nation unterstützen. Wir stimmten für die Einführung in die Vereinigten Nationen von einigen arabischen Staaten, obwohl wir nicht immer ganz sicher waren, dass diese sich allen geforderten

Bedingungen anzupassen werden. (...)

Wir, polnische Nation haben besondere Gründe für die Unterstützung von Staat Israel. Wir haben zu lang um unseren eigenen Staat gekämpft, um für solchen Kampf der von den anderen geführt wird, kein Verständniss zu haben. Wir wissen leider besser wie viele anderen Nationen, was für eine Nation bedeutet, seinen eigenen Staat zu haben. (...) Unsere Nation kennt die Gaskammern, wie diese die jüdische Nation gekannt hat und unsere Nation hat nie wie andere Nation diese traurige Krieglektion vergessen.

Meiner Meinung nach haben wir alle einen gemeinsamen Schulden gegen der Nation, die so viel der Welt gegeben hat, und dieser mit so traurigen und wehvollen abgezahlt wurde und jetzt eine Weile kam um für diesen seit tausenden Jahren dauerten Schulden dieser Nation zu bezahlen.

Antrag

Die angebliche Kommission von OdVN für Palestine hat der Generalversammlung gleich nach der Arbeitbeendigung am 25 November einen Resolutionenentwurf vorgelegt, in diesem wurde eine Palestine Teilung und Gründung von zwei Staaten: arabischen und jüdischen beschlossen. Da sich das Ende von der Session näherte, sollte die Abstimmung am nächsten Tag stattfinden. Die Delegation von den arabischen Staaten schlug eine Verschiebung der Abstimmung vor. Sie wollte die Auseinandersetzung über die Palestine Zukunft dem internationalen Tribunal in Hag übertragen. Die Stimmung in den damaligen Sitz von OdVN in Flushings Meadows wurde immer mehr unweit von New Yourk fieberhaft. Die Abstimmung wurde mehrmals verschoben, zuerst sollte diese am 27 November stattfinden, dann wegen des amerikanischen Fest der Dankbarkeit wurde diese für den 28 und endlich für den 29 November verschoben. Die Vertretern der Jüdischen Organisationen nutzten diese Zeit um die Stimmen der unentschlossenen Delegierten, größtenteils von der Mittel und Südamerika für sich zu gewinnen. Sie haben sogar die Delegierten in den Hotels besucht.

Die Vertretern von arabischen Staaten, welche eine sofortige Likwidation der englischen Verwaltung über Palestine und Gründung unabhängigen Staat von Palestine ohne keine jeglichen Konzessionen gegen Juden forderten wurden immer mehr isoliert. Plötzlich - ein Donnerschlag vom klaren Himmel. A. Gromyko ist für die Gründung von Judenstaat! Die gut informierten Stellen schätzen dass für den Entwurf 30 Delegierten stehen, während ein unentbehrliches

Minimum für die Entwurf annehme 32 Stimmen beträgt. In dieser Situation wird das Abstimmungsergebnis von Frankreich abhängen, Frankreich hat sich von der Abstimmung in der Angeblichen Kommission zurückgehalten, denn sie wollte die arabische Opinion in Algerien, Tunis und Maroko damals Frankreich unterlagen nicht ärgern. Der ehemalige Ministerpräsident Leon Blum der eine große Autorität in Frankreich hatte, versucht den Präsidenten Vinzent Auriol und den Ministerpräsidenten Robert Schuman für die Änderung ihres Entschluss zu überzeugen.

Am 29 November um 17.30 der Delegierte von Brasilien Oswaldo Aranha der zugleich Vorsitzende von Generalversammlung war eröffnet die Sitzung und schlägt Eintreten zur Abstimmung vor. Dann steht ein Vertreter von Liban von seinem Platz auf und erklärt-die arabischen Staaten haben seine Stellung geändert, sie sind aber für eine federale Lösung und im Zusammenhang damit, bitten um die Verschiebung der Abstimmung für drei Monate. Die Vertreter von den Vereinigten Staaten und der Sovietunion die über dieses Vorhaben schon wussten waren dagegen. A. Gromyko nahm das Wort und hat entschieden diesen Entwurf bei Seite gelassen, er argumentierte - dieser Entwurf entspricht nicht der angenommenen Prozedur. Er wurde von den Delegierten von Vereinigten Staaten Hershel Johnson unterstützt. Dann mit dem starken Hammerschlag verordnete der Vorsitzende von Generalversammlung zur Abstimmung anzutreten. Es wurde im Saal still geworden und die Delegaten der alphabetischen Reihe nach begannen abzustimmen. Der Vertreter von Afganistan sagte "nein", Vertreter von Argentin: "Ich halte zurück", Vertreter von Frankreich "ja". Drei Minuten später wurde der Entwurf mit 33 Stimmen dafür, gegen 13 und 10 zurückhabenden angenommen. So wurde die Teilung von Palestine beschlossen. Wenn das Ergebnis von der Abstimmung bekannt gemacht wurde verließen die Vertreter der arabischen Staaten den Saal ohne ein Wort zu sagen. Azzam Pasha, der Generalsekretär von arabischen Liga warnte: Neue Linie der Teilung von Palestine wird Nichts anders als eine Linie von Blut und Feuer sein. Am nächsten Tag tanzen die vor Freude verruchten Juden in den Strassen von Jerusalem und Tel-Aviv. In den arabischen Staaten von Libien bis Persienbucht herrscht eine Niedergeschlagenheit und es zu Unruhen kommt. Ben Gurion bereitet vor in seinem Kabinett spät in der Nacht, die Pläne von Verteidigung sich gebärenden und schon

bedrohten Staat.

Was für einen Einfluss auf die Dezision von Vereinigten Nationen hatte, was für die Gründung des Staats Israel? Es waren viele Gründe die das zu beigetragen haben: man wollte der jüdischen Nation Leiden und Nachteilen von Holocaust ausgleichen, politische Situation und öffentliche Opinion in einzelnen Ländern und persönliche Sympathien ihrer Führer. Eine wichtige Rolle spielten auch die Interessen von Großmächten: Vereinigten Staaten Sovietunion. Man nimmt allgemein an, dass die jüdische Lobby in den Vereinigten Staaten- und besonders seine Rolle in den Präsident und Parlaments--Wahlen dazu beigetragen haben, dass die aufeinander folgende Regierungen den Juden welche die Gründung des eigenes Staat in Palestine forderten eine Unterstützung gaben. Es ist eine vereinfachte Meinung an der Wende von dreißigen und vierzigen Jahren wird es offensichtlich, dass die Vereinigten Staaten bedeutende Mengen von Erdoil importieren müssen. Woher?

Von den Nahenostländern welche am reichlichsten mit Erdoil versehen sind und was noch mehr die niedrige Kosten für deren Produktion aufwenden. Die Vereinigten Staaten haben damals in diesem Gebiet keine Stützpunkte gehabt. Also die Gründung von einer jüdischen Staat in Palestine, der immer bedroht und stätige Hilfe brauchen wird, versicherte den Amerikanern eine gute Basis für seine Einflüsse in Nahen Osten. Und die Perspektive dass es zu einer Beseitigung der Engländer von Palestine führen wird bildete eine zusätzliche Anregung. Die Engländer konkurrierten mit Amerikanern um die Einflüsse im Nahen Osten.

Und Russland? In seinen Berichten von Palestine vom Jahre 1933 warnte Ksawery Pruszyński gegen dem Gefahr, welches Palestine von Seiten der kommunistischen Russland bedrohte. Die Russen waren bewusst - die kommunistische Propagande findet keine Annerkennung unter der arabischen Bevölkerung, und benutzten die nationalistischen Losungen, um die Araber für sich zu gewinnen. Im Streit zwischen Araber und Juden in Palestine stützten sie Araber, denn diese vielfache Mehrheit bildeten. Die Gromykos Erklärung, die Sovietunion unterstützt die Gründung des jüdischen Staates in Palestine, am Vortag der Abstimmung in der OdVN, hat eine große Erstaung ausgerufen.

Warum hat die Sovietunion plötzlich seine Stellung geändert und

die Gründung des jüdischen Staates unterstützt? Dafür scheinen zwei Gründe zu sprechen. Erstens: Stalin war voll bewusst, dass in der damaligen veränderten Situation, Gründung des jüdischen Staates automatisch zur Verlassung Palestine von Engländern führen wird - ihre letzte Festung in Nahen Osten. Die Entfernung der Engländer von den Nahen Osten Ländern war seit vielen Jahren ein Ziel der russischen Politik in diesem Weltregion.

Zweitens: Stalin meinte die Sovietunion wird im Israels Staat eine Unterstützung finden besonders von der Seite mehreren Gesiedelten von Russland. Er meinte, dass Israel, der unter dem Einfluss von der UdSSR im Nahen Osten ein Gegengewicht für die Groß Britanien und eine Speere für die Amerikanern sein wird. Israel sollte in diesem Weltregion ein Vorhut sein.

Bald aber entdeckte er sein Irrtum und seit dieser Zeit wurde Stalin zu einem Feind von Sionismus und Israel, und in Russland hat er Juden verfolgt. Der Grund dafür dar, weil Israel sich für die Amerikaner äußerte. Unzweifelhaft haben die Juden Glück gehabt, Stalins Irrtum ermöglichte die Gründung des Staats Israel, ohne die Stimmen von UdSSR und seiner Sateliten wurde die Gründung des jüdischen Staat im Jahre 1947 nicht möglich ³¹

Infolge dieser Ereignisse verließen etwa 13 000 Juden Polen in den Jahren 1968-1971.³² d11. Die Juden in der Sowjetunion*

³¹ (E. Radziński >Stalin< tłumacz. z ang. Warszawa 1996 s. 560-561).

³² A. Paczkowski, *Ankieta cichociemnego* (Befragung eines "Still-Dunklen"), s. 254 *L. S. Wyman, *Pozostawieni swemu losowi - Ameryka wobec Holocaustu 1941-1945 (Ihrem Schicksal überlassen - Amerikas Reaktion auf den Holocaust 1941-1945)*.

** J. Karski, *Tajne państwo (Der geheime Staat)*, Warszawa 1999.

*** I. Gutman, *Żydzi w Polsce po drugiej wojnie światowej (Die Juden in Polen nach dem zweiten Weltkrieg)*, Jerusalem 1985 (in poln.).

****Orlicki, *Z dziejów stosunku polsko-żydowskich 1918-1949 (Zur Geschichte der polnisch-jüdischen Beziehungen 1918-1949)*, Szczecin 1983

NACHTRAG

I

Tatsachen über Israel Perioden fremder Herrschaft

Jahr	Eroberer
70 – 313	Römer
313 – 636	Bizantiner
637 – 1091	Araber
1091 – 1098	Seldschukische Türken
1099 – 1291	Kreuzritter
1291 – 1515	Mamelukken
1517 – 1917	Ottomanische Türken
1918 – 1948	Engländer

1. 1..DIE ANKLAGE DEUTSCHLAND UND DER HOLOCAUST DAS DUNKELSTE

(...) In Deutschsland, Frankreich, in Europa oder im Nahen Osten Derartiges schon geschehen, das sich in der Nazizeit wiederholte, und durch wen geschah es?" Die Offenlegung solcher Vorgänge aus der Vergangenheit ist wichtig, und die nachstehende Auflistung von Judenverfolgungen soll jedem vor Augen führen, welch eine Entwicklung vorausgegangen war. Von größter Bedeutung ist, dass es sich bei den aufgelisteten Vorgängen um den Zeitraum des Römischen Weltreiches handelt, in dem die Reichskirche Roms weltliche Macht verbunden mit geistlich-religiöser Macht gnadenlos in Pogromen ausübte. Tatsachen bleiben auch dann bestehen, wenn sie geleugnet werden.

Nur zum besseren Verständnis soll erwähnt werden, dass die ersten christlichen Jahrhunderte ohne Päpste und Papstkirche vergingen. Bis zum Konzil zu Nizäa gab es verschiedene Glaubensrichtungen, jedoch keine einheitliche, keine allgemeine -katholische Kirche. Weitere Konzile folgten und der Einigungsprozess nahm seinen Lauf im Jahr 441 stellte Leo I. den Anspruch auf die universelle Vorherrschaft des Bischofs von Rom unter Berufung auf die „apostolische Sukzession“, die Christus und Petrus nicht kannten. Im 6. Jahrhundert wurde die Reichskirche zur Amtskirche und" ihre

Dienserschaft in einheitliche Gewänder gekleidet zu Staatsbeamten. Mit dieser weltlichen Machtfülle setzte auch gleich, wie wir der nachstehenden Auflistung entnehmen können, der Machtmissbrauch ein, der sich hauptsächlich gegen die Juden richtete. Nun eine Übersicht der Judenverfolgungen, die von der Zeit an ihren Lauf genommen haben.

506 verbietet in Frankreich die Synode von Age den Christen unter Androhung der Exkommunikation das Essen mit Juden. Der Pöbel bringt alle Juden von Daphne, Antiochien, um und zerstört ihre Häuser

538 Die dritte Synode von Orleans untersagt ihnen in der zweiten Hälfte der Karwoche das Betreten der Straße i. Der byzantinische Kaiser Justinian befiehlt den Juden, die Wochenabschnittlesung am Sabbat in Griechisch vorzulesen anstatt in Hebräisch.

581 Während der Synode von Macon wird verlangt, dass die Juden devot die Priester zu grüßen und vor ihnen aufzustehen haben.

589 Das Konzil von Toledo verbietet den Juden die Sklavenhaltung, die man den Christen gestattet. Sie mussten daraufhin ihren Landbesitz verkaufen.

633 Das Vierte Konzil von Toledo beschäftigt sich ausführlich mit der Strafzumessung für getaufte, doch wieder abgefallene Juden, mit deren Bestrafung der Bischof beauftragt wird. Kinder von Abgefallenen.

694 Das Siebte Konzil von Toledo erklärt alle Juden wegen staatsfeindlicher Umtriebe und wegen Beleidigung des Kreuzes zu Sklaven. Ihr Vermögen wird eingezogen. Kinder vom siebten Lebensjahr an werden ihnen genommen; später werden sie als Christen verheiratet.

27.11.**1095** Papst Urban ruft zum ersten Kreuzzug auf, der in vielen Städten große Judenmassaker auslöst.

03.06.**1096** Die Kreuzfahrer finden die Juden in Köln und Mainz und töten sie.

Lebenden Kenntnis, und sie waren froh, dass sie selbst nicht zu denen gehörten, an denen Grausames verübt wurde. Die Verantwortlichen in Politik und Kirche waren jedoch informiert. Sie werden es vor Gott zu verantworten haben. Auch die Militärgeistlichen, die in allen Ländern die Soldatenbetreuung wahrnahmen, wussten, was vor sich ging, auch in Polen in den Gaskammern. Doch die eigentliche Verantwortung vor Gott verbleibt auf der Kirche Hitlers, die es, wie die Geschichte beweist, schon immer getan hat, und dann auch auf der Kirche Luthers, die mitgemacht hat. Das ist der Fluch, den die Staatskirchen auf sich geladen haben. Es gab die Abschnitte des Heiligen Römischen Reiches und es gab den Zeitabschnitt des »Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation«. Jetzt war es wieder die deutsche Nation, die in den Dienst des Heiligen Römischen Reiches einbezogen wurde.

07. 1099 Kreuzfahrer erobern Jerusalem und verüben ein bestialisches Massaker an der Bevölkerung Gottfried von Bouillon, auf den der mörderische Orden der Ritter vom Heiligen Grab« zurückgeht, gründet das

"Christliche Königreich von Jerusalem".

1179 Das Dritte Laterankonzil droht denjenigen Christen die Exkommunikation an, die mit Juden oder Sarazenen zusammenwohnen.

1182 Der katholische König Philipp August vertreibt die Juden aus Frankreich und beschlagnahmt deren Eigentum; der Erlass wird 1394 wiederholt.

03.09.**1189** Während der Krönung von "Richard Löwenherz" werden in England Tausende Juden als "Hochzeitsgabe" getötet.

13.02.**1195** Judenmassaker in Worms von katholischer Geistlichkeit initiiert.

12.11.**1215** Das vierte Laterankonzil schließt die Juden von öffentlichen Ämtern aus. Juden müssen sich durch das Tragen bestimmter Kleidung in der Öffentlichkeit auszeichnen. Den Juden wird bei großen kirchlichen Festen das Betreten der Straße verboten.

26.06.**1221** Eine Pilgerschar ins Heilige Land plündert unterwegs das Ghetto von Erfurt und tötet alle Juden.

17.06.**1242** Öffentliche Talmudverbrennung in Paris kirchlich angeordnet.

09.03.**1244** Päpstlicher Befehl, überall den Talmud zu verbrennen.

31.01.**1253** König Henry IV. verbietet den Juden in England, Synagogen zu bauen.

19.06.**1259** Louis IX von Frankreich befiehlt, dass alle Juden in seinem Reich ein gelbes Erkennungszeichen tragen müssen.

23.04.**1283** Die Juden werden in der Pfalz zur Taufe gezwungen; wer sich weigert, wird sofort getötet.

13.10.**1285** In München werden alle Juden in ihre Synagogen eingesperrt und verbrannt.

09.06.**1288** In Bonn werden 104 Juden des Ritualmordes beschuldigt und verbrannt.

29.06.**1298** Beginn der „Rindfleisch-Verfolgung“, bei der viele Juden getötet wurden. Am Sabbat beginnt ein großes Judenmassaker in der Grafschaft Navarra - Spanien.

1331 Das Konzil von Zamora befiehlt die Verknechtung aller Juden.

1337 Aufgrund eines angeblichen Hostienfrevels ermorden die Katholiken von Deggendorf sämtliche Juden der Stadt.

22.11 **1348** Alle Juden im Augsburger Ghetto werden umgebracht.

27.12.**1348** Während der Pestverfolgung werden in Esslingen alle Juden in ihren Häusern verbrannt.

23.02.**1349** Die Juden von St. Gatten werden öffentlich auf einem Scheiterhaufen verbrannt.

29.02.**1349** 580 Wormser Juden werden auf dem Marktplatz verbrannt.

20.03.**1349** In Straßburg werden die 2.000 Juden der jüdischen Gemeinde verbrannt.

10.04.**1349** Infolge der Pest bricht in Thüringen ein Juden-Massaker aus.

01.11.**1349** In Brüssel werden alle Juden, auch die getauften, hingerichtet.

06.12.**1349** Während der Pestunruhen werden in Hannover alle Juden getötet.

25.03.**1350** In Eger hetzen Franziskaner das Volk gegen die Juden - das Ghetto wird geplündert und die Juden getötet. Das Judenkennzeichen und Vorläufer des „Judenstern“ wird eingeführt.

1378 Der stellvertretende Erzbischof von Martinez stachelt zur Judenverfolgung auf. 391 werden unter seiner Führung in Sevilla 4.000 Juden getötet und 25.000 versklavt. Er befiehlt, diejenigen Juden, die nicht Christen werden wollen, totzuschlagen.

1426. Zur Ehre Gottes und der Heiligen Jungfrau, werden die Juden aus Köln vertrieben.

1458 Aus Erfurt werden die Juden verbannt.

17.11.**1491** Tomas de Torquemada, der erste Großinquisitor, verfügt „alle Juden zu erdrosseln“.

31.03.**1492** Der spanische König befiehlt die Vertreibung der Juden aus Spanien.

02.04.**1492** 100.000 Juden werden aus Sizilien vertrieben. Alle Juden werden aus Portugal ausgewiesen.

1519. In Regensburg werden die Juden ausgerottet.

20.09.**1540** In Lissabon wird das erste Autodafe des Inquisitionstribunals gegen "Conversos" -zwangsgetaufte Juden - durchgeführt.

26.07.**1555** Alle römischen Juden müssen ins Ghetto von Trastevere.

08.01.**1598** Juden werden aus Genua vertrieben.

14.01.**1601** Jüdische Bücher werden in Rom öffentlich verbrannt.

König Sigismund läßt alle Juden aus Bochnia vertreiben.

10.06.**1648** Chmielnicki-Kosaken plündern und töten 6.000 Juden in Nemirow - Ukraine.

20.10.**1648** Kosaken metzeln alle Juden von Pinsk/ Ukraine nieder.

08.08.**1655** Kosaken zünden das Judenghetto von Wilna/ Ukraine an - es wird völlig vernichtet.

28.02.**1670** Leopold I. unterzeichnet das österreichische Judendekret.

28.07.**1670** Nach der Vertreibung der Wiener Juden wird ihre Synagoge in die St. Leopoldskirche umgewandelt.

06.05.**1691** In Palma de Mallorca werden heimliche

Anhänger des Judentums lebendigen Leibes verbrannt.

14.01.**1711** Ein Feuer vernichtet das Frankfurter Ghetto. 07.05.1727 Die Juden werden aus der Ukraine vertrieben.

28.05.**1731** Auf Befehl des Papstes werden alle in hebräisch verfassten Bücher verbrannt.

18.12.**1744** Maria Theresia erlässt ein Dekret, dass fortan kein Jude mehr in Böhmen geduldet sei.

05.05.**1809** Den Juden im Kanton Aargau wird das Staatsbürgerschaftsrecht abgenommen.

06.11.**1834** Den österreichischen Juden wird verboten, christliche Namen von Heiligen zu tragen.

10.04.**1871** Antijüdische Unruhen in Odessa/Ukraine.

29.03.**1891** Alle Juden werden aus Moskau ausgewiesen.

28.03.**1917** Die Türken vertreiben alle Juden aus Jaffa und Tel Aviv.

19.08.1917; 04. 021. 919; 23.08. 1929 Arabisches Massaker gegen Juden in Hebron verursacht ein Pogrom gegen Juden - viele werden getötet. Das jüdische Viertel von Saloniki wird niedergebrannt Verfolgung, Enteignung, Kreuzzüge, Scheiterhaufen, Inquisition kennzeichnen den Leidensweg der Juden. Auch die Andersgläubigen, die aus römischer Sicht noch heute Ketzer und Sektierer sind, haben den Leidensweg mit den Juden oft geteilt. Wir müssen das, was zwischen 1933 und 1945 geschah, im Licht dessen sehen, was schon viel früher passiert ist. Jede Geschichte hat eine Vorgeschichte. Immerhin wurden in 6 Jahren von 1939 bis 1945 etwa 6 Millionen Juden umgebracht. Deshalb gibt es in Israel den Holocaust-Gedenktag. JOM Ha

SCHOA. Nachstehend einiges, was zwischen 1933 und 1945 geschehen ist. Die Fakten sprechen für sich:

- 04.03.1933 Hermann Göring: „Ich habe keine Gerechtigkeit zu üben, sondern zu vernichten und auszurotten.“
- 01.04.1933 Boykottaufruf der SA: "Kauft nicht bei Juden!"
- 26.04.1933 Jüdische Studenten werden aus deutschen Hochschulen ausgesperrt.
- 10.05.1933 Jüdische Bücher werden als „Undeutsch“ öffentlich verbrannt.
- 21.05.1935 Überall in Deutschland werden an Ortseingängen, Bädern usw. Schilder "Juden unerwünscht" aufgehängt.
- 15.09.1935 Die "Nürnberger Gesetze", wodurch Juden die bürgerlichen Rechte verlieren, werden verkündigt.
- 13.03.1938 Die Vernichtung der 200.000 Juden in Österreich beginnt.
- 18.08.1938 In Deutschland wird die Verordnung erlassen, dass alte Juden die jüdischen Vornamen "Sara" oder "Israel" tragen müssen.
- 01.09.1938 Mussolini annulliert die Bürgerrechte der Juden.
- 05.10.1938 Auf Wunsch der Schweiz werden die deutschen Reisepässe der Juden mit einem "J" versehen.
- 09.11.1938 Reichskristallnacht - 1.406 Synagogen und jüdische Häuser in Groß-Deutschland werden zerstört.
- 14.11.1938 Reichserlass: Juden dürfen keine deutschen Schulen mehr besuchen i Hitler kündigt seine Absicht an, die ganze jüdische Rasse zu vernichten.
2. März 1939 wurde er zum Papst gewählt und am 15. März marschierten die deutschen Truppen in Prag. Gut zwei Monate später, nämlich am 22. Mai 1939 wurde der so genannte »Stahlpakt« zwischen Adolf Hitler und Benito Mussolini geschlossen. Und nur wenige Monate später marschierten die deutschen Truppen in Polen ein.
- 17.05.1939 Britisches "Weißbuch" begrenzt die Zahl der jüdischen Einwanderer nach Palästina auf 15.000 pro Jahr.
- 14.09.1939 In ganz Polen werden Thorarollen öffentlich verbrannt.
- 23.09.1939 Der Rabbiner Morgenstern wird vor den Augen der 6.000 Glieder zählenden Synagogengemeinde von Wegrow von SS-Nazis zu Tode gefoltert.
- 28.10.1939 Alle Juden ab 6 Jahren müssen den "gelben Stern" tragen.
- 02.07.1940 In Holland beginnen die Nazis mit der Sammlung und Vernichtung der dorthin geflohenen Juden.
- 02.10.1940 Errichtung des Warschauer Ghettos für 400.000 Juden
- 04.10.1940 Die franz. Vichy-Regierung entrechtet alle Juden.
- 09.04.1941 Im Wallfahrtsort Tschestochau werden Juden vor der "Schwarzen Madonna" dem Hungertod übergeben.
- 15.04.1941 Erlass des Schweizer Polizeiministers: "Alle Juden sind ohne weiteres zurückzuweisen." Das Boot ist voll!
- 21.04.1941 In einem Gas-Lastwagen mit dem "Roten Kreuz" werden in Belgrad 15.000 Juden vergast.
- 30.04.1941 Die kroatische Regierung in Zagreb erlässt Rassengesetze gegen Juden.
- 31.07.1941 H. Gering beauftragt R. Heydrich mit der Planung einer Juden-„Endlösung“
- 30.08.1941 Die jüdischen Kinder des Kindergartens von Schitomir werden

von SS-Leuten erschossen.

- 25.09.1941 Alle jüdischen Frauen und Kinder in Polesje werden von der SS-Kavalerie in die Sümpfe getrieben und kommen um.
- 28.11.1941 Der Mufti von Jerusalem besucht Berlin und bittet Hitler, den "Beschützer des Islam", die "Juden überall auszurotten".
- 04.12.1941 Krim-Juden werden von SS-Leuten öffentlich erschossen.
- 16.12.1941 Auf Jalta werden von SS-Leuten in zwei Tagen alte 3.000 Juden getötet.
- 20.01.1942 Wannsee-Konferenz in Berlin beschließt die Durchrührung der "Endlösung".
- 17.03.1942 Das Judenvernichtungslager Belzec wird in Betrieb genommen.
- 04.04.1942 Aus dem Ghetto Horodenka werden 1.500 Juden herausgeholt und ermordet.
- 14.04.1942 In Riga werden 300 jüdische Patienten aus dem Krankenhaus in den Bikerneku -Wald transportiert und umgebracht.
- 04.05.1942 Auschwitz/Oswiecim, Polen, beginnen die Vergasungen.
- 11.05.1942 1.000 Juden aus Wien werden sofort nach Ankunft in Minsk am Fallrand einer Grube erschossen.
- 03.06.1942 Die französischen Juden müssen den „gelben Stern“ tragen.
- 13.07.1942 In Rowno werden 5.000 Juden von den Nazis hingerichtet
- 23.12.1942 Die letzten Juden von Minsk werden auf den Friedhof getrieben und von SS-Leuten erschossen.
- 24.12.1942 In der Ukraine werden am „Heiligen Abend“ die Juden nackt in die Kälte getrieben, bis sie draußen erfrieren.
- 09.02.1943 Gestapo-Chef Barbie lässt die "Union generale des Israelites de France" liquidieren.
- 19.04.1943 Beginn des Aufstandes im Warschauer Ghetto.
- 16.05.1943 Der Aufstand der Juden im Warschauer Ghetto wird durch die Waffen-SS niedergeschlagen.
- 19.05.1943 Berlin wird judenrein erklärt.
- 11.06.1943 SS-Befehl zur Liquidierung aller Judenghettos.
- 18.06.1943 Die Juden aus Nürnberg und Bamberg werden deportiert und sofort danach von SS-Leuten umgebracht.
- 11.09.1943 Die Nazis beginnen mit der Liquidierung der Ghettos Minsk und Lida.
- 07.10.1943 1.260 jüdische Kinder aus Theresienstadt werden vergast.
- 18.10.1943 Judentransport aus Rom nach Auschwitz.
- 19.03.1944 Deutsche Truppen beginnen mit der Liquidierung der 184.000 in Budapest lebenden Juden.
- 24.03.1944 In den Ardeatinischen Höhlen von Rom werden 57 Juden getötet.
- 14.06.1944 Von der griechischen Insel Korfu werden 1.800 Juden zur Vernichtung abtransportiert.
- 08.11.1944 "Todesmarsch" der 25.000 Rest-Juden aus Budapest, die entweder vor Erschöpfung oder durch Erschießung umkommen.
- 09.01.1945 Jüdische Patienten werden von "Pfeilkreuzlern" aus den Budapester Krankenhäusern herausgeholt und in die Donau geworfen.
- 26.01.1945 KZ Auschwitz wird von der Roten Armee befreit.

Mit Sicherheit verspricht es jedem die Sprache, so kompakt zu erfahren, was wirklich schon vor und in der Zeit des Dritten Reiches geschah. Von all diesen Vorgängen hatten zunächst nur die vor Ort beschnitten sind, müssen den Eltern weggenommen und in christlichen Familien erzogen werden.

Neuerdings gerät der Vatikan zunehmend unter Erklärungs und Beweisnot, besonders was Papst Pius XII. betrifft, und doch ist general nur vom Schweigen die Rede. Er hat doch gar nicht geschwiegen, er hat nur kein Wort für die Verfolgten eingelegt. Er sprach: »Mit brennender Sorge ...«, nur sagte er nicht, weshalb er besorgt war. Es ist schon von Bedeutung, dass Eugenio Pacelli, der spätere Papst Pius XII, zwischen dem Ersten und Zweiten Weltkrieg fast 13 Jahre in Deutschland als Nuntius - als Botschafter des Vatikans - verbracht hat. Er war es, der die verschiedenen Konkordate vermittelte. Am

1. 2 Daten des nationalen Wiedergeburt

1838 – Moses Montefiore schlägt vor, den jüdischen Staat zu gründen;
1854 - Gründung eines jüdischen Krankenhauses in Jerusalem;
1861 - Mishkenoth Shaananim - die erste Siedlung außerhalb der Mauern Jerusalems;
1863 - Erste Ausgabe der hebräischen Zeitschrift Havazelet;
1870 - Eröffnung der wirtschaftlichen Schule Mikve Isrel;
1878 - Petah-Tikvah von den Juden aus der Altstadt Jerusalems gegründet;
1882 - Leon Pinsker schlägt in 'Auto-Emancipation' die Abschaffung des Antisemitismus vor, und zwar infolge der Versammlung der jüdischen Mehrheit in ihrem eigenen Land; Es beginnt die Emigration der Juden aus Rußland, Rumänien und Jemen, als die erste Alija bekannt;
1887 - Freiherr Edmond de Rothschild gründet Zichron Jaakov;
1894 - Der Prozess von Dreyfus regt Theodor Herzl an den politischen Zionismus zu initiieren;
1895 - veröffentlicht sein Buch "Der Judenstaat";
1897 - Während des ersten Zionistischen Kongresses in Basel, der von einberufen wurde, wurde die Zionistische Weltorganisation ins Leben gerufen, deren Aufgabe es war, "für das jüdische Volk eine öffentlich und rechtlich abgesicherte Heimat in Palästina zu gründen";
1903 - Der Vorschlag Großbritanniens, in Uganda den Jüdischen Staat zu gründen, wurde vom 6. Zionistischen Kongress abgelehnt;
1904 - Infolge der Pogrome in Russland und Galizien beginnt die zweite Alija;
1906 - In Jaffa wurde die erste Hebräische Hochschule gegründet; Die Kunstschule Bezalel wurde in Jerusalem eröffnet;
1909 - Degania: der erste am See Genezareth gegründete Kibbuz; Tel Aviv;

die erste moderne jüdische Stadt nördlich von Jaffa gegründet; Es wird die jüdische Selbstverteidigungsbewegung organisiert /Ha-Shomer/;
1914 - Es beginnt der 1. Weltkrieg. Großbritannien erklärt dem Osmanischen Imperium den Krieg;
1916 - Der Vertrag Sykes-Picot; der geheime britisch-französische Pakt über die Teilung des heiligen Landes schließt das Gebiet westlich des Jordan aus dem arabischen Einflussbereich aus;
1917 - Die Balfour-Deklaration äußert die britische Unterstützung bei der Gründung einer "jüdischen nationalen Heimat in Palästina"; General Allenby zieht in Jerusalem ein, was das Ende der 400 Jahre andauernden Osmanischen Herrschaft über dieses Gebiet bedeutet;
1919 - Der Vertrag Meizman-Feisal über die gegenseitige Anerkennung jüdischer und arabischer Rechte in Palästina; Es beginnt die dritte Alija, vor allem aus Polen; Neue Bauernsiedlungen in Palästina gegründet;
1920 - Das Mandat über Palästina und Transjordanien, das Großbritannien vom Völkerbund erteilt wird; Entstehung der jüdischen Föderation der Arbeit - Histadrut; Arabische Kämpfer schüren antijüdische Rebellionen; Entstehung der geheimen jüdischen Selbstverteidigungsorganisation Hagana;
1921 - Emir Abdullah greift Transjordanien an und wird von Großbritannien zum Herrscher dieses Gebiets ernannt;
1922 - Der Völkerbund verpflichtet Großbritannien, indem er die historisch bedingte Beziehung des jüdischen Volkes zu Palästina anerkennt, der jüdischen Immigration bessere Bedingungen zu schaffen; Großbritannien verbietet den Juden, sich in Transjordanien anzusiedeln;
1924 - In Haifa wird das Israelische Technologische Institut /Technin/ gegründet; Es beginnt die vierte Alija /vorwiegend aus Polen/, die meisten Auswanderer siedeln sich in den Städten an;
1925 - Auf dem Berg Skopus in der Nähe Jerusalems wird die Hebräische Universität eröffnet;
1929 - Arabische Kämpfer erschlagen Juden in Hebron;
1931 - Gründung der konspirativen Organisation Irgun Cwei Leumi, die mit der revisionistischen Bewegung Kontakte hatte;
1933 - Es beginnt die fünfte Alija vorwiegend aus Deutschland;
1935 - Die revisionistische Bewegung /von Zabotynski/ tritt aus der Zionistischen Weltorganisation aus und gründet die Neue Zionistische Organisation;
1936 - Es entsteht das Palästinensische Symphonieorchester; Beginn der antijüdischen Rebellionen, die drei Jahre andauern;
1937 - Der Bericht der britischen Peel-Kommission weist darauf hin, dass Palästina - bisher ein Land arabischer Emigration - zum Land arabischer Immigration wurde, und zwar infolge des jüdischen ökonomischen

Aufschwungs. Die Kommission schlägt vor, West-Palästina in zwei Staaten zu teilen, in einen jüdischen und einen arabischen. Der Vorschlag wird von den Arabern abgelehnt;
 1938 - Großbritannien lehnt den Peel - Plan ab und lädt jüdische und arabische Führer ein, das palästinische Problem zu besprechen. Die Araber lehnen die Einladung ab; Die Konferenz in Evian findet keinen Ausweg für Tausende von Juden, die vor nazistischen Verfolgungen aus Deutschland fliehen;
 1939 - Britische "Weißbücher" beschränken die Immigration der Juden auf 75 Tausend die innerhalb von 5 Jahren aufgenommen werden sollten, nach Ablauf von 5 Jahren soll die Immigration gestoppt werden;
 1940 - Die palästinensischen Juden lassen sich von der britischen Armee anwerben, um mit : Nazi - Deutschland zu kämpfen;
 1945 - Der 2. Weltkrieg geht zu Ende;
 1947 - Der Plan der Vereinten Nationen, der die Teilung Palästinas betrifft, wird von den Juden akzeptiert, doch von den Arabern abgelehnt;
 1948 - Das britische Mandat geht zu Ende; Es wird der Staat Israel proklamiert.
 /Nachdruck aus "Facts about Israel"/

V

DEUTSCHE UND POLNISCHE QUELLEN

DEUTSCHE DOKUMENTE

5. 1. 1.

Verordnung,

Über die Bestimmung des Begriffs „Jude“ in Generalgouvernement.

Vom 24. Juli 1940.

Auf Grund des § 5 Abs.. 1 des Erlasses des Führers und Reichskanzlers über die Verwaltung der besetzten polnischen Gebiete vom 12. Oktober 1939 (Reichsgesetzbl. 1. S. 2077) verordne ich:

§ 1 Soweit in Rechts - und Verwaltungsvorschriften des Generalgouvernements der Begriff „Jude“ verwendet ist, ist darunter zu verstehen,

1. wer nach den reichsrechtlichen Vorschriften Jude ist oder als Jude gilt;

2. zwei als ehemaliger polnischer Staatsangehöriger oder Staatenloser nach § 2 dieser Verordnung Jude ist oder als Jude gilt.

§ 2 (1) Jude ist, wer von mindestens drei der Rasse nach volljüdischen Großeltern abstammt,

(2) Als Jude gilt; wer von zwei der Rasse nach volljüdischen Großeltern

abstammt,

a) sofern er am 1. September 1939 der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört hat oder danach in sie aufgenommen wird,,

b) sofern er beim Intraftreten dieser Verordnung mit einem Juden verheiratet war oder sich danach mit einem solchen verheiratet,

c) sofern er aus dem auserhelichen Verkehr mit einem Juden im Sinne von Abs. 1 stammt und nach dem 31. Mai 1941 geboren wird..

(3) Als volljüdisch gilt ein Großelternteil ohne weiteres, wenn er der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört hat. § 3

(1) Soweit in Rechts- und Verwaltungsvorschriften des Generalgouvernements der Begriff „jüdischer Mischling“ verwendet ist, ist darunter zu verstehen,

1. wer nach den reichsrechtlichen Vorschriften jüdischer Mischling ist,

2. wer als ehemaliger polnischer Staatsangehöriger oder Staatenloser von einem oder zwei der Rasse nach volljüdischen Großelternteilen abstammt, sofern er nicht nach § 2 Abs. 2 als Jude gilt.

(2) Die Vorschrift des § 2 Abs. 3 gilt entsprechend,

§ 4 (1) Ein Gewerbebetrieb gilt als jüdisch, wenn der Inhaber Jude im Sinne von § 1 ist. (2) Der Gewerbebetrieb einer Personalgesellschaft gilt als jüdisch, wenn ein oder mehrere persönlich haftende Gesellschafter Juden sind.

(3) Der Gewerbebetrieb einer juristischen Person gilt als jüdisch.

a) wenn eine oder mehrere von den zur gesetzlichen Vertretung berufenen Personen oder eines oder mehrere von den Mitgliedern des Aufsichtsrates Juden sind,

b) wenn Juden nach Kapital oder Stimmrecht entscheidet beteiligt sind. Entscheidende Beteiligung nach Kapital ist gegeben, wenn mehr als ein Viertel des Kapitals Juden gehört; entscheidende Beteiligung nach Stimmrecht ist gegeben, wenn die Stimmen der Juden die Hälfte der Gesamtstimmzahl erreichen.

(4) Ein Gewerbebetrieb gilt auch dann als jüdisch, wenn er tatsächlich unter dem beherrschenden Einfluss von Juden steht.

(5) Die Vorschriften der Abs. 1 bis 4 finden auf Vereine, Stiftungen, Anstalten und sonstige unternehmen, die nicht Gewerbebetriebe sind, entsprechende Anwendung.

§ 5 Rechts - und Verwaltungsvorschriften, die für Juden erlassen werden, erstrecken sich auf jüdische Mischlinge nur dann, wenn dies besonders bestimmt ist

§ 6 Diese Verordnung tritt am 1. August 1940 in kraft.

Krakau, den 24. Juli 1940.

Der Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete

Frank

5. 1. 2.

Verordnung

über die Einführung des Arbeitszwangs für die jüdische Bevölkerung des Generalgouvernements. Vom 26. Oktober 1939.

Auf Grund des § 5 Abs 1 des Erlasses des Führers und Reichskanzlers über die Verwaltung der besetzten polnischen Gebiete vom 12. Oktober 1939 verordne ich:

§ 1 Für die im Generalgouvernement ansässigen Juden wird mit sofortiger Wirkung der Arbeitszwang eingeführt. Die Juden werden zu diesem Zwecke in Zwangsarbeitertrupps zusammengefasst.

§ 2 Die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Vorschriften erlässt der Höhere SS und Polizeiführer. Er kann oftwärts der Weichsel Gebiete bestimmen, in denen die Durchführung dieser Verordnung unterbleibt.

Warschau den 26. Oktober 1939.

Der Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete Frank

5. 1. 3.

Verordnung

über das Schächtverbot Vom 26. Oktober 1939.

Auf Grund des § 5 Abs. 1 des Erlasses des Führers und Reichskanzlers über die Verwaltung der besetzten polnischen Gebiete vom 12. Oktober 1939 verordne ich:

§ 1 In einem unter deutscher Hoheit stehenden Gebiet sind Tierquälereien aller Art unmöglich. Ich verbiete daher mit sofortiger Wirkung das Schächten, d. h. die qualvolle, durch allmähliche Entziehung des Blutes herbeigeführte Tötung von Tieren zum Zwecke so genannten koscheren Fleischgenusses.

§ 2 (1) Wer sich des Schächtens schuldig macht, wird mit Zuchthaus nicht unter einem Jahre bestraft.

(2) Die gleiche Strafe wie den Täter trifft den Täter trifft den Mittäter, Anstifter und Gehilfen.

(3) Der Versuch wird wie die vollendete Tat bestraft.

(4) Die Zuchthausstrafe kann auch in Konzentrationslagern vollstreckt werden.

Warschau, den 26. Oktober 1939.

Der Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete Frank

5. 1. 4.

Verordnung

über die Kennzeichnung von Juden und Jüdinnen im Generalgouvernement. Vom 23. November 1939.

Auf Grund des § 5 Abs. 1 des Erlasses des Führers und Reichskanzlers über die Verwaltung der besetzten polnischen Gebiete vom 12. Oktober 1939 (Reichsgefessbl.

I G. 2077) verordne ich:

§ 1 Alle Juden und Jüdinnen, die sich im Generalgouvernement aufhalten und das 10. Lebensjahr überschritten haben, sind verpflichtet, vom 1. Dezember 1939 ab am rechten Armel der Kleidung und Überkleidung einen mindestens 10 cm breiten weißen Streifen mit dem Zionsstern zu tragen.

§ 2 Diese Armbinden haben sich die Juden und Jüdinnen selbst zu beschaffen und mit dem entsprechenden Fennzeichen zu versehen.

§ 3 (1) Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bestraft.

(2) Zuständig für die Aburteilung sind die Sondergerichte.

§ 4 Die erforderlichen Durchführungsbestimmungen erlässt der Leiter der Abteilung Innere Verwaltung im Amt des Generalgouverneurs.

Krakau, den 23. November 1939.

Der Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete Frank

5. 1. 5.

Verordnung

über die Bezeichnung der Geschäfte im Generalgouvernement.

Vom 23. November 1939.

Auf Grund des § 5 Abs. 1 des Erlasses des Führers und Reichskanzlers über die Verwaltung der besetzten polnischen Gebiete vom 12. Oktober 1939 (Reichsgefessbl. I G. 2077) verordne ich:

§ 1 Geschäfte, deren Inhaber Deutsche sind, müssen als deutsche Geschäfte gekennzeichnet werden. Sie dürfen daneben polnische Firmenbezeichnungen führen.

§ 2 Geschäfte, deren Inhaber Polen sind, haben eine polnische Firmenbezeichnung zu führen. Sie dürfen daneben mit einer deutschen Firmenbezeichnung versehen werden.

§ 3 Jüdische Gesichtsmarken sind in einer von der Strasse aus deutlich sichtbaren Weise mit dem Zionsstern zu kennzeichnen; eine deutsche Firmenbezeichnung ist ihnen nicht gestattet.

§ 4 (1) Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bestraft.

(2) Zuständig zur Aburteilung sind die Sondergerichte.

Krakau, den 23. November 1939.

Der Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete Frank

5. 1. 6.

Verordnung

über die Einsetzung von Judenräten. Vom 28. November 1939.

Auf Grund des § 5 Abs. 1 des Erlasses des Reichskanzlers über die Verwaltung der besetzten polnischen Gebiete vom 12. Oktober 1939 (Reichsgefessbl. I G 2077) verordne ich:

§ 1 In jeder Gemeinde wird eine Vertretung der Juden gebildet.

§ 2 Diese Vertretung der Juden, Judenrat genannt, besteht in Gemeinden

bis zu 10000 Einwohnern aus 12, in Gemeinden über 10000 Einwohnern aus 24 Juden, die der ortsansässigen Bevölkerung entstammen. Der Judenrat wird durch die Juden der Gemeinden gewählt. Scheidet ein Mitglied des Judenrates aus, so ist sofort ein neues zuzuwählen.

§3 Der Judenrat wählt aus seiner Mitte einen Obmann und einen Stellvertreter.

§ 4 (1) Nach diesen Wahlen, die spätestens am 31. Dezember 1939 erfolgt sein müssen, ist dem zuständigen Kreishauptmann, in den Stadtkreisen dem Stadthauptmann, die Besetzung des Judenrates mitzuteilen.

(2) Der Kreishauptmann (Stadthauptmann) entscheidet darüber, ob die mitgeteilte Besetzung des Judenrates anzuerkennen ist. Er kann eine andersartige Besetzung verfügen.

§ 5 (3) Der Judenrat ist verpflichtet durch seinen Obmann oder durch seinen Stellvertreter die Befehle deutscher Dienststellen entgegenzunehmen. Er haftet für ihre gewissenhafte Durchführung in vollem Umfange. Den Weisungen, die er zum Vollzuge dieser deutschen Anordnungen erlässt, haben sämtliche Juden und Jüdinnen zu gehorchen.

Krakau, den 28. November 1939.

Der Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete Frank

5. 1. 7.

Verordnung

über die Pflicht zur Anmeldung jüdischen Vermögens im Generalgouvernement. Vom 24. Januar 1940.

Auf Grund des § 5 Abs. 1 des Erlasses des Führers und Reichskanzlers über die Verwaltung der besetzten polnischen Gebiete vom 12. October 1939 (Reichsgesetzbl. I S. 2077) verordne ich:

§ 1 Anmeldepflicht.

Das gesamte jüdische Vermögen ist anzumelden. Der Anmeldung ist der Stand des Vermögens am Tage des Inrastretens dieser Verordnung zugrunde zu legen. Durch Missbrauch von Formen und Gestaltungsmöglichkeiten des bürgerlichen Rechts kann die Anmeldepflicht nicht umgangen werden.

§2 Jüdischen Vermögen.

(1) Als jüdisches Vermögen gilt

1. das Vermögen von Juden, soweit sie am 1. Januar 1939 die polnische Staatsangehörigkeit besessen oder nach diesem Zeitpunkt erworben haben, sowie das Vermögen von staatenlosen Juden, wobei einem Juden der nichtjüdische Ehegatte eines Juden gleichsteht;

2. das Vermögen von Personalgesellschafter, wenn mehr als die Hälfte der Gesellschafter, bei Kommanditgesellschaften, wenn mehr als die Hälfte der persönlich haftenden Gesellschafter Juden sind;

3. das Vermögen von Kapitalgesellschaften, an denen zu mehr als 25 %

Juden beteiligt sind oder am 1, Januar 1939 beteiligt waren oder deren Vorstand oder Aufsichtsrat ein Jude angehört oder nach dem 1. Januar 1939 angehört hat oder bei denen in anderer Weise maßgeblicher jüdischer Einfluss besteht.

(2) Vermögen im Sinne des Abs. 1 ist bewegliches und unbewegliches Vermögen einschließlich Forderungen, Beteiligungen, Rechte und sonstiger Interessen. (...)

§ 5 Strafbestimmungen.

(1) Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung und die zu ihrer Durchführung ergehenden Vorschriften werden mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu unbegrenzter Höhe oder mit einer dieser Strafen, in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus, bestraft.

Krakau, den 24. Januar 1940.

Der Generalgouverneur; für die besetzten polnischen Gebiete Frank

5. 1. 8.

Verordnung

über die Benutzung der Eisenbahn durch Juden im Generalgouvernement.

Vom 26. Januar 1940.

Auf Grund des § 5 Abs. 1 des Erlasses des Führers und Reichskanzlers über die Verwaltung der besetzten polnischen Gebiete vom 12. Oktober 1939 (Reichsgefesbl. I G. 2077) verordne ich:

§ 1 (1) Die Benutzung der Eisenbahn durch Juden wird bis auf weiteres verboten.

(2) Dies gilt nicht für Reisen, für die eine schriftliche Anordnung des Generalgouverneurs, seines Amtes oder eines Distriktschefs vorliegt.

§2 (1) Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu unbegrenzter Höhe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

(2) Zuständig für die Aburteilung ist das Sondergericht.

§3 3) Diese Verordnung tritt mit dem Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.

Krakau, den 26. Januar 1940.

Der Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete Frank

5. 1. 9.

Verordnung

über das jüdische Schulwesen im Generalgouvernement.

Vom 31. August 1940.

Auf Grund des § 5 Abs. 1 des Erlasses des Führers und Reichskanzlers über die Verwaltung der besetzten polnischen Gebiete vom 12. Oktober 1939 (Reichsgesetzbl. I G. 2077) verordne ich:

§ 1 I) Der in jeder Gemeinde gebildete Judenrat ist Träger des jüdischen Schulwesens.

§ 2 (1) Der Judenrat ist verpflichtet, für das Schulwesen der Juden zu sorgen.

(2) Zu diesem Zwecke hat der Judenrat die notwendige Zahl von Volksschulen zu errichten und zu unterhalten; er kann außerdem Fach- und Berufsschulen errichten.

(3) Der Judenrat hat für die Ausbildung und Fortbildung der Lehrer der von ihm unterhaltenen Schulen zu sorgen.

(4) Die von dem Judenrat unterhaltenen Schulen sind Privatschulen.

§ 3 Juden dürfen nur Schulen besuchen, die von dem Judenrat unterhalten werden. Sie sind nach Maßgabe der allgemeinen polnischen Schulvorschriften zum Besuch dieser Schulen verpflichtet.

§ 4 Beschlagnahmes jüdisches Vermögen, das vor Inkrafttreten dieser Verordnung dem Betrieb von jüdischen Schuleinrichtungen gewidmet war, kann von dem Leiter der Abteilung Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung im Amt des Generalgouverneurs im Einvernehmen mit dem Leiter der Abteilung Treuhandstelle für das Generalgouvernement dem Judenrat zur Erfüllung seiner Aufgaben überlassen werden.

§ 5 Der Distriktschef kann zur Erfüllung der in § 1 den Judenräten aufgetragenen Aufgaben zwei oder mehrere Judenräte des Distrikts zusammenschließen.

§ 6. Das jüdische Schulwesen untersteht der Aussicht der deutschen Schulbehörden.

§ 7. Diese Verordnung tritt am 1. September 1940 in Kraft.

Krakau, den 31. August 1940. Der Generalgouverneur Frank

5. 1. 10.

Am 16. Dezember 1941. Krakau.

Die Rede des Generalgouverneurs, Hans Frank, über den Plan der Massenvernichtung der Juden, die er während einer Sitzung der Regierung des GG gehalten hat.

"Mit den Juden - das will ich Ihnen ganz offen sagen - muß so oder so Schluss gemacht werden. Der Führer sprach einmal das Wort aus: wenn es der vereinigten Judenschaft wieder gelingen wird, einen Weltkrieg zu entfesseln, dann werden die Blutopfer nicht nur von den zum Krieg gehetzten Völkern gebracht werden, sondern dann wird der Jude in Europa sein Ende gefunden haben. Ich weiß, es wird an vielen Maßnahmen, die jetzt im Reich gegenüber den Juden getroffen werden, Kritik geübt. Bewusst wird - das geht aus den Stimmungsberichten hervor - immer wieder versucht, von Grausamkeit, von Härte usw. zu sprechen. Ich möchte Sie bitten, einigen Sie sich mit mir zunächst, bevor ich jetzt weiter spreche, auf die Formel: Mitleid wollen wir grundsätzlich nur mit dem deutschen Volk haben, sonst mit niemandem auf der Welt. Die anderen haben auch kein Mitleid mit uns gehabt. Ich muss auch als alter Nationalist sagen: wenn die Judensippchaft in

Europa den Krieg überleben würde, wir aber unser bestes Blut für die Erhaltung Europas geopfert hätten, dann würde dieser Krieg doch nur einen Teilerfolg darstellen. Ich werde daher den Juden gegenüber grundsätzlich nur von der Erwartung ausgehen, dass sie verschwinden. Sie müssen weg. Ich habe Verhandlungen zu dem Zweck angeknüpft, sie nach dem Osten abzuschicken. Im Januar findet über diese Frage eine große Besprechung in Berlin statt, zu der ich Herrn Staatssekretär Dr. Bühler entsenden werde. Diese Besprechung soll im Reichssicherheitshauptamt bei SS-Obergruppenführer Heydrich gehalten werden. Jedenfalls wird eine große jüdische Wanderung einsetzen.

Aber was soll mit den Juden geschehen? Glauben Sie, man wird sie im Ostland in Siedlungsdörfern unterbringen? Man hat uns in Berlin gesagt: weshalb macht man diese Scherereien; wir können im Ostland oder im Reichskommissariat auch nichts mit ihnen anfangen, liquidiert sie selber. Meine Herren, ich muss Sie bitten, sich gegen alle Mitleidserwägungen zu wappnen. Wir müssen die Juden vernichten, wo immer wir sie treffen und wo es irgend möglich ist, um das Gesamtgefüge des Reiches hier aufrecht zu erhalten. Das wird selbstverständlich mit Methoden geschehen, die anders sind als diejenigen von denen Amtschef Dr. Hummel gesprochen hat. Auch die Richter der Sondergerichte können nicht dafür verantwortlich gemacht werden, denn das liegt eben nicht im Rahmen des Rechtsverfahrens. Man kann bisherige Anschauungen nicht auf solche gigantischen einmaligen Ereignisse übertragen. Jedenfalls müssen wir aber einen Weg finden, der zum Ziel führt, und ich mache mir darüber meine Gedanken.

Die Juden sind auch für uns außergewöhnlich schädliche Fresser. Wir haben im Generalgouvernement schätzungsweise 2,5, vielleicht mit den jüdisch Versippten und dem, was alles daran hängt, jetzt 3.5 Millionen Juden. Diese 3.5 Millionen Juden können wir nicht erschießen, wir können sie nicht vergiften, werden aber doch Eingriffe vornehmen können, die irgendwie zu einem Vernichtungserfolg führen, und zwar im Zusammenhang mit den vom Reich her zu besprechenden großen Maßnahmen. Das Generalgouvernement muß genauso judenfrei werden, wie es das Reich ist. Wo und wie das geschieht, ist eine Sache der Instanzen, die wir hier einsetzen und schaffen müssen und deren Wirksamkeit ich Ihnen rechtzeitig bekannt geben werde".

5. 1. 11.

Das Protokoll aus der Konferenz, die im Reichssicherheitshauptamt stattfand. Geheime Reichssache Besprechungsprotokoll

Den 20. Januar 1942. Berlin.

An der am 20. 1. 1942 in Berlin. Am Großen Wannsee Nr 56-58, stattgefundenen Besprechung über die Endlösung der Judenfrage nahmen teil: /Hier werden alle Teilnehmer genannt -Anm.d. Verf/.

Gauleiter Dr. Meyer und Reichsamtseiter
 Dr. Leibbrandt Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete
 Staatssekretar Dr. Stuckart Reichsministerium des Innern
 Staatssekretar Neumann Beauftragter für den Vierjahresplan
 Staatssekretar Dr. Freissler Reichsjustizministerium
 Staatssekretar Dr. Buhler Amt des Generalgouverneurs
 Unterstaatssekretar Luther Auswärtiges Amt
 SS- Oberführer Klopfer Partei Kanzlei Ministerialdirektor
 Kritzinger Reichskanzlei
 SS – Gruppenführer Hofman Rasse- und Siedlungshauptamt
 SS- Gruppenführer Müller Reichssicherheitshauptamt
 SS- Obersturmbannführer Eichmann
 SS- Oberführer Dr. Schoengarth Befehlshaber der Sicherheitspolizei
 und des SD im Generalgouvernement Sicherheitspolizei und SD
 SS-Sturmbannführer Dr. Lange

Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD für den Generalbezirk
 Lettland, als Vertreter des Befehlshabers der Sicherheitspolizei und des
 SD für das Reichskommissariat Ostland Sicherheitspolizei und SD

II. Chef der Sicherheitspolizei und des SD, SS-Obergruppenführer
 Heydrich, teilte eingangs seine Einsetzung zum Beauftragten für die
 Vorbereitung der Endlösung der europäischen Judenfrage durch den
 Reichsmarschall mit und wies darauf hin, dass er zu dieser Besprechung
 geladen wurde, um Klarheit in grundsätzlichen Fragen zu schaffen. Der
 Wunsch des Reichsmarschalls, ihm einen Entwurf über die
 Organisatorischen, sachlichen und materiellen Belange im Hinblick auf die
 Endlösung der europäischen Judenfrage zu übersenden, erfordert die
 vorherige gemeinsame Behandlung aller an diesen Fragen unmittelbar
 beteiligten Zentralinstanzen im Hinblick auf die Parallelisierung der
 Linienführung. Die Federführung bei der Bearbeitung der Endlösung der
 Judenfrage liege ohne Rücksicht auf geographische Grenzzentral beim
 Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, /Chef der Sicherheitspolizei
 und des SD/. Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD. Der Chef der
 Sicherheitspolizei und des SD gab sodann einen kurzen Rückblick über den
 bisher geführten Kampf gegen diesen Gegner. Die wesentlichsten Momente
 bilden:

a. die Zurückdrängung der Juden aus den einzelnen Lebensgebieten des
 deutschen Volkes, b. die Zurückdrängung der Juden aus dem Lebensraum des
 deutschen Volkes. Im Vollzug dieser Bestrebungen wurde als einzige
 vorläufige Lösungsmöglichkeit die Beschleunigung der Auswanderung der
 Juden aus dem Reichsgebiet verstärkt und planmäßig in Angriff genommen.
 Auf Anordnung des Reichsmarschalls wurde im Januar 1939 eine
 Reichszentrale für jüdische Auswanderung errichtet, mit deren Leitung der

Chef der Sicherheitspolizei und des SD betraut wurde. Sie hatte insbesondere
 die Aufgabe :a/ alle Maßnahmen zur Vorbereitung einer verstärkten
 Auswanderung der Juden zu treffen, b/ den Auswanderungsstrom zu lenken,
 c/ die Durchführung der Auswanderung im Einzelfall zu beschleunigen. Das
 Aufgabengebiet war, auf legale Weise den deutschen Lebensraum von Juden zu
 säubern. Über die Nachteile, die eine solche Auswanderungsforderung mit
 sich brachte, waren sich alle Steilen im klaren. Sie mussten jedoch angesichts
 des Fehlens anderer Lösungsmöglichkeiten vorerst in Kauf genommen
 werden.

III. An stelle der Auswanderung ist nunmehr als weitere
 Lösungsmöglichkeit nach entsprechender vorheriger Genehmigung durch den
 Führer die Evakuierung der Juden nach dem Osten getreten. Diese Aktionen
 sind jedoch lediglich als Ausweichmöglichkeiten anzusprechen, doch werden
 hier bereits jene praktischen Erfahrungen gesammelt, die im Hinblick auf die
 kommende Endlösung der Judenfrage von wichtiger Bedeutung sind. Im
 Zuge dieser Endlösung der europäischen Judenfrage kommen rund 11
 Millionen Juden in Betracht, die sich wie folgt auf die einzelnen Länder
 verteilen:

Land	Zahl
Altreich	131.800
Ostmark	43.700
Ostgebiete	420.000
Generalgouvernement	2.284.000
Bialystok	400.000
Protektorat Böhmen und Mähren	74.200
Estland - judenfrei-Lettland	3.500
Litauen	34.000
Belgien	43.000
Dänemark	5.600
Frankreich, Besetztes Gebiet	165.000
Unbesetztes Gebiet	700.000
Griechenland	69.600
Niederlande	160.800
Norwegen	1300
Bulgarien	48.000
England	330.000
Finland	2.300
Irland	4.000
Italien einschl. Sardinien	58.000
Albanien	200
Kroatien	40.000
Portugal	3.000

Rumänien einschl. Bessarabien	342.000
Schweden	8.000
Schweiz	18.000
Serbien	10.000
Slowakei	88.000
Türkei /europ. Teil/	55.500
Ungarn	742.800
UdSSR	5.000.000
Ukraine	2.994.684
Weissrussland ausschl. Bialystok	446.484
Zusammen: über	11.000.000

Unter entsprechender Leitung sollen im Zuge der Endlösung die Juden in geeigneter Weise im Osten zum Arbeitseinsatz kommen. In großen Arbeitskolonnen, unter Trennung der Geschlechter, werden die arbeitsfähigen Juden strassenbauend in diese Gebiete geführt, wobei zweifellos ein Großteil durch natürliche Verminderung ausfallen wird.

Der allfällig endlich verbleibende Restbestand wird, da es sich bei diesem zweifellos um den widerstandsfähigsten Teil handelt, entsprechend behandelt werden müssen, da dieser, eine natürliche Auslese darstellend, bei Freilassung als Keimzelle eines neuen jüdischen Aufbaues anzusprechen ist. /Siehe die Erfahrung der Geschichte./

Im Zuge der praktischen Durchführung der Endlösung wird Europa vom Westen nach Osten durchgekämmt. Das Reichsgebiet einschließlich Protektorat Böhmen und Mähren wird, allein schon aus Gründen der Wohnungs – frage und sonstigen sozial-politischen Notwendigkeiten, vorweggenommen werden müssen. Die evakuierten Juden werden zunächst Zug um Zug in so genannte Durchgangsghettos verbracht, um von dort aus weiter nach dem Osten transportiert zu werden.

Wichtige Voraussetzung, so führte SS-Obergruppenführer Heydrich weiter aus, für die Durchführung der Evakuierung überhaupt, ist die genaue Festlegung des in Betracht kommenden Personenkreises. Es ist beabsichtigt, Juden im Alter von über 65 Jahren nicht zu evakuieren, sondern sie einem Altersghetto vorgesehen ist Theresienstadt - zu überstellen.

Neben diesen Altersklassen - von den am 31. 10. 1941 sich im Altreich und der Ostmark befindlichen etwa 280.000 Juden sind etwa 30% über 65 Jahre alt - finden in den jüdischen Alterghettos weiterhin die schwerkriegsbeschädigten Juden und Juden mit Kriegsauszeichnungen /EK I/ Aufnahme. Mit dieser zweckmäßigen Lösung werden mit einem Schlag die vielen Interventionen ausgeschaltet.

Der Beginn der einzelnen größeren Evakuierungsaktionen wird weitergehend von der militärischen Entwicklung abhängig sein. Bezüglich der Behandlung der Endlösung in den von uns besetzten und beeinflussten

europäischen Gebieten wurde vorgeschlagen, dass die in Betracht kommenden Sachbearbeiter des Auswärtigen Amtes sich mit dem zuständigen Referenten der Sicherheitspolizei und des SD besprechen.

Bezüglich der Frage der Auswirkung der Judenevakuierung auf das Wirtschaftsleben erklärte Staatssekretär Neumann, dass die in den kriegswichtigen Betrieben im Arbeitseinsatz stehenden Juden derzeit, solange noch kein Ersatz zur Verfügung steht, nicht evakuiert werden könnten. SS-Obergruppenführer Heydrich wies darauf hin, dass diese Juden nach den von ihm genehmigten Richtlinien zur Durchführung der der zeit laufenden Exkauerungsaktionen ohne dies nicht evakuiert werden.

Staatssekretär Dr. Bühler stellte fest, dass das Generalgouvernement es begrüßen würde, wenn mit der Endlösung dieser Frage im Generalgouvernement begonnen würde, weil einmal hier das Transportproblem keine übergeordnete Rolle spielt und arbeitseinsatzmäßige Gründe den Lauf dieser Aktion nicht behindern würden. Juden müssten so schnell wie möglich aus dem Gebiet des Generalgouvernements entfernt werden, weil gerade hier der Jude als Seuchenträger eine eminente Gefahr bedeutet und er zum anderen durch fortgesetzten Schleichhändler die wirtschaftliche Struktur des Landes dauernd in Unordnung bringt. Von den in Frage kommenden etwa 2 1/2 Millionen Juden sei überdies die Mehrzahl der Fälle arbeitsunfähig.

Staatssekretär Dr. Bühler stellt weiterhin fest, dass die Lösung der Judenfrage im Generalgouvernement federführend beim Chef der Sicherheitspolizei und des SD liegt und seine Arbeiten durch die Behörden des Generalgouvernements unterstützt würden. Er hätte nur eine Bitte, die Judenfrage in diesem Gebiet so schnell wie möglich zu lösen.

Abschließend wurden die verschiedenen Arten der Lösungsmöglichkeiten besprochen, wobei sowohl seitens des Gauleiters Dr. Meyer als auch seitens des Staatssekretärs Dr. Bühler der Standpunkt vertreten wurde, gewisse vorbereitende Arbeiten im Zuge der Endlösung gleich in den betreffenden Gebieten selbst durchzuführen, wobei jedoch eine Beunruhigung der Bevölkerung vermieden werden müsse Mit der Bitte des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD an die Besprechungsteilnehmer, ihm bei der Durchführung der Lösungsarbeiten entsprechende Unterstützung zu gewähren, wurde die Besprechung geschlossen".

5. 1. 12.

Der Befehl Himmlers an den Höheren SS- und Polizeiführer im GG. Krüger, der das Datum der Beeindigung von Aussiedlung der Juden aus dem GG festsetzt. Den 19. Juli 1942, Lublin

"Ich ordne an, dass die Umsiedlung der gesamten jüdischen Bevölkerung des Generalgouvernements bis 31. Dezember 1942 durchgeführt und beendet ist.

Mit dem 31. Dezember 1942 dürfen sich keinerlei Personen jüdischer Herkunft mehr im Generalgouvernement aufhalten. Es sei denn, dass sie sich in den Sammellagern Warschau, Krakau, Tschenstochau, Radom, Lublin aufhalten. Alle anderen Arbeitsvorkommen, die jüdische Arbeitskräfte beschäftigen, haben bis dort hin beendet zu sein, oder, falls ihre Beendigung nicht möglich ist, in eines der Sammellager verlegt zu sein.

Diese Maßnahmen sind zu der im Sinne der Neuordnung Europas notwendigen ethnischen Scheidung von Rassen und Völkern, sowie im Interesse der Sicherheit und Sauberkeit des deutschen Reiches und seiner Interessengebiete erforderlich. Jede Durchbrechung dieser Regelung bedeutet eine Gefahr für die Ruhe und Ordnung des deutschen Gesamt Interessengebietes, einen Ansatzpunkt für die Widerstandsbewegung und einen moralischen und physischen Seuchenherd.

Aus all diesen Gründen ist die totale Bereinigung notwendig und daher durchzuführen. Voraussichtliche Terminüberschreitungen sind mir rechtzeitig zu melden, so dass ich früh genug für Abhilfe sorgen kann. Alle Gesuche anderer Dienststellen um Abänderung sowie Ausnahmegenehmigung sind mir persönlich vorzulegen.
H. Himmler".

5. 1. 13.

Polizei Verordnung über die Bildung von Judenwohnbezirken in den Distrikten Warschau und Lublin. Vom 28. Oktober 1942.

"Aufgrund des Paragraphen 3 der Verordnung über Sicherheit und Ordnung im Generalgouvernement vom 26. Oktober 1939 /VB1GG.S.5/ ordne ich an: &1

1. In den Distrikten Warschau und Lublin werden in folgenden Städten und Gemeinden Judenwohnbezirke errichtet:

a/ im Distrikt Warschau - in Warschau-Stadt /Ghetto/
Kaluszyn /Kreishauptmannschaft Minsk/
Sobolew /Kreishauptmannschaft Sobolew/
Kossow /Kreishauptmannschaft Sokolow/
Rembertow /Kreishauptmannschaft Warschau-Land/
Siedlce /Kreishauptmannschaft Siedlce/

b/ im Distrikt Lublin

in Lukow, Parczew und Miedzyrzec /Kreishauptmannschaft Radzyn/
Wlodawa /Kreishauptmannschaft Chelm/
Konskowola /Kreishauptmannschaft Pulawy/
Piaski /Kreishauptmannschaft Lublin-Land/
Zaklikow /Kreishauptmannschaft Krasnik/
Izbica /Kreishauptmannschaft Krasnystaw/

/2/ Diese Orte sind die den Juden zugewiesenen Wohnbezirke im Sinne des Paragraphen 4b der Dritten Verordnung über Aufenthaltsbeschränkungen im Generalgouvernement vom 15. Oktober 1941 /VB1GG.S.595/.

§ 2 (1) Alle Juden im Sinne der Verordnung über die Bestimmung des Begriffs "Jude" im Generalgouvernement vom 24. Juli 1940 /VB1GG I.S.23}/ in den Distrikten Warschau und Lublin haben bis zum 30. November 1942 in einem der im Paragraphen 1 für die Distrikte Warschau und Lublin bezeichneten Judenwohnbezirke Aufenthalt zu nehmen. Alle übrigen Personen haben bis zu diesem Zeitpunkt die Judenwohnbezirke zu verlassen, sofern ihnen nicht eine polizeiliche Aufenthaltserlaubnis gegeben wird. Das Nähere regelt der zuständige Gouverneur des Distrikts /SS- und Polizeiführer/ durch Anordnung.

2 Vom 1. Dezember 1942 ab darf sich kein Jude in den Distrikten Warschau und Lublin ohne polizeiliche Erlaubnis außerhalb eines Judenwohnbezirks aufhalten oder diesen verlassen. Andere Personen dürfen sich vom 1. Dezember 1942 ab in einem Judenwohnbezirk nur mit polizeilicher Erlaubnis aufhalten oder ihn betreten. Die Erlaubnis erteilt der für den Judenwohnbezirk zuständige Kreishauptmann /Stadthauptmann/.

3 Von der Pflicht, einen Judenwohnbezirk aufzusuchen, sind diejenigen Juden ausgenommen, die in den Wehrwirtschafts und Rüstungsbetrieben beschäftigt und in den geschlossenen Lagern untergebracht sind.

§ 3 (1) Juden, die den Vorschriften des Paragraphen 2 zuwiderhandeln, werden nach den bestehenden Bestimmungen mit dem Tode bestraft.

(2) Ebenso wird bestraft, wer einem solchen Juden wissentlich Unterschlupf gewährt, d.h. wer insbesondere den Juden außerhalb des Wohnbezirkes unterbringt, beköstigt oder verbirgt.

(3) Gegen denjenigen, welcher davon Kenntnis erhält, dass ein Jude sich unbefugt außerhalb eines Judenwohnbezirks aufhält, und der Polizei nicht Meldung erstattet, werden sicherheitspolizeiliche Maßnahmen ergriffen.

(4) Nichtjüdische Personen, die den Vorschriften des Paragraphen 2 zuwider den Judenwohnbezirk nicht rechtzeitig verlassen oder ihn ohne polizeiliche Erlaubnis betreten, werden im Verwaltungsstrafverfahren mit Geldstrafe bis zu 1 000 Zloty, ersatzweise mit Haft bis zu drei Monaten, bestraft. Den Strafbescheid erlässt der Kreishauptmann /Stadthauptmann/.

§ 4 (1) Die Judenwohnbezirke werden gesondert verwaltet.

(2) Die Leitung eines Judenwohnbezirks hat ein Judenrat. Die Bestimmungen der Verordnung über die Einsetzung von Judenräten vom 28. November 1939 /VB1GG.S.72/ finden Anwendung. Für die Unterbringung der Juden in den Judenwohnbezirken sowie die gerechte und sachgemäße Verteilung der von den Kreisbehörden zuzuteilenden Lebensmittel ist der Judenrat verantwortlich.

(3) Das Nähere regelt der zuständige Gouverneur des Distrikts /SS- und Polizeiführer/.

§ 5 Die Durchführungs-Anordnungen zu dieser Polizeiverordnung erlässt der Befehlshaber der Sicherheitspolizei im Generalgouvernement,

§ 6 Diese Polizeiverordnung tritt am 1. November 1942 in Kraft.
Der Höhere SS- und Polizeiführer im Generalgouvernement
Der Staatssekretär für das Sicherheitswesen Krüger

5. 1. 14.

16. März 1943. Feldkommandantur. Der Befehl Himmlers
gerichtet an den Höheren SS- und Polizeiführer im GG, Krüger, die Niederlegung
des Ghettos in Warschau betreffend.

"Geheim. Aus Sicherheitsgründen ordne ich an, daß das Ghetto Warschau
nach der Herausverlagerung des Konzentrationslagers abzureißen ist, wobei
alle irgendwie verwertbaren Teile der Häuser und Materialien aller Art vorher
zu verwerten sind.

Die Niederlegung des Ghettos und die Unterbringung des
Konzentrationslagers ist notwendig, da wir Warschau sonst wohl niemals zur
Ruhe bringen werden und das Verbrechenwesen bei Verbleiben des Ghettos
nicht ausgerottet werden kann.

Für die Niederlegung des Ghettos ist mir ein Gesamtplan vorzulegen. Auf
jeden Fall muss erreicht werden, dass der für 500 000 Untermenschen bisher
vorhandene Wohnraum, der für Deutsche niemals geeignet ist, von der
Bildfläche verschwindet und die Millionenstadt Warschau, die immer ein
gefährlicher Herd der Zersetzung und des Aufstandes ist, ver Himmeler"

5. 1. 15.

13. März 1943, Warschau .Rundschreiben des SS- und Polizeiführers in Distrikt
Warschau, von Sammern, an Kreisverwaltungsvorsteher gerichtet.

"Geheim! Unter Bezugnahme auf meine am 11. d. M. gemachten
Ausführungen ordne ich an, dass sofort mit größter Energie all noch in den
einzelnen Städten bzw. auf dem Lande befindlichen Juden, besonders die
ohne Armbinde sich frei bewegenden, die also durch die bisherigen
Aussiedlungsaktionen nicht erfasst werden konnten, festzustellen und der
Gendarmerie zur Liquidierung zuzuführen sind.

Für diese Aufgabe sind in erster Linie Sonderdienst, polnische Polizei und
etwa vorhandene V-Männer einzuspannen. Auch die polnische Bevölkerung
selbst kann in weitesten, Maße für diese Feststellungen herangezogen werden.

Bei der Festnahme solcher Juden sind deren Vermögenswerte dem
zuständigen Gendarmerie-Zugführer zuzuführen und diese Werte ohne
Unterschied, ob Mobilien, Bargeld oder sonstige Wertgegenstände, meiner
Werterfassung, die ich im Auftrage des Reichsführers-SS als
Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums für den gesamten
Distrikt Warschau durchzuführen habe, zu übergeben. Die Gendarmerie-
Zugführer haben diese Werte in einem Verzeichnis aufzunehmen und bis zu

meiner weiteren Verfügung in einem geeigneten Lager sicherzustellen und
entsprechend zu bewachen.

Die Personen, die für die Verhaftung und Liquidierung dieser Juden
entsprechende Angaben gemacht haben, erhalten in jedem einzelnen Falle bis
zu einem Drittel des zustande gebrachten Vermögens des von ihnen namhaft
gemachten Juden. Diese Prämienansprüche sind beim Gendarmerie-
Zugführer anzumelden und von diesem nach meiner Genehmigung zur
Verteilung zu bringen.

Ich bitte, diese Aktion nach Rücksprache mit den zuständigen
Gendarmerie - Zugführern nach Ihrem eigenen Ermessen zu organisieren.

Der SS- und Polizeiführer in Distrikt Warschau
von Sammern SS-Oberführer"

5. 1. 16.

Der Bericht J. Stroops vom 16. Mal 1943 über die Auflösung
des Warschauer Ghettos."Absender: Der SS-und Polizeiführer
im Distrikt Warschau.

Warschau, den 16. Mai 1943 Az.: I ab - St./Gr. - 1607 Tgb .Nr. 652/43 geh. An
den Höheren SS und Polizeiführer Ost SS-Obergruppenführer und General d. Polizei
Krüger o.V.i.A. Krakau

Verlauf der Großaktion am 16. 5. 43, Beginn 10.00 Uhr; Es wurden 180
Juden, Banditen und Untermenschen vernichtet. Das ehemalige jüdische
Wohnviertel Warschau besteht nicht mehr. Mit der Sprengung der
Warschauer Synagoge wurde die Großaktion um 20.15 Uhr beendet.

Die für die errichteten Sperrgebiete weiter zu treffenden Maßnahmen sind
dem Kommandeur des Pol. Batl. III/23 nach eingehender Einweisung
übertragen.

Gesamtzahl der erfassten und nachweislich vernichteten Juden beträgt
insgesamt 56 065. Keine eigenen Verluste. Schlussbericht lege ich am 18. 5.
43 bei der SS - und Polizeiführertägung vor.Der SS- und Polizeiführer im
Distrikt Warschau gez. Strop SS-Brigadeführer u. Generalmajor d. Polizei
F. d. R gez. Jesuiter SS-Sturmabführer."

5. 1. 17.

Fragmente des Berichts von SS-und Polizeiführer im Distrikt Galizien. F.
Katzmann, an den Höheren SS- und Polizeiführer im GG, Krüger, gerichtet. 30. Juni
1943, Lemberg

"Geheime Reichssache. Lösung der Judenfrage im Distrikt Galizien.

Galizien war durch den Begriff "galizischer Jude" wohl das Fleckchen
Erde der Welt, dass in Verbindung mit dem Judentum am besten bekannt und
in aller Munde war. Hier lebten sie in großen kompakten Mengen, eine Welt
für sich bildend, aus der immer wieder der Nachwuchs des übrigen

Weltjudentums gespeist wurde. Zu Hunderttausenden begegnete man den Juden in allen Teilen Galiziens.

Nach einer alten Statistik des Jahres 1931 wurden rd. 502.000 Juden gezählt. Diese Zahl dürfte sich seit 1931 bis zum Sommer 1941 bestimmt nicht verringert haben. Genaue Angaben über die beim Einmarsch der deutschen Truppen in Galizien vorhandenen Juden können nicht gemacht werden. Von den Judenräten Galiziens wurde lediglich am Ende des Jahres 1941 die Zahl von 350.000 angegeben. Dass diese Zahl nicht stimmt, ist aus der am Schluss bekanntgegebenen Aussiedlungsziffer zu ersehen. Allein die Stadt Lemberg beherbergte im Juli-August 1941 rd. 160.000 Juden. Der Einfluss dieses galizischen Judentums, der unter den Regierungen Österreichs und Polens schon ein bedeutender war, stieg mit der Besetzung dieses Raumes durch die Sowjetrussen im Jahre 1939 ins fast Unglaubliche.

Alle Machtstellungen im Lande waren in ihrer Hand. So war es auch verständlich, dass man im Juli 1941, nach der Besetzung dieses Raumes durch die deutschen Truppen, überall wo man hingriff, auf Juden stieß. Es musste daher auch unsere vordringlichste Aufgabe sein, dieses Problem so schnell als möglich zur Lösung zu bringen.

Als erste Maßnahme erfolgte die Kenntlichmachung aller Juden durch eine weiße Armbinde mit dem blauen Davidstern. Nach einer Verordnung des Generalgouverneurs lag die Verantwortung für die Kenntlichmachung, Registrierung der Juden, sowie für die Bildung der Judenräte in der Hand der Inneren Verwaltung. Unsere Aufgabe als Polizei gesehen bestand vorerst darin, den ungeheuren Schleichhandel im ganzen Lande, der von den Juden betrieben wurde, wirksamst zu bekämpfen. Insbesondere musste tatkräftigst gegen alle herumlungernenden Faulenzer und Nichtsteuer eingeschritten werden.

Die beste Handhabe hierzu bot die Bildung von Zwangsarbeitslagern durch den SS- und Polizeiführer. Arbeitsmöglichkeiten boten sich vor allen Dingen an dem äußerst wichtigen, für den gesamten Südabschnitt der Front notwendigen Ausbau der Dg. 4, die sich in einem katastrophalen Zustand befand. Am 15. Oktober 1941 wurde mit dem Ausbau der Lager an der Rollbahn begonnen und schon nach wenigen Wochen entstanden trotz erheblicher Schwierigkeiten 7 Lager, die mit 4000 Juden belegt wurden. Diesen ersten Lagern folgten bald weitere, so dass in kürzester Frist 15 derartige Lager dem Höheren SS- und Polizeiführer gemeldet werden konnten. Durch diese Lager sind im Laufe der Zeit rd. 20.000 jüdische Arbeitskräfte durchgelaufen. Trotz aller erdenklicher Schwierigkeiten, die bei diesem Problem auftauchten, können heute rd. 160 km Straße als fertig gestellt gemeldet werden.

In der Zwischenzeit wurde die weitere Aussiedlung energisch betrieben, so dass mit Wirkung vom 23.6.43 sämtliche Judenwohnbezirke aufgelöst werden konnten. Der Distrikt Galizien ist damit, bis auf die Juden die sich in

den unter Kontrolle des SS- und Polizeiführers stehenden Lagern befinden, judenfrei. Die noch vereinzelt aufgegriffenen Juden werden von den jeweiligen Ordnungspolizei- und Gendarmerieposten sonderbehandelt. Bis zum 27. 6. 43 waren insgesamt 434329 Juden ausgesiedelt.

Judenlager befinden sich noch in: Lemberg, Meinbergen, Ostrow, Kurowice, Jaktorow, Lackie, Pluhow, Kosaki, Zborow, Jezierna, Tarnopol, Hluboczek, Borki-Wielkie, Kamionki, Drohobycz, Boryslaw, Stryj, Skole, Bolechow, Broschniow, Niebielow, mit einer Gesamtbelegstärke von: 21156 Juden.

Diese werden noch lfd. reduziert. Gleichzeitig mit den Aussiedlungsaktionen wurde die Erfassung der jüdischen Vermögenswerte durchgeführt. Außerordentliche Werte konnten sichergestellt und dem Sonderstab "Reinhardt" zur Verfügung gestellt werden. Außer den erfassten Möbeln und großen Mengen an Textilien usw. wurden im einzelnen erfasst und dem Sonderstab "Reinhardt" zugeführt ...

Bei den Aktionen ergaben sich auch noch sonstige ungeheure Schwierigkeiten, da sich die Juden unter allen Umständen der Aussiedlung zu entziehen versuchten. Sie versuchten nicht nur zu flüchten, sondern versteckten sich in allen nur undenkbarsten Winkeln, in Abflusskanalen, in Kaminen, selbst in Jauchegruben usw. Sie verbarikierten sich in Katakombengängen, in als Bunker ausgebauten Kellern, in Erdlöchern, in raffinierten Verstecken auf Böden und Schuppen, in Möbeln usw.

Je geringer die Zahl der noch verbleibenden Juden wurde, umso größer wurde der Widerstand. Waffen aller Art, darunter insbesondere solche Italienischer Herkunft, wurden zur Verteidigung benutzt. Diese italienischen Waffen kauften die Juden von den im Distrikt stationierten italienischen Soldaten gegen hohe Zlotybeträge auf. / ... /

Da immer mehr alarmierende Nachrichten eintrafen, über die sich mehrende Bewaffnung der Juden, wurde in den letzten 14 Tagen des Monats Juni 1943 in allen Teilen des Distrikts Galizien gleichzeitig mit den schärfsten Mitteln gegen die Vernichtung des jüdischen Banditentums eingeschritten. Besondere Maßnahmen waren notwendig bei der Auflösung des jüdischen Wohnbezirks in Lemberg, wo die bereits gezeigten Bunker eingerichtet waren. Hier musste, um eigene Verluste zu vermeiden, von vornherein brutal eingeschritten werden, wobei mehrere Häuser gesprengt bzw. durch Feuer vernichtet werden mussten. Hierbei ergab sich die erstaunliche Tatsache, dass anstatt der gemeldeten 12000 Juden insgesamt 20000 Juden erfasst werden konnten. Mindestens 3000 jüdische Leichen, die durch Einnehmen von Gift Selbstmord begingen, mussten bei den Aufräumarbeiten aus allen möglichen Verstecken herausgebracht werden."

5. 1. 18.

Ein Fragment der Rede von Generalgouverneur Hans Frank über die Vernichtung von 3.5 Mio. Juden. 2 August 1943. Krakau

"Bei uns stehen die Dinge ganz klar. Einem, der sagt, was mag mit der NSDAP werden, können wir erwidern: die NSDAP wird den Juden bestimmt überleben. Hier haben wir mit dreieinhalb Millionen Juden begonnen, von ihnen sind nur noch wenige Arbeitskompanien vorhanden, alles andere ist - sagen wir einmal - ausgewandert".

5. 1. 19.

Der Bericht über die Beendigung der Aktion "Reinhardt", den Globocnik Himmler am 4. November 1943 erstattete.

"Der Höhere SS- u. Polizeiführer in der Operationszone Adriatisches Küstenland fil./fio - Tgb. No 225/43 Triest. den 4. November 1943 Persönlicher Stab Reichsführer-SS Schriftgutverwaltung Akt. Nr.G eh. /115.

An den Reichsführer-SS und Chef der Deutschen Polizei

Heinrich Himmler Berlin Reichsführer !

Ich habe mit 19. 10. 1943 die Aktion Reinhardt, die ich im Generalgouvernement geführt habe, abgeschlossen und alle Lager aufgelöst. Als Abschlussdarstellung erlaube ich mir, beiliegende Mappe, Ihnen, Reichsführer, zu überreichen.

Meine Feststellungen in Lublin haben ergeben, dass es sich im Generalgouvernement und besonders aber im Distrikt Lublin um einen besonderen Ausstrahlungsherd gehandelt hat und ich versuchte daher diese Gefahrenmomente bildlich festzustellen. Es wird sich vielleicht für die Zukunft zweckmäßig erweisen, auf die Ausschaltung dieser Gefahr hinweisen zu können. Andererseits aber habe ich versucht, eine Darstellung über den Arbeitseinsatz zu geben, aus dem nicht nur die Arbeitsmenge zu ersehen ist, sondern auch mit wie wenig Deutschen dieser Großeinsatz ermöglicht wurde. Er ist heute jedenfalls so angewachsen, dass sich namhafte Industrien hier für interessieren.

Ich habe mittlerweile diese Arbeitslager an SS-Obergruppenführer Pohl übergeben.

Ich bitte, Reichsführer, diese Mappe durchzusehen. Bei einem Besuch haben sie mir, Herr Reichsführer, in Aussicht gestellt, dass für die besonderen Leistungen dieser harten Aufgabe einige EK's nach Abschluss der Arbeiten verliehen werden könnten. Ich bitte, Reichsführer, um Mitteilung, ob ich hierfür Vorschläge unterbreiten darf.

Ich darf mir erlauben darauf hinzu weisen, dass für den Warschauer-Einsatz, der einen verhältnismäßig kleinen Teil der Gesamt arbeit ausgemacht hat, an die Kräfte des dortigen SS-und Polizeiführers ebenfalls eine solche Verleihung bewilligt wurde. Ich wäre Ihnen, Reichsführer, für eine positive

Entscheidung diesbezüglich sehr dankbar, wenn ich die harte Arbeit meiner Männer belohnt sehen werde. Heil Hitler!

Globocnik SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei

5. 1. 20.

Himmler an Globocnik am 30. November 1943.

"Feld-Kommandostelle, den 30. Nov. 1943 Der Reichsführer-SS RF/M. Persönlicher Stab Reichsführer-SS Schriftverwaltung Akt. Nr. Geh./115

An den Höheren SS-und Polizeiführer in der Operationszone Adriatisches Küstenland SS-Gruppenführer Globocnik Triest. Lieber Globus !

Ich bestätige Ihren Brief vom 4.11.43 und Ihre Meldung über den Abschluss der Aktion Reinhardt. Ebenso danke ich Ihnen für die mir übersandte Mappe.

Ich spreche Ihnen für Ihre großen und einmaligen Verdienste, die Sie sich bei der Durchführung der Aktion Reinhardt für das ganze deutsche Volk erworben haben, meinen Dank und meine Anerkennung aus.

Heil Hitler! ich Ihr .H."

5. 1. 21.

Die Bitte Globocniks um seine Entlastung vom 5. Januar 1943.

"Triest, den 5. Januar 1943. Der Höhere SS-u.Polizeiführer in der Operationszone Adriatisches Küstenland 61./Go. - Tgb. Nr. 1/44 gRS PK Geheime Reichssache An den Reichsführer-SS und Reichsminister

Heinrich Himmler, Berlin Reichsführer!

Ich erlaube mir, in der Beilage die Meldung über die wirtschaftliche Abwicklung der Aktion 'Reinhardt' vorzulegen, da Sie, Reichsführer mit Schreiben vom 22. 9. 1943 befohlen hatten, dass sie am 31. 12. 1943 abgewickelt und übergeben werden muss. Aber auch die mir gegebene Anerkennung für die Aktion verpflichtet mich. Ihnen, Reichsführer, Rechenschaft über die wirtschaftliche Lage zu geben, damit Sie, Reichsführer, daraus ersehen, dass auch auf dieser Seite die Arbeit in Ordnung war. Wenn SS-Obergruppenführer Pohl bisher noch nicht Zeit gehabt hat, die Übernahme durchzuführen, so hoffe ich doch, dass diese Grundlagen zur Entlastung führen werden. Denn ein ordentlicher Abschluss und meine Entlastung ist deswegen notwendig, weil ich diese Tätigkeit im Rahmen der SS durchgeführt habe und sie daher vor den zuständigen Reichstellen einen klaren Abschluss finden muss. Dazu war die Aktion Reinhardt zu gefährlich.

Zum weiteren aber lastet ja immer ein Odium auf mir, dass ich in allen Wirtschaftsangelegenheiten nicht die nötige Ordnung halte und ich muss in diesem Falle den einwandfreien Nachweis erbringen, dass dem nicht so ist.

Die ganze Abrechnung enthält 2 Teile:

1. Wirtschaftlicher Teil der Aktion Reinhardt, mit der Unterteilung

a/ Abrechnung und Ablieferung erfasster Werte und

b/ Abrechnung der aus der Arbeit erzielten Werte

2. Die Siedlerwirtschaftsgemeinschaft, deren wirtschaftliche Gebarung ebenfalls auf meiner Arbeit beruhte, die nunmehr in zivile Hände übergeht.

Bei der gesamten Abrechnung der Aktion 'Reinhardt' kommt noch das eine dazu, dass deren Belege baldigst vernichtet werden müssen. Von allen anderen Arbeiten in dieser Sache sind die Unterlagen schon vernichtet.

Erst nachdem ich die Entlastung für beide Fälle habe, ist meine Funktion für beide Fälle erloschen. Ich bitte, Reichsführer, einen Zeitpunkt zu bestimmen, zu welchem aufgrund meiner Unterlagen an Ort und Stelle der endgültige Abschluss getätigt werden muss. Ich habe mir erlaubt,

-SS Obergruppen Pohl eine Abschrift zu senden.

Heil Hitler! gehorsamst /-/Globocnik

Persönlicher Stab RFSS Eingang am 10 Jan. 1944 Tgb. No. 1851/44 geh."

5. 1. 22.

Pohl an Himmler.

"Der Chef des SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes Ch. Po/Ha. Berlin, 25. Januar 1944 Lichterfelde-West Unter den Eichen 126-135 Fernsprecher Ortsverkehr 76. 52. 01 Fernverkehr 76. 51. 01 Betr. Entlastung SS-Gruppenführer Globocnik, Bezg.: Schreiben RFSS vom 21. 1. 1944 An den Reichsführer-SS, Berlin.

Reichsführer! Es ist selbstverständlich, dass dem SS-Gruppenführer Globocnik eine Entlastung erteilt wird. Ebenso selbstverständlich aber ist es, dass diese Entlastung erst nach Überprüfung der ganzen Arbeit erteilt werden kann. Diese Überprüfung ist nahezu abgeschlossen. Ich werde Ihnen deshalb zur gegebenen Zeit den Entwurf der Entlastung vorlegen. SS-Gruppenführer Globocnik ist sehr ungeduldig. Er hat mich in den letzten Wochen fortgesetzt mit Briefen und Fernschreiben bombardiert. Wie er sich das vorstellt, nämlich mit 31. 12. 1943 - wie Sie es befohlen haben - aus aller Verantwortung entlassen zu sein, geht das natürlich nicht. Dieser Tag ist vielmehr so zu verstehen, dass er bis dahin die Verantwortung trägt. Er kann aber nicht erwarten, dass ich ihm am 1. Januar 1944 morgens zum Frühstück die Entlastung auf den Tisch lege. Dazu sind die eingangs bezeichneten Nachprüfungen erforderlich.

Hell Hitler! gez. Pohl

SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS.

5. 1. 23.

26. November 1945 Nürnberg. Das Geständnis, Wilhelm Hoettl, des Funktionärs im RSHA, das er vor dem Nürnberger Tribunal ablegte.

"Ich, Wilhelm Hoettl, sage hiermit unter Eid aus: Mein Name ist Dr. Wilhelm Hoettl. SS-Sturmbannführer /Major der SS/. Meine Beschäftigung bis zum deutschen Zusammenbruch war die eines Referenten und stellvertretenden Gruppenleiters im Amt VI des Reichssicherheitshauptamtes.

Das Amt VI des RSHA war das so genannte Auslandsamt des SD und beschäftigte sich mit dem Nachrichtendienst in allen Ländern der Erde. Es entspricht etwa dem englischen Intelligence Service. Die Gruppe, der ich angehörte, beschäftigte sich mit dem Nachrichtendienst im Südosten Europas /Bai Ran/.

Ende August 1944 unterhielt ich mich mit dem mir seit 1938 bekannten SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann. Die Unterhaltung fand in meiner Wohnung in Budapest statt.

Eichmann war zu diesem Zeitpunkte nach meinem Wissen Abteilungsleiter im Amte IV /Gestapo/ des Reichssicherheitshauptamtes und darüber hinaus von Himmler beauftragt, in allen europäischen Ländern die Juden zu erfassen und nach Deutschland zu transportieren. Eichmann stand damals stark unter dem Eindruck des in diesen Tagen erfolgten Kriegaustrittes Rumäniens. Deswegen war er auch zu mir gekommen, um sich über die militärische Lage zu informieren, die ich täglich vom Ungarischen Honved /Kriegs/Ministerium und dem Befehlshaber der Waffen-SS in Ungarn bekam. Er gab seiner Überzeugung Ausdruck, dass der Krieg nunmehr für Deutschland verloren sei und er damit für seine Person keine weitere Chance mehr habe. Er wisse, dass er von den Vereinigten Nationen als einer der Hauptkriegsverbrecher betrachtet würde, weil er Millionen von Judenleben auf dem Gewissen habe. Ich fragte ihn, wie viele das seien, worauf er antwortete, die Zahl sei zwar ein großes Reichsgeheimnis, doch würde er sie mir sagen, da ich auch als Historiker dafür Interesse haben müsste und dass er nach Rumänien wahrscheinlich doch nicht mehr zurückkommen würde. Er habe kurze Zeit vorher einen Bericht für Himmler gemacht, da dieser die genaue Zahl der getöteten Juden wissen wollte. Man kann auf Grund seiner Informationen zu folgendem Ergebnis:

In den verschiedenen Vernichtungslagern seien etwa vier Millionen Juden getötet worden, während weitere zwei Millionen auf andere Weise den Tod fanden, wobei der Großteil davon durch die Einsatzkommandos der Sicherheitspolizei während des Feldzuges gegen Russland durch Erschießen getötet wurde.

Himmler sei mit dem Bericht nicht zufrieden gewesen, da nach seiner Meinung die Zahl der getöteten Juden größer als 6 Millionen sein müsse. Himmler hat erklärt, dass er einen Mann von seinem statistischen Amt zu Eichmann schicken werde, damit dieser auf Grund des Materials von

Eichmann einen neuen Bericht verfasse, wo die genaue Zahl festgestellt werden sollte.

Ich muss annehmen, dass diese Information Eichmanns mir gegenüber richtig war, da er von allen in Betracht kommenden Personen bestimmt die beste Übersicht über die Zahl er ermordeten Juden hatte. Erstens "lieferte" er sozusagen durch seine Sonderkommandos die Juden zu den Vernichtungsanstalten und kannte daher diese Zahl genau, und zweitens wusste er als Abteilungsleiter im Amte IV des RSHA der auch für die Judenangelegenheiten zuständig war, bestimmt am besten die Zahl der auf andere Weise umgekommenen Juden. Dazu kam, dass Eichmann zu diesem Augenblick wegen der Ereignisse bestimmt in einer solchen seelischen Verfassung war, daß er gar nicht die Absicht hatte, mir etwas Unwahres zu sagen.

Ich selbst weiß die Einzelheiten dieses Gespräches deswegen so genau, weil es mich erklärlicherweise sehr bewegt hatte und ich auch bereits vor dem deutschen Zusammenbruch nähere Angaben darüber für eine amerikanische Stelle im neutralen Ausland machte, mit der ich zu diesem Zeitpunkt in Verbindung stand.

Ich schwöre, dass ich die obigen Angaben freiwillig und ohne Zwang gemacht habe und dass die obigen Angaben nach meinem besten Wissen und Gewissen der Wahrheit entsprechen. r. Wilhelm Hoettl"

5. 1. 24.

Eine Aufzeichnung Reuters, des Referenten für Aussiedlungen beim Amt des Gouverneurs des Distrikt Lublin 17. März 1942, Lublin

Ich erhielt am 4. 3. 42 ein Fernschreiben der Regierung Krakau, unterzeichnet vom Herrn Abteilungspräsidenten Dr. Siebert, in welchem der Schlusssatz wie folgt lautet: 'Ich bitte, dem SS- und Polizeiführer in Lublin bei seinen Massnahmen behilflich zu sein.

Am 7. III. kam ein Anruf von der Regierung, Herrn Major Ragger, der im Zusammenhang mit der Judenaussiedlung aus Mielec in den Distrikt Lublin stand und in welchem ausdrücklich verlangt wurde, das Einvernehmen mit dem SS- und Polizeiführer herzustellen und zu pflegen und dass auf dieses Einvernehmen größter Wert gelegt wird. Ich versuchte nun sofort, mit Stabsführer Nemez in Verbindung zu treten. Dreitägige, kurzfristig aufeinander folgende Anrufe blieben ohne Erfolg. Erst nachdem ich mich mit dem Personalamt der SS in Verbindung gesetzt hatte, gab man mir Bescheid, dass Stabsführer Nemez in Urlaub ist. Am 12. 3. 42 wurde ich an Obersturmführer Pohl verwiesen, der aber auch nicht der zuständige Sachbearbeiter für Judenaussiedlungen war. Er verwies mich an Hauptsturmführer Höfle, Schreckkaserne, Telefon 1570-25. /Nach Dienstschluss ist er unter 2004 zu erreichen/. Mit Hstuf. Höfle vereinbarte ich

für Montag, den 16.3.42 eine Unterredung, und zwar um 17.30. Im Laufe der Unterredung wurde folgendes von Hstuf. Höfle erklärt:

1. Es wäre zweckmäßig, die in den Distrikt Lublin kommenden Judentransporte schon auf der Abgangsstation in arbeitseinsatzfähige und nicht arbeitseinsatzfähige Juden zu teilen. Wenn diese Auseinanderhaltung auf der Abgangsstation nicht möglich ist, müsste man evtl. dazu übergehen, den Transport in Lublin nach den obengenannten Gesichtspunkten zu trennen.

2. Nichteinsatzfähige Juden kommen sämtlich nach Belzec, der äußersten Grenzstation im Kreise Zamosc.

3. Hstuf. Höfle ist daran, ein großes Lager zu bauen, in welchem die einsatzfähigen Juden nach ihren Berufen karteimässig erfasst und von dort angefordert werden können.

4. Piaski wird von polnischen Juden freigemacht und wird Sammelpunkt für die aus dem Reich kommenden Juden. 5. Trawniki wird vorläufig nicht mit Juden belegt.

6. H. fragt, wo auf der Strecke Deblin-Trawniki 60 000 Juden ausgeladen werden können, über die jetzt von uns laufenden Judentransporte orientiert, erklärte H., dass von den 500 in Susiec angekommenen Juden die nicht arbeitsfähigen aussortiert und nach Belzec geschickt werden könnten. Laut Fernschreiben der Regierung vom 4. 3. 42 rollt ein Judentransport aus dem Protektorat mit der Bestimmungsstation Trawniki. Diese Juden sind nicht in Trawniki ausgeladen, sondern nach Izbica gebracht worden. Eine Anfrage des Kreishauptamtes Zamosc, von dort 200 Juden zur Arbeit heranziehen zu können, wurde von H. bejaht. Abschließend erklärte er, er könne täglich 4-5 Transporte zu 1.000 Juden mit der Zielstation Belzec aufnehmen. Diese Juden kämen über die Grenze und würden nie mehr ins Generalgouvernement zurückkommen Reuter

1. 1. 25.

1941, październik, 15, Warszawa. Trzecie rozporządzenie Generalnego Gubernatora Hansa Franka o ograniczeniach miejsc pobytu mieszkańców Generalnego Gubernatorstwa, wprowadzające karę śmierci za udzielanie pomocy Żydom, oraz jedno z późniejszych niemieckich obwieszczeń zawierających m/in. nazwiska Polaków skazanych na karę śmierci za "przechowywanie Żydów" Verordnungsblatt für das Generalgouvernement ("Dziennik Rozporządzeń dla Generalnego Gubernatorstwa", Kraków 25 X 1941, nr 99, s. 5

OBWIESZCZENIE

PRZEZ SĄD DORAŻNY POLICJI BEZPIECZEŃSTWA SĄ ZA POPEŁNIENIE PRZESTĘPSTW, MIANOWICIE ZA NALEŻENIE DO NIELEGALNEJ ORGANIZACJI, ZA UDZIELENI POMOCY BANDYTOM, ZA PRZECHOWYWANIE ŻYDÓW, POSIADANIE BRONI, ZA NIE DONIESIENIE O BRONI, ZA ROZSZERZANIE ULOTEK, NA PODSTAWIE PAR. 1, ZARZĄDZENIA Z DNIA 2. 10. 1943 R. SKAZANI NA KARĘ ŚMIERCI OSOBY WYMIENIONE

1. KSIĘŻOPOLSKI KAZIMIERZ	urodzony	6.6 1916
2. LORKOWICZ JERZY		1 1923.
3. SŁOŃ JAN		2 1912
4. ŚŁOŃ BOLŚLAW		3 1914
5. ZACHARCZUK LUDWIK		1 1912
6. ZAKRZEWSKI FRANCISZEK		5 8 1897
7. CABAJ STANISŁAW		10 1914
8. KONDRACIUK BRONISŁAW		10 1908
9. ZAKRZEWSKI PIOTR		1 1898
10. WŁODARCZYK JAN		5 1888

Jako pokutę za tego, który na Niemcach HENRYKA JOACHIMIKA z Siedlec dnia 10 II 1943 r. morderstwo popełnił i za tego przy tym samym napadzie ciężko ranionego ukraińca WASYLEGO SKOŁOZDRA zostali ci wyżej wymienieni **na karę śmierci skazani**.

Gdyby jednak w przeciągu najbliższych trzech miesięcy miały się zdarzyć napady na Niemców, obywateli państw sprzymierzonych z Rzeszą Wielkoniemiecką lub na Niemców pracujących w interesie dzieła odbudowy w Generalnym Gubernatorstwie, w tym wypadku za każdy napad na taką osobę przynajmniej dziesięć z liczby wyżej wymienionych osób będzie publicznie straconych, a mianowicie za przestępstwa popełnione przez elementy komunistyczne - członkowie organizacji komunistycznych, za przestępstwa popełnione przez inne grupy odporne - osoby, należące do tych środowisk. Obecnie leży w rękach każdego Polaka, bądź przez natychmiastowe przytrzymanie sprawców, bądź przez wpłynięcie na osoby zwiedzione lub przez podanie nazwisk osób podejrzanych, uratować życie osób powyższych, które one właściwie przez popełnienie przestępstw straciły, które im jednak ma być darowane aktem łaski Rządu.

Warszawa, dnia 27 11 1943 r. Dowódca SS - i Policji na Dystrykt Warszaw

V. II. POLNISCHE DOKUMENTE

5. 2. 1.

April 1942. Warschauer Ghetto. Der Bericht von „Oneg Shabat“, an den Chefredakteur der "Informationsberichte"

Aleksander Kaminski, über das Vernichtungslager in Chelmno am Ner. Der Bericht wurde von H. Wasser verfertigt und umfasst den Zeitraum von der zweiten Hälfte November 1941 bis April 1942.

"Sehr geehrter Herr Kaminski! Wir fühlen uns dazu berechtigt. Sie über die ohne Zweifel authentischen Ereignisse, die sich auf den westlichen, ins Reich annektierten Gebieten abgespielt haben, zu informieren. Informationen über diese Ereignisse gelangten noch nicht zur polnischen Gesellschaft. Wir hoffen, daß Sie sie nicht nur für sich selbst behalten. ...

Gegen Hälfte Dezember 1941 wurde die ganze jüdische Bevölkerung aus Kolo /2000/ und Dabie am Ner /1000 Personen/ ausgesiedelt. Der Aussiedlung unterlagen alle Juden ohne Ausnahme. Lastkraftwagen wurden mit Säuglingen, Kindern, Greisen und Schwerkranken beladen. Mit ihrem Vermögen wurden alle Juden ins Dorf Chelmno, 12 Kilometer von Dabie entfernt, gebracht. Die von den jüdischen Gemeinden aus Klodawa, Izbica Kujawska, Bugaj und Sepolno Ausgesandten, sollten erfahren, was mit den Ausgesiedelten passiert ist. Sie konnten nur feststellen, dass diese im Palast in Chelmno untergebracht wurden, das niemand mehr verlässt. Dortige Bauern erzählten, dass ins Palast keine Lebensmittel gebracht werden und dass ein grauer Lastkraftwagen ein paar Mal pro Tag dort hin fährt und dann sich in die Richtung Rzuchow-Wald begibt. Später konnten einzelne Umstände der sich dort abspielenden Ereignisse festgelegt werden: Gruppen von je 60 - später 90 - Juden wurden nach Chelmno gebracht, ihr Gepäck wurde in, Kirchengebäude verstaubt, das durch die Gestapo requiriert wurde. Dann fuhren die Wagen zum Palast, wo die "Ausgesiedelten" ausstiegen. Das Palast, von Chelmno war die Ruine des noch während des 1. Weltkrieges zerstörten Gebäudes. Der Raum, in den sie getrieben wurden, war ein großes Zimmer, gut geheizt und mit hölzernen Leitern ausgelegt. Am Ende des Korridors gab es eine Rampe mit ein paar Stufen, die nach außen führte. Das Eingangstor führte zum Hof, das andere Tor dagegen zum zweiten, richtigen Hof des Palastes. Ein SS-Offizier und ein sechzigjähriger Deutscher, der dank seinem ungewöhnlich herzlichen Benehmen noch beim Aussteigen die Sympathie der Juden gewann, hielten Reden, in denen sie versicherten, die Juden würden ins Ghetto in Lodz ausgesiedelt, wo es für alle Arbeit geben würde und alle Kindern in die Schule geschickt würden. Vor der Abreise nach Lodz müssten sie aber desinfiziert und gebadet werden. Es wurde befohlen, daß sich die Männer bis auf die Unterhosen, die Frauen bis auf die

Taghemden auskleiden. Die Dokumente und Kostbarkeiten sollten sie in die Tücher umwickeln und all in die Kleidung eingenähtes Geld herausnehmen, damit es während der Desinfizierung nicht kaputt gemacht wird.

Nach diesen Vorbereitungen wurden sie durch die Tür, die zur Rampe führte, ins "Bad" geführt. Hier empfand man Kälte, denn der Korridor war vollkommen ungeheizt. Auf jegliches Klagen wurde höflich geantwortet und um Nachsicht gebeten, denn bald sollten sie zum Bad gelangen. Es gab aber kein Bad - sie wurden zur Rampe geführt, von wo aus sie mit Peitschen und Kolben in den Exekutionswagen gejagt wurden, zu dem die Rampe führte. Der Wagen, in den die Unglücklichen gejagt wurden, hatte die Größe eines größeren Lastkraftwagens, war grau, hermetisch verschlossen, die Tür war von außen verriegelt. Die Wände waren aus Blech, auf dem Fußboden lagen hölzerne Leitern. An den Wänden gab es je eine siebartige Rohrmündung. Die beiden Rohre führten in die Fahrerkabine, wo sich ein Gasapparat befand.

Nachdem das Auto hermetisch verschlossen worden war, fuhr es in den um 7 Kilometer von Kolo entfernten Wald, zum Hinrichtungsort. Das war eine Waldlichtung; quer verlief ein früher gezogener Graben, 5 Meter tief, unten ändert halb Meter, oben 5 Meter breit. Alles war von den bewaffneten Soldaten umgeben. Das Auto hielt etwa 100 Meter von dem Graben. Der Führer - Henker - /ein SS-Mann/ drückte auf ein paar Knöpfe des in der Fahrerkabine einmontierten Gasapparats und stieg aus. Es ließ sich dann gedämpftes Geschrei und Klopfen an die Wände hören. Nach etwa einer Viertel stunde hörte man nichts mehr, es wurde still. Da kehrte der Fahrer - und zugleich Henker - in die Kabine und schaute durch ein kleines Fenster ins Innere des Wagens. Als er feststellte, dass niemand mehr lebt, fuhr er näher an den Graben und nach fünf Minuten ließ er die Tür aufmachen.

Die Funktion der Totengräber übten einige Dutzend dazu gezwungene Juden. Auf Befehl des Kommandanten dieses Hinrichtungsortes begannen die Totengräber die Leichen, die nach Gas und Exkrementen stanken aus dem Wagen zu holen. Diese wurden brutal und schnell an den Haaren, Händen und Beinen gezogen und heruntergeschleppt und auf einen Haufen geworfen. Zwei zivil angekleidete Deutschen durchsuchten die Leichen, um ihnen alle kostbaren Gegenstände wegzunehmen. ... Danach wurden die Leichen in den Graben hingeworfen, wo zwei Totengräber - Juden - sie auf den Bauch legten, so dass die Beine der einen Leiche sich am Haupt der anderen befanden.

Täglich wurden Leichen von 6 bis 9 Autos begraben. Jede Schicht der Leichen wurde mit Erde zugeschüttet und ab dem 17. Januar 1942 auch mit Chlorwasser besprengt. Acht Totengräber, die sich unmittelbar mit Leichen befassten, verblieben dort tagsüber. Nach ihrem Arbeitstag wurden diese von einem SS-Mann erschossen. Die übrigen schütteten den Graben schnell zu

und auf Befehl der Gendarmen begaben sich ins "Palast", wo sie in den Kellern übernachteten".

"Das Vernichtungslager in Chelmno am Ner wurde am 8. Dezember 1941 in Betrieb genommen, und zwar im zentralen Teil des sog. Warthelandes, etwa 60 Kilometer von Lodz und 14 Kilometer von der Kreisstadt Kolo entfernt. Bis zum 7. April 1943 war diese Vernichtungsstätte in Betrieb und dann nach einer Pause im Juni-Juli 1944. Es wurden hier über 300 000 Personen ermordet, vorwiegend die Juden aus dem Wartheland, Deutschland, Österreich, Ungarn, aus den besetzten westlichen Ländern und Polen / viele Kinder aus dem Gebiet um Zamosc/ sowie viele Zigeuner und sowjetische Kriegsgefangene" *

In den Materialien der ARG werden drei Flüchtlinge aus Chelmno erwähnt. Anfang Februar 1942 gelangte einer von ihnen, Szlamek aus Izbica Kujawska, ins Warschauer Ghetto, und zwar in einem Zustand völliger Erschöpfung. Aus Furcht vor der Gestapo, die die Flüchtlinge aus Chelmno suchte, wurde dieser von dem Vorstand der ARG nach Zamosc geschickt. In seinem letzten Brief gab Szlamek zu verstehen, daß der Vernichtungsort der Transporte aus den Lubliner Ghettos, die in eine "unbekannte Richtung" geschickt wurden, Belzec war. Am 11. April 1942 führten die Nazis 3 000 Juden, unter ihnen auch Szlamek, heraus. Sein Bericht wurde in Warschau niedergeschrieben und wurde zum Dokument von internationaler Bedeutung. Aufgrund dieses Berichts entstand der obige Bericht des „Oneg Shabat“³³.

5. 2. 2.

Das Vernichtungslager in Belzec

Vor dem Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges im Jahr 1941, nutzten die Nazis die Juden aus dem Arbeitslager in Belzec zum Bau eines riesigen Panzerabwehrgrabens an der Grenze mit Sowjetrußland. Auf dem Gebiet des ehemaligen Landgutes in Belzec gab es ein Übergangslager für Zigeuner, die später alle ermordet wurden. Anfang 1942 wurden Juden dazu gezwungen, für sich selbst ein Lager zu bauen /es lag 1 Kilometer vom Bahnhof Belzec in die Richtung Lemberg und 8 Kilometer von Tomaszow Lubelski entfernt/. Dieses Vernichtungslager wurde in einem für den Massenmord geographisch günstigen Punkt angelegt: fast im Herzen Kleinpolens, im Punkt, dem die Wege vom Westen, Osten und Norden zuliefen. Keinem von den Juden, die das Lager bauten, war es beschieden,

³³ *Im: W. Bednarz: Oboz Stracen w Chelmnie nad Nerem. Warszawa 1946.

** In Ruta Sakowska, Dwa etapy, s.133

*** Rudolf Reder, Belzec, Fundacja Judaica w Krakowie, 1999

den März 1942 zu erleben. Dieses Lager funktionierte seit Mitte März bis Mitte Dezember 1942. Liquidiert wurde es erst Mitte 1943. Durchschnittlich kamen ins Lager zwei Transporte pro Tag. Jeder Transportzug hatte 50-60 Waggons, in jedem Waggon gab es über 100 Personen. Im Lager gab es sechs Gaskammern, in die jedes mal etwa 750 Personen getrieben wurden; auf einmal wurden also etwa 4500 Personen ermordet. Es wird angenommen, dass dieses teuflische Mordinstrument in Belzec 600 000 Menschenleben forderte.

Während der Reise zu den Ladungsarbeiten in Lemberg gelang es einem Juden, Rudolf Reder /geb.am 4. April 1881/ vom Transport zu fliehen. Rudolf Reder arbeitete vom 16. August bis Ende November 1942 /also zur Zeit besonderer Verstärkung der Vernichtungsaktion/ als Totengräber im Vernichtungslager Belzec. Als einziger Zeuge, der den Befreiungstag erleben konnte, legte er vor verschiedenen Kommissionen, darunter auch vor Frau Dr. Nella Rostow von der Geschichtskommission für die Wojewodschaft Krakau, sein Geständnis ab. Dieses Dokument wurde, gemeinsam mit anderen Zeugenaussagen, die das Lager Belzec betrafen, in der Broschüre "Belzec" veröffentlicht /diese befindet sich in den Jüdischen Geschichtsinstitut in Warschau/. Nun stellen wir ein paar Fragmente der Zeugenaussagen Reders dar: "Nach einiger Zeit kannte ich das ganze Gebiet gut. Es lag inmitten eines Kieferwaldes. Dieses Gebiet war dicht bewaldet, doch die Nazis, um das Licht zu vermindern fesselten gefallene Bäume an diese, die normal wuchsen; auf diese Weise wurde dieses Gebiet, wo sich die Gaskammern befanden, noch dichter bewaldet. Hinter den Gaskammern lief ein sandiger Weg, auf dem man die Leichen schleppte. Die Deutschen spannten über diesen Weg ein Dach: zwischen den Bäumen wurde ein Draht gezogen, auf den man grüne Zweige legte. Das war eine Art Tarnung, um die Beobachtung dieses Gebiets aus der Luft zu verhindern. Dieser Teil des Lagers, der unter dem Dach lag, war ziemlich dunkel. Durch das Tor ging man auf einen riesigen Hof. Dort gab es eine große Baracke, in der man den Frauen das Haar schnitt. Daneben gab es einen schmalen Hof, der mit einem dichten Zaun, etwa drei Meter hoch, umgeben war. Dieser Zaun, aus grauen Brettern gemacht, führte bis zur Gaskammer. Auf diese Weise konnte niemand sehen, was sich hinter diesem Zaun abspielte. Das Gebäude, in dem sich die Gaskammern befanden, war nicht hoch, länglich, ziemlich breit, aus grauem Beton, sein Dach war flach, mit Pappe bedeckt, über das Dach wurde noch ein Netz gespannt, worauf wieder Baumzweige gelegt wurden. Vom Hof führten drei Stufen ins Gebäude /die Stufen waren etwa ein Meter breit, ohne Lehne/. Im Vorderhaus stand eine große Vase mit bunten Blumen. An der Wand stand geschrieben: Bade- und Inhalationsräume. Ein paar Stufen führten in einen dunklen Korridor, anderthalb Meter breit und sehr lang. Der Korridor war ganz leer, nur vier Betonwände. Aus dem Korridor führten Türen nach links

und rechts zu den Kammern. Jede Tür, aus Holz gemacht, ein Meter breit, wurde mit einem Holzgriff auseinander geschoben. Die Kammern waren dunkel, ohne jegliche Fenster und ganz leer. Jede Kammer besaß eine runde Öffnung in Größe eines Schalters. Die Wände und der Fußboden waren aus Beton. Der Korridor und die Kammern waren etwas niedriger als normalerweise die Zimmer sind, sie waren nicht höher als 2 Meter. In der gegenüberliegenden Wand jeder Kammer gab es auch eine Schiebetür, zwei Meter breit, durch die die Leichen herausgeschleppt wurden. Draußen, am Gebäude gab es einen kleinen Anbau, vielleicht zwei Meter breit, zwei Meter hoch, in dem sich die "Maschine" befand: ein mit Benzin angetriebener Motor. Die Kammern lagen etwa anderthalb Meter über dem Grund, die Rampe an der Tür befand sich auf der Höhe der Kammern; von dieser Rampe aus wurden die Leichen auf den Boden geworfen.

Im Lager gab es zwei Baracken für die sog. Vernichtungsbelegschaft, eine für die "einfachen" Arbeiter, die zweite für die "Fachleute". In jeder Baracke wohnten 250 Arbeiter. Die Pritschen waren zwei stockig. Die beiden Baracken waren gleich. Die Pritschen, eigentlich rohe Bretter, besaßen noch ein schräg gelegenes Brett für den Kopf. In der Nähe der Baracken befanden sich die Küche, Magazine, weiter ein Verwaltungsgebäude, Wäscherei, Nährwerkstatt und endlich elegante Baracken für die sog. Askarer. Von beiden Seiten des Gaskammergebäudes gab es leere oder volle Gräber. Ich habe die Gräber gesehen, die schon mit Leichen ausgefüllt waren und mit Sand zugeschüttet wurden. Es musste immer ein leeres Grab geben" /s 44, 45/

"Mit jedem Transport geschah dasselbe, was mit meinem gemacht wurde. Man ließ uns, uns ausziehen, unsere Sachen blieben auf dem Hof, immer hielt Irrmann seine heuchlerische Rede, die immer dieselbe war: Ihr geht jetzt baden, nachher werdet ihr zur Arbeit geschickt'. Immer freuten sich die Leute in einem solchen Moment, immer habe ich den Funken der Hoffnung in ihren Augen gesehen. Die Hoffnung, dass sie zur Arbeit gehen. Aber bald danach wurden die Kinder den Müttern weggenommen. Greise und Kranke wurden sofort auf die Tragbahnen geworfen, Männer und kleine Mädchen wurden weiter und weiter auf den umzäunten Weg getrieben, der in die Gaskammern führte, nackte Frauen wurden in die Baracke getrieben, wo man ihnen das Haar schnitt. Ich habe genau gesehen, in welchen Moment sie verstanden haben, was ihnen bevorsteht, und Angst, Verzweiflung, Geschrei und schreckliche Gejammer töne mischten sich mit den Melodien, die das Orchester spielte. Die Männer, mit Bajonetten gestochen, wurden zuerst in die Gaskammern getrieben. Die Askarer zählten je 750 Personen für jede Kammer. Bevor sie die letzte Kammer füllten hatten die Menschen in der ersten etwa zwei Stunden stehen müssen. Erst, als alle sechs Kammern so dicht gefüllt waren so dass man nur mit Mühe die Tür schließen konnte, wurde die Maschine in Gang gesetzt. Die Maschine war anderthalb Meter

breit, ein Meter hoch; sie setzte sich aus einem Motor und einem Schwungrad zusammen. Der Motor ratterte von Zeit zu Zeit, arbeitete schnell, so schnell, dass man einzelne Speichen am Rad nicht erkennen konnte. Die Maschine arbeitete genau 20 Minuten, danach wurde sie außer Betrieb gesetzt. Sofort wurden die Türe geöffnet, die auf die Rampe führten, und man warf die Leichen heraus auf den Boden, so dass ein riesiger Hügel aus den Leichen entstand. Die Askarer trafen keine Vorsichtsmaßnahmen bei der Öffnung der Türen; wir spürten keinen besonderen Geruch, ich habe keine Baitons mit dem Gas gesehen, keine Stoffe, die man beimischen konnte; ich habe nur die Kanister mit Benzin gesehen. Es wurden etwa 80-100 Liter Benzin täglich verbraucht. Bei der Maschine arbeiteten zwei Askarer. Einmal, als die Maschine kaputt ging, wurde ich zu Hilfe gerufen, weil man mich einen Ofenkünstler nannte. Als ich die Maschine betrachtete, bemerkte ich Glasröhrchen, die in die größeren mündeten, die wieder zu jeder Kammer führten. Unserer Meinung nach musste die Maschine entweder einen hohen Druck oder das Vakuum erzeugen, oder es wurde Kohlenstoffmonoxid erzeugt, das die Menschen tötete. Hilferufe, Geschrei und Gejammer, der in den Kammern Verschlussenen und Erstickenden dauerten etwa 10-15 Minuten. Es war ungeheuer laut, dann verstummten sie, bis endlich still wurde. Ich habe Geschrei in verschiedenen Sprachen gehört, da es dort nicht nur polnische Juden gab, es gab auch Transporte ausländischer Juden. Unter diesen ausländischen Transporten machten französische Juden die Mehrheit aus, es gab aber auch holländische, griechische, sogar norwegische Juden. Ich kann mich keines deutschen Transportes entsinnen. Es gab aber auch tschechische Juden" /s.47/

"Das größte Fest der Häscher war der Besuch Himmlers. Er fand gegen Mitte Oktober statt. Schon vom frühen Morgen an konnten wir beobachten, wie sich die nazistischen Mörder geheimnisvoll zu schaffen machten. An diesem Tag dauerte die ganze Prozedur der Tötung tausender Menschen etwas kürzer. Alles verlief viel schneller. Irrmann kündigte an: 'Es kommt eine höhere Person: muss Ordnung sein'. Sie sagten nicht, wer kommt, aber alle wussten es schon, denn die Askarer flüsterten darüber unter sich. Gegen drei Uhr am Nachmittag kam Himmler mit dem Generalmajor Katzmann, dem Hauptmörder von Lemberg und ganzem Distrikt, mit seinem Adjutanten und zehn Gestapomännern. Irrmann und andere führten die Gäste in die Kammern, woraus gerade die Leichen auf den Platz heraus geworfen wurden, wo der schreckliche Hügel aus jungen, und ganz kleinen Körpern wuchs. Himmler sah sich das eine halbe Stunde lang und fuhr weg. Ich sah die Freude und die gehobene Stimmung der Gestapomänner, ich sah wie sie zufrieden waren, wie sie vor Freude lachten" /s.62/

5. 2. 3.

Die Vernichtungslager in Belzec der Bericht von dr. Janusz Peter aus Tomaszów

Mit den "Schwarzen", häufiger "Askaren" genannt, sind in Belzec mehrere Deutsche in den Schutzpolizeiuniformen angekommen. Sie haben die Gebäude der Eisenbahn am Weg nach Lubycza bewohnt. Die Lagerkommandatur hat die Ortsarbeiter gedingt. Ihre Aufgabe war das Holz außer des blinden Eisenbahnendes zu hacken und die morschen Eisenbahnschwellen der Zweigbahn zu wechseln. Nachdem sie ein Viereck ausgerodet und es mit dem Stacheldraht umgeben hatten, begannen die gedungen Zimmerer und Maurer die Arbeit. Die ersten haben die Holzbaracken gebaut und die anderen – ein niedriges, mit fast flachem Dach und Pappe bedecktes Betongebäude. In der Mitte befand sich ein Korridor mit drei Türen zu drei Kammern auf beiden Seiten. Weiter führte draußen aus den Kammern die breitere Tür, in der in Augenhöhe ein Guckloch steckte. Direkt hinter diesem Gebäude stand ein kleines Betonnebengebäude. Von vorne und ein bisschen von der Seite des Eingangs wurde eine große Holzbaracke gestellt, in der sogar ein paar Hunderte Menschen untergebracht werden konnte. Sowohl der Eingang der Holzbaracke als auch der Eingang der Betonbaracke war vor dem Hof mit einem hohen Holzzaun verstellt. Die Verteilung der weiteren Holzbaracken war folgend: fünf parallel gebaute mit kleinen Abständen voneinander und Eingängen in jedes Gebäude, von vorne, an der südlichen Seite des Platzes. In einer Entfernung, hinter der Betonbaracke waren drei stattlichere Baracken. Bei dem Eingang von der Innenseite des Platzes stand ein Wächterhäuschen, telephonisch mit der Kommandatur verbunden. Fast dem Bahngleis ende gegenüber, ein paar Schritte vor der fünften Baracke entfernt, war der algenerrichtet, an dem derjenige enden sollte, der von dem Lagersplan erzählte.

Die Deutschen haben die Baracken mit der geheimnisvollen Absicht bauen lassen. Keiner von den Einwohnern von Belzec hatte die Einsicht in das innere des mit dem Draht umgezäunten Viereck. Um so mehr, dass dort eine ganze Menge von dicht gepflanzten Fichten wuchsen. Die Ortsansässigen haben zu vermuten begonnen, wozu die Gebäude bestimmt worden sind. Unter anderen, dass das eine Versuchsstation wird, weil die Baracken drinnen mit dem Blech ausgeschlagen waren. Vielleicht sei es eine Wirkerei oder ein Krankenhaus für die Unheilbar Kranken mit den Erfrierungen usw. Erst als die Wachtürme in den Ecken des Vierecks gebaut worden waren, haben sie verstanden, dass das ein Straflager wird. Dieselbe Türme konnten sie sich genau ansehen, als sie an Majdanek bei Lublin vorbeikamen. Seit dieser Zeit hat sich jeder von den Einwohner von Belzec und den Bauern aus Żyłka oder aus einem anderen Ort von dem gefährlichen

Draht ferngehalten. Die Grenze haben die Schilder mit einer Aufschrift im Deutschen, Polnischen und Ukrainischen bestimmt. Sie verboten unter der Todesstrafe, sich näher dem Drahtzaun zuzutreten.

Wozu sollte diese Investition dienen, wusste nicht nur jeder vom Sonderdienst, sondern auch die Landraturfunktionäre und andere Deutsche, die als die Wächter im Lager in Belzec arbeiteten. Jeder von ihnen hat die Zunge hinter den Zähnen gehalten, weil sie eine öffentliche Erklärung unterschrieben haben, weder die mündliche noch schriftliche Information zu erteilen. Diese Pflicht galt vor allem für diejenigen, die an der so genannten Reinhardt Aktion teilgenommen haben. (Die Reinhardt Aktion – zur Ehre von Reinhardt Heydrich genannt, dem Chef der Hauptsicherheitsamt des reiches, dann dem Stellvertreter im Protektorat von Tschechen und Böhmen. Umgebracht von Tschechischen Patrioten im Juni 1942). Diejenigen, die an dieser Aktion teilgenommen haben, waren auch nach dem Dienstverzicht zum Schweigen verpflichtet. Die Reinhardt Aktion durchführen zu haben, hat Himmler dem Brigadeführer Odilo Globotschnig, dem ehemaligen Gauleiter in Wien, dann dem Kommandant der SS Polizei in Lubliner Distrikt beauftragt. Dieser Würdenträger war gleichzeitig ein Kommissar zur Deutschtumsverstärkung und Übersiedlung in Lubliner Distrikt. Er war derjenige, der auf barbarische Art und Weise die Übersiedlung eines Dorfes im Zamojski Bezirk geleitet hat.

Ende Januar 1942 sind die im künftigen Vernichtungslager in Belzec angestellten Zivilarbeiter entlassen worden. Die weiteren Arbeiten haben die Askaren unternommen. Der Zweifel mancher am Zweck der Investition ist am 4. März verschwunden, als am frostigen Morgen ein Zug mit 60 Güterwagen angekommen ist. Aus jedem Fenster strömten Dampf Wolken und Flehen um einen Wassertropfen zum Trinken. Es ließ sich leicht erkennen, dass drinnen Juden waren. Einige von denjenigen, die auf dem Bahnsteig auf den Zug gewartet haben, haben gehört, dass in jedem von Wagen bis 100 Personen zusammengedrängt waren. Keiner von den auf dem Bahnhof Stehenden wagte sich näher zu treten. Der Judentransport war sehr gut von den Wächtern geschützt. Jeder von ihnen trug die Waffe, die zum Schuss fertig war. Ein polnischer Lokomotivführer wurde mit einem schnurrbartigen deutschen Stationsvorsteher ersetzt. Er ist mit 20 abgekuppelten Wagen auf den Blindgleis gefahren, um gleich danach mit den leeren zurückzukommen und wieder mit weiteren 20 Wagen in den Lager zu kommen. Über die Verteilung des Zuges in drei Teile hat die Länge des Nebengleises entschieden, der sich auf dem Gelände des Lagers und die Kammerkapazität. Nach einer Zeit mischte sich das Gerassel des laut arbeitenden Dieselmotors, scharfes Zischen des Dampfes, der absichtlich von der Lokomotive abgelassen war und der kräftige Geschrei aus einigen Hunderten von Menschenhälsen, der langsam verstummte. Daran folgte das Schweigen, das

ungefähr 30 Minuten dauerte. Dann ließ sich wieder der Verzweiflungs- und Protestgeschrei hören, vergeblich übertönt durch das Dampfzischen. Jeder Einwohner aus Belzec spürte damals das Kribbeln das Rückgrat entlang und bekam Angst, weil man den Massenmord im Lager vermutete.

Von Zeit zu Zeit fanden damals die Ortsansässigen nackte Leichen im Graben am Weg. Jemand hat gesehen, dass sie aus dem Wagen rausgeworfen waren. Dieser Wagen hatte den Aufbau wie im Krankenwagen und einen Ausgang hinter in der Bude. Er diente zur Lieferung der Verhafteten zur Gestapo in Zamość. Man hat erratet, dass die Juden mit den Verbrennungsgasen erwürgt waren. Das Erwürgen dauerte ungefähr eine halbe Stunde, inklusive die Zeit bis das Ergebnis sicher wurde, um die einzelnen Überraschungen zu vermeiden. Ende März 1942, als der Judentransport aus Piaski angekommen ist, wurde plötzlich ein junger Jude wieder lebendig und begann in der Richtung vom Draht zu fliehen. Er lag schon auf dem Leichenhaufen, den Judenpersonal außerhalb der Kammer geworfen hat. Dieser Blick war so unerwartet, dass keiner ihm gefolgt hat. Nicht einmal ein Wächter hat geschossen. Die alarmierten Wächter aus dem Einfahrtswächterhäuschen haben den gekratzten Jungen zurückgebracht, den der Kommandant als eine Seltenheit bei der Gruppe der Gräber sich melden ließ.

Das ist selbstverständlich, dass das Gerücht darüber, was die Deutschen im Lager machen, hat sich blitzschnell über die benachbarten Dörfer, und dann mit den Eisenbahnen über das ganze Land verbreitet. Der Vernichtungslager in Belzec wurde zum öffentlichen Geheimnis. Die entgültige Bestätigung der Tatsache waren die Lieferungen der Nahrungsmittel, die sich nicht vergrößerten. Und zwar war nur die reichende Menge Brot für das Lagerpersonal entnommen. Vergeblich versuchten die Deutschen den Lagerzaun mit den Fichten dicht voll zustopfen, weil die am Anfang gepflanzten Bäume gelb wurden und die Nadeln niederfielen. Dadurch war das Innere des Lagers gut zu beobachten. Jeder wusste, was drinnen geschieht, ohne irgendwelchen Vermutungen nachzugehen. Die Askaren und SS-Männer sofften bis zur Besinnungslosigkeit und plauderten dieses und jenes. Einer von ihnen wurde verhaftet und erschossen worden. Anfangs hat man vermutet, dass er wegen der Geschwätzigkeit hingerichtet worden ist. Es hat sich jedoch sehr schnell erwiesen, dass das nicht der Grund war, weil er verraten hat, was im Lager geschehen ist. Er hat ausgeplaudert, dass er ein Offizier in der russischen Armee war. Diese Tatsache hätte sich vielleicht nicht verbreitet, wenn er seine Geliebte nicht gelassen hätte. Sie hat nach einer "Trauerzeit" von dem Schicksal des Geliebten von einem anderen erfahren.

Seit diesem Moment ist zumindest ein Transport angekommen, gleich danach zwei, drei, und zur Zeit der größten Intensivität fünf Gespenst-

Transporten, meistens jeder mit 40 bis 60 Wagen in 24 Stunden. Sie sind meistens von der Richtung Lublin angekommen. Am Anfang verhielten sich die gebrachten Juden ruhig, dann begannen sie sich immer lauter zu beklagen, zu seufzen und zum Protest zu schreien. Manche Christen aus den benachbarten Ortschaften, die bei Geschwätzigkeit ertappt wurden, sind auch im Lager gelandet. Fast aus jedem Transport haben die Verurteilten Briefe und Zettel durch die Fenster oder Türspalten heraus geworfen. Sie warnten dadurch diejenigen, die zu Hause geblieben sind, wohin sie fahren und wie sie behandelt waren. Anfangs haben sie die Adressaten dank derjenigen bekommen, die sich verpflichtet fühlten, die Nachrichten in den Briefkasten zu werfen oder die Briefmarke auf die Briefe zu kleben, wenn es keine war. Dann haben die deutschen Postleiter, wahrscheinlich im Auftrag der Vorgesetzten, weder die frankierten noch bezahlten Briefe vernichten lassen, wenn der Adressat Jude zu sein schien. Um die Gerüchte zu vermeiden, wurde es den Deutschen verboten, die Telefongespräche auf polnisch zu führen. Der zweite Punkt der Verordnung (auf einem Gedruckten Formular) lautete: "die Gespräche sind nur auf deutsch zulässig". Einige private Abonnenten waren verpflichtet das Ferngespräch bei einem Deutschen zu bestellen und eine Liste derjenigen zu führen, die angerufen haben. Es wurden dabei natürlich die genauen Personalien aufgenommen. Die Ausnahme davon waren die Telefongespräche, die Wirtschaft betroffen haben. Diejenigen Abonnenten, die Verordnung des Postamtleiters Wittmann nicht befolgten haben, war es gut, wenn ihnen der Telefonapparat weggenommen worden war. Bemerkenswert ist, dass unter den aus den Wagen geworfenen Zetteln auch viel von den Christen, den bodenständigen Polen, waren. Sie waren ganz zufällig festgenommen. Übrigens haben die Nazis fast an jedem Transport einen Wagen angehängt, in dem sich die politischen Verurteilten polnischer Nationalität befanden. Jeden Tag sind 5 bis 6 Tausend Menschen umgebracht worden. Das dauerte bis zum späten Herbst. (Fettdruck J.G.)

Fast den ganzen Oktober lang dauerte die Pause. Sie resultierte aus dem Umbau der Eisenbahnstrecke Warschau – Lublin und der Notwendigkeit (so glaubt man), den Lager umzugestalten. Man hat die Entscheidung getroffen, die Leichen nicht mehr zu graben sondern sie zu verbrennen. Zuerst musste man die früher Begrabenen heraus graben, und erst wenn man mit ihnen fertig ist, dann werden weitere Transporte angenommen. Also wenn in der vorherigen Zeit manchmal bis 5 Transporten angekommen sind und jeder z.B. 60 Wagen zahlte, in jedem Wagen von 80 bis 100 Personen waren, dann kann man voraussetzen, dass zumindest an manchen Tagen ungefähr 20 Tausend Menschen umgebracht worden sind. So hat Ingenieur Władysław Surowiec berichtet, der Kommandantsstellvertreter des 4. Bezirkes war. Am meisten sind zwei Transporte angekommen, jeder mit 5 Tausend Menschen. Z.B. vom

22. Juli 1942 waren zweimal pro Woche so viele Verurteilte aus Przemyśl geliefert, an anderen Tagen von der Richtung Lublin. Noch eine Anmerkung: das Verbrennen hat sich als notwendig erwiesen, weil es unmöglich war, so viele Ermordete auf dem Gelände des Vernichtungslager zu fassen. Es gab auch andere Gründe. Aber bevor wir uns mit ihnen befassen, soll es erwähnt werden, dass zur Vorbereitungen auf das Leichenverbrennen viel Zeit erforderlich war. Es war das Personal zu schulen, die Brennstellen einzurichten und die Gebläse zu montieren. Einige Wochen lang waren die Gebläse in verschiedenen Mühlen beschlag genommen worden, die nicht als "kriegswichtig" registriert waren. Man musste auch die Proben durchführen, weil – es ist bekannt – die Deutschen keine Pfuscherei mögen. Man kann sich makabre Beratungen zwischen dem Lagerskommandant mit seinen nächsten Mitarbeitern vorstellen. Dazu gehörten auch Berichte an Globotschnig, der doch eigene "Fachleute" hatte. In Majdanek gab es die Krematorien, in Belzec war es keine Zeit, sie einzurichten. Es war überhaupt wenig Zeit, den Plan der Judenausrottung – wohl von Himmler bestimmt – erfolgreich zu Ende zu bringen. Deswegen hat vor dem Terminablauf jeder von den SS – Leuten aus Belzec andächtig geplant, wie sich die Maschine verbessern lässt, in derer Getriebe weitere Hunderte von Menschen sterben sollen, Menschen der "niederer Sorte" oder die Feinde des "Deutschen Aufbauwerkes". Die Pause in der Verbrechensarbeit dauerte so lang, dass die Einwohner von Belzec an das Ende der Greuelthaten zu glauben begonnen. Jedoch hat sich wieder die Todesmühle in Bewegung gesetzt.

Die Transporte waren wieder jeden Tag geliefert worden, und sogar gab sie immer mehr. Es schien, als ob die Deutschen die verlorene Zeit wiedergewinnen wollten. Es war kaum ein Ort in Polen, wo man über den Vernichtungslager in Belzec nicht wusste. Der besondere Wendepunkt war die Ankunft eines Schnellzuges aus Lwow nach Warschau. Auf dem benachbarten Gleis stand ein Warendzug, aus dem plötzlich Halb – Skellete gesprungen sind. Diese Gestalten riefen um Hilfe. Von dem chaotischen Jammer der nackten Unglücklichen haben die Leute erfahren, dass sie die SS – Männer mehrere Tage in den Wagen transportierten, wo der Boden mit ungelöschtem Kalk bestreut war. Viele von den nackten Personen sind einfach draußen gefallen, als man die Tür plötzlich aufgemacht hat. Die entsetzten Passagiere des Schnellzuges haben sich zum Fenster gestürzt und sind im tiefen Erstaunen stehen geblieben.

Vor Augen von ein paar Hunderten Menschen haben sich die Szenen gespielt, die das Blut in den Adern gerinnen machten. Die Wächter begannen an die Juden zu schießen. Dadurch wollten sie die Juden vom Springen aus dem Wagen von der Öffnung der weiteren abhalten. Die Wachmänner schossen weiter an die am Leben gebliebenen Juden, die sich noch in den geöffneten Wagen befanden. Der verblüffte Bahnbeamter ließ sofort den

Schnellzug auf den weiteren Weg machen und die zufälligen Zeuge sind von dem Gleis (außer der Oberkrankenschwester des Ortskrankenhauses Loretta Szpytówna) in einem Augenblick verschwunden. Sie wollten sich auf keinen Fall im Judentransport befinden. Nach diesem Ereignis hat die stark bewegte Öffentlichkeit noch lange Zeit das kommentiert, was passiert ist. Man fürchtete, dass die Nazis für „das skandalöse Ereignis“ die polnischen Bahnbeamten in Belzec verantwortlich nicht machen.

Hier muss man erklären, sehr selten war sich jemand von der Allgemeinheit bewusst, dass „der Wald“ schon seit langer Zeit die Meldungen gesendet hat und im Ausland nicht nur die Tatsachen über den Vernichtungslager in Belzec bekannt waren. Man konnte auch die ganze Wahrheit über alle anderen, sowohl im Land, als auch im Reich. Dazu haben sich überwiegend diejenigen Juden beigetragen, die vom Transport geflohen sind und dem Widerstandskampf die Information überwiesen. Wie kam es zu den Flüchtlingen von den mit einer Plombe versehenen Wagen, in denen die Fenster entweder mit den Brättern verschlagen oder dicht verdrahtet waren?

Solche Situationen konnten dadurch passieren, dass die Juden verschiedene scharfe Gegenstände, wie z.B. Messer, Feile, kleine Säge usw. schmuggelten. Trotz genauer Durchsuchung der Kandidaten für den Transport, ist es manchen gelungen, einen Meißel oder ein anderes Werkzeug zu verstecken und zu schmuggeln. Damit ließ sich sehr gut ein Brett im Boden oder in einer Seitenwand des Wagens ausschneiden. Manchmal unterliegen heimlich die Sägen zum Eisenschneiden die Bahnbeamten beim Abklopfen der Wagenachsen. Durch die verbreiteten Löcher sind die Verzweifelten während der Fahrt herausgesprungen. Am meisten sind die Mütigen wegen der Verletzungen oder Pistolenkugel eines Wärters ums Leben gekommen. Die entsetzliche Wahrheit wurde bekannt. Die erste Mordstufe war schon die Reise nach Belzec. In jedem Transport brachte man eine Riesensmenge von Leichen, überwiegend von Kindern, Frauen und älteren Menschen, die unterwegs wegen Krankheiten, Erschöpfung oder Erstickung mit dem Gas vom durch Harn gelöschtem Kalk gestorben sind. Die Nazis haben absichtlich die Transporte mit den Juden manche Tage irgendwo auf dem selten gebrauchten Seitengleis der Eisenbahnknotenpunkte angehalten. Sie haben das getan, um die Gefangenen zu der möglichst großen Erschöpfung zu führen. Es ging ihnen nicht nur um körperliche Erschöpfung ihrer Opfer, sondern vor allem um die Erschöpfung ihrer Willens. Die schwachen oder kranken Menschen starben bevor der Zug das Reiseziel erreicht hat. Im Lager – was man schon lange vermutete – waren die Juden mit den Abgasen erstickt worden. Der Geheimdienst unserer Untergrundbewegung, der damals erfolgreich arbeitete, hat nicht festgestellt, dass in Belzec ein Transport mit irgendwelchen chemischen, in Auschwitz zur Menschenbeseitigung benutzten Mitteln angekommen ist.

Es ist nur festgestellt, dass in der 2. Hälfte des Jahres 1942 die Deutschen nach Lublin Blausäure gebracht haben. Das ereignete sich gleich nach Himmlers Besuch bei Globotschnig. Die Blausäure sind jedoch im Lager in Belzec nicht angewendet, weil diese über entsprechende Anlagen nicht verfügte. Bevor die Juden in die Kammer des Gebäudes mit der Aufschrift „Heckenholts – Stiftung“ vorne und darunter „Bade und Inhalationsräume“ getrieben wurden, hielt einer von den Zugführern oder ein Berufsschauspieler aus Wien oder aus Budapest meist eine Rede vor den entsetzten Gruppe. So haben zumindest die Askaren berichtet, die aus diesem Lager in Puszcza Solaska flüchteten und dort haben sie sich militärisch gegen den Feind vorbereitet. Miszka – Hauptmann, Waśka der Georgiër und andere haben sogar den Inhalt dieser perfiden Rede zitiert. „Sie haben uns erzählt – sagte der Verträte – dass ihr in den Lager zum Tod fahrt. Wir sind hier von Anfang des Lagers und leben. Euch passiert auch nichts Böses. Man muss sich nur den Anordnungen unterordnen und sie strikt ausrichten. Gleich gebt ihr die Koffer, Rucksäcke und andere mitgenommene Sachen, nächst legt die Währung, die besitzt, Wertgegenstände aus Edelmetall und dann Kleidung und Unterwäsche. Ihr geht zum Bad und danach teilt man euch je nach der Spezialisierung. Euch wird eine Arbeit zugeteilt werden, je nach dem Fach“.

Wenn den Juden die Kleidung weggenommen war, war die Rede entsprechend vorbereitet. Sie waren von Hunger und schrecklicher Fahrt todmüde und sie glaubten. Sie glaubten, dass sie leben und arbeiten werden. Sie wollten leben. Deswegen gingen sie nach der Rede vertrauensvoll in die Kammer bei Musik, Motorrattern, das die mörderische Arbeit begann und Lokomotivengezisch. Sie glaubten dem Redner, denn er war doch Jude. Man kann sich vorstellen, mit welchem Gefühl sie in den Kammern zusammendrängten und hörten, wie man die mit Blech verschlagene Tür schließt.

Die Leichen aus den Kammern, nach der Öffnung der äußeren Tür, haben ausschließlich jüdische Arbeiter heraus getragen. Die gesamte Zahl der Arbeiter betrug 500 und sie waren in Schichten geteilt. Gleich danach, durch die zweite Tür vom Korridor ging zur Hinrichtung eine andere Gruppe. Die Frauen und die Mädchen mit langem Haar waren vor dem „Bad“ in der Holzbaracke geschert, die sich an der Seite des Eingangs in das Betongebäude befand. Viele Einzelheiten dieser Makabren Prozedur hat uns (mit einer riesigen Verzögerung) ein Tatar Motygulan Sagadula, vom Beruf Ingenieur, verraten. Sagadula kam aus dem Permischen Gouvernement! Ausserdem fühlte er sich wegen der Beleidigung von Wirth Iwan Huzij aus Ostkleinpolen verbittert.

Es wäre ratsam zu erwähnen, dass das arische Personal aus dem Vernichtungslager in Belzec nicht vernichtet worden war, sondern der Brigadeführer Globotschnig hat es mitgenommen, als er zum Kommandant

der SS – Polizei an der Adriaküste wurde. Sein Nachfolger in Lublin hieß der Gruppenführer Jakub Sporenberg. Zur Zeit seiner Regierungszeit ist es zur entgeltlichen Vernichtung der am Leben gebliebenen Juden gekommen. Z.B. am 5. November 1943 in Majdanek bei Lublin hat man sie alle bei den Klängen von „An der schönen blauen Donau“ erschossen. Die Lautsprecherwaren mit voller Lautstärke eingeschaltet, um den Geschrei der Ermordeten zu übertönen. Es ist damals die Frau des Ortstierarztes Doktors Fruchtmann ums Leben gekommen. So sah das Ende des so genannten „Erntefestes“ aus, das die Globotschnig – Einheit gefeiert hat.

Die Askaren vorher in Belzec beschäftigt, ließen jetzt über sich aus verschiedenen Ländern informieren, indem sie an bekannte Geliebte aus Ungarn, Bosnien und Istrien schrieben. Nur von dem deutschen Personal haben wir nicht erfahren, ob sie der Gerechtigkeit in den Arm gefallen sind. Wir wissen nur, welchen Tod Irrmann gefunden hat. Das ereignete sich in Belzec im Frühling 1943 unter folgenden Umständen: eines Tages wurde ein Askar in einem Bunker geschlossen. Der Lagerkommandant hat erfahren, dass der Askar die Tatsache verheimlicht hat, er wäre ein russischer Offizier. Hering hat ihn zum Tode verurteilt. Irrmann begab sich mit einem Maschinengewehr zum Verurteilten. Als er die Tür geöffnet hat, ist er zu ihm gestürzt und hat ihn zu Boden geworfen. Es hat der Kampf auf Leben und Tod begonnen. Ein SS – Mann, der gerade vorbeiging, hat den Hilferuf gehört und ist ihm zu Hilfe gekommen. Er hat die elektrische Taschenlampe eingeschaltet und den auf Irrmann liegenden Askar gesehen. Er trat auf den Kopf des Askars und schoss. Der Überfallene hatte Zeit, sich nach hinten zu neigen und die Kugel hat Irrmann getroffen, der sofort starb. Ehe der SS – Mann verstanden hat, was passiert ist, ist von dem Askar verprügelt worden. Der letzte verschwand in der Dunkelheit der Nacht. Haben die Alliierten über die Greuelthaten gewusst? Ja. Der Stab des Tomaszów Bezirks blieb im ständigen Kontakt zu der Eisenbahnstation in Belzec. Die Daten, die daher an den Bezirk gesendet waren, haben die Transporte betroffen, u.a. die genauen Zahlen der Juden. Diese waren mit einem Kurzwellensender nach London weitergegeben. Leider sind keine Meldungen im Brouillon aufbewahrt worden.³⁴

³⁴ Haben die Verbündeten über die Grausamkeiten gewusst? Ja. Der Stab des Tomaszower Bezirkes stand in fester Verbindung mit der Station in Belzec. Die von dort aus vermittelten genauen Daten über die Anzahl der Judentransporten wurden sofort dem Bezirk mitgeteilt und mit dem Kurzwellensender nach London ausgerichtet. Es wurden leider keine eingeschriebenen Meldungen in einer Kladde aufbewahrt ... „Hier müssen wir klären, es kam selten vor, dass jemand aus der Öffentlichkeit sich dessen bewusst war, der „Wald“ habe schon lange Meldungen verschickt und das

5. 2. 4.

*Informationsbericht der Hauptkommandantur der AK
/Landesarmee/ vom 3. Juni 1942:*

„Um die Mitte März 1942 beendete der Okkupant den Bau eines großen Lagers in Belzec /Lubliner Gebiet/, wohin mit den Zügen die jüdische Bevölkerung gebracht zu werden begann ... Bis jetzt wurden 70 000 Menschen ins Lager gebracht ... Keine Lebensmittel werden nach Belzec transportiert, nur ein paar Mal Löschkalk, und es wurden viele Waggons mit Kleidung abtransportiert ... Keine näheren Angaben, was sich im Lager in Belzec abspielt, aber man soll annehmen, dass wir mit einem der schauererregendsten deutschen Verbrechen zu tun haben“

5. 2. 5

*Am 31. Oktober 1942 schickte die Delegatur
der Exilregierung in Polen ein Funktelegramm nach London:*

„Stern. /Der Deckname von St. Mikolajczyk, Anm. d. Verf./ Auf Initiative der Delegatur wurde aus der polnischen gesellschaftlichen Organisationen ein Hilfskomitee für Jüdische Bevölkerung geschaffen. Wir bitten um Unterstützung in Höhe von 500 000 Zloty pro Monat. Die Mittel der Delegatur sind zu knapp. Vielleicht werden etwas jüdische Organisationen geben. PS. Am 4. Dezember 1942 wurde der Rat für die Judenhilfe gegründet“. /Der Rat funktionierte bis zur Befreiung Polens unter dem Kryptononym "Zegota" - Anm. d, Verf./

5. 2. 6.

*Am 27. November 1942
verabschiedete der Nationalrat in London folgende Resolution;*

„Die Regierung der Republik Polen lenkte die Aufmerksamkeit der Regierungen und der öffentlichen Meinung der Verbündeten auf neue Nachrichten über die Massenmorde der jüdischen Bevölkerung in Polen, die der Okkupant systematisch durchführte. Die Zahl der von den Deutschen seit September 1939 ermordeten Juden übertrifft eine Million.

Seit dem Moment der Eroberung Polens wandten die bestialischen Behörden des Okkupanten die Ausrottungspolitik auf die polnische Nation

Ausland habe nicht nur über die Vernichtungslager in Belzec gewusst, sondern auch die Wahrheit über die sonstigen Lager so im Lande wie in Deutschland erfahren.“ (Janusz Peter: „Die Tomaszower in der Besetzungszeit“, S. 191,200) (A. Paczkowski: „Die Umfrage eines Verschwörers“, S.254-255).

an. Infolge dieser Politik verringerte sich die Zahl der Polen um einige Millionen. Die Mordgier und der Sadismus des Okkupanten erreichten Ihren Höhepunkt in den Massenmorden, die an tausenden Juden in Polen, aber nicht nur an polnischen, sondern auch an den aus anderen Ländern dazu hergebrachten, verübt wurden. Die deutschen Mörder schickten Hundert tausende von Männern, Frauen, Kindern und Greisen in den Tod. Ihr Ziel ist es, das polnische Volk zu schwächen und die Juden bis zum Jahresende auszurotten. Bei der Verwirklichung dieses Plans lassen Hitler und seine Knechte ihre Opfer Martern erleiden ... Im Angesicht der größten Verbrechen der Deutschen, mit denen sich keine Verbrechen, die die Geschichte kennt, messen können, und die gegen die polnische Nation, und insbesondere gegen die jüdische Bevölkerung Polens, gerichtet sind, erhebt der Nationalrat noch einmal Einspruch und klagt den Okkupanten vor der ganzen zivilisierten Welt an. Der Nationalrat verkündet feierlich:

Durch seine heldenhafte Attitüde sammelt das polnische Volk Kräfte für den Tag der gerechten Vergeltung und erleidet unerhörte Qual. Der Nationalrat wendet sich mit seinem Appell an alle freien Länder, sowie an all diejenigen, die gemeinsam mit dem polnischen Volk das deutsche Joch tragen, damit sie in eine gemeinsame Aktion gegen das Zertreten und die Schändung jeglicher Moral Prinzipien und der Menschheit treten und gegen die Extermination der polnischen und anderer Nationen, gegen, die Massenmorde der Juden in Polen und im Teil, der sich unter Hitlermacht befindet.

All diesen, die in Polen - den Polen und Juden - Martern erleiden, und diesen, die am Kampf um die Befreiung teilnehmen und auf den Tag der Vergeltung warten, sendet der Nationalrat die Worte der Hoffnung und unerschütterlichen Glaubens an die Wiedererlangung der Freiheit für alle. Der Tag des Sieges und der Vergeltung ist schon nahe". /In: The Mass Extermination of Jews in German Occupied Poland. Note published on behalf of the Polish Ministry of Foreign Affairs. London 1942/

5. 2. 7.

Am 10. Dezember 1942 richtete der Außenminister der polnischen Exilregierung, Edward Raczyński, eine Note an die Regierungen der Alliierten:

"London, den 10. Dezember 1942. Republik Polen – Außenministerium

1. Bei verschiedenen Gelegenheiten lenkte die polnische Regierung die Aufmerksamkeit der zivilisierten Welt - in Noten und offiziellen Schreiben - auf die Handlungen der deutschen Regierung und der deutschen - Zivil - und Militärbehörden während der Okkupation und auf ihre Vorgehensweise, die das Ziel hat, "die polnische Nation zur Nation der Sklaven zu erniedrigen und dann auszurotten". Diese Methoden wurden zuerst in Polen angewendet, dann

aber auch - in unterschiedlichem Maße - in anderen durch die Reichsarmee besetzten Ländern.

2. Während der Konferenz, die am 13. Januar 1942 in St. James Palace stattfand, erkannten die Regierungen der besetzten Länder "als eines ihrer Hauptziele die Bestrafung der am Verbrechen Schuldigen und der für sie Verantwortlichen, unabhängig davon, ob sie Befehle erteilten, diese ausfüllten oder nur Mitgenossen waren".

Dieser feierlichen Warnung ungeachtet, sowie der Erklärungen von W. Churchill und des Volkskommissars für Auswärtige Angelegenheiten, W. Molotow. hörte die deutsche Regierung nicht auf, Methoden der Gewalt und des Terrors anzuwenden. Die polnische Regierung bekam aus dem Land viele Berichte, die über eine Intensivierung der Maßnahmen gegen die unterworfenen Länder informieren.

3. Die neuesten Berichterstattungen geben ein fürchterregendes Bild von der Lage der polnischen Juden. Die während der letzten Monate angewendeten Methoden der massenhaften Extermination bestätigen die Tatsache, dass die deutschen Behörden die vollkommene Ausrottung der jüdischen Bevölkerung in Polen anstreben, sowie der Tausende von Juden aus West- und Mitteleuropa und auch aus Deutschland selbst.

Die polnische Regierung sieht es für ihre Pflicht an, die Regierungen aller zivilisierten Länder mit den bestätigten Informationen vertraut zu machen, die über die Methoden der Extermination, die die deutschen Behörden anwenden, Bescheid geben.

4. Der Ausbruch des Krieges zwischen Deutschland und der Sowjetunion, sowie die Besetzung der östlichen Gebiete Polens durch die deutschen Truppen verursachten die Vergrößerung der Zahl von Juden, die sich in den Händen der Deutschen befinden. Zu dieser Zeit erreichten die Massenmorde ein solches Ausmaß, dass den Berichten, die nach Warschau aus Ostpolen gelangten, kein Glauben geschenkt wurde. Diese Berichte wurden aber doch von den Zeugen dieser Morde bestätigt. Im Winter 1941-1942 wurden einige hunderttausend Juden ermordet. Es gibt Berichte über den Massenmord von 50 000 Juden in Wilna, es blieben im dortigen Ghetto nur noch 12 000. In Lemberg wurden 40 000, in Rowne 14 000, in Kowel 10 000 Juden ermordet; die Zahl der in Stanislawow, Tarnopol, Stryj, Drohobycz und anderen kleineren Ortschaften ermordeten Juden kennen wir nicht. Anfangs wurden die Opfer erschossen. Jetzt werden neue Vernichtungsmethoden angewendet wie Gas /damit wurde die jüdische Bevölkerung in Chelmno ermordet/ und der elektrische Strom, dessen man sich in dem dazu veranstalteten Lager in Belzec bediente - im März und April 1942 wurden auf diese Weise Zehntausende von Juden aus Lublin getötet. Zur Zeit leben dort nur noch 2500 Juden.

5. Den glaubenswürdigen Berichten nach, habe Himmler während seines Besuchs im Generalgouvernement im März 1942 den Befehl erlassen, bis zum Ende des Jahres 50% der jüdischen Bevölkerung zu vernichten. Nach seiner Abfahrt verbreiteten die Deutschen Gerüchte, dass ab April 1942 das Warschauer Ghetto liquidiert wird. Dieses Datum wurde dann auf Juni 1942 verlegt. Der zweite Besuch Himmlers, der um die Mitte Juli 1942 stattfand, wurde zum Zeichen, mit der Liquidierung zu beginnen, die mit ihrer Brutalität alle vorherigen Vorfälle solcher Art übertraf ...u

5. 2. 8.

Im Mai 1943, erließ der Rat für Judenhilfe den Aufruf an die polnische Gesellschaft:

"Polen!

Am 5. Mai 1943 hielt der Premierminister der polnischen Exilregierung, General Sikorski, im Londoner Radio die Rede an die Bevölkerung im Lande, in der er unter anderem die von den Deutschen verübten Massenmorde der Juden erwähnt hat. General Sikorski äußerte sich folgendermaßen:

"Die Deutschen werfen Kinder ins Feuer, töten Frauen. Dies alles schuf eine unüberbrückbare Kluft zwischen Polen und Deutschland. Sie verbrennen massenweise Leichen, um ihr unerhörtes Verbrechen zu verheimlichen. Mitte April um 4 Uhr morgens begannen sie die Liquidierung des Ghettos in Warschau. Sie umzingelten die noch am Leben gebliebenen Juden mit einem Polizeikordon, fuhren ins Ghetto mit den Panzern und trieben dort ihr zerstörerisches Wesen. Seit dieser Zeit dauert der Kampf an. Tag und Nacht lassen sich Explosionen, Geschosse hören. Tag und Nacht brennt das Ghetto. Es wird das größte Verbrechen in der Geschichte der Welt vollzogen. Wir wissen, dass Ihr den Juden helft, soweit Eure Mittel reichen. Ich will mich in meinem eigenen Namen und im Namen der Regierung bedanken. Ich bitte Euch, leistet Hilfe und zugleich rottet diese Brutalität aus!

5. 2. 9.

Am 6. Mai 1943 erschien in Warschau die Zeitschrift "Rzeczpospolita Polska" /Republik Polen/, wo die Erklärung des Bevollmächtigten der Exilregierung veröffentlicht wurde. Diese Erklärung betraf das Verbrechen der Nazis den Juden gegenüber, sowie das Verhältnis der Polen in Bezug auf die Judenvernichtung.

"Es ist in zwischen über ein Jahr verflossen, seitdem die Deutschen nach ein paar Jahren der Verfolgungen die massenweise Vernichtung der jüdischen Bevölkerung begonnen haben und sie fortsetzen. In den letzten Wochen wurde die Hauptstadt zum Schauplatz der blutigen Liquidierung des Ghettos von der deutschen Polizei und den lettischen Söldnern. Es dauert die Jagd und Tötung dieser Juden, die sich in den Ruinen des Ghettos und außerhalb von

seinen Mauern verstecken. Die polnische Nation, vom Geiste des Christentums erfüllt, die keine doppelte Moral kennt, betrachtet mit dem Widerwillen die antijüdische Bestialität der Deutschen, so wie sie, als nach dem 19. April der ungleiche Kampf im Ghetto ausbrach. Sie betrachtet mit Hochachtung und Mitleid die sich tapfer verteidigenden Juden und mit Verachtung ihre Mörder. Die politischen Leiter des Landes gaben in ihren Verdammungsworten der antijüdischen Bestialität der Deutschen gegenüber Ausdruck und sie tun es aufs neue. Die polnische Gesellschaft handelt recht, wenn sie für die verfolgten Juden Mitleidsgefühle hegt und wenn sie ihnen Hilfe leistet. Diese Hilfe soll weiterhin geleistet werden".

5. 2. 10.

Das Schreiben des Rates für Judenhilfe an den Bevollmächtigten der Exilregierung in Bezug auf die Bekämpfung der Erpressungen.

"An den Bevollmächtigten der Exilregierung. Die mit jedem Tag zunehmende Welle von den Erpressungen, die an den Juden durch verbrecherische Elemente der Gesellschaft verübt werden, wird zu einem maßigen weissen Phänomen. Ein eklatantes Beispiel letzter Tage ist der tragische Tod des Beamten der Abteilung Zegota, Dr. Alfred. Ein entschiedener Kampf gegen dieses abscheulichen Gewerbe der Erpressung und Denunziation der Opfer des deutschen Terrors wird zur Anforderung der Zeit und die Ausrottung dieser Plage wird genauso zur Ehrensache unserer Gesellschaft.

Der Rat für Judenhilfe wendet sich somit aufgrund des Beschlusses an Sie, Herr Bevollmächtigter, mit folgender Bitte:

1. Wir bitten um die Veröffentlichung der Todesurteile, die an den Erpressern vollzogen wurden. Nur die Form der Anschlagzettel, die Informationen über die Todesurteile und Warnung beinhalten, vermag beabsichtigte Reaktionen und Folgen zu erreichen. Nur auf diesem Wege erfahren breite Kreise der Gesellschaft, dass die Delegatur der Exilregierung die Erpressung als ein schändliches Verbrechen betrachtet, das mit Todesstrafe gesühnt werden muss, dass die Todesstrafe genauso für die polnischen Polizisten wie für die zivile Personen gilt. Der andere Weg - die Erklärungen in der Untergrundpresse - erreicht nur ziemlich beschränkte Kreise der Gesellschaft, und zwar nur die wertvollsten, die mit der Befreiungsbewegung verbunden sind.

2. Wir bitten weiterhin um Verstärkung des aktiven Kampfes gegen die Erpresser, und zwar mit allen möglichen Mitteln und vor allem unter Anwendung des krassesten Mittels: der Todesstrafe. Eine solche entschiedene Einstellung der staatlichen Faktoren wird bestimmt erwartete Folgen erreichen und diesen schändlichen Sachverhalt ändern".

5. 2. 11.

September 1943 Aufruf an die polnische Gesellschaft, den Juden Hilfe zu leisten und die Verräter mit Todesstrafe zu belegen.

"Polen!

Der deutsche Verbrecher versucht der Welt einzureden, dass wir es gewesen seien, die das Warschauer Ghetto in Brand gesteckt haben, dass wir die Juden ermordet hätten, und er nennt die Handlungen der deutschen Kriegsknechte eine "Intervention".

Wir und unsere Kinder, die Greuel der blutigen Besetzung erleben und sich selber zur Zeit nicht verteidigen können, könnten nicht in den kritischen Tagen den Juden keine Hilfe leisten. Kein Pole, der sich zur christlichen Moral bekennt, hat seine Hand an dieses schauererregende Werk weder gelegt noch wird sie daran legen.

Mit Lorbeerkränzen des Heldentums des Untergrundpolens werden nicht nur die Kriegstaten ausgezeichnet sondern auch alle Heldentaten, die den Menschen vor den hitlerischen Unmenschen retteten.

Der ehemalige Premierminister der Exilregierung Polens, Herr General Sikorski, verurteilte das unerhörte Verbrechen, das die Weltgeschichte nicht kennt, und äußerte seine Danksagung für die Polen für ihre würdige Haltung und ihre Hilfeleistung den Juden gegenüber in ihrer tragischen Lage.

Der Vorstand des konspirativen Kampfes und die Sondergerichte bestrafen die Verräter und Erpresser, die Juden in die Henkershände ausliefern, mit Todesstrafe, und die Gerichte des freien Polens werden bald Gerechtigkeit walten lassen.

Polnische Befreiungsorganisationen"

5. 2. 12.

"Informationsberichte" vom 2. September 1943 veröffentlichten folgende Mitteilung:

"Aufgrund des Urteils des Sondergerichtes im Krakauer Bezirk der AK wurde Jan Grabiec, der Inhaber einer Nähwerkstatt in Krakau, an der St. Johannes -Str. 8, deswegen zum Tode verurteilt, dass er Verhaftungen vieler Mitglieder der Befreiungsorganisation verursachte, und dass er die Bauern erpresste und ihnen drohte, dass er sie wegen des Verbergens der Juden der Gestapo ausliefert. Das Urteil wurde durchs Erschießen vollzogen". (Informationsberichte" Nr. 37. vom 16. September 1943 teilen mit:

"Das Sondergericht in Warschau während seiner Sitzung am 7. Juli 1943 verurteilte zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte Borys vel Boguslaw Jan Pilnik, wohnhaft in Warschau, an der Pieracki -Str 17, deswegen dass er - als Polizeispitzel - die sich verbergenden polnischen Bürger jüdischer Abstammung in die Hände der deutschen Behörden

auslieferte, und dass er von seinen Opfern hohe Geldbeträge und wertvolle Gegenstände erlistete ...Das Urteil wurde am 25. August 1943 durchs Erschießen vollzogen".

5. 2. 13.

13 Januar 1943, als etwa 3 Millionen Juden in Polen ermordet wurden, schickte das konspirative Jüdische Nationalkomitee, das verschiedene geheime jüdische Organisationen in Polen vertrat, das Funktelegramm an den Weltkongress der Juden, dem Dr. Nachum Goldman vorstand. "Warschau. Ghetto, am 13. Januar 1943 Zentrale, Stern.

Mit Bitte an New York - Stefan Wiese, Goldman, Arbeiter - Ring, Joint, zu übergeben. Wir bringen Ihnen das größte Verbrechen aller Zeiten zur Kenntnis: in Polen wurden über 3 Millionen Juden ermordet. Im Angesicht der Gefahr der Vernichtung von den noch am Leben gebliebenen 400 000 Juden verlangen wir von Ihnen:

1. Rache an den Deutschen;
2. Die Deutschen dazu zu zwingen, dass sie mit den Morden aufhören;
3. Waffen, damit wir für unser Leben und unsere Ehre kämpfen können;
4. Kontakt durch einen Delegierten mit den neutralen Ländern;
5. Rettung durch Austausch von 10 000 Kindern;
6. 500 000 Dollar für die Selbstverteidigung und gegenseitige Hilfe.

Brüder! Die Juden in Polen leben mit der Überzeugung, dass Ihr in den schrecklichsten Tagen unserer Geschichte uns keine Hilfe geleistet habt! Lasst von Euch hören! Das ist unser letzter Appell".

/Auf den Appell der Untergehenden wurden zwar Versuche unternommen, ihnen zu helfen, doch die Hilfe war symbolisch und kam erst dann, als nur die letzten polnischen Juden am Leben blieben. Man kann also den Eindruck gewinnen, dass viele eine passive Attitüde gewählt haben und dass sie sich leicht mit dem Verbrechen ohnegleichen abgefunden haben - Anm. d. Verf.

5. 2. 14.

Am 7. Februar 1943 schickte das konspirative Zentralkomitee vom „BUND“ an Szmul Zygelbojm nach London folgende Depesche:

"Warschau-Ghetto, den 7. Februar 1943 Zentralstelle, Stern. Für Zygelbojm - Wen, Im Januar begannen die Deutschen das Warschauer Ghetto zu liquidieren. Die Bevölkerung leistete den bewaffneten Widerstand. Einige Dutzend Deutsche getötet. Einige hundert Juden gefallen, darunter unser Marmelsztejn, Cholodenko und Gitermann aus AJDC. Nach drei Tagen wurde der Widerstand aufgegeben. 6000 Juden wurden herausgeführt. In ganz Polen werden Juden liquidiert. Mitte Februar soll das Warschauer Ghetto liquidiert werden. Schlagt Alarm in der ganzen Welt! Wendet euch an den

Papst mit der Bitte, dass er eingreift, und an die Alliierten, dass sie die Kriegsgefangenen als Geisel betrachteten. Wir erleiden Qual ohnegleichen. Den übriggebliebenen 200 000 Juden steht der sichere Tod bevor. Nur ihr könnt uns retten. Die Verantwortung der Geschichte gegenüber wird euch zugeschoben. Für das Zentralkomitee: "Janczyn" und "Berezowski"

5. 2. 15.

Am 9. Juli 1943 richtete der Rat für Judenhilfe einen Appell an die polnische Exilregierung in London, der sie zur internationalen Rettungsaktion der Juden anregen sollte: Warschau, den 9. Juli 1943

Die Exterminationsaktion der Deutschen hat schon die Mehrheit der jüdischen Bevölkerung gefordert. Die Übriggebliebenen werden weiter getötet. Kein der angewendeten Hilfsmittel vermag unter jetzigen Verhältnissen diese vor sicherer Vernichtung zu erretten. Die einzige Möglichkeit der Errettung wäre der Austausch von Bevölkerung, der aufgrund eines internationalen Vertrags organisiert wäre.

Der Rat für Judenhilfe in Polen wendet sich an Sie mit dem Appell um möglichst schnelle Intervention bei den Regierungen der demokratischen Länder, da sie die übriggebliebenen Juden für die sich auf den Gebieten der Alliierten befindenden deutschen Bürger austauschen"

5. 2. 16.

Am 21. Juli 1943 schickte Ignacy Szwarcbart, ein Mitglied des Nationalrates in London, eine Depesche an die jüdische Vertretung im besetzten Polen: "London, den 21. Juli 1943

An den Judenrat in Polen, Werte Brüder!

Ich habe bis jetzt auf meine Telegramme keine Antwort bekommen. Hoffentlich habt ihr außer der von unserer Regierung geleisteten Hilfe auch 10.000 Pfund Sterling bekommen. Weitere 5000 bekommt ihr von der Agentur in kommender Woche. Von unserer Regierung bekommen wir allerlei Hilfe. Wir - Locker und ich - sind im ständigen Kontakt mit unserer Regierung. Wir brauchen gar nicht hervorzuheben, wie stark wir mit euch verbunden sind. Wenn wir von euren genauen Forderungen wüssten, dann könnten wir unsere Aktion in entsprechende Richtung lenken.

Im August soll in Amerika eine gesamt jüdische Konferenz stattfinden, die alle Organisationen - von American Jewish Committee über Jewish World Congress bis Labour Committee umfassen wird. Diese Konferenz wird eurer Rettung gewidmet werden Hier, in Großbritannien, haben wir alle Hebel in Bewegung gesetzt. Die Aktion unserer Regierung hat es uns entschieden ermöglicht. Es entstand hier das vereinigte Jüdische Komitee und das Britische Komitee, dem höhere Persönlichkeiten angehören.

In Palästina dauert die Aktion der Sammlung von Hilfsmitteln für euch an. Sie brachte schon Früchte. Was eure Frage nach dem Lager in Vittel anbelangt, so kann ich euch sagen, dass wir darüber Informationen haben. Die in diesem Lager Internierten sind sicher und relativ gut untergebracht ...

Es fällt mir schwer, euch, die solche Pein erleidet, Mut zuzusprechen, wenn ihr jeden Tag ums Leben kommt Schmerzerfüllten aber hoffnungsvollen Herzens beende ich diesen Brief. Schreibt an uns ausführlich. Seit vielen Wochen schicken wir euch über Lissabon 10 000 Pakete pro Monat. Wir haben aber nur 600 Bestätigungen bekommen. Wir wissen, was das bedeutet. Ich lege noch den Brief Lockers bei. Meine Worte sind nicht imstande meinen Schmerz, Möge es euch auch gehen! Kummer, meine Kraftlosigkeit und Hoffnung auszudrücken. Wir denken immer an die Hilfe für euch und strengen uns übermenschlich an, um euch zu helfen.

Möge es euch wohl gehen! Euer Szwarcbart

5. 2 17.

Am 15. November 1943 übersandte das Jüdische Nationalkomitee an Ignacy Szwarcbart folgendes Schreiben:

Teurer Herr Doktor!

Wir schreiben an Sie mit dem Blut vieler jüdischer Märtyrer. Wir erleben jetzt in Polen den Epilog unserer schauerlichen Tragödie. Im Angesicht ihrer Niederlage morden die Nazis die wenigen noch am Leben gebliebenen Juden ...Es besteht kein Zweifel darüber, dass Innerhalb von den nächster Tage und Wochen die noch übriggebliebenen jüdischen Ansammlungen, alle Lager und die vereinzelt Ghettsos liquidiert werden.

Wir machen jetzt verzweifelte Anstrengungen, um wertvollste Individuen unseres gesellschaftlichen und kulturellen Aktivs im letzten Moment aus den Lagern zu erretten. Dies sind ungeheuer schwierige und kostspielige Unternehmungen. Wir sind davon überzeugt, dass in der nächsten Zeit nur einige.

Zehntausende von den 3,5 Millionen polnischen Juden am Leben bleiben, die sich außerhalb der Lager und Ghettsos, in den arischen Wohnvierteln oder in den Wäldern verstecken, wo sie das Leben eines Troglodyten führen.

Noch im letzten Monat schätzten wir die Zahl der Juden in ganz Polen auf 250 000-350 000. In wenigen Wochen werden es nicht mehr als 50 000

5. 2. 18.

Berichte für die Delegatur der polnischen Exilregierung in Bezug auf die Lage der jüdischen Bevölkerung im Generalgouvernement: Bericht vom November 1943.

In Lemberg wurden Arbeitslager mit den dort einigen tausend übriggebliebenen Juden liquidiert. Es wurden auch darüber hinaus zwei kleinere Gruppen liquidiert. Die Zerstörung des Lagers und des Marterortes in Sobibor von einer jüdischen Gruppe - so wie früher in Treblinka - konnte diesen Sachverhalt nicht mehr ändern. Danach wurden auf dem Gebiet Polens verschiedene Gruppen von Juden, die aus anderen Ländern hergebracht wurden, ermordet. Größere Gruppen solcher ausländischen Juden sollte es im Warschauer Ghetto geben, wo vor allem die griechischen Juden - eine ziemlich starke Gruppe -, die an das Klima Polens nicht gewohnt waren und natürlich keine wärmere Kleidung und keine ausreichende Nahrung hatten, vor Hunger und Auszehrung starben. Es gab nur noch ein paar Arbeitslager, wo nur arbeitsfähige Juden beschäftigt waren".

5. 2. 19.

*"Generalgouvernement - Bericht vom Dezember"**

Weiter dauerte das Morden der jüdischen Bevölkerung an. Außer der schon erwähnten Ermordung der in Lemberg übriggebliebenen Juden am Fuße des Berges Piaskowa, wurden danach fast alle liquidiert /bis auf eine größere Gruppe von Juden, die vernichtet werden sollte und der es gelang, mit den "Kalmücken", die die Exekution vollziehen sollten, zu fliehen. Die größte Aktion der Vernichtung von Juden war die Ermordung von etwa 40 000 Juden in den Arbeitslagern im Lubliner Gebiet, die Anfang November stattfand. Seit einiger Zeit konnte man von den Absichten, diese Aktion durchzuführen, hören. Der Vollzug dieser Aktion begann am 3. November mit der Liquidierung des Lagers in Trawniki, wo 10 000 Personen an einem Tag ermordet wurden: alle wurden an die Luftabwehrgräben getrieben und mit dem Maschinengewehr erschossen. Eine der Einzelheiten des Vollzugs dieser Aktion war die Tatsache, dass beim Erschießen der Frauen eine

* Masowe egzekucje Żydów (Massenhinrichtungen von Juden), UMCS, Lublin 1988. Am 3. November 1943 fanden Massensexekutionen in Majdanek, Trawniki und 4. November Poniatowa statt, außerdem wurden alle Juden in Anapol-Rachow, Dorohuczka, Puławy und anderen Lagern ermordet. Insgesamt kamen an diesem einen Tag im Lubliner Gebiet über 42 000 Juden um, außerdem die überwiegende Mehrheit der Warschauer Juden, in hohem Grade Vertreter der Intelligenz. In Majdanek wurden Tausende von Juden aus den Nebenlagern am Flugplatz und in der Lipowa-Straße sowie Arbeitskommandos aus der Stadt zusammengetrieben. Unter den Erschossenen befanden sich auch jüdische Kriegsgefangene, die im polnischen Militär gedient hatten und die doch eigentlich unter dem Schutz der - auch von der deutschen Regierung ratifizierten - völkerrechtlichen Bestimmungen über die Behandlung von Kriegsgefangenen standen.

fröhliche Musik durch Megaphon floss. Auch am 3. November wurde ein Massaker auf dem "jüdischen Feld" des KZ Majdanek angerichtet, wo alle Juden aus den Arbeitslagern Lublins zusammengetrieben wurden. Insgesamt kamen dort etwa 18400 Juden ums Leben. In der Nacht vom 7. zum 8. November begann die Vernichtungsaktion in Poniatowa, die eine Woche lang andauerte, obwohl dort eine ganz große Armee der SS-Männer eingriff /die "unterwegs" die übriggebliebenen Juden in Naleczow ermordet hatte/. Hier stoßen die Nazis auf einen Versuch des bewaffneten Widerstands, der unter solchen Umständen ohne größere Mühe unterdrückt wurde. Die Baracke, wo einige hundert Personen Widerstand leisteten, wurde niedergebrannt, und danach begannen die Nazis mit der Vernichtung der anderen Opfer. Diese gab es in Poniatowa etwa 15 000. Zwar gingen die Juden unter und konnten den bewaffneten Widerstand nicht mehr leisten, doch zerstörten sie alle Betriebe mit den dort versammelten Stoffen, Maschinen usw. Den Gerüchten nach sollten dort mit den polnischen Juden - vorwiegend aus Warschau - auch eine größere Gruppe der aus Italien hergebrachten Juden ermordet werden. Die Gräben für die Bestattung der Opfer nach der Leichenverbrennung waren auch hier schon vorhin vorbereitet, diesmal aber sollten sie der Entwässerung dienen.

Nach den Massenmorden der Juden in den Arbeitslagern im Lubliner Gebiet gab es keine größeren Ansammlungen /außer Lodz/ der jüdischen Bevölkerung in Polen mehr. Relativ große Arbeitslager - bis einige tausend Personen - gab es noch in ein paar Wirtschaftszentren des Bezirks Radom. Außer diesen Ansammlungen gab es noch Gruppen der sich in Wäldern versteckenden Juden, die nicht selten dazu gezwungen waren - besonders im Lubliner Bezirk, - vom Banditismus zu leben, oder aber auch einzelne Menschen, die in den Städten lebten und oft ertappt und ermordet wurden. Das Gebiet des Warschauer Ghettos hörte nicht auf, Objekt der Vernichtungsaktion zu sein; es war nicht mehr das Objekt, wo man nach den in geheimen Verstecken sich verbergenden Juden suchte, es wurde eher zum Objekt, wo man nach jeglichen noch verwendbaren Sachen suchte: sogar der Schutt der zersprengten Häuser wurde zu Bauarbeiten verwendet. Der Widerhall der Explosionen wurde neuerdings zu einem neuen Merkmal im Leben Warschaus. Nach den Massakern und der vollkommenen Liquidierung der jüdischen Lager in Trawniki und Lemberg wurde die Verlagerung von den noch am Leben gebliebenen Juden, die Ende November und im Dezember stattfand, zu einem Vorzeichen der künftigen Liquidierung.

In dem kleinen Ghetto in Radom /etwa 2000 Juden/, nachdem es an die Szkolna -Str. verlegt worden war, ließ sich eine Verschärfung des Lagerregimes ohne weiteres bemerken, die mit zunehmender Isolation dieser Menschenansammlung verbunden war. Im Lager in Budzyn /bei Krasnik/

verschlechtern sich die Existenzbedingungen mit jedem Tag und die Isolation ist so strikt, dass man mit diesem Lager kaum Kontakte mehr hat.

Zu Sammellagern wurden Plaszow und Skarzysko. Das letztere wurde zu einem der Zentrallager. Nach Skarzysko kamen immer wieder neue Judentransporte aus ganz Polen. Dies waren etwa 9000 Personen. Dort wurden ständig Selektionen durchgeführt und die Ausgesonderten wurden in die Vernichtungslager geschickt. Das Lager in Skarzysko war fast hermetisch isoliert. Aus Lodz kamen Nachrichten darüber, dass täglich etwa 500 Menschen herausgeführt wurden.

Ende November und Anfang Dezember kamen ins Warschauer Ghetto einige Transporte italienischer Juden, diese wurden durch die litauische Einheit ermordet. Im Lager Krasnik konnte man den durch die Nazis geschürten Hass der Juden gegenüber den Polen feststellen.

Über das Lager in Bergen /bei Hannover/ kamen Nachrichten, dass es vollkommen liquidiert wurde. Die Juden aus diesem Lager wurden alle nach Auschwitz gebracht.

In den Wäldern, insbesondere in einigen Kreisen im Lubliner Gebiet, gab es einige kleine Gruppen der Juden, die sich dort verbargen und gezwungenermaßen die Kost durch Raubüberfälle gewannen. Sie drangen auch zu den Partisanengruppen der Polnischen Kommunistischen Partei. Den Nachrichten nach, die wir bis Ende Dezember bekamen, gab es auf dem Gebiet Polens in legalen Ansammlungen etwa 150 000 Juden, die Hälfte davon machten ausländische Juden aus".

5. 2. 19.

Der Brief Szmul Zygelbojms /Arthur/ London, im Mai 1943

An Herrn Präsidenten W. Raczkiewicz,

An Herrn Premierminister W. Sikorski

Hiermit erlaube ich mir, meine letzten Worte an Sie zu richten, und durch Ihre Vermittlung an die polnische Regierung und das polnische Volk und zugleich an alle Verbündeten und an das Gewissen der Welt.

Aus den letzten Nachrichten aus Polen ergibt sich, dass die Nazis mit der ungeheueren Brutalität die noch am Leben gebliebenen Juden behandeln. Hinter den Mauern des Ghettos spielt sich der letzte Akt der Tragödie ab, deren Ausmaß alle bisherigen Greuel, die die Geschichte kennt, übersteigt. Die Verantwortung für die Ermordung der ganzen jüdischen Bevölkerung in Polen tragen zuerst die Mörder selbst. Diese Verantwortung kann man mittelbar auch der ganzen Menschheit, den Völkern und den Regierungen der Verbündeten zuschieben, die bis jetzt keine Aktion unternommen haben, um diesen Völkermord aufzuhalten. Indem sich die Völker dem Massenmord von Millionen wehrlosen Kindern, Frauen und Männern gegenüber passiv verhielten, wurden sie zu Helfershelfern der Verbrecher.

Ich will hier auch erklären, dass die polnische Regierung, wenn sie auch zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung beigetragen hatte, doch zu wenig getan hatte, um diese zu konkreten Handlungen zu bewegen. Die polnische Regierung hat keine Schritte unternommen, die dem Drama, das sich jetzt in Polen abspielt, vorbeugen könnten. Von den 3,5 Mio. polnischen und 700 000 der aus anderen Ländern nach Polen deportierten Juden lebten im April 1943 nur noch 300 000. laut den Nachrichten des Chefs der Untergrundorganisation der Juden /Bund/. Die Vernichtung verbreitet sich weiter.

Ich kann nicht in Ruhe leben. Ich darf nicht leben, wenn die am Leben in Polen gebliebenen Juden - Ich bin doch Ihr Vertreter - vernichtet werden. Meine Freunde aus dem Warschauer Ghetto sind mit der Waffe in der Hand in ungleichem Kampf gegen die Verfolger. Es ist mir nicht beschieden worden. so wie meinen Freunden - im Kampf gegen sie zu fallen. Aber ich gehöre zu ihnen und zu ihren Massengräbern. Mein Tod soll als Ausdruck des Protests gegen die Passivität werden, mit welcher die Welt die Vernichtung des jüdischen Volkes betrachtet und sie ohne weiteres zulässt. Ich weiß, dass das menschliche Leben gegenwärtig sehr wenig bedeutet, und deswegen, dass ich zu meinen Lebzeiten wenig unternehmen konnte, wird mein Tod den Beitrag dazu bedeuten, dass die Gleichgültigkeit derer überwunden werden kann, die noch über die Möglichkeit verfügen, die noch am Leben gebliebenen polnischen Juden im letzten Moment zu retten.

Mein Leben gehört dem jüdischen Volk in Polen und deswegen gebe ich es für die polnischen Juden hin, Mein Wunsch ist es, dass die noch am Leben gebliebenen Juden in Polen die Wiedererlangung von Freiheit und sozialistischer Gerechtigkeit gemeinsam mit polnischer Bevölkerung erleben konnten. Ich glaube, dass ein solches Polen seine Wiedergeburt erlebt und dass eine neue Welt entsteht. Ich bin sicher, dass Sie Herr Präsident, und Sie, Herr Premierminister, meine Worte allen mitteilen werden, an die sie gerichtet sind. Weiterhin bin ich sicher, dass die polnische Regierung sofort diplomatische Schritte unternommen wird, um diejenigen, die noch leben, zu retten. Ich richte meine Abschiedsworte "Möge es Ihnen wohl gehen!" an alle und alles, was mir teuer war, und was ich liebte.

Szmul Zygelbojm

5. 2. 20.

Hilfe für das kämpfende Ghetto - der letzte Transport

„April 1943. Auf dem Gebiet des Ghettos waren einige polnische Gruppen tätig, die für Juden Hilfe und Lieferungen organisierten. Man lieferte Dokumente und Geld sowie stellte Kontakte her, die das Überleben ermöglichen sollten. Eine dieser Gruppen war die von Henryk Iwański (Pseudonym „Bystry“), die im Ghettobereich einige Stützpunkte hatte.

Um 10 Uhr am Morgen plante man in der Senatorska- Straße die Abfertigung zu machen. Ich kam dorthin als einer der ersten. Der „Bystry“ meldete: Man muss das Gewehr ins Ghetto liefern. Es handelte sich um eine größere Menge. Drei Kisten Granaten (Filipinki genannt), die von dem „Bystry“ auf dem Gebiet des Krankenhauses des Heiligen Stanislawus produziert wurden, einige Maschinengewehre, Maschinenpistolen und kurze Handfeuerwaffe. Den ganzen Transport sollten wir durch die Kanäle tragen, weil die anderen Möglichkeiten nicht mehr in Frage kamen. „Tomasz“ sollte unser Führer sein, denn er kannte alle Kanalwege des Stadtviertels Wola ausgezeichnet. Wir besprachen im einzelnen unsere Aktion und setzten das Datum der Waffenlieferung fest. Am festgesetzten Tag trafen wir uns um 17 Uhr. Das Gewehr wurde dagegen von einer anderen Gruppe in die Wohnung von dem „Bystry“ in der Złota- Straße 56 A, Wohnungsnummer 2 getragen. Der Hausherr Mateusz Przytułka stand im Tor, neben ihm stand der „Skierko“. Die beiden schienen sich sorgenlos zu unterhalten. Tatsächlich aber beobachteten sie genau die Straße. In einer Weile sollte der ganze Transport durch das Tor in die Straße fahren. Vor dem Haus in der Złota- Straße 49 standen der „Bystry“, der „Sep“- Tadeusz Kowalski, neben ihm Mateuszczyk, der sich nervös die Hände rieb. Der „Tomasz“ in Gummistiefeln lehnte sich an eine Eisenstange. Er stand am geöffneten Einsteigloch, das sich im Hof der Złota- Straße befand

Ich stehe neben Konstanty Piotrowski an dem mit Packungen beladenen Wagen ,der mit Plane abgedeckt ist. Am Gürtel trage ich die Vis-Pistole. Mein Mantel ist nicht geknöpft. Ich warte. Der „Bystry“ nimmt langsam ein Taschentuch heraus, setzt die Mütze ab und wischt sich die Stirn, was das Signal ist, unsere Aktion anzufangen. Ich schiebe den Wagen – in einem Schlagloch bleibt ein Rad stecken. Ich schiebe den Wagen jedoch bis zum Einsteigloch weiter. Die Kästen sind bereits vorbereitet. Die Schnur an den Kästen hat absichtlich lange Endungen, damit sie schneller ins Loch heruntergelassen werden.

Ich stehe schon am Einsteigloch. Wir nehmen die Plane ab und lassen die Ladung vorsichtig ins Loch herunter. Im Kanal warten schon der „Bystry“, der „Tomasz“ und der „Skierko“. Der „Sep“ und ich helfen die Ladung beim Herunterlassen sichern, bis die letzte Packung im Kanal verschwindet. Ich gehe als der letzte herunter. Oben bleibt unsere Sicherungsmannschaft. Ein jeder von uns nimmt seine Packung und wir folgen dem „Tomasz“. Er führt uns durch den Kanal und beleuchtet den Weg mit einer Taschenlampe. Nur diejenigen, die schon mal in ihrem Leben durch den Kanal gingen, wissen, was das bedeutet. Unten stinkt es nach Schlamm, Wände sind feucht und glitschrig und es tropft auf Kopf.

Endlich hören wir das Signal: „Vorsicht, Ruhe!“ Wir sind am Ziel. Der Ausgang befand sich in der Karmelicka -Straße 4. Im Keller des Hauses hatte

man einen Tunnel gegraben. Er führte bis zum Einsteigloch, so dass der Eingang für Uneingeweihte ungesehen blieb. Als wir im feuchten und niedrigen Keller ankamen, bemerkte ich Boruch Federbusz, den Oberleutnant der Polnischen Armee, der Träger war. Daneben standen Chaim Goldberg, Moryc Apfelbaum und Henryk Sobelsohn. Boruch drückte unsere Hände und fragte ständig: „Sagt mir, wie war’s?“. „Zum Kotzen“ antwortete ich, entsprechend der Wahrheit. „Denkst du vielleicht, ich weiß es nicht?“ Nachdem die Packungen geladen worden waren, gingen wir in einen anderen Keller. Dort gab es viele Menschen. Einige von ihnen sollten mit uns gehen. Im großen niedrigen Keller waren im Licht der Taschenlampen einige Gestalten zu erkennen. In einer Ecke weinte ein Kind. Im allgemeinen war dort aber sehr ruhig und die Menschen flüsterten nur untereinander.

Eine in Tüchern gewickelte Frau näherte sich mir. Blasses Gesicht und blitzende Augen machten im Licht der Taschenlampe einen riesigen Eindruck. Eingefallene Wangen betonten zusätzlich die Blässe ihres Gesichtes. „Nehmen Sie uns mit? Ich bin mit der Tochter. Ich bitte Sie, nehmen Sie uns weg von dieser Hölle“. Mein Herz wurde schwer. Ich sah nur noch die großen schwarzen Augen, die mich anstarrten und die wahnsinnige Angst in diesen Augen. Ich hüstelte. „Selbstverständlich“. Die Frau nahm meine Hand: „Wie gut, wie gut“. Der „Bystry“ gab uns leise Hinweise bezüglich des Marsches und der Ordnung beim Eingehen ins Einsteigloch. Schatten der sich bewegenden Menschen bogen an den Wänden und der Decke des abgekratzten Kellers, was den Raum zu einer sonderbaren Szenerie machte, die einer mittelalterlichen Folterkammer ähnlich war. In einer Ecke konnte man eine Frau leise weinen hören. Eine männliche Stimme beruhigte sie: „Sei ruhig! Nächstes Mal; komme ich auch vielleicht mit und wir bleiben dann wieder zusammen. Beruhige dich nun!“

Das letzte Abschiedswort, Händedrücken und wir verschwanden wieder im Loch. Bereitete uns der Marsch mit den Kästen Schwierigkeiten, so war der Rückweg ein Alptraum. Die Kinder begannen zu weinen. Die Mütter versuchten sie zu stillen. Nach wenigen Schritten blieben wir stehen. Mal dieser, mal ein anderer von uns trugen wir die Kinder huckepack. Lange Zeit konnten wir mit dieser Last nicht gehen. Die niedrige Decke des Kanals zwang uns zum ständigen Beugen des Kopfes, was sehr anstrengend war. Nach einigen Schritten spürten wir Kreuzschmerzen und Sausen im Kopf. Eine Pause für kurze Erholung war notwendig.

In dieser Gruppe kamen u. a. Janina Sonnenberg mit zwei Kindern, Ruchla Dudek mit der zwölfjährigen Tochter und Anna Guzińska mit ihrem Sohn Moryc. Alle gelangten in die Wohnung vom „Bystry“, um nach entsprechenden Vorbereitungen in unseren Verstecken untergebracht zu werden.“

5. 2. 21.

Abschnitte des Berichtes über Judenrettung, Rena Sandlerowa „Jolanta“

„Die Beweggründe, nach denen ich mich in dieser Tätigkeit richtete? Den entscheidenden Einfluss hatte das Klima meines Elternhauses. Mein Vater hielt sich für einen der ersten polnischen Sozialisten. Er war Arzt. Wir wohnten in Otwock. Die meisten seiner Patienten waren die armen Juden. Ich bin unter diesen Menschen aufgewachsen. Sowohl ihre Sitten, als auch das Elend jüdischer Häuser waren mir bekannt. Als die Deutschen 1939 Warschau besetzten, hatte ich viele Freunde jüdischer Abstammung, die sich in einer schrecklichen Situation, ganz mittellos fanden. Ich arbeitete dagegen in der Abteilung der Sozialhilfe des Warschauer Stadtvorstandes. Wir verfügten über Küchen, die Waisenkindern, Armen und Alten Mittagessen vergaben. Wir leisteten auch finanzielle und materielle Hilfe.

Ich beschloss also, von meiner Stellung Gebrauch zu machen, um den Juden Hilfe zu leisten. Unsere Abteilung der Sozialhilfe hatte damals ein verzweigtes System von Basen in verschiedenen Vierteln der Stadt. In zehn dieser Basen gelang es uns zumindest einen vertrauten Menschen zu der Zusammenarbeit zu überreden. Wir hatten Hunderte von gefälschten Dokumenten vorzubereiten sowie die Unterschriften zu fälschen. Unter Menschen, die Hilfe bekamen, durfte keiner einen polnischen Namen tragen. Als das Ghetto gegründet wurde, hatten wir etwa 3000 Schützlinge, von denen sich 90% vom ersten Tag außerhalb der Ghettomauer befanden. Mit der Ghettoegründung scheiterte das ganze System, das wir mühevoll errichteten. Die ganze Situation wurde noch schlimmer, als die Ghettotore abriegelt wurden. Das Problem, das dann erschien, war es einen legalen Eingang ins Ghetto zu organisieren.

In Warschau war damals eine Sanitätswache tätig, deren Aufgabe darin bestand, die Infektionskrankheiten zu bewältigen. Sie war eine Art Sanitätsstation bzw. epidemiologische Station. Doktor Mikolaj Łacki und Doktor Juliusz Majkowski standen an deren Spitze. Ich probierte also mein Glück. Ich bat sie, mir und meiner engsten Mitarbeiterin einen Dienstausweis zu besorgen. Ein solcher Ausweis bot die Möglichkeit, sich im Ghettobereich legal zu bewegen. Konspirationsbedingungen erforderten die Vorsicht, deswegen entschieden wir uns nicht die volle Wahrheit zu sagen. Unseren Versuch motivierten wir damit, dass wir im Ghetto Freunde besuchen wollten. Später erfuhren wir, dass sie erraten hatten, worum es geht und vielleicht aus diesem Grunde stimmten sie unserer Bitte bei.

Wir nahmen Kontakt zu Ewa Rechtman, unserer Freundin, die eine Konspirationszelle bildete, die aus den in einer Wohltätigkeitsorganisation „Centos“ tätigen Frauen bestand. Die Organisation wirkte auf dem

Ghettogebiet. Mithilfe dieser Einheit konnten wir die früheren Kontakte erneuern und die neuen aufnehmen. Das Ziel dieser Arbeit war es, Hilfe für die Juden zu veranstalten, was von Tag zu Tag notwendiger und schwieriger zugleich war.

Gemeinsam mit Irena Schultz lieferte ich ins Ghetto Lebensmittel, Kleider, Medikamente und Geld. Alles nahmen wir natürlicherweise von den Mitteln der Sozialhilfe aufgrund der gefälschten Dokumente. Mit der Zeit tauchten Probleme auf, weil die Deutschen ihren eigenen Kontrollapparat organisierten. Wir suchten nach einer Lösung. Es gelang uns nämlich einige Verwalter und Hausherrn zu überreden, bei Bedarf nur falsche Namen von den Listen der Schützlinge zu melden. Dies war aber nur eine kurzfristige Lösung. Außerdem bemühten wir uns beim Recherchieren der Umgebung, was für Hilfeleistung unentbehrlich war, die Situation in diesen Häusern möglichst dramatisch darzustellen, d.h. erschütternde Geschichten von den dort herrschenden Krankheiten, wie Tuberkulose und anderen Infektionskrankheiten zu erzählen. Das ließ die Hoffnung hegen, dass die deutschen Kontrollorgane die genannten Adressen außer Acht lassen. Mit Anbeginn der Massendeportationen wurde es klar, dass alle Juden auszurotten sind. Neue Aufgaben standen vor uns. Wir mussten versuchen möglichst viele Juden, und zwar in erster Linie die Kinder außer die Mauer zu führen. [...] Einmal vergaß ich die Armbinde mit dem Davidstern abzunehmen. Ein anderes Mal versagten meine Nerven. Das geschah am Tag, in dem die deutschen Verbrecher alle Juden auf den sog. Umschlagplatz jagten. Ich war damals Zeugin vom erschütternden Marsch von Janusz Korczak und seinen Kindern. Fast kraftlos erreichte ich die Tür meiner Wohnung. Meine Mutter rief nach einem Arzt, nachdem ich Nervenschock gekriegt hatte.

Gerade zu dieser Zeit erschien die Notwendigkeit möglichst viele Menschen an die „arische“ Seite überzuführen. Was die Erwachsenen betrifft, mussten wir die Gelegenheit nutzen, dass jeden Tag ganze Gruppen von Juden zu verschiedenen Arbeiten außerhalb der Mauer geführt wurden. Wir versuchten die Gendarmen zu bestechen, deren Aufgabe darauf beruhte, die Gruppen beim Gang durch das Tor zu zählen. Etwas schwieriger war es mit den Kindern. Das war die Sonderaufgabe von Irena Schultz. Die Kinder führte man in der Regel durch unterirdischen Wege des Gerichtsgebäudes sowie Straßenbahnremise in Muranów. Die Kinder brachte man dann in speziell für dieses Ziel vorbereitete Wohnungen der Pflege- und Verteilungsstation unter, wo man ihnen Erste Hilfe leistete und sie auf die neuen Bedingungen vorbereitete. Von diesen Häusern übergab man die Kinder an Menschen, die sie weiter gepflegt hatten, ohne auf das Risiko aufmerksam zu machen. Man muss an der Stelle die enormen Verdienste von Janina Grabowska, einer in Wola wohnenden Lehrerin erwähnen sowie von Jadwiga Piotrowska, ihrer Schwester und Eltern, von der Familie

Ponikiewski, die ihre Wohnung in der Lekarska- Straße zur Verfügung stellte. Nicht zu vergessen sind auch die Verdienste von Zofia Wędrychowska und Stanisław Papuziński, die ihr Leben riskierten, um die fremden Kinder zu retten, von Izabela Kuczkowska und ihrer tapferen und zuverlässigen Mutter, von der in Gocławek wohnenden Frau Kazimiera Trzaskalska, von Wanda Drozdowska Rogowicz aus Sadyba, von der Geburtshelferin S. Bussoldowa, die in der Kałużyńska 8, im Stadtviertel Praga wohnte und den jüdischen Frauen in ihrer eigenen Wohnung mehrmals bei der Geburt half. Die weiteren Helfenden waren Maria Kukulska, die in Praga in der Markowska-Straße 15 wohnte, M. Felińska von der Bema Straße 80, A. Adamski, der am Weg nach Włochy wohnte, Familie der Hausherrn in der Widok-Str.8 sowie im Stadtviertel Praga in der Barkocińskiej- Str. und Aleksandra Dargielowa, die beim Haupttrat für Pflege ein Kinderreferat leitete. Die genannten Personen lebten selbst in dürftigen Bedingungen, in ihren kleinen Wohnungen dicht zusammengedrängt und hatten oft für eigene Kinder zu sorgen. Trotzdem waren sie immer sehr hilfsbereit und gaben insbesondere den Kindern, denen das Schicksal Hölle auf Erden vom Leben machte, ihre Herzen. Sehr oft kam es dazu, dass in diesen schwierigen Bedingungen eines Dach- oder Kellergeschoß des Warschauer Proletariats die fast vor Angst sterbende Kinder unter Pflege einer mütterlichen Hand allmählich begannen, sich die Welt mit größerem Mut und Vertrauen anzusehen.

Es gab aber auch Fälle, dass die Kinder vorsichtshalber oder der Kleinheit der Wohnungen wegen in verschiedenen Verstecken bleiben mussten. Erst der kommende Abend und die Dunkelheit befreite die Kinder aus ihren Gefängnissen. Dies war der Grund vieler Erkrankungen, was uns dazu zwang, eine Zelle für medische Hilfe und Pflege extra zu schaffen. An dieser Stelle sind einige Namen zu erwähnen: Prof. A. Trojanowski, Prof. Michałowicz, dessen Wohnung den Verfolgten immer offen stand, ihm half seine Schwiegertochter Frau Dzikka Michałowicz, Dr. Franio aus Wola, Dr. „Hanka“ von Ochota, Dr. A. Meyer von der Altstadt. Wir hatten auch solche Fälle, daß Kinder ins Krankenhaus gebracht werden mussten. Geholfen haben dabei die erwähnten Ärzte und die dank ihren Konspirationsbeziehungen und Eigeninitiative völlig unersetzbare Krankenschwester Helena Szeszko „Sonia“. Das Schicksal der Kinder war unterschiedlich. Die einen blieben für immer in den Familien. Manche Familien hielten ihre Mission für eine Art Herzensbedürfnis, den Menschen in Not zu helfen. Ein anderes Motiv dies zu tun, war der Glauben daran, dass aufgrund der Gottesgerechtigkeit und Gnade den Familienmitgliedern im KZ oder Gefängnis eine brüderliche Hand auch einmal Hilfe leistet.

Einigen dieser Familien zählte der Rat der Judenhilfe 500 Zł. pro Monat, die anderen erhielten materielle Unterstützung der Sozialhilfe. Es waren jedoch auch solche Familien, die sich um Kinder umsonst kümmerten. [...]

Kinder, die sich von den anderen deutlich unterschieden und aus diesem Grunde der besonderen Gefahr ausgesetzt waren, fuhr Schwester Witolda nach Turkowice. Sie fuhren eine lange und gefährliche Strecke durch Lublin, Chełm bis zur Grenze. Die dort untergebrachten Kinder erlebten noch viele tragische Momente in den letzten Kriegsjahren 1944-45. Ihren Berichten zufolge (zwei von ihnen sind bekannte Publizisten geworden, der dritte berühmter Chemiker) waren die Schwestern immer sehr hilfsbereit, zuverlässig und gut.

Die Erwachsenen vom Ghetto auszuführen war etwas anderes. Der Rat für Jugendhilfe – „Żegota“ hatte der Jüdischen Kampfbewegung ŻOB Adressen der Wohnungen angegeben, die von uns „Verteilungsstationen“ genannt wurden. Dort meldeten sich Personen, die die Entscheidung getroffen haben, das Ghetto zu verlassen, oder diejenigen, die ŻOB dazu festsetzte. Es waren vorwiegend junge Menschen. Während sie kurzfristig in der Verteilungsstation blieben, sorgten unsere Melderinnen dafür, die notwendige Geldunterstützung zu erledigen sowie Kontakte zu Familien, Freunden und politischen Organisationen herzustellen, um das weitere Schicksal dieser Menschen zu sichern. Man sorgte für die „arischen“ Dokumente. Damit befasste sich eine spezielle Zelle in „Żegota“. Sie bereitete Dokumente und Arbeitsausweise, die das Sich Bewegen in Warschau möglich machten. Solche Dokumente besaßen beispielsweise Menschen, die vorhatten, sich den Partisanenabteilungen anzuschließen oder die Zwangsarbeit in Deutschland wählten. Die in Warschau gebliebenen sollte man mit authentischeren Dokumenten ausstatten. Diese bereiteten die mit uns kooperierenden Beamten des Warschauer Stadtvorstandes. Einer von ihnen, Leon Szeszko besuchte die entsprechenden Wohnungen und nahm Fingerabdrücke ab, die für die sog. Kennkarte unentbehrlich waren. Dies kostete ihn das Leben. Die Deutschen erschossen ihn. Die größten Schwierigkeiten bereitete aber die Aufgabe, den Menschen eine Unterkunft aufzufinden. Man darf nicht vergessen, dass die Frage der Hilfeleistung im ganzen Hilfesystem der Konspirationsaktivität zu den gefährlichsten gehörte. Auf jedem Schritt waren in allen öffentlichen Stellen Tausende Warnschilder zu sehen. Sie warnten davor, die Juden zu verstecken, was bei Todesstrafe verboten war. Nicht selten wurden die ganzen Familien wegen dieses „Verbrechens“ ums Leben gebracht. [...]

„Dieser kommt aus meiner Heimat- Hilfe der Polen den Juden gegenüber. 1939-45.“, Bearbeitet von Władysław Bartoszewski und Zofia Lewinówna, s. 413-414, Kraków 1969

5. 2. 22 a

Ein Brief der Kommission für Untersuchung der Naziverbrechen in Polen an den Verfasser. "Kommission für Untersuchung der Nazi verbrechen in Polen Institut des Nationalen Andenkens Warschau

Herrn Julian Grzesik, Lublin

In Bezug auf Ihr Schreiben vom 11. Januar 1988, das ich am 19. Februar bekam, teile ich Ihnen mit, dass:

1. Von der Hand des Okkupanten für die den Juden geleistete Hilfe 969 Polen, die vom Namen her bekannt sind, darüber hinaus über 2400 in den Massenmorden umkamen. Die zweite Auflage des Buches "Zbrodnie na Polakach dokonane przez hitlerowcow za pomoc udzielana Zydom" /Die an Polen verübten Naziverbrechen für die den Juden gegenüber geleistete Hilfe/ umfaßt 872 vom Namen her bekannte Personen. Die dritte Auflage dieses Buches wird um weitere 97 Personen ergänzt.

2. Bis jetzt wurden etwa 2013 Personen mit der Medaille "Gerechter unter den Völkern der Welt" ausgezeichnet, doch gibt es noch etwa 200 Anträge, die soeben untersucht werden. In diesem Jahr schickte die Kommission weitere 25 Anträge an das Institut Yad Vashem. Was das Prozentverhältnis zu anderen Völkern betrifft, so können wir es nicht angeben, da die Zahlen ständig wechseln.

Hochachtungsvoll der Staatsanwalt Mag. Wacław Bielawski
Mitglied der Kommission für Untersuchung
der Naziverbrechen in Polen"

4. 2. 22. b.

Der Brief des Jüdischen Geschichtlichen Instituts
in Polen an den Verfasser.

Warschau

Herrn Julian Grzesik, Lublin

In Bezug auf Ihr Schreiben vom 12. Februar 1987 teile ich Ihnen hiermit, dass die Zahl der von Yad Vashem aus Jerusalem mit der Medaille "Gerechter unter den Völkern der Welt" ausgezeichneten Polen gegenwärtig über 2.200 Personen beträgt, Die Zahl der von dem Okkupanten für die den Juden geleistete Hilfe ermordeten Polen - der Kommission für Untersuchung der Naziverbrechen in Polen nach - beträgt etwa 900 Personen. Weitere Untersuchungen werden fortgesetzt. Hochachtungsvoll

Der Stellvertreter des Direktors des Jüdischen Geschichtsinstituts
Prof. Dr. Marian Hörn

4. 2. 22.c. Jüdisches Historisches Institut in Warschau

Sehr geehrter Herr Grzesik,

In Beantwortung Ihres Briefes vom 22. Oktober 1999 können wir Ihnen mitteilen, dass bis zum 1. Januar 1999 5264 Polen von Yad Vashem mit der Medaille "Gerechter unter den Nationen der Welt" ausgezeichnet wurden.

Leider besitzen wir in unseren Archivmaterialien keine Zahl der Polen, die von den Nazis für ihre Hilfe für Juden ermordet wurden. Bitte wenden Sie sich in dieser Angelegenheit an das Institut für Nationales Gedenken, das die Akten der "Hauptkommission zur Untersuchung von Verbrechen gegen die polnische Nation" übernommen hat, welche zur Untersuchung dieser Dinge geschaffen wurde. Hochachtungsvoll
Abteilungsleiter für die
Dokumentierung

der Auszeichnungen von Yad Vashem Joanna Sacharewicz

Gerechte unter den Nationen - nach Land und ethnischer Herkunft; Stand vom 1. Januar 1997; Polen	
Niederlande	4 954
Frankreich	3 944
Belgien	1 556
Ukraine	877
Tschechien und Slowakei	847
Ungarn	360
Litauen	357
Deutschland	356
Rußland und Belarus	311
Italien	240
Griechenland	201
Jugoslawien (alle Länder)	195
Österreich	165
Lettland	9
Rumänien	63
Albanien	55
Schweiz	51
Dänemark	19
Bulgarien	14
Moldawien	13
England	11
Schweden	9
Norwegen	7
Spanien	7
Armenien	3
Estland	3
Luxemburg	2
USA	1
Brasilien	1
Portugal	1
Japan	1
Türkei	1
China	1

WYKAZ LITERATURY ŹRÓDŁOWEJ

- J. Flawiusz: Wojna Żydowska Poznań 1984
 Dawne Dzieje Izraela Poznań 1962
 Przeciw Apionowi Poznań 1986
 G. Riccotti: Dzieje Izraela Poznań 1956
 M. Bałaban: Historia i literatura żydowska Lwów 1925
 H. Gratz: Historia Żydów Warszawa 1929
 M. Grant: Dawne Dzieje Izraela Warszawa 1991
 John Bright: Historia Izraela Warszawa 1994
 Paul Johnson: Historia Żydów Kraków 1993
 Artur Eisenbach: Emancypacja w Polsce 1785–1870 Warszawa 1988
 D. S. Wyman: Pozostawieni swemu losowi Warszawa 1994
 M. Fuks i inni: Żydzi polscy, dzieje i kultura Warszawa 1982
 Zabotyński przed królewską komisją... Drohobycz 1937
 I. Zineman: Historia Syjonizmu Warszawa 1946
 A. Eisenbach: Hitlerowska polityka zagłady Żydów Warszawa 1961
 Eksterminacja Żydów na ziemiach polskich
 Zbiór dokumentów ŻIH Warszawa 1957
 Hanach Arend: i Eichman w Jerozolimie Kraków 1987
 Biuletyny Żydowskiego Instytutu Historycznego Warszawa
 St. Piotrowski: Sprawozdanie Jurgena Stropa Warszawa 1948
 Misja Globocnika Warszawa 1949
 M. M. Borwicz: Organizowanie wściekłości Warszawa 1947
 Nachman Blumental, Słowa niewinne, ŻCKH Kraków 1947
 Yad. Va-shem; Der Holocaust Jeruzalem 1963
 Daniel Jonan Goldhagen: Gorliwi kaci Hitlera, Warszawa 1999
 Laurence Rees: *AUSCHWITZ* Pruszyński i S-ka Warszawa 2005
 Józef Garliński: Oświęcim walczący, Wolumen, Warszawa 1992
 Sz. Datner: Walka i zagłada białostockiego getta Łódź 1946
 E. Ringelblum: Kronika getta warszawskiego Warszawa 1983
 A. Czerniakow: Dziennik getta warszawskiego Warszawa 1983
 Ludwig Hirsztfeld: Historia jednego życia, Instytut Wyd. Pax 1989
 Marry Berk: Dziennik getta warszawskiego Warszawa 1983
 H. Makowenr: Pamiętnik z getta warszawskiego Wrocław 1987
 Michał Grinberg: Pamiętnik getta warszawskiego ŻIH Warszawa 1988
 Ruta Sakowska: Dwa Etapy, Szkic i dokumenty ŻIH Warszawa 1986
 Sz. Datner: Żydzi partyzanci w II wojnie światowej 1985
 I. Maciejewska: Męczeństwo i zagłada Żydów w literaturze pol 1988

W. Lagueur: Was niemand wissen wollte -Die unter druckung
der Nachrichten uber Hitlers "Endlosung" 1981

K. Kersten: Polska;1944 - czerwiec 1956

K. Kersten: Polacy, Żydzi, Komunizm N.O.W Warszawa 1992

M. Moczarski: Rozmowy z katem Warszawa 1977

A. Paczkowski: Ankieta cichociemnego Warszawa 1987

Jan Karski: Tajne Państwo Warszawa 1999

Waldemar Grabowski: Delegatura Rządu R.P. na Kraj PAX 1995

T. Bednarczyk: Obowiązek silniejszy od śmierci Warszawa 1982

Wł. Smólski: Za to groziła śmierć Warszawa 1981

J. Orlicki: Z dziejów stosunków polsko-żydowskich 1918 1949

T. Prekerowa: Konspiracyjna Rada Pomocy Żydom Warszawa 1982

Andrzej K. Kunert: 'ŻEGOTA'
Rada Pomocy Żydom 1942-1945 Warszawa 2002

E. Fafara: Gehenna ludności żydowskiej L.S.W. Warszawa 1983

Leonard Sobierajski: Wobec czasów pogardy, L.S.W. Warszawa 1988

J. Buksbazen: Czy zanieść im dobra nowinę

Ch. K.T. Russell: „Nadszedł Czas”– " Przyjdź Królestwo Twoje”

P.S.L Johnson: "God”, „Creation”, „The Bible” U S A 1938

D. Horowitz: Pastor Ch.T.Russell An Early American
Christian Zionist USA New York, N.Y. 1986

Dziennik rozporządzeń General. Gubernatora Franka 1939-1940

I. Maciejewska: Męczeństwo i zagłada Żydów w zapisach literatury 1988

Teodor Herzl: Państwo Żydowskie, Wyd. "Austeria" Kraków 2006

Rudolf Redeer: Bełżec, Fundacja Judaica, Kraków 1999

Marek Chudakiewicz: Polacy i Żydzi, 1918-1945, S.K. Fronda2000

G. Łubczyk: Polski Walenberg, rzecz o Henryku Sławku, Rytm 2003

Hillel Levine: Kim pan jest panie Sugihara, K.A.W. Warszawa 2000

Arno Lustiger: Czerwona księga Stalin i Żydzi, Instytut Goetego, 2004

Mieczysław Pruszyński: Mojżesz i Ksawery, STYL Warszawa 1999

Aleksander Klugman: IZRAEL ziemia święta, Iskry, Warszawa 2001

Peter Z. Malkin: Schwytalem Eichmanna, Studio Emka, Warszawa 2004

John Sack: Oko za oko, Wydawnictwo APUS Gliwice, 1995

John Cornwel: Papież Hitlera, Wyd. Da Capo Warszawa 2000

Joanna Olczak Ronikier: W Ogrodzie Pamięci, Znak, Kraków 2003

Michael C. Steinlauf: Pamięć Nieprzyswojona, Cyklady, Warszawa 2001

Czesław K. Grzelak: Kresy w czerwieni 1939, Neriton, Warszawa 1998

Teresa Torańska: ONI Wydawnictwo ISKRY Warszawa 2004

Stanisław Lakiernik, Diabelne szczęście czy palec Boży,Norbertinum 2004

Jerzy Korczak, Misja ostatniej nadziei, Wyd. WOLUMEN Warszawa 1992

INHALT

TEIL I

Geschichte des Volkes, seine Zerstreuung und erneute Sammlung	13
Eine kurze Geschichte Israels	15
Ereignisse, die dem Ausbruch des jüdischen Krieges vorseilen	19
Der Verlauf der Kriegshandlungen	21
Die Zerstörung Jerusalems und des Tempels	22
Aufstände - letzte Kriegshandlungen der Juden	24

II

Die Situation der Juden nach ihrer Zerstreuung	27
Die vorläufer des chrystlichen antisemitismus	32
Päpstliche antijüdische Gesetze	39
Die Juden im oströmische Reich	42
Die jüdische Diaspora in Europa	41
Die Juden in Polen in der Zeit vor den Teilungen	48

III

Biblischer und Talmudischer Judasmus	52
Jüdische Mystiker	54
Messianische Bewegungen	54
Der Frankismus	55
Der Chassidismus	56

IV

Haskala	58
Jüdische Leuchten des 19. Jahrhunderts	60

V

Der Wendepunkt - das Jahr 1878	64
Die Handlungen der "Fischer"	66
Die ersten jüdischen Kolonien in Palästina	69
Politischer Zionismus	71
Der religiöse Zionismus	76
Die "Jäger": Der Neuantisemitismus	82

VI

Der 1. Weltkrieg - der Beginn der "großen Bedrängnis"	86
Von der Balfour - Deklaration bis zum Friedensvertrag	89
Das Palästinische Mandat - britische "Weißbücher"	93
Die Situation in Palästina in der Zwischenkriegszeit	95
Die Situation innerhalb der Zionistischen Bewegung	97
Die Lage der polnischen Juden	98

Die "Jäger" nach dem 1. Weltkrieg	101
Die westlichen Staaten und ihre Regierungen angesichts der jüdischen Frage	104
VII	
Der II. Weltkrieg in Nahen Osten	108
Der Kampf um den Staat Israel	109
Die „Expansion“ Israels	113
Israel und die arabischen Nachbarländer	114
Vier Wunder in Israel	116
Israel - der "Laststein"	119
Prüfung der Einwände	121
Anmerkungen	125

TEIL II

Martyrium der europäischen Juden – Holocaust	137/ 11
Die Lage der Juden in den Staaten Europas	139/ 19
Die Vernichtung der Juden in Polen	148/ 21
Die "Endlösung": - Odilo Globocnik	151/ 26
Bewaffneter Widerstand der jüdischen Bevölkerung	158/ 34
Kollaboration	160/ 36
Wer, wann und auf welche Art und Weise hat die Welt über die Vernichtung der Juden informiert?	164/ 41
Die Einstellung der Alliierten. Der Judenvernichtung gegenüber	172/ 51
Die Juden in der Sowjetunion	202/ 56
Der Vatikan Pius XII. angesichts der Judenvernichtung	176/ 67
Die Polen in der Rettungsaktion der Juden	180/ 72
Die Juden in Polen nach 1944	193/ 89
Die Gründung des Staats Israel	100

TEIL III

I	
Der israelische Messias	213
Das Geheimnis Israels	215
Die Zeit nationaler Gnade	224
Die "Sieben Zeiten" der nationalen Strafe	225
Die siebenzig Wochen der Gnade	229
Das "Doppelte" der nationalen Ungnade	231
II	
Die Zulassung des Bösen steht im Einklang mit dem Charakter Gottes	232
Die Bibel als Informationsquelle	232
Die Urheber des Fluchs	234
Warum ließ Gott den Fall Adams zu?	236
Infolge der Zulassung des Bösen offenbart sich	

der göttliche Charakter	238
Lösegeld - das Antidotum gegen den Fluch	240
Die Ämter Christi als Mittel der Liquidierung des Bösen	242
Das Millennium - die Gelegenheit, das Gute zu erkennen	244
Die Bibel lehrt von zwei entgegengesetzten Erfahrungen	245
In Israel widerspiegelt sich das Verhältnis Gottes zum Bösen	246
Betrachtung anderer kontroverser Fragen	251
III	
Die ältesten ausserbiblischen Zeugnisse über Jesus Christus im Lichte der Untersuchungen von Prof. Josef Klausner	265
Messias in der Prophezeiung	269
Der Messias	273
Die Verstockung Israels vergeht	275
Muss ein Jude zum Christen werden, um die Gnade Gottes zu erlangen	282
Der neue Bund	288
Der neue Bund gehört zu der Zukunft	292
Die Segen des Neuen Bundes	294
Nachtrag	
Die geschichtlichen Urkunden, die den jüdisch-christlichen Dialog betreffen	
1. 1 Deklaration des 2. Vatikanischen Konzils „Nostra Aetate"	296
1. 2 Der Zionismus ist die Stimme Gottes	297
	303
2. 1 Der babylonisch-jüdische Kalender	309
2. 2 Wann erfolgte der Untergang des jüdischen Staates 587 oder 607 v. Chr.	311
2. 3 Das Geburtsdatum Jesu	316
3. 1 Die Ritualmorde	319
3. 5 Die Protokolle der Weisen Zions	324
4. 2 Die Anklage Deutschland und der Holocaust das dunkelste Kapitel der deutschen Geschichte die Zersetzung des II Weltkrieges	330/ 115
5. Deutsche und polnische Quellen	348
5. 1 deutsche Dokumente	348 / 123
5. 2 polnische Dokumente	367 / 148
6. 1 Begriffserklärungen	398
6. 2 Biographien	405
Bibliographie	410
Inhalt	411
Meinungen zur "Alija"	417

Meinungen zur "Alija"

Grzegorz Pawłowski (Grinberg) - katholischer Priester in Jaffa / Israel:

"Herzlichen Dank für das mir zugesandte Buch - ein Werk Ihrer schweren Arbeit und Ihrer große schöpferische Begabung".

David Sztokfisz - Journalist, ehemaliger Vorsitzender der Lubliner Landsmannschaft in Israel: "Ich habe Ihre Werke bereits in Polnisch lesen können und muss Ihnen gratulieren und meine Bewunderung aussprechen für Ihre tiefgründige und wissenschaftliche Arbeit. Ihnen gebührt volle Anerkennung, und ich kann mir die finanziellen und moralischen Schwierigkeiten vorstellen, die Sie beim Schreiben, Drucken und beim Vertrieb dieses so wertvollen Buches haben."

Prof. Józef Hurwic - Mitglied der Französischen Akademie der Wissenschaften, Marseilles: "Leider verstehe ich nur schwach Deutsch, daher habe ich das Buch nur flüchtig durchgeblättert. Mein Eindruck war sehr positiv."

Jakub Rotbaum - Regisseur, ehemaliger Theaterdirektor in Wrocław:

"Nach unserer bescheidenen Meinung verdient Ihre Arbeit "Alija" große Anerkennung. Der ernste und tragische Inhalt dieses erschütternden Buches hat eine angemessene literarische Form erhalten. Aufgrund unserer Gespräche mit vielen Menschen aus verschiedenen Kreisen (Wissenschaftler, Schriftsteller, Schauspieler, Musiker usw.) scheint uns, dass insbesondere die gut übersetzte russische Version die von Ihnen erwartete Aufgabe erfüllt."

Jerzy Giedroyć - Redakteur der Zeitschrift "Kultura" und Leiter des "Literarischen Instituts" in Paris: "Die Herausgabe der "Alija" wäre zweifellos höchst erwünscht, besonders jetzt, wo der Antisemitismus in Polen erneut in Erscheinung tritt, aber die Herausgabe dieses Buches übersteigt meine Möglichkeiten."

In "Kultura" (Paris) Nr. 12/90, Pos. 22-25, wurden der polnische Band I und II der "Alija" angezeigt, und zum Schluss des Verzeichnisses alle drei Teile der deutschen Version.

Prof. Jan Józef Lipski - Senator der Republik Polen:

"Danke für die "Alija". Ich habe das Buch an einen Freund weitergegeben, einen wissenschaftlichen Mitarbeiter im Jewish Institute in London. Ihre Arbeit hat einen sehr guten Eindruck auf mich gemacht."

Hermann Bezner - Emek Hashalom, / Israel:

"Die Sendung mit 5 Bänden der "Alija" haben wir in gutem Zustand erhalten. Wir haben uns sehr gefreut und das Werk aufmerksam studiert. Wir müssen bezeugen, dass hiermit eine hervorragende Arbeit geleistet wurde. Weder an den Prämissen noch an den Informationen ist etwas auszusetzen. Wir fühlen uns mit Euch zutiefst verbunden und wollen dies auch für die Zukunft beibehalten; mögen wir immer in guter geistiger Verbindung bleiben. Auch wollen wir Euren Beitrag auf jede Weise in diesem Land bekanntmachen."

Anna Prower - Ehefrau von Józef Prower, Bielsko-Biala:

"Ich möchte mich herzlich für die wertvolle Publikation "Das Martyrium der Juden" bedanken. Zwar habe ich zu diesen Themen schon viel gelesen, aber noch nicht so detailliert. Ich bin voller Bewunderung für diese so arbeitsaufwendige und genaue Arbeit. Sehr freuen würde ich mich über die Zusendung von Teil 3 "Der israelische Messias". Mich bewegt die Frage, warum der barmherzige Gott das jüdische Volk so grausam bestraft. Ich freue mich, lieber Bruder, dass Gott Ihnen die Kraft zu solch einer fruchtbringenden Arbeit gibt."

Anneliese Feucht - Doktor der Philosophie, Neu-Isenburg / Deutschland:

"Die Bücher sind sehr gut." "Gegenwärtig sind Julians Bücher besonders wichtig".

Doktor Horst Skonietzki Berlin

Herzlichen Dank für die guten Wünsche und das großartige Geschenk Alija Geschichte des Volkes Israel und seine Zerstreuung und erneute Sammlung".

Zwar habe ich hierzu vorher einiges gelesen, da ich mich in Liebe mit dem Volk Israel verbunden fühle. Aber vieles aus Deinem sehr wichtigen Buch habe ich noch nicht gewusst. So kam ich mir vor wie

ein Analphabet und geschämt habe in mir darüber, dass ich dem Volk angehörige, dass den Juden so viel Unrecht getan hat.

Wichtig sind auch die Informationen zum historischen Jesus aus außerbiblischen Quellen.
Horst

Pastor Manfred Löwenstein Idar Oberstein

Habt herzlichen Dank für die Zusendung von Julians ALIJA. Ich habe mit großem Interesse darin gelesen und viele mir bisher unbekannt Einzelheiten gefunden. Leider ist aber die deutsche Übersetzung zum Teil nicht gut und missverständlich. Das ist sehr schade und sollte unbedingt in einem Lektorat bearbeitet werden. Julian hat mit dem Buch jedenfalls eine wichtige Arbeit geleistet.
Manfred

Marienschwesternschaft Darmstadt

Bei dieser Gelegenheit möchten wir Ihnen noch herzlich danken für Ihren lieben Brief zu Weihnachten 2003, für die CD Rom und das Buch Alija, das Sie, lieber Herr Grzesik, geschrieben haben. Es bewegte uns sehr, dass Sie in Ihrem vorgeschrittenen Alter noch alle Möglichkeiten auskaufen, um Brücken zu bauen zwischen Juden und Christen. Im Gebet für Israel mit Ihnen verbunden,
Ihre Schwester Dolores

Michał Goździk - Mysłówice

"Ich habe beide Bände, den deutschen und den polnischen, an den Nobelpreisträger Elie Wiesel in die USA geschickt. Dieses Buch hatte ich auch Seiner Heiligkeit, dem Heiligen Vater Johannes Paul II. zukommen lassen, und heute erhielt ich aus Castel Gandolfo folgendes Schreiben: "Herrn Grzesik gebührt Anerkennung.

J. und Z. Parnas". "Ehrwürdiger und lieber Herr Professor. Dieses Buch von Herrn Julian Grzesik ist in die Hände des Heiligen Vaters gelangt. Mit herzlichen Grüßen und dem Wunsch für gute Gesundheit an den Herrn Professor und seine Frau -

Castel Gandolfo 29. Mai / März (?) 1990, 11. Oktober. St. Dziwisz".

"Ihre Arbeit ist außerordentlich interessant. Ich bin Freidenker und teile daher nicht immer alle Ihre in der "Alija" dargelegten Ansichten,

aber ich muss betonen, dass diese Arbeit sehr viele zutreffende und objektive Urteile enthält. Ich bin ein Pole, der in Israel verliebt ist. Mit dem Schreiben der "Alija" haben Sie eine riesige Arbeit geleistet, die jedoch sehr notwendig war. Dafür sei Ihnen gedankt. Bitte nehmen Sie meine Gratulation, meinen Dank und freundlichen Gruß entgegen."

Albin Górski - Sosnowiec: "Sehr geehrter Herr Grzesik! Durch die Freundlichkeit von Herrn Stefan Matuszewski habe ich Ihr Buch "Die Alija Israels - Die Bibel und die Tatsachen" gelesen. Dieses Werk hat auf mich einen überwältigenden Eindruck gemacht. Ich habe in meinem Leben viele historische Bücher gelesen und bin mit vielen Dokumenten und Quellen vertraut. Ich bin Magister der polnischen Philologie und Pädagoge, aber bisher bin ich so einer ausgewogenen, soliden und gewissenhaften Arbeit noch nicht begegnet. Dieser Objektivismus und Humanismus, dieses tiefes Verständnis der Bibel kann niemandem - so denke ich - den von Ihnen präsentierten Inhalten gegenüber gleichgültig lassen.

Noch eine Sache ist wichtig, nämlich das hohe ethische Gefühl. In keiner Arbeit vom Typ einer Dokumentation hat jemals ein Autor gewagt zu sagen: "Die armen Juden". Das wäre aber nötig gewesen.

Ich bin kein Jude, aber ich fühle, wie sehr die Juden und alle Unterdrückten, Fremden, Abgewiesenen meine Brüder sind. Dies sind meine Gedanken und Gefühle. Solcherart ist mein Gewissen, und Ihr Werk hat es noch sensibler gemacht, mein Wissen erweitert und mich dieses Problem besser verstehen lassen. Aus diesen Gründen möchte ich Ihnen für diese drei Bände der in ihrer Aussagekraft erschütternden und zugleich Hoffnung bringenden Arbeit von ganzem Herzen innig danken. Ich denke, dass jeder, der seinen Nächsten Feind ist, auch wenn dies nicht unbedingt die Juden sind, diese sittlich wertvolle Arbeit lesen sollte. Ich wünsche Ihnen gute Gesundheit, Kraft und große Schaffensmöglichkeiten, damit Sie noch viele solcher Arbeiten verfassen können. Hochachtungsvoll und freimütig"

Yad Vashem

Jerusalem July 16 1995

Sehr geehrter Herr Grzesik,

Wir bestätigen dankbar Ihre gütige Schenkung für unsere Sammlung. Das Buch "Holocaust" bedeutet einen wichtigen Beitrag für unsere Bibliothek. Ihre Schenkung ist besonders willkommen, weil unsere Bibliothek nicht nur ihren heutigen Lesern zu dienen sucht, sondern auch für die kommende Generation einen Aufbewahrungsort für veröffentlichte und buchförmige Informationen über den Holocaust und verwandte Ereignisse sein will. Hochachtungsvoll .

Dr. Robert Rozett Bibliotheksdirektor

Marek M. Siwiec

Warschau, 11 Februar 2004

Staatssekretär, Chef Von Nationalen Sicherheitsbüro

Herrn Julian Grzesik, Lublin

Gehrter Herr

Im Namen des Präsidenten der Polnischen Republik Herrn Alexander Kwasniewski danke Ihnen für das Buch u.d.T. "Alija". Die Problematik von polnisch-deutschen Verhältnissen und auch Holocaust Tragödie ist mir als auch dem Herrn Präsidenten sehr nah. Mit grosser Interesse habe ich Ihre Arbeit durchblättert. Ich bin voll Anerkennung für Ihre Mühe und auch für Ihren Unternehmungsgeist ihre Frucht ist grossartig.

In unserem Land sind alle die schwierigen Probleme von Versöhnung zwischen Polen und unseren ehemaligen als auch jetzigen Nachbarn sind wert der höchsten Achtung. Mit Betauern aber muss ich Sie informieren, dass die Kanzlei von Präsident R.P. keine Möglichkeit besitzt mit Alija unsere diplomatischen Vertretungen zu interessieren. Der richtige Adressat in dieser Materie ist Ministerium von Aussenangelegenheiten. Zugleich möchte ich Sie sichern, dass Ihre Publikation wird in unserer Bibliothek sein und Allen sich dafür interessierenden dienen, besonders aber den Personen, welche sich mit den polnisch-jüdischen Verhältnissen immer befassen.

Mit Hochachtung

Büro der Nationalen Sicherheit

Ein jüdischer Wissenschaftler aus Dänemark zur Alija

Julian Grzesik: Alija, Trilogie. Selbstverlag, Lublin 1989.

Teil I. Die Geschichte Israels - seine Zerstreuung und Sammlung.

Teil II. Das Martyrium der europäischen Juden.

Teil III. Der israelische Messias; Anlagen.

Wie aus den Titeln der einzelnen Teile der Trilogie deutlich wird, enthält ihr Inhalt die Geschichte der Juden - des Volkes Israel - vom Beginn ihrer Geschichte sowie ihre Rückkehr nach Israel und die Wiederaufstehung des jüdischen Staates. Die Einführung in die Trilogie unterstreicht „die wunderbare Entfaltung des göttlichen Plans, einschließlich der Auferstehung des Volkes Israel zu seiner unabhängigen Existenz in seinem Heimatland“. Dies entscheidet über das religiöse Klima des Werkes. Daher wird die Trilogie gläubigen Lesern nicht nur informatives und nützliches Material liefern, sondern zugleich ein Gefühl geistiger Befriedigung in ihnen wecken. Die Trilogie enthält eine ungeheure Menge von Informationen, die dem durchschnittlichen Leser unbekannt sind; diese werden im Kausalzusammenhang gegeben, aber es gibt auch Informationen über oft von Mythen verzerrte Tatsachen. Der Verfasser hat es fertig gebracht, fast 4000 Jahre Geschichte des jüdischen Volkes auf 300 Seiten im B5-Format unterzubringen.

xxx

Drei Probleme müssen besprochen werden:

1. Der Mangel an tieferem Interesse am religiösen Aspekt des göttlichen Planes unter den Juden.

2. Die Zerstörung Israels durch Rom.

3. Christen und Juden sowie die Rolle der Kirche in Polen.

1. Der Verfasser war verwundert über den Mangel an tieferem Interesse am religiösen Aspekt des göttlichen Planes unter den Juden. Es muß wohl unbedingt erwähnt werden, dass der Judentum - das Alte Testament - in der Meinung der Juden (von denen die meisten laizistisch eingestellt sind) die Geschichte der Juden darstellt sowie die Geschichte der Werte, die die Juden geschaffen und der Welt gegeben haben. Daher drängt sich eine Definition auf, welche Widerspruch

erregen mag, nämlich dass die jüdische Religion im Empfinden der Juden selbst eine „weltliche“ Religion, eine Volksreligion ist. Gott spricht zu den Juden. Die Juden erlauben sich, mit Gott zu diskutieren, wie z.B. die Diskussion Abrahams mit Gott über das Schicksal von Sodom und Gomorrha sowie das Gespräch Gottes mit Kain, aus dem hervorgeht, dass Gott sogar einem Mörder das Selbstbestimmungsrecht gewährt. Man könnte dafür noch lange weitere Beispiele anführen.

2. Aus den biblischen Zitaten in der Trilogie folgt nicht, was für eine grundlegende Sünde die Juden begangen hätten, womit sie 2000 Jahre Belagerung und verbrecherische Verfolgung verdient hätten. Tatsache ist jedoch, dass sie eine fundamentale „Sünde“ begangen haben, die die Zerstörung Israels durch Rom zur Folge hatte. Dies waren nicht etwa nur die Rebellionen und Widerstände gegen die Zahlung von Steuern, sondern die Ursache dafür lag in der Ordnung des jüdischen Staates selbst, die verursachte, dass sich die Juden zu der sie umgebenden Welt im starken Gegensatz befanden. Israel war der einzige Staat freier Bürger in der ihn umgebenden Welt, dessen wirtschaftliche Organisation nicht auf Sklavenarbeit gegründet war. In Israel durfte kein Mensch gekauft oder verkauft werden. Wenn ein Sklave den jüdischen Glauben annahm, wurde er automatisch ein freier Mensch. Daher stellte Israel eine politische Gefahr dar, die beseitigt werden musste. Im Judentum gab es nie eine zentrale Einrichtung, die autoritär über die offenbarten Lehren entscheiden konnte. Das Fehlen von Dogmen war und ist ein Beweis dafür, dass die Juden selbständiges Denken für einen Normalzustand erachteten. Die Juden kämpften bis zum 7. Jahrhundert n. Chr. um die Möglichkeit einer Existenz. Im 7. Jahrhundert gaben sie diesen Kampf auf, und das lange Warten auf das Kommen des Messias begann. Die Jugend in Israel singt zum Jahrestag der Unabhängigkeit: „Der Messias ist nicht gekommen, daher haben wir unser Schicksal in die eigenen Hände genommen“. Das Lied erinnert daran, dass die Juden vor 75 Jahren, also 55 Jahre vor dem Holocaust, ein gebrochenes Volk waren. Ihr individuelles und kollektives Überleben war im höchsten Grade zweifelhaft. Der Antisemitismus machte den Zionismus zu einer politischen Kraft, die den Boden für die „Auferstehung“ Israels vorbereitete. Die Geschichte des Staates Israel im Nahen Osten stammt also in direkter Linie von der Geschichte Israels in Europa ab. In Europa war dies vor allem ein Spiel der Kräfte um die Juden, dann um die Zionisten und schließlich um das de facto belagerte Israel,

speziell ein Spiel um die internationalen, kulturellen und politischen Aspekte dieser Belagerung.

3. In den letzten zwanzig Jahren stellen sich die Christen offen die Frage: „Ist die christliche Moral im Lichte der Judenverfolgungen glaubwürdig?“ Denn das Grundproblem, das diese Frage enthält, lautet: „Wie kann die christliche Identität die Negation der jüdischen Identität überwinden?“ Mit anderen Worten: „Sind sich die Christen über den Charakter und die Reichweite der christlichen Unterweisung, ihren Anteil am Holocaust und ihren ständigen Antisemitismus im klaren?“ Das Christentum hat in seiner universellen Zielstellung besondere Forderungen an die Juden gestellt. Infolgedessen ist eine antijüdische Bewegung von solchen Ausmaßen entstanden, daß manche Gelehrten wie z.B. Rosemary Raftery Zweifel daran äußern, ob die Kirche ohne totale Erneuerung überleben kann.

xxx

Auf zwei Tagungen über die Beziehungen zwischen Polen und Juden in der Geschichte der Neuzeit (Oxford 1984, Jerusalem 1987) wurden folgende Schlussfolgerungen gezogen, die von den Teilnehmern - Polen und Juden - unterschrieben wurden:

Oxford 1984:

„Wenn die katholische Kirche in Polen einst die Notwendigkeit und das Bedürfnis nach Reinigung ihres Gewissens anerkennt, wird sie sich mit Furcht und Reue bewusst machen, wie sehr die Kirche „in capite et in membris“ in ihrer 1000 jährigen Tätigkeit und ihr mitleidloser Antisemitismus zur Zerstörung des Judentums beigetragen hat.

Jerusalem 1987:

„Die Polen haben an der Vernichtung der Juden nicht aktiv teilgenommen. Dennoch tragen die Polen moralische Verantwortung und Schuld, weil die polnische Untergrundbewegung die Juden total enttäuscht hat und die Polen gegenüber dem Schicksal der Juden gleichgültig waren. Die Polen haben auch nicht versucht, den kulturellen Antisemitismus zu überwinden, der trotz des Holocaust weiterhin lebendig ist, und haben die moralische Herausforderung des Holocaust für die polnische Kultur ignoriert.

Vallensbaek, den 3. März 1991 L.Kupczyk Lewin